image
not
available

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Z1
N47
1906
3.T.

Digitized by Google

Neubauer Lehrbuch der Geschichte

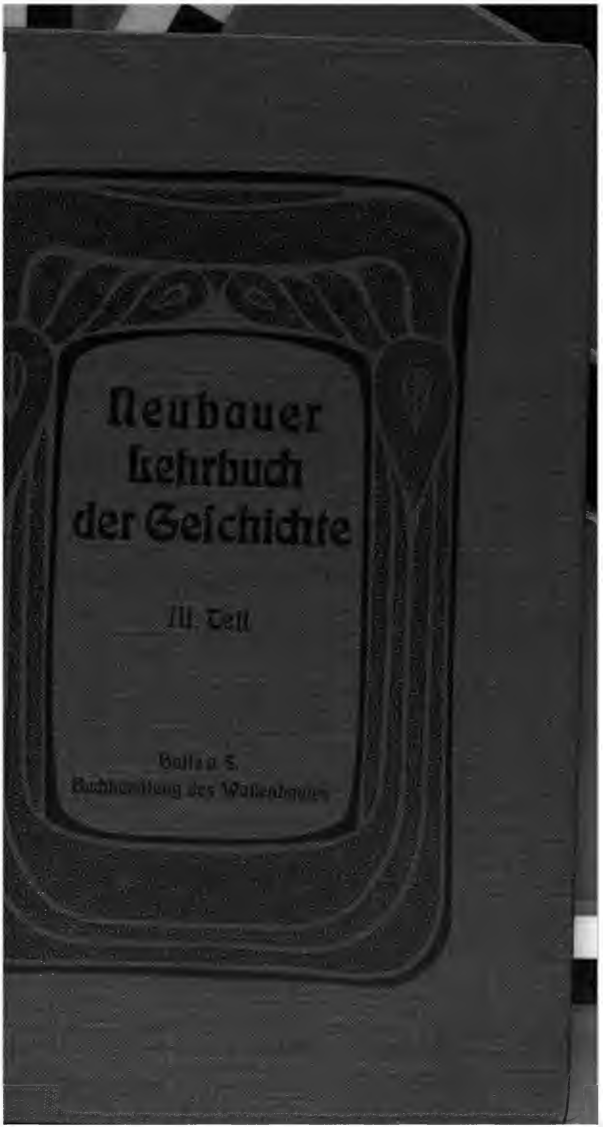
III. Teil

Halle a. S.
Buchhandlung des Waisenhauses

Digitized by Google

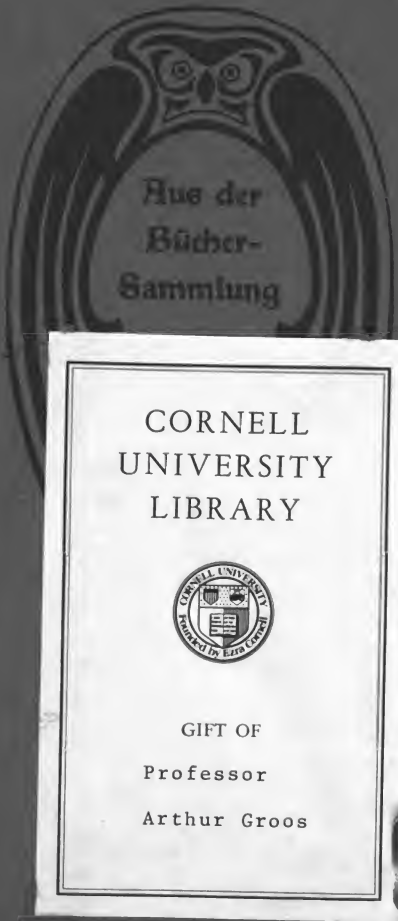
N47
1906
3.T.

Digitized by Google



Digitized by Google

2—
Cornell
D
21
N47
1906
v.1



CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

GIFT OF

Professor

Arthur Groos

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 060 322 066

Lehrbuch der Geschichte

für

höhere Lehranstalten

Von

Dr. Friedrich Neubauer,
Direktor des Lessing-Gymnasiums zu Frankfurt a. M.

III. Teil:
Geschichte des Altertums für Obersekunda.

Neunte Auflage.
(23. bis 25. Tausend.)

Halle a. S.,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
1906.

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

Vorwort.

Indem ich diesen Teil eines historischen Lehrbuchs für höhere Schulen herausgebe, möchte ich mit einigen Worten die Ziele bezeichnen, die mir dabei vorschwebten. Ich wählte die Form der Erzählung, zwar in der gedrängten und knappen Ausdrucksweise, wie sie die Zwecke eines Lehrbuchs bedingen, indessen in solcher Ausführlichkeit, daß alle Einzeltatsachen, die mir wesentlich erschienen, mitgeteilt würden und zugleich der innere Zusammenhang der Ereignisse zum Ausdruck käme. Dabei kam es mir besonders darauf an, ohne schematisch zu werden, den Stoff übersichtlich zu ordnen; diesem Zwecke sollen die an die Spitze der Paragraphen gestellten Stichworte, die Randnoten, die angehängte Tabelle dienen, sowie die Übersichten gewisser Zweige der staatlichen und kulturellen Entwickelung, die ich dem letzten Bändchen anzufügen denke; sie sollen es dem Schüler erleichtern, das geschichtliche Werden nach bestimmten Gesichtspunkten zu überblicken. Im übrigen habe ich mich bemüht, einfach und sachlich zu schreiben, das Abstrakte durch Mitteilung konkreter Tatsachen zu veranschaulichen, ohne doch dem Schüler schwerere Gedankengänge zu ersparen: denn daran liegt allerdings alles, daß der Zögling der oberen Klassen lerne die Tatsachen in ihrer inneren Verknüpfung zu sehen und die tieferen Gründe des Geschehens zu begreifen; daß er sich gewöhne ebenso von den Elementen, aus denen wichtige Tatsachenreihen herauswachsen, wie von ihren Ergebnissen sich ein Bild zu machen; daß er endlich mit den wesentlichsten Formen, in denen sich die geschichtliche Entwickelung vollzieht, bekannt werde. Dabei leitete mich die Überzeugung, daß den Kern des Geschichtsunterrichts die politische Geschichte zu bilden habe; daß aber die innere Geschichte der Staaten dieselbe Wertschätzung verdiene wie die äußere, und daß diejenigen, anderen Zweigen der geschichtlichen Gesamtentwickelung angehörenden Tatsachen, die von wesentlichem Einfluß auf die politische Geschichte gewesen sind und deren Kenntnis zu ihrem besseren

Digitized by Google

Verständnis notwendig ist, dem Schüler nicht vorenthalten werden dürfen. Indem ich hiervon ausging, suchte ich der Darstellung dasjenige Maß von kultur-, insbesondere sozialgeschichtlichem Lehrstoff einzufügen, das, wie ich meinte, geeignet wäre, ein erstes Verständnis für soziale und allgemeine kulturelle Zusammenhänge anzubahnen, ohne doch die Geschichte des Staates zurücktreten zu lassen, ohne andrerseits die Wertschätzung des Wirkens großer historischer Persönlichkeiten zu beeinträchtigen.

Bei der Auswahl des Stoffs im einzelnen fallen persönliche Überzeugungen und Neigungen zu sehr ins Gewicht, als daß ich hoffen dürfte in jedem Einzelfall die Zustimmung der Fachgenossen zu finden. Möchte man nur im allgemeinen mein Verfahren billigen, und möchte die Ausführung nicht allzuweit hinter dem gesteckten Ziele zurückgeblieben sein!

Eine Bemerkung knüpfe ich noch an, die sich auf die Schreibung der griechischen Namen bezieht. Irre ich nicht, so haben wir uns an Namensformen wie Peisistratos, Kimon, Kleisthenes gewöhnt; dagegen Kypros, Plataiai, Aristeides zu schreiben schien mir pedantisch: ich berufe mich für meine Inkonsequenz auf die Worte Eduard Meyers in der Vorrede zu seinem zweiten Bande.

Meine Abhandlung über den „Geschichtsunterricht auf höheren Schulen", in Reins Encyklopädischem Handbuch der Pädagogik und zugleich als Sonderdruck erschienen, kann als erweitertes Vorwort zu diesem Lehrbuch gelten.

Halle a. d. S., November 1896.

Neubauer.

Vorwort zur zweiten Auflage.

In der neuen Auflage ist die Anordnung, von wenigen Ausnahmen abgesehen, dieselbe geblieben wie in der ersten. Dagegen ist in stilistischer Beziehung vieles geändert worden; auch inhaltlich finden sich mancherlei Verbesserungen. Die Anregung dazu verdanke ich zu einem nicht geringen Teile

Digitized by Google

den Besprechungen wohlwollender Rezensenten und den Ratschlägen freundlicher Kollegen, die das Buch in der Schule brauchen; für beide bin ich aufrichtig dankbar und werde es auch in Zukunft sein.

Im übrigen glaube ich nur über die angehängten Tabellen eine Bemerkung hinzufügen zu sollen. Diese sind nur dazu bestimmt, den Schüler bei der Wiederholung größerer Abschnitte zu unterstützen; sie sollen sich aber nicht an die Stelle des Textes drängen, sondern den Schüler nötigen, jedesmal die zusammenhängende Darstellung einzusehen.

Daß das Buch nicht nur an Gymnasien, sondern auch an einer Reihe realer Anstalten zur Einführung gelangt ist, war mir eine besondere Freude. Im letzten Jahre sind auch Bearbeitungen des Pensums der Quarta und der mittleren Klassen von mir erschienen, so daß das Lehrbuch nunmehr in fünf Bänden abgeschlossen vorliegt.

Halle a. d. S., im November 1900.

Neubauer.

Vorwort zur vierten Auflage.

Die wichtigste Änderung der neuen Auflage ist, daß ich, den neuen Lehrplänen folgend, die römische Kaisergeschichte seit Augustus ausgeschieden und dem vierten Bande überwiesen habe.

Für freundliche Ratschläge zu diesem Bande habe ich besonders Herrn Direktor Dr. Begemann in Neu-Ruppin und Herrn Dr. Hüsing in Breslau zu danken.

Gleichzeitig möchte ich auf ein vortreffliches Hilfsmittel zum Unterricht hinweisen, Luckenbachs Buch „Kunst und Geschichte", 1. Teil, Abbildungen zur alten Geschichte, 4. Aufl. 1902, geb. M. 1,70.

Halle a. d. S., Ostern 1903.

Neubauer.

Digitized by Google

Vorwort zur sechsten Auflage.

Für die sechste Auflage erwies sich eine Umarbeitung der Geschichte der römischen Ständekämpfe als notwendig; sie durfte meiner Überzeugung nach nicht länger aufgeschoben werden. Auch sonst sind eine Reihe von Einzelheiten anders und, wie ich hoffe, richtiger gefaßt worden.

Landsberg a. W., im Oktober 1903.

Neubauer.

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
§ 1.	Die Völkergruppen	1
	Orientalische Geschichte	
§ 2—5.	Ägypten	2
§ 6—10.	Die semitischen Völker Vorderasiens	4
§ 11—13.	Die iranischen Völker	8
	Griechische Geschichte.	
§ 14—17.	Das Land der Griechen	12
§ 18.	Die griechische Vorzeit	17
	I. Das griechische Mittelalter.	
§ 19.	Die Wanderungen	19
§ 20—24.	Zustände in der ersten Hälfte des griechischen Mittelalters . . .	20
§ 25—27.	Sparta	23
§ 28—29.	Die griechische Kolonisation	26
§ 30—31.	Wirtschaftliche, geistige und politische Entwicklung in der zweiten Hälfte des griechischen Mittelalters	28
§ 32—35.	Athen bis auf Kleisthenes	31
	II. Die Blütezeit Griechenlands.	
	A. Die Zeit der Perserkriege.	
§ 36.	Griechenlands Lage um 500	36
§ 37—38.	Vorgeschichte der Perserkriege	37
§ 39—40.	Die Angriffskriege der Perser	38
§ 41—43.	Die Angriffskriege der Griechen und der Aufschwung Athens . .	41
	B. Das Zeitalter des Perikles.	
§ 44—45.	Kriegerische Wirren	43
§ 46—49.	Griechenland im perikleischen Zeitalter	45
§ 50—52.	Perikles und die athenische Demokratie	49
§ 53—58.	C. Der peloponnesische Krieg	52
	III. Die Zeit des Verfalls von Hellas.	
	A. Die Zeit der spartanischen Hegemonie.	
§ 59.	Die dreißig Tyrannen in Athen	61
§ 60—63.	Der Zug des Kyros, der spartanisch-persische und der korinthische Krieg	62

Digitized by Google

Seite

§ 64—65. B. Das Emporkommen Thebens 64
§ 66—69. C. Die Eroberung durch Philipp von Makedonien 66

IV. Die makedonische Zeit (Zeit des Hellenismus).

§ 70—73. Alexander der Große 69
§ 70—76. Die Diadochenzeit 75

Römische Geschichte.

§ 77—78. Italien; die italischen Stämme 79
§ 79. Latium und Rom 82

§ 80—81. I. Die Königszeit. 83

II. Geschichte der römischen Republik.

Erste Periode: Der Ausgleich der Stände und die Einigung Italiens unter römischer Herrschaft.

§ 82. Die neue Verfassung 86
§ 83—85. Äußere Ereignisse von 510—366 87
§ 86—89. Die Ständekämpfe 90
§ 90—91. Ergebnisse der Ständekämpfe; die Organisation des Staates . . 92
§ 92—93. Die Eroberung Mittelitaliens 95
§ 94—95. Der tarentinische (pyrrhische) Krieg 97

Zweite Periode: Die Unterwerfung der Mittelmeerländer.

Erster Abschnitt: 264—201.

§ 96—98. Der erste punische Krieg 99
§ 99—100. Die Ausdehnung der römischen Herrschaft bis an die natürlichen Grenzen Italiens 101
§ 101—104. Der zweite punische Krieg 102

Zweiter Abschnitt: 200—133.

§ 105—110. Die Kriege im Orient 107
§ 111—112. Die Kriege im Westen 111

Dritte Periode: Das Zeitalter der Revolution und der Auflösung der Republik.

§ 113—115. Staat und Wirtschaft 113
§ 116—117. Die Zeit der Gracchen 133—121 117
§ 118—126. Die Zeit des Marius und Sulla 121—78. Der jugurthinische und der Kimbernkrieg. Sulla 120
§ 127—132. Die Zeit des Pompejus 78—60 127
§ 133—142. Die Zeit Cäsars 60—44 132
§ 143—147. Das Emporkommen des Cäsar Octavianus 44—30 140

III. Die Anfänge der römischen Kaiserzeit.

§ 148—150. Augustus 143

Digitized by Google

Die Völkergruppen.

§ 1. Die Geschichte des Altertums, soweit es auf unsere Kultur einen bestimmenden Einfluß ausgeübt hat, spielt sich vornehmlich in den Ländern am mittelländischen Meere ab. Die Anfänge der antiken Kultur liegen in Ägypten und Vorderasien; ihre Hauptträger sind die Griechen und Römer.

Wir pflegen unter den rings um das Mittelmeer wohnenden Völkern nach sprachlichen und anthropologischen Merkmalen drei Gruppen zu unterscheiden:

1. Die Gruppe der nordafrikanischen Völker, zu denen die Ägypter gehören.

2. Die der Semiten, zu denen die Araber, die mesopotamischen und die syrischen Völker, unter den letzteren die Hebräer und Phöniker, zu rechnen sind.

3. Die der Indoeuropäer oder Indogermanen: zu ihnen gehören in Asien die Arier, die sich in Inder und Iranier scheiden, neben ihnen die Armenier und mehrere kleinasiatische Völker; in Europa die Kelten, Germanen, Slaven, die Italiker, die Griechen und die illyrischen und thrakischen Stämme.

Digitized by Google

Orientalische Geschichte.

Ägypten.

Das Land. **§ 2. Das Land.** Ägypten besteht aus dem 2—4 Meilen breiten Tal des Nils und dem vorgelagerten Delta; über $7^1/_2$ Breitengrade sich ausdehnend, ist es doch nicht größer als das Königreich Belgien. Im Osten begrenzt es die arabische, im Westen die libysche Wüste. Obwohl regenarm, ist es doch äußerst fruchtbar durch die jährlichen, vom Juli bis zum Oktober dauernden Überschwemmungen des Nils, die durch die Regenperiode des äquatorialen Afrika hervorgerufen werden. Hier wurden die Bewohner früh seßhafte Ackerbauer; hier entstand auch früh, da die Überschwemmung durch gemeinsam angelegte Deiche, Kanäle, Schleusen und Schöpfwerke geregelt und nutzbar gemacht werden mußte, eine Organisation der Arbeit und ein staatliches Gemeinwesen.

§ 3. Das alte Reich. Schon im alten Reiche, dessen Dasein uns inschriftlich für das vierte Jahrtausend v. Chr. bezeugt ist, finden wir ein Staat. ausgebildetes Staatswesen und eine hohe Kultur. Der König, der als Sohn des Sonnengottes und selbst für ein göttliches Wesen galt, residierte in Memphis; für die Ausführung seiner Befehle besaß er ein bis ins einzelne gegliedertes Beamtentum und für die Bedürfnisse des Hofes und der Verwaltung ausgedehnte Krongüter. Ihm zur Seite standen ein einflußreicher, grundbesitzender Adel und eine mächtige Priesterschaft, die ebenfalls über reichen Grundbesitz verfügte. Die große Masse des Volkes bestand aus hörigen Bauern und bebaute den Boden, der ihr nicht gehörte. Doch gab es in den Städten bereits eine gewerbtreibende Gewerbe und Kunst. Bevölkerung. Die Leineweberei, Töpferei, Glas- und Papierfabrikation, Stein- und Metallbearbeitung waren uralte Gewerbe der Ägypter; ebenso ist die Hieroglyphenschrift, die in einer Vereinigung von Buchstabenzeichen und Wortzeichen besteht, eine uralte Erfindung dieses Volkes. Die Kunst hatte einen hohen Standpunkt erreicht, wie die Pyramiden einerseits —

Digitized by Google

Grabmäler der Könige, unter denen die der Könige Chufu, Chafre und Menkaure die größten sind, — andrerseits die erhaltenen Statuen zeigen.

Die Grundlage der religiösen Vorstellungen des Volkes war ein Religion.
Dämonenglaube, der insbesondere in Tieren, nützlichen wie schädlichen, übernatürliche Kräfte zu finden glaubte; so stellte man denn die Gottheiten, welche die einzelnen Städte und Gaue verehrten, meist in Tiergestalt dar. Zu dem Range allgemein verehrter, nationaler Götter erhoben sich allmählich die verschiedenen Gestalten, unter denen man die Macht der Sonne verehrte: Re, die Sonne in ihrer alles bezwingenden Majestät; Osiris, in dem man die untergehende, von der Finsternis (Set, Typhon) besiegte Sonne personifizierte und der daher zum Beherrscher der Unterwelt und Totenrichter wurde; Horus, der in Gestalt eines Sperbers dargestellte Sohn des Osiris und der Himmelsgöttin Isis, der heldenhafte Kämpfer gegen Set, der das immer neu erstehende Sonnenlicht darstellt. Mehr und mehr entwickelte sich später eine monotheistische Auffassung, die in jeder Gottheit nur eine Gestalt des Sonnengottes sah. Der Glaube an die Weiterexistenz der menschlichen Seele nach dem Tode führte früh dazu, daß man Anstalten traf, um auch den Leib zu erhalten: man balsamierte die Toten ein (Mumien); Gräber wurden als Wohnungen für sie gebaut oder in den Fels der Wüste hineingehauen.

§ 4. Das mittlere und neue Reich. Allmählich verfiel das alte Reich Das mittlere Reich.
von Memphis; zu Beginn des zweiten Jahrtausends beginnt eine neue Periode, die des mittleren Reiches, dessen Hauptstadt Theben in Oberägypten war. Es war eine Zeit hoher Blüte; ihr wurde ein Ende bereitet durch den Einbruch nomadischer Stämme, wohl von semitischer Her- Die Hyksos.
kunft, der Hykfos. Diese blieben, indem sie sich die ägyptische Kultur aneigneten, mehrere Jahrhunderte lang die Herren des Landes; damals erst lernten die Ägypter das Pferd kennen. Im 16. Jahrhundert wurden die Hyksos vertrieben. Die Periode des neuen Reiches, dessen Hauptstadt Das neue Reich.
ebenfalls Theben war, war eine Zeit des inneren Aufschwungs, zugleich aber auch der äußeren Ausbreitung. Die Griechen erzählen von den Großtaten eines sagenhaften ägyptischen Königs Sesostris. In der Tat wurden die bisher friedliebenden Ägypter ein eroberndes Volk: dem König Thutmosis III., der im 15. Jahrhundert regierte, war Syrien, zeitweise bis zum Euphrat, dazu Äthiopien untertan. Unter Ramses II. (um 1300) war die politische Macht Ägyptens bereits etwas zurückgegangen. Er war ein sehr baulustiger König; jene Jahrhunderte waren die Gründungszeit der großen Tempel, unter ihnen des thebanischen Riesentempels des Amun-Re, in

Digitized by Google

dessen Person sich die Schutzgottheit Thebens und der Sonnengott vereinten.

Verfall. Der allmählich eintretende Verfall hatte seine hauptsächlichsten Ursachen in der wachsenden Macht einerseits der reichen Priesterschaft, andrerseits der fremden, meist libyschen Söldner, aus denen schon längst die Heere der Ägypter bestanden und die sich zu einer Kriegerkaste zusammenschlossen. Das Königtum verlor an Bedeutung; das Reich zerfiel zeitweise in eine Reihe von Einzelstaaten. Nachdem eine Zeitlang äthiopische Herrscher sich Ägypten untertänig gemacht hatten, fiel das Land im siebenten Jahrhundert in die Hand der Assyrer.

Psamtik I. 650. § 5. Psamêtik I. (Psammetich) war es, der um 650 v. Chr. mit Hilfe griechischer und karischer Söldner die Fremdherrschaft abschüttelte. Er und seine Nachfolger begünstigten den Handel, vornehmlich mit Griechenland.

Necho. König Necho versuchte um 600 den Bau eines Kanals zwischen dem Nil und dem Roten Meere und ließ durch phönikische Seefahrer Afrika umsegeln.

Amasis. Unter Amasis, dem Freunde des Tyrannen Polykrates von Samos, wurde an einem Nilarme Naukratis gegründet, eine griechische Handelskolonie.

Psamtik III. 525. Sein Nachfolger aber, Psamêtik III., wurde 525 von dem Perserkönig Kambyses bei Pelusium besiegt; so wurde Ägypten eine freilich oft unbotmäßige Provinz des persischen Weltreichs.

Die semitischen Völker Vorderasiens.

Mesopotamien. § 6. **Alt-Babylonien.** Die Kultur, welche sich in dem Delta des Euphrat und Tigris entwickelte, geht bis in das fünfte Jahrtausend zurück. Wie im Nillande, so ist auch hier der Boden deshalb fruchtbar, weil er von den Strömen angeschwemmt ist; auch hier treten diese jährlich — infolge der Schneeschmelze auf den Gebirgen — über die Ufer; auch hier wird bei der geringen Regenmenge die Bewässerung des Landes nur durch ein Netz von Kanälen ermöglicht. Da hier nicht, wie in Ägypten, nahe Gebirge Bausteine

Ruinen. lieferten, so wurden Paläste und Heiligtümer, die letzteren meist in Form der Terrassentempel, aus Ziegelsteinen aufgeführt; die Folge ist, daß die Stelle der alten Städte heute von mächtigen Schutthaufen bezeichnet wird.

Der ursprüngliche Träger dieser uralten Kultur war ein Volk nichtsemitischen Stammes, die Sumerer; sie sind auch die Erfinder der Keilschrift, die wir auf den Ziegelsteinen, Ziegelzylindern, Tontafeln gebraucht finden, einer Silbenschrift. Mehr und mehr aber wurde Mesopotamien von

Semit. Völker. semitischen Nomaden eingenommen, die zu wiederholten Malen aus

Digitized by Google

der Wüste hereinbrachen, seßhaft wurden und die Kultur der Unterworfenen annahmen. Damals bestanden in Babylonien, dem südöstlich angrenzenden Elam und in Mesopotamien eine Reihe von Staaten nebeneinander; unter ihnen gewann allmählich Babylon eine überragende Stellung. Der hervorragendste König Babylons in jener Zeit war Chammurabi (um 2200), ein machtvoller und kluger König, von dessen Gesetzbuch ein großer Teil erhalten ist, der die Bewässerung durch Dämme und Kanäle regelte und dem Wohle des Landes eine vielseitige Tätigkeit widmete. Die babylonische Kultur hatte damals bereits eine hohe Blüte erreicht. Kultur. Besonderer Pflege erfreuten sich die Astronomie und mit ihr verbunden auch die Astrologie, ferner die Mathematik; die babylonische Zeiteinteilung wirkt bis auf den heutigen Tag fort. Die babylonische Sprache wurde die Verkehrssprache in Vorderasien. Zwischen den vorderasiatischen Völkern entwickelte sich ein gegenseitiger Austausch der Erzeugnisse, der nicht nur dazu führte, daß man sich über gemeinsames Maß und Gewicht verständigte, sondern auch, daß man die Edelmetalle als Geld gebrauchen lernte: sie empfahlen sich durch ihren Wert, ihre Teilbarkeit, Dauerhaftigkeit, die Leichtigkeit der Fortschaffung als gemeinsamer Wertmesser, als Tausch- und Sparmittel. Vorderasiat. Handel.

Von größter Bedeutung für das Kulturleben der mesopotamischen und Religion. syrischen Semiten war die Religion und daher auch die Priesterschaft, die Pflegerin aller höheren geistigen Tätigkeit. Die Religion kannte eine große Anzahl von Göttern: Stadt- und Stammesgötter — für sie findet sich in Syrien meist der Name Baal, d. h. der Herr (babylonisch Bel), dem als weibliche Gottheit Astarte zur Seite tritt —; Götter des Himmels und der Gestirne; dazu zahllose niedere Gottheiten.

§ 7. Die Phöniker. Die Phöniker sind es gewesen, die zu dem Land- Phönikischer Seehandel. handel einen ausgedehnten Seehandel hinzufügten. Durch die Natur ihres Landes, des schmalen, dem Libanon vorgelagerten Küstensaumes, auf die See verwiesen, sind sie, vornehmlich die Bürger von Sidon und Tyrus, im Laufe des zweiten Jahrtausends weiter und weiter nach Westen vorgedrungen, haben die Küsten des Mittelmeeres ausgebeutet und an vielen Stellen, auf Vorgebirgen und vorgelagerten Inseln, Ansiedelungen gegründet. Sie verhandelten den Eingeborenen die Erzeugnisse ihres Gewerbes, erwarben die Rohprodukte, unter denen die Metalle eine große Rolle spielen (Kupfer aus Cypern, Gold z. B. aus Thasos, Silber aus Spanien, Zinn sogar aus England), und trieben zugleich einen ausgedehnten Sklavenhandel. Durch

Digitized by Google

den Verkehr mit ihnen gewannen insbesondere die Griechen eine Menge technischer Kenntnisse, unter denen die Buchstabenschrift obenansteht.

Phönikische Kolonien. Unter den Gegenden, welche die Phöniker besiedelten, sind besonders Cypern, Kreta, die Küsten Siziliens, Karthago, Südspanien (Tarteſſus) hervorzuheben; ihre Kolonien waren zumeist bloße Handelsfaktoreien. Eine von Karthago. ihnen, das nach der Sage von Dido gegründete Karthago (d. h. Neustadt), erblühte später aus einer Faktorei zu einer großartigen Handels- und Plantagenkolonie; sie machte sich die angrenzenden Teile des Festlandes untertänig und entwickelte sich, nachdem das Mutterland teils durch den Wettbewerb der Griechen, teils durch die persische Eroberung gesunken war, zur Beherrscherin des Handels im westlichen Mittelmeer.

§ 8. **Die Hebräer.** Die weltgeschichtliche Bedeutung der Hebräer besteht darin, daß sie den monotheistischen Gottesbegriff ausgebildet und festgehalten haben, daß sie den Glauben an Gott und die Verehrung Gottes mit einer Stärke und Inbrunst zum Mittelpunkt des gesamten Lebens gemacht haben, wie kein anderes Volk, und daß aus diesem Volke das Christentum hervorgegangen ist. Etwa um 1300 mögen sie in das „gelobte Land" zwischen dem Jordan und dem Mittelmeere eingewandert sein und wuchsen nur langsam zu einem Staate zusammen. Die sogen. Richterzeit war eine Zeit fortwährender Kämpfe mit den kanaanäischen Nachbarvölkern; zu ihnen gesellten sich als besonders gefährliche Gegner die einwandernden Philister, von welchen die Hebräer unterworfen wurden. Der Befreier von ihrem Joch Saul um 1000. wurde Saul; er ist der erste König, der Begründer des hebräischen Staates. Als er im Kampfe gegen die Philister den Tod gefunden hatte, folgte ihm der David. von ihm abgefallene David aus dem Stamme Juda, der Jerusalem zu seiner Residenz machte und ein jüdisches Reich schuf, das vom Libanon bis zum Meerbusen von Akaba reichte. Die Regierung seines Sohnes Salomo. Salomo, des Erbauers des Tempels, war äußerlich glänzend; sein Freund war Hiram von Tyrus, mit dem gemeinsam er Schiffe nach Ophir (Südarabien) sandte. Nach innen aber beginnt Israel unter ihm bereits zu sinken: das Volk drückte er durch schwere Lasten; ausländisches Wesen und ausländische Gottesdienste drangen unter ihm ein.

Juda u. Israel. Seinem Sohne Rehabeam blieben nur die Stämme Juda und Benjamin treu; der ganze Norden fiel unter Jerobeam ab. Von nun um 925. an standen die beiden Königreiche Israel mit der Hauptstadt Samaria und Juda mit der Hauptstadt Jerusalem nebeneinander. Die nächsten Jahrhunderte, die von schweren inneren Kämpfen und zugleich von Kriegen gegen die syrischen und mesopotamischen Völker erfüllt waren, sind zugleich die Zeit

Digitized by Google

des Auftretens der Propheten. Im Jahre 722, zur Zeit des Jesaja, machten dem Königreich Israel die Assyrer, 586, zur Zeit des Jeremia, dem Königreich Juda Nebukadnezar ein Ende. 722. 586.

§ 9. Die Assyrer. Seit dem neunten Jahrhundert etwa gewannen die Assyrer die Herrschaft über einen großen Teil von Vorderasien. Ninive am Tigris war ihre Hauptstadt, in deren Schutthaufen man die Grundmauern der Königspaläste, die Alabasterreliefs, welche die Wände schmückten, und zahllose Urkunden auf Ziegelsteinen und Tontafeln aufgedeckt hat. Tiglatpileser III. wurde im achten Jahrhundert durch Eroberung von Babylonien und Syrien der eigentliche Gründer des assyrischen Weltreichs. Salmanassar IV. belagerte Samaria. Dieses nahm nach seinem Tode Sargon ein, der auch das aufständische Babylon wieder unterwarf. In Israel wie in anderen eroberten Ländern führten die Assyrer die Besitzenden fort und ersetzten sie durch fremde Einwanderer; auf solche Weise suchten sie jede nationale Kraft zu vernichten. Sargons Nachfolger war Sanherib, der das von Hiskia beherrschte Jerusalem belagerte, aber nicht einnahm. Im siebenten Jahrhundert wurde eine Zeitlang auch Ägypten den Assyrern untertan. Um die Mitte dieses Jahrhunderts herrschte Assurbanipal, ein gelehrter König; er ließ sich eine umfassende Bibliothek von beschriebenen Tontäfelchen zusammenstellen, deren aufgefundene Reste uns heute von größtem Werte sind. Die griechische Überlieferung nennt ihn Sardanapal und erzählt, er sei ein weichlicher und schwelgerischer König gewesen. Das assyr. Weltreich. 722.

Bald darauf fielen die Skythen, ein indogermanisches Nomadenvolk, in Vorderasien ein und hausten dort plündernd jahrzehntelang. Um 607 wurde Ninive von den Medern unter Kyaxares, die mit Nabopolassar, dem König von Babylon, im Bunde waren, erobert und gründlich zerstört, die assyrische Nation vernichtet. 607 Zerstörung Ninives.

§ 10. Das neubabylonische Reich. Nabopolassar ist der Begründer des neuen Reiches von Babylon. Ihm folgte sein Sohn Nebukadnezar (Nabukuduriussur), der Mesopotamien und Syrien beherrschte und das Königreich Juda 586 eroberte, dessen Einwohner nun ebenfalls in die Fremde, an den Euphrat, verpflanzt wurden. Er war zugleich ein bedeutender Regent, der die verfallenen Bewässerungskanäle und Deiche Babyloniens wiederherstellte und die Hauptstadt Babylon ungemein vergrößerte und verschönerte; er befestigte die Stadt durch eine gewaltige doppelte Mauer; zugleich sicherte er das Land durch die medische Mauer nach Norden. Nebukadnezar. 586.

Aber nach seinem Tode verfiel das babylonische Reich schnell; 539 nahm Kyros, der Perserkönig, Babylon. 539.

Digitized by Google

Die iranischen Völker.

§ 11. Die Indogermanen. Nach nordafrikanischen und semitischen Völkern tritt ein indogermanisches Volk auf den Schauplatz der Weltgeschichte; es gründet ein Weltreich, das vom Hindukusch bis zum Hellespont und bis zu den Nilkatarakten reicht.

Indogerman. Kultur.

Daß die indogermanischen Völker ursprünglich ein Einheitsvolk gebildet haben, ist durch die vergleichende Sprachwissenschaft erwiesen worden, die in ihren Sprachen eine Reihe gemeinsamer Sprachwurzeln aufgefunden hat. Wo das Urvolk gesessen hat, ist nicht bekannt: vielleicht in dem Wald- und Steppengebiet der mittleren Wolga. Es war ein vorzugsweise viehzüchtendes Volk; Rinder-, Schaf- und Ziegenherden waren sein wichtigster Besitz; einen nennenswerten Ackerbau besaß es noch nicht und war darum auch wenig seßhaft und leicht zum Wandern geneigt. Von Metallen war ihm nur das Kupfer bekannt; im übrigen wurden die Geräte aus Stein gefertigt. Es gliederte sich nach Familien und Geschlechtern; außer dem Geschlechtszusammenhang gab es keine staatliche Organisation.

Als die Bevölkerung wuchs, wurden immer neue und entferntere Weideplätze aufgesucht; durch die räumliche Trennung entstand eine Scheidung des Urvolkes in mehrere Bestandteile, deren Dialekte sich zu Sprachen entwickelten.

§ 12. Die Iranier. Der asiatische Zweig der Indogermanen, die Arier, hatten sich in zwei Teile gespalten. Während die Inder durch den Kabulpaß in das Pandschab einbrachen, hatten sich andere Stämme nach Iran gewandt und wurden dort aus Nomaden zu einem seßhaften Volke, das zwar das Reiten und Bogenschießen über alles schätzte, zugleich aber den Boden bebaute und durch künstliche Bewässerung und durch Anpflanzung von Fruchtbäumen den Steppen und Salzwüsten der regenarmen Hochfläche Raum

Religion.

abzugewinnen versuchte. Ihre Religion wurde bestimmt durch den Gegensatz von Gottheiten des Lichts und der Finsternis, der Wahrheit und des Truges, der Kultur und der Unkultur; Ahuramazda (Ormuzd) ist ihnen der Gott des Himmels, der an der Spitze seiner Geister den Kampf führt gegen Angramanjusch (Ahriman) und seine bösen Geister, die Devas, einen Kampf, in dem der einzelne Mensch Partei ergreifen muß, indem er sich vom Unsauberen und Unreinen fern hält, die Wahrheit sagt, die Kultur des Bodens fördert. Unter den übrigen Göttern ist vor allen der jugendliche Sonnengott Mithra zu erwähnen. Das Feuer war als Symbol der Reinheit heilig. Die Priester, Magier genannt, schlossen sich zu einer erb-

Digitized by Google

lichen Kaste zusammen; Zarathuschtra (Zoroaster) wurde als Begründer der Religion gefeiert.

§ 13. Das Perserreich. Das erste Volk Irans, das eine geschichtliche Rolle spielte, waren die Meder, die im nordwestlichen Teile von Iran wohnten und deren Hauptstadt Ekbatâna war; sie zerstörten unter ihrem König Kyaxâres Ninive und gründeten ein Reich. Aber unter der Regierung des medischen Herrschers Astyages schüttelte der ihm bisher untertänige Perserkönig Kyros (Kurusch) aus dem Geschlecht der Achämeniden das Joch der Meder ab und unterwarf sie. Dann wandte er sich gegen das Reich der Lyder, die unter der von Gyges um 700 gegründeten Dynastie einen großen Teil von Kleinasien, dabei auch die griechischen Kolonien an der Westküste sich untertänig gemacht hatten. Krösos von Lydien, der vor dem Feldzug das delphische Orakel befragt hatte, wurde, da ihn seine Verbündeten, Amasis von Ägypten, der König von Babylon und die Spartaner, nicht unterstützten, besiegt, seine Hauptstadt Sardes eingenommen, er selbst gefangen, aber milde behandelt. Dann wurden auch die griechischen Küstenstädte unterworfen. Der dritte Gegner, den Kyros unterwarf, war das Reich von Babylon, das sich trotz seiner gewaltigen Befestigungen kaum verteidigte. Nach der Eroberung gestattete Kyros den Juden die Heimkehr. Im Kampf gegen die Massageten, ein Volk der turanischen Steppe, fand er seinen Tod und wurde zu Pasargadä begraben. Er war nicht nur als Heerführer berühmt gewesen, sondern zugleich wegen des Adels seiner Gesinnung und der milden Art, mit der er die Unterworfenen behandelte; die Griechen wußten mancherlei Sagen von ihm zu berichten, und Xenophon hat in der romanhaften Cyropädie in ihm das Muster eines guten und weisen Herrschers dargestellt.

Die Meder.

Kyros 550 bis 529.

529.

Sein Sohn Kambyses (Kambúdschija) fügte durch den Sieg von Pelusium Ägypten zu dem Perserreich hinzu; er war ein leidenschaftlicher, despotischer Fürst, der die Ägypter durch Tötung des eben neu gefundenen Apisstieres schwer verletzte. Seine weiteren Pläne schlugen fehl. Der Plan, Karthago zu erobern, scheiterte an der Weigerung der Phöniker, gegen ihre Pflanzstadt Schiffe zu stellen; ein Zug gegen die Oase des Jupiter Ammon wurde durch einen Sandsturm vereitelt. Indessen empörte sich in der Heimat der Magier Gaumata, der sich für des Königs ermordeten Bruder ausgab. Auf dem Zuge gegen ihn starb Kambyses an einer Wunde, die er sich selbst beigebracht hatte.

Kambyses 529 bis 521.

Gaumata wurde gestürzt durch die Erhebung von sieben vornehmen Persern; auf den Thron wurde Dareios (Darajáwausch), des Hystaspes

Dareios I. 521 bis 485.

Digitized by Google

Sohn, erhoben, ein Achämenide; für ihn ist charakteristisch die Tiefe seiner religiösen Überzeugung und der unbedingte Glaube, daß er in Ahuramazdas Auftrag und Schutz für die Wahrheit gegen die in dem Usurpator verkörperte Lüge kämpfe, wie er ihn in der großen, in drei Sprachen, der persischen, Aufstände. elamitischen und babylonischen Sprache, abgefaßten Felseninschrift von Behistun ausgesprochen hat. Er hatte zunächst eine Reihe schwerer Aufstände in den Provinzen niederzuwerfen. Trotz seiner anfangs geringen Macht gelang es ihm, Babylon zu nehmen, nach der Sage durch die List des Zopyros; seine Feldherren besiegten die Meder und Armenier, die sich Verwaltung ebenfalls empört hatten. Dann wurde Dareios zum Organisator des gewaltigen Reiches. Seine Residenzen waren neben Persepolis, wo noch riesige Trümmer des persischen Königspalastes vorhanden sind, der Herrscher aber nur selten weilte, vor allem Susa, die alte Hauptstadt von Elam, ferner Ekbatana und Babylon. An die Spitze der Provinzen stellte er Satrapen, welche die Verwaltung führten, die richterliche Gewalt ausübten und die Truppen befehligten. Für den staatlichen Nachrichtendienst wurden Postverbindungen nach allen Teilen des Reiches geschaffen; Nachrichten von Susa nach Sardes wurden in sieben Tagen überbracht. Die Finanzen. Finanzen des Reiches wurden genau geregelt. Außer Naturallieferungen wurde auf Grund einer Landvermessung eine Grundsteuer erhoben, welche 7600 babylonische Silbertalente (53½ Mill. M.) einbrachte; so war es Heer. möglich, daß ungeheure Schätze aufgehäuft wurden. Den Kern des Heeres bildete das Aufgebot des persischen Volkes; dazu wurde jedem der im Reich vereinigten Völker die Stellung eines Kontingents von Truppen oder Schiffen zugewiesen. An wichtigen Punkten wurden Festungen gebaut und Besatzungen dorthin gelegt. Zu der Organisation des Beamtentums, der Finanzen, des Rechtsprechung. Heeres trat einerseits die Sorge für das Recht — der oberste Richter war Handel. der König selbst —, andrerseits für den Handelsverkehr. Diesem mußte es schon an sich zugute kommen, wenn in einem so ungeheuren Gebiete ein Zustand des Friedens und der staatlichen Ordnung hergestellt wurde; im einzelnen wurde er durch Anlegung von Straßen, durch Vollendung des von Necho begonnenen Nilkanals, besonders aber dadurch gefördert, daß Dareios — nachdem die Lyder zuerst Münzen geprägt hatten — durch Einführung des Dareikos, einer Goldmünze von etwa 23 ℳ Wert, eine einheitliche Währung begründete.

Eroberungen. Zugleich suchte Dareios das Reich nach außen zu erweitern. Er unterwarf indische Völker; selbst Karthago zahlte ihm Tribut. Ein Versuch, die nördlich des Schwarzen Meeres wohnenden Skythen zu unterwerfen, scheiterte daran, daß sich diese ins Innere des Landes zurückzogen und Mangel

Digitized by Google

an Lebensmitteln eintrat. Nur die Küste Thrakiens wurde für das Perserreich gewonnen.

So war das vorläufige Ergebnis der Geschichte des Orients, daß die nationalen Kulturen, die sich entwickelt hatten, innerlich abgestorben, dazu durch die assyrische Gewaltherrschaft gebrochen, verfielen; die Völker des Orients waren in einem Weltreich vereinigt, das zum ersten Male den großartigen Versuch machte, eine zentralisierte Regierung der gewaltigen Ländermasse zu schaffen. Schon streckte es seine Hände auch nach Europa und nach Hellas aus; es war von der größten weltgeschichtlichen Bedeutung, daß dieses seine nationale Freiheit und Kultur zu behaupten wußte. Ergebnis

Digitized by Google

Griechische Geschichte.

Das Land der Griechen.

Der Schauplatz der griechischen Geschichte ist das Land zu beiden Seiten des ägäischen Meeres und die Inseln dieses Meeres; infolge der Kolonisation traten dazu fernere Gebiete, insbesondere Sizilien und Unteritalien.

Landescharakter.

§ 14. Land und Volk. Mythologie. Griechenland im eigentlichen Sinne ist das südliche Stück der Balkanhalbinsel, von dem weit größeren Nordstück durch seine reiche Gliederung und Küstenentwicklung sehr verschieden: ein Land, vorwiegend aus kalkigen Formationen bestehend, durchsetzt von hohen Gebirgen, zwischen denen nur wenige und meist kleine Ebenen sich ausbreiten, dazu arm an Regen, der im Sommer nur in geringer Menge fällt, und arm an Quellen; im Sommer versiegen seine Flüsse vielfach. Durch die Inselbrücke, die sich im Osten vorlagert, ist Griechenland von vornherein auf enge Beziehungen zu Kleinasien hingewiesen: so hat denn das griechische Volk mannigfache Anregungen von der Kultur des Orients empfangen, um sie dann freilich auf das selbständigste um- und auszubilden. Die Menge der Meereseinschnitte, die Nähe der Inseln haben ebenso wie der im allgemeinen magere Boden, der die wachsende Volksmenge nicht zu ernähren vermochte, das griechische Volk früh auf die See hinausgedrängt: die Griechen waren von jeher ein See- und Handelsvolk. Die Zerteilung des Landes endlich ebenso durch die Einschnitte der See wie durch die zahlreichen und zum Teil hohen Gebirge hat zur Folge gehabt, daß die Griechen immer in viele kleine Landschaften und Staaten zerspalten waren; in diesen haben sie ein unvergleichlich reiches Sonderleben entfaltet, aber die staatliche Einigung, der nationale Staat ist ihnen nicht beschieden gewesen.

So hat die Landesnatur in wesentlichen Dingen die Entwicklung des Volkes beeinflußt. Man darf hinzufügen, daß in einem soviel milderen Klima

Digitized by Google

sich ein reicheres öffentliches Leben entfalten konnte als bei uns, wo der lange Winter das Leben in der stillen Häuslichkeit begünstigt; man mag auch gern annehmen, daß die mannigfaltige Schönheit der Landschaft, die Meer und Hochgebirge vereint, dazu die Heiterkeit des Himmels, wie sie einem im Sommer regenarmen Lande eigen ist, die Klarheit der Luft, die auch das Ferne in klaren Umrissen zeichnet, auf den Schönheitssinn und den Charakter der Bewohner eingewirkt hat. Die Hauptsache ist doch, daß ein Volk in diese Lande einzog, das mit den höchsten Gaben des Körpers und des Geistes ausgerüstet war: ein Volk, ebenso ausgezeichnet durch Klarheit in der Auffassung der äußeren Welt — daher das Volk der großen Künstler — wie durch Klarheit im Denken — daher das Volk der tiefen Denker —, ein Volk endlich, das auch in sittlicher Beziehung ruhige Klarheit der Seele, Selbstbeherrschung, Mäßigung als die höchste Tugend schätzte. Volkscharakter.

Auch die Götter der Griechen besitzen — in der Gestalt wenigstens, die sie im Laufe der Zeit, vornehmlich unter dem Einfluß der Dichter und bildenden Künstler, erhalten haben — diese ruhige, plastische Klarheit. An ihrer Spitze steht Zeus, der Donnerer und Regenspender, der Beschirmer des Rechts, des Staates, der Familie; ihm zur Seite seine Gemahlin Hera, die Beschützerin der Ehe. Aus Zeus' Haupt ist Pallas Athene entsprossen, vielleicht auch sie ursprünglich eine Gewittergottheit, die Göttin des Krieges und des Sieges, aber auch der Klugheit und der Wissenschaft. Apollon, ein Lichtgott, sendet die Pest, wehrt aber auch als Heilgott die Krankheit ab; er ist der weissagende Gott, sein bedeutendstes Orakel Delphi. Seine Schwester Artemis, eine Mondgöttin, neben welcher Selene steht wie Helios neben Apollon, ist die Beschützerin des Wildes und der Jagd. Die „holdlächelnde" Aphrodite, der Eros zur Seite steht, ist die Göttin der Liebe; ihre Verehrung ist von orientalischen Einflüssen nicht unbeeinflußt geblieben. Hermes, ursprünglich ein Windgott, wird zum Boten der Götter, dem Beschützer der Straßen, der Wanderer, Kaufleute; er geleitet auch die Seelen zur Unterwelt. Ares ist der Gott des Krieges, Hephaistos der des Feuers und der Schmiede, Hestia die Göttin des Herdfeuers. Während Poseidon der mächtige Beherrscher der Gewässer ist, wird die sich immer erneuernde Fruchtbarkeit der Erde in Demeter, der Göttin des Getreides und des Ackerbaus, deren Tochter Persephone von Hades, dem Beherrscher der Unterwelt, geraubt wird, und in Dionysos verkörpert, dem Gotte des schwellenden Wachstums der Natur, insbesondere der Weinrebe; seine Verehrung stammt aus Thrakien. Dazu tritt die Heldengestalt des Herakles, der in seinem mühevollen Erdenleben, das mit seiner Verbrennung endigt, den ewigen Kreislauf der werdenden Mythologie.

Digitized by Google

und vergehenden Natur zu verkörpern scheint; sodann die Menge der Heroen, d. h. örtlichen Gottheiten, die es nicht zu allgemeiner Anerkennung brachten; endlich die Unzahl von Gottheiten niederen Ranges, Nymphen, Satyrn, Berg-, Baum-, Quell-, Wassergötter und -göttinnen, welche die Natur beleben.

§ 15. Das griechische Festland zerfällt in drei Teile: Nordgriechenland, Mittelgriechenland und den Peloponnes.

Nordgriechenland. Nordgriechenland, nach Süden etwa bis zu einer Linie reichend, die den Meerbusen von Ambrakia mit dem von Malis verbindet, zerfällt in die durch die Bergzüge des Pindus voneinander getrennten Landschaften Epirus und Thessalien. Epirus ist gebirgig, das Land der Molosser und anderer Stämme, von griechischer Kultur lange kaum berührt, aber im Besitze des uralten Zeusorakels von Dodona; ihm ist Kerkyra vorgelagert, das man für das homerische Scheria, die Phäakeninsel, hielt.

Thessalien besteht zunächst aus der von Gebirgen umschlossenen, durch Rossezucht berühmten Ebene, die der Peneios durchfließt und deren Hauptort Larissa war. Im Norden und Osten erheben sich der 3000 m hohe Olymp, Ossa und Pelion; zwischen den beiden ersteren hat sich der Peneios in dem schönen Tempetal Bahn nach dem Meere gebrochen. Die Halbinsel Magnesia umschließt den pagasäischen Golf; auch das Tal des Spercheios, der in den malischen Golf einströmt, des Heimatflusses des Achilleus, rechnete man zu Thessalien.

Mittelgriechenland. Mittelgriechenland ist in seiner westlichen Hälfte ebenfalls ein rauhes Gebirgsland, das erst in der letzten Zeit der griechischen Geschichte politische Bedeutung gewann. Die westlichste Landschaft ist Akarnanien, dem die Inseln Leukas, Ithaka und Kephallenia vorgelagert sind, durch den Acheloos getrennt von Ätolien; an dieses schließt sich Lokris an, ebenfalls ein vorzugsweise Viehzucht treibendes Land, und nördlich davon das kleine, arme Doris am Berge Öta. Dieser trennt Mittelgriechenland von Thessalien; seine Fortsetzungen treten bis ans Meer heran und ließen im Altertum nur eine schmale Paßstraße übrig, die Thermopylen. Im südlichen Phokis erhebt sich der Parnaß, ein Berg von 2500 m, der heilige Berg des Apollon, der an der Quelle Kastalia die Stätte des delphischen Orakels trug.

Weiter folgt Böotien, die Ebene des nur durch unterirdische Abflußkanäle mit dem Meere in Verbindung stehenden, heute abgeleiteten Kopaissees; im Süden des Landes erhebt sich der Musenberg, der Helikon. In dieser teilweise sumpfigen, aber fruchtbaren, Ackerbau und Viehzucht treibenden Landschaft lagen am nordwestlichen Seeufer das alte Orchomenos, inmitten

Digitized by Google

der Ebene das von Kadmos gegründete Theben, westlich davon Thespiä und im Tale des Asopos Platää und Tanagra. Über den Kithäron und Parnes hinüber gelangt man nach Attika, das sich als dreieckige Halbinsel in das Meer hinein erstreckt, ein mageres Gebirgsland; nur die vom Kithäron, Parnes, dem marmorreichen Pentelikon und dem durch seinen Honig berühmten Hymettos begrenzten Ebenen von Athen — am Kephissos und seinem Nebenfluß Ilissos gelegen — und von Eleusis ließen einen gewinnbringenden Ackerbau zu. Im übrigen trieb man Wein- und Ölbau — daher der Ölbaum der heilige Baum der Landesgöttin Athene war —, Fischerei und Schiffahrt; bei Laurion, nördlich von dem Vorgebirge Sunion, befanden sich Silbergruben. Im innersten Winkel des saronischen Busens liegt die Insel Salamis; auf dem Isthmos die bergige Landschaft Megaris mit der Hauptstadt Megara. An der Ostküste Mittelgriechenlands zieht sich von Nordwest nach Südost die langgestreckte Insel Euböa hin, durch einen Sund vom Festlande getrennt, dessen schmalste Stelle Euripos hieß; hier lag die „Erzstadt" Chalkis, etwas südöstlich die „Ruderstadt" Eretria.

Der Peloponnes, die Insel des Tantalussohnes Pelops, ragt wie Peloponnes.
eine Bastion in das Mittelmeer hinein, mit Mittelgriechenland nur durch den Isthmos von Korinth verbunden, im übrigen durch den langen, schmalen Golf von Korinth und den saronischen Busen davon getrennt. Die Mitte der Halbinsel wird durch das bergige Arkadien eingenommen. Die Talkessel, welche den östlichen Teil dieser Landschaft bilden, sind teilweise nur durch unterirdische Abflüsse mit dem Meere verbunden; hier lagen Tegea und Mantinea. Nach Westen wird sie durch den Alpheios entwässert, an dessen Oberlauf später Megalopolis gegründet wurde. An den vier Ecken Arkadiens erheben sich der Erymanthos, wo Herakles den Eber erlegte, der Kyllene, des Hermes Geburtsort, der Parnon, das plateauartige Gebirge des östlichen Lakoniens, dessen Südecke das sturmumbrauste Kap Malea bildet, und der Lykaios, der Berg des Lichtgottes Zeus. Nach Süden endlich zieht sich der steile Taygetos, so hoch wie der Parnaß, auslaufend in das Vorgebirge Tänaron; er scheidet Lakonien und Messenien, von denen das erstere vom Eurotas, das letztere vom Pamisos durchströmt wird. Beide Landschaften besitzen je eine Binnen- und eine Strandebene. In der fruchtbaren Binnenebene von Lakonien liegt das „hohle" Sparta (d. h. Saatland); auf dem Berge Ithome, der am südlichen Ende der ebenso reichen messenischen Binnenebene nahe an den Pamisos herantritt, erbaute Epaminondas die Stadt Messene. An der westlichen Küste von Messenien lag Pylos, Nestors Stadt, gegenüber der Insel Sphakteria.

Digitized by Google

Die östliche Halbinsel des Peloponnes ist Argolis, bestehend aus der wasserarmen Ebene von Argos, an deren Küste Tiryns auftragt, während sich der Burghügel von Mykene an die nördlichen Berge anlehnt, und dem nordöstlichen Bergland, an dessen Küste Troezene lag. In weiterem Sinne rechnet man zu Argolis auch das weiter nördlich an zwei Meeren gelegene Korinth, am Fuße des steilen Burgfelsens von Akrokorinth, und das westlich davon liegende Sikyon. Nach Westen schloß sich Achaja an, der schmale Küstensaum am Südufer des korinthischen Busens, unter dessen Städten Paträ die bedeutendste war; westlich von Arkadien lag das fruchtbare Tiefland von Elis, vom Alpheios durchströmt, an dessen Ufer sich die Feststätte des Zeus, Olympia, erhob.

Im Westen ist dem Peloponnes die Insel Zakynthos vorgelagert, im Süden liegt vor dem lakonischen Busen Kythera, berühmt durch seinen Aphroditedienst; unter den kleinen Inseln an der argolischen Küste ist das bergige Aegina zu nennen, lange einer der bedeutendsten Handelsplätze Griechenlands.

Cykladen. **§ 16. Die Inseln des ägäischen Meeres.** Die Cykladen, so benannt, weil sie nach der Anschauung des Altertums im Kreise um das heilige Delos, die Geburtsinsel des Apollon und der Artemis, herumlagen, ziehen sich in mehreren Reihen von Euböa und vom Festlande aus nach Südosten. Sie sind Restinseln des einst hier Europa und Asien verbindenden Festlandes. Die größte der Inseln ist das weinberühmte Naxos; westlich davon liegt das marmorreiche Paros. Die nördlichste ist Andros, die südlichste das sichelförmige, vulkanische Thera (heute Santorin); auf dem an der Südwestecke liegenden Melos (heute Milo) fand man die berühmteste aller Venusstatuen.

Kreta. Kreta, das im Süden wie ein Riegel das ägäische Meer abschließt, ist eine große, von Hochgebirgen eingenommene Insel, deren Bevölkerung nur teilweise griechisch war.

Sporaden. Als Sporaden, d. h. die zerstreuten, bezeichnet man gewöhnlich die der kleinasiatischen und thrakischen Küste vorgelagerten Inseln; unter ihnen sind die bedeutendsten Rhodos, später ein wichtiger Mittelpunkt des Handels, Kos, Samos, das weinreiche Chios, das fruchtbare Lesbos mit Mytilene. Es folgen Lemnos, die Insel des Hephaistos, Imbros, Samothrake, berühmt durch seine alten Mysterien, und das goldreiche Thasos. Nordöstlich von Euböa liegt Skyros.

Kleinasien. **§ 17. Der kleinasiatische Küstensaum** ist früh von Hellenen eingenommen worden. Er zeichnet sich im Gegensatz zu dem wasserarmen, steppen-

Digitized by Google

dürren Plateau des inneren Kleinasiens[1]) durch reichliche Bewässerung, fruchtbaren Boden und mildes Klima aus; dies sowie die Lage am Meere haben das Aufblühen der dortigen griechischen Kolonien begünstigt. Mehrere Halbinseln ragen in das Meer hinein: im Norden die größte, Troas, durch den Hellespont vom thrakischen Chersones geschieden, weiter die vielgezackte Halbinsel gegenüber Chios, sodann Mykale, endlich die beiden Halbinseln, auf denen die Städte Halikarnassos und Knidos lagen. Von Gebirgen sind zu merken der quellenreiche Ida in Troas und der Sipylos; von Flüssen der nördlich vom Sipylos strömende Hermos und der gegenüber Milet mündende, vielfach gewundene Mäander. Die griechischen Kolonien zerfielen in die äolischen, zu denen Lesbos gehörte, die ionischen, unter denen außer den Inseln Chios und Samos Phokaia, Smyrna, Ephesos, Milet die bedeutendsten waren, und die dorischen, Halikarnaß, Knidos, Kos und die drei Städte auf Rhodos.

Die griechische Vorzeit.

Älteste Kultur.

§ 18. Die Griechen kamen von Norden her in das nach ihnen benannte Land. Sie kamen als ein vorzugsweise viehzüchtendes Volk, das aber auch etwas Ackerbau trieb. Wie das indogermanische Urvolk waren sie nach dem Geschlechtszusammenhange organisiert; die Gliederung nach Geschlechtern (γένη), Phratrien, Phylen blieb für lange Zeit die herrschende. Allmählich hat dann neben anderen Ursachen jedenfalls die wachsende Bevölkerung dazu geführt, daß man den Boden sorgfältiger bebaute, daß der Anbau von Wein und Öl neben den des Getreides und an Stelle des nomadischen Lebens eine größere Seßhaftigkeit trat; daß man sich auf das Meer hinausbegab und über See neue Wohnsitze suchte; endlich auch dazu, daß eine straffere staatliche Organisation eintrat.

Kulturfortschritte.

Über die Kulturverhältnisse jener Zeit, d. h. etwa des zweiten Jahrtausends v. Chr., haben wir in den letzten Jahrzehnten sehr wichtige Aufschlüsse durch die Ausgrabungen Heinrich Schliemanns erhalten, eines mecklenburgischen Pfarrersohnes, der, anfangs in dürftigen Verhältnissen, später durch Handel reich wurde und seine großen Mittel verwandte, um den Traum seiner Jugend zu verwirklichen und die Stätten der homerischen Gedichte mit Karst und Spaten zu untersuchen.

1) Die Landschaften Kleinasiens:

Äolis	Mysien	Bithynien	Paphlagonien
Jonien	Lydien	Phrygien (nebst Galatien)	Kappadocien
Doris	Karien (nebst Lycien)	Pisidien (nebst Pamphylien)	Cilicien.

Digitized by Google

Seine Ausgrabungen auf dem Hügel von Hissarlik, der Stätte des alten Troja, ergaben, daß hier zu einer Zeit, wo an Stelle des Gebrauchs von Steinwerkzeugen erst allmählich der von Werkzeugen aus Bronze zu treten begann, eine ummauerte Ansiedelung bestand, die durch Feuer ihren Untergang fand; in ihren Resten fand Schliemann den von ihm so genannten „Goldschatz des Priamus". Eine der späteren Kulturgeschichten ragt hervor durch ihre stattlichen Mauern und Türme und durch den Umfang des Königshauses, dessen Grundrisse man gefunden hat; sie war nach dem Charakter der gefundenen Schmucksachen, Tonscherben usw. gleichzeitig mit der Kultur, die mir vornehmlich aus Schliemanns Ausgrabungen in Mykene kennen und als mykenische Kultur bezeichnen. Ihr gehören die großen Palastbauten von Tiryns und Mykene, deren Grundmauern jetzt aufgedeckt sind, und eine Reihe hoher und geräumiger Kuppelgräber an. Die Paläste sind umschlossen von gewaltigen „cyklopischen" Mauern; den Eingang zur Burg von Mykene bildet das Löwentor. Unter den Kuppelgräbern ist das bekannteste das 15 m hohe „Schatzhaus des Atreus". Außerdem hat Schliemann zu Mykene nicht wenige Schachtgräber aufgefunden, die eine erstaunliche Menge von goldenen Schmucksachen, Bronzewaffen, geschnittenen Steinen, Tonscherben und mancherlei aus dem Orient eingeführten Gegenständen enthielten. Eine dritte Stätte uralter Kultur ist Kreta, die Insel des sagenhaften Königs Minos, auf der die Reste weit angelegter, mit Malereien geschmückter Paläste aufgedeckt worden sind.

Troische Kultur.

Mykenische Kultur.

Kreta.

Es bestanden also damals — in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr. — an den Küsten des ägäischen Meeres starke Herrschergeschlechter, die gewaltige Burgen aufführten, ihre Freude fanden an einem reichen Besitze edler Metalle und die verstorbenen Könige durch mächtige Grabgewölbe ehrten; es bestanden Handelsbeziehungen mit dem Orient; es bestand endlich bereits eine verhältnismäßig hoch entwickelte Kunstfertigkeit.

Die Heldensage.

Erinnerungen an jenes Zeitalter, in dem das „goldreiche" Mykene der Sitz eines mächtigen Königshauses war, in dem die Helden auf Streitwagen fochten und in dem vielleicht in der Tat ein achäischer Feldzug gegen Ilios stattgefunden hat, haben sich mit mythischen Vorstellungen mannigfachsten Ursprungs in der griechischen Heldensage vereinigt. Die wichtigsten Sagenkreise sind: der troische Sagenkreis; der Kreis von Sagen, die von der Rückkehr des Odysseus und der anderen Helden handeln; der Sagenkreis, der sich an die Fahrt der Argonauten anschließt; der thebanische Sagenkreis, der von den Schicksalen des Ödipus und seines Geschlechts erzählt, und die Sagen, die sich auf den athenischen Heros Theseus beziehen.

Digitized by Google

I. Das griechische Mittelalter (etwa 1100—500).

Die Wanderungen.

Die dorische Wanderung.

§ 19. Ein neues Zeitalter beginnt für Griechenland mit der dorischen Wanderung, einem Ereignis, das von der Sage vielfach umsponnen ist. Der Stamm der Dorer hatte bisher in den Bergen gewohnt, die Thessalien einschließen. Jetzt brachen sie, unter Zurücklassung einer Minderheit, die in der Landschaft Doris am Öta zurückblieb, in den Peloponnes ein und eroberten die Landschaften Messenien, Lakonien, Argolis nebst Korinth und Megara. Die Sage läßt sie von drei Brüdern geführt werden, Nachkommen des Herakles, der ein Besitzrecht auf den Peloponnes gehabt habe; sie erzählt ferner von einem Angriff, den die Dorer auch auf Attika gemacht hätten, der aber, nachdem sich der König Kodros für sein Volk geopfert, mit ihrem Abzug geendet habe. Die Zeit der Wanderung liegt jedenfalls vor dem Jahre 1000.

Überseeische Wanderungen.

Die Sage setzt mit der dorischen Wanderung die der Jonier in Verbindung, welche, durch diese Völkerbewegung aus dem Mutterlande vertrieben, auf den Inseln und in Kleinasien neue Wohnsitze gesucht hätten; da sie von Athen ausgezogen sein sollten, so galt dieses später für die Mutterstadt vieler ionischen Städte. In der Tat ist jene überseeische Auswanderung nicht als ein einmaliger Zug aufzufassen, sondern nahm Jahrhunderte in Anspruch; ihre Ursache war jedenfalls in erster Linie das Bedürfnis nach Land, das sich bei der wachsenden Volkszahl einstellte. Sie begann schon vor der dorischen Wanderung und dauerte nach ihr fort; wie denn ein Teil der Dorer selbst diesem Wanderzuge folgte.

Verteilung der Stämme.

Durch diese Wanderungen wurde die Verteilung der griechischen Stämme für die spätere Zeit festgestellt. Die Griechen unterschieden drei Hauptstämme, neben Dorern und Joniern die Aoler. Dorisch nannten sie den östlichen und südlichen Peloponnes, die Inseln Kreta, Melos, Thera und die sog. dorische Hexapolis; ionisch Athen, Euböa, die Kykladen und das kleinasiatische Jonien; die anderen Volksstämme begreifen sie, obwohl sie zum Teil starke dialektische Verschiedenheiten voneinander aufweisen, unter dem Gesamtnamen der Aoler.[1])

1) Die spätere Gelehrsamkeit entwarf folgenden Stammbaum:

Digitized by Google

Zustände in der ersten Hälfte des griechischen Mittelalters.

Um die Zustände der Jahrhunderte, die auf die dorische Wanderung folgten, zu erkennen, dürfen wir die homerischen Gedichte benutzen; denn obwohl der Dichter Ereignisse einer Zeit erzählen wollte, die lange vor der seinigen lag, des heroischen Zeitalters, wo die Götter zur Erde hernieder-stiegen und die Menschen stärker und heldenhafter waren als nachher, so sind doch die den Hintergrund der Ereignisse bildenden Zustände, die er schildert, in der Hauptsache die der eigenen Zeit.

§ 20. Die wirtschaftlichen Verhältnisse. Auch jetzt spielt die Viehzucht noch eine bedeutende Rolle; Königssöhne weiden ihr Vieh auf den Bergtriften, der Reichtum des Odysseus besteht zu einem wesentlichen Teile aus seinen Herden. Daneben aber hat sich der Ackerbau entwickelt: man düngt bereits den Boden, baut Wein und anderes Obst und den Ölbaum. Neben diesen Zweigen der Urproduktion ist das die Rohstoffe verarbeitende und veredelnde Gewerbe noch wenig entwickelt. Zwar gibt es einige Gewerbe, die für den Verkauf arbeiten, z. B. das der Schmiede, oder für Lohn ihre Dienste anbieten, wie das der Sänger, der Ärzte, der Herolde; aber im ganzen ist die Arbeitsteilung noch wenig fortgeschritten. Wie man die Bodenerzeugnisse, die man braucht, selbst gewinnt, so fertigt man seine Geräte, seine Kleider selbst; man kauft nur, was man nicht erzeugen kann, Metalle und Metallgeräte, orientalische Luxuswaren. So ist denn der Austausch von Gütern, der Handelsverkehr, sehr gering: die Edelmetalle werden hochgeschätzt, aber noch nicht als Geld gebraucht; als Tauschmittel gilt das Vieh. Man nennt eine solche Art der Wirtschaft Eigenwirtschaft oder, weil sie noch kein Geld, sondern nur den Austausch von Naturalien kennt, Naturalwirtschaft.

Eigenwirtschaft.

Nun konnte, sobald ein Privateigentum an Grund und Boden entstand, die Gleichheit des Besitzes, auch wenn sie ursprünglich vorhanden war, nur durch gesetzliche Maßregeln, wie in Sparta, festgehalten werden; wenn diese fehlten, so mußten sich — auch abgesehen von kriegerischen Eroberungen, die zur Knechtung der Besiegten führten — schon durch Erbteilungen wie durch Heiraten Unterschiede des Besitzes herausbilden: es entstand ein Großgrundbesitz. In einer Zeit aber, wo es noch kein vom Grundbesitz losgelöstes Gewerbe gab, wo man nichts erzeugen, nichts erwerben konnte, ohne Anteil am Grund und Boden zu besitzen, konnte der, welcher keinen oder wenig Grundbesitz hatte, seine Selbständigkeit dem großen Besitzer gegenüber nicht behaupten. Aus der Ungleichheit des Besitzes entstand die Ungleichheit des Rechts. Der Arme wurde abhängig von dem, der ihm Arbeit und Nahrung

Großgrundbesitz.

Digitized by Google

gab; so geriet die bäuerliche Bevölkerung, auch wenn sie ursprünglich frei war, zum großen Teile in die Hörigkeit der Adligen. Hörigkeit der Bauern.

§ 21. **Stände.** Dadurch entstand eine Gliederung der Stände. Das Volk schied sich in einen Adel mit bedeutendem Landbesitz, der auf Streitwagen, später zu Roß ins Feld zog, und die Klasse der kleinen Bauern, die zumeist hörige Leute der Adligen waren, auf ihren Gütern arbeiteten und ihnen einen Zins zahlten, nicht in Geld, sondern in Erzeugnissen der Land- und Viehwirtschaft oder ihrer Handarbeit. Dazu trat die gänzlich unfreie Volksklasse der Sklaven, die völliges, verkäufliches Eigentum der Herren waren; sie mußten zahlreich sein in einer Zeit, wo man leicht zu den Waffen griff und die Bewohner der eroberten Städte entweder niedermachte oder in die Sklaverei fortführte. Ständische Gliederung.

§ 22. **Der Staat.** Diese Verhältnisse wirkten auf den Staat zurück. Bisher hatten erbliche Könige an seiner Spitze gestanden, die ihr Geschlecht auf die Götter zurückführten (*σκηπτοῦχοι βασιλῆες, διογενέες, διοτρεφέες*); sie waren die obersten Heerführer, Richter, Priester ihres Volks; sie besaßen ein Krongut (*τέμενος*), erhielten besondere Ehrenanteile an der Beute und beim Opfermahl (*γέρατα*) und wurden durch Gaben und Gebühren (*δῶρα, θέμιστες*) geehrt. Unumschränkt war ihre Gewalt nicht; ihnen zur Seite stand ein Beirat von Adligen, die „Ältesten" des Volks (*γέροντες, ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες, ἀριστῆες*, auch *ἄνακτες* und *βασιλῆες* genannt). Bisweilen wurde auch das ganze Volk zur Volksversammlung (*ἀγορά*) berufen, aber ihre Bedeutung war gering; es war selten, daß sich hier Widerspruch gegen den Willen der Herrschenden erhob. Das homerische Königtum.

Diese Verfassung, wie sie uns in den homerischen Gedichten entgegentritt, wandelte sich allmählich. Der Adel wurde stark genug, um einerseits dem Königtum immer mehr Macht zu nehmen und es am Ende ganz abzuschaffen — nur für die priesterlichen Befugnisse behielt man vielfach einen „König" (*βασιλεύς*) bei —, andererseits die Volksversammlung zu völliger Bedeutungslosigkeit herabzudrücken. In Athen vollendete sich diese Entwickelung im Anfang des siebenten Jahrhunderts. Seitdem vereinigte der 682. Adel (*εὐπατρίδαι*) mit seiner wirtschaftlichen Überlegenheit den Alleinbesitz politischer Rechte: Adlige bildeten den Staatsrat (*βουλή*), der die Staatsgeschäfte leitete, Adlige waren die Beamten und Richter, Adlige bekleideten die Priesterämter. Die Adelsherrschaft.

§ 23. **Ritterliche Kultur.** So wurde der Staat und die ganze Kultur von dem adligen Rittertum beherrscht, in ähnlicher Weise wie die Ritterliches Leben.

Digitized by Google

des Abendlandes um das zwölfte Jahrhundert n. Chr. Auch das griechische Rittertum bildete einen geschlossenen Stand, der sich wie das ganze Volk nach Geschlechtern gliederte. Pochend auf das Vorrecht der edlen Geburt, entwickelte der Adel eine besondere Standessitte, Standeserziehung und Standesehre: sein Ideal faßt sich in den Worten „schön und gut" (καλὸς καὶ ἀγαθός) zusammen.[1]) Krieg und Abenteuer, Waffenübungen und gymnische Spiele, Rossezucht, Gastlichkeit bildeten das Lebenselement dieser Ritterschaft; ritterliche Taten waren der Gegenstand der Gesänge, die durch Sänger (ἀοιδοί), später durch Rezitatoren (ῥαψῳδοί) beim Feste vorgetragen wurden;

Festspiele. die großen nationalen Festspiele waren der Mittelpunkt dieses ritterlichen Lebens. Sie fanden zu Olympia und in Delphi alle vier Jahre, zu Nemea (nördlich von Argos) und auf dem Isthmos bei Korinth alle zwei Jahre statt; die olympischen und nemeischen Spiele beging man zu Ehren des Zeus, die delphischen oder pythischen zu Ehren des Apollon, die isthmischen zu Ehren des Poseidon. Die gefeiertsten dieser Spiele waren die Olympien, deren Stätte, die Altis am Alpheios, nunmehr auf Kosten des deutschen Reiches bloßgelegt worden ist; wenn sie gefeiert wurden, ruhten in Hellas die Waffen. Sie bestanden allein in gymnischen Spielen, während an den anderen Festorten den gymnischen musische Kämpfe zur Seite traten. Die erste Stelle nahm der Wettlauf (στάδιον) ein, dazu trat der Fünfkampf (πένταθλον),[2]) das παγκράτιον, eine Verbindung von Faust- und Ringkampf, das Wagenrennen mit dem Viergespann, zuletzt auch das Pferderennen. Im Jahre 776 soll zum ersten Male der Sieger aufgezeichnet worden sein; das erste bekannte Beispiel von amtlicher Verwendung der Buchstabenschrift, welche die Griechen schon lange vorher von den Phönikern übernommen hatten.

Mangel der nationalen Einheit

§ 24. Verhältnis der Staaten zueinander. Diese ritterlichen Feste, die Ausbildung einer ritterlichen epischen Literatur, überhaupt die Gemeinsamkeit der ritterlichen Kultur waren das wesentlichste Band, das die Hellenen verknüpfte. Politisch war die Nation zersplittert; fehlte es doch sogar an einem Gesamtnamen des Volkes[3]) und gewann der Name Hellenen erst allmählich allgemeine Geltung. Stadtstaat stand neben Stadtstaat, wie denn

1) Vgl. auch das homerische *Αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων.*

2) Vgl. den Vers *ἅλμα, ποδωκείην, δίσκον, ἄκοντα, πάλην.*

3) Die Völkertafel der Genesis (1. Mose 10) kennt für die Griechen den Namen Javan = *Ἰάονες*; die römische Bezeichnung Graeci geht wohl auf das böotische Volk der Graer zurück, die bei der Gründung der chalkidischen Kolonie Kyme (Cumä) in Campanien eine wesentliche Rolle gespielt zu haben scheinen.

Digitized by Google

in Griechenland und einem großen Teile von Italien die ummauerte Stadt sehr früh die offene Dorfansiedelung abgelöst hat. Wenige Landschaften waren zu Einheitsstaaten vereinigt, so Attika und Lakonien.

Es bestanden allerdings Vereinigungen stammverwandter oder aneinander grenzender Staaten, Amphiktyonien, (ἀμφικτίονες, d. h. die Herumwohnenden) zur gemeinsamen Feier religiöser Feste und zum Schutz der gemeinsamen Heiligtümer; dahin gehören die Vereinigung der kleinasiatischen Jonier um das Poseidonheiligtum auf Mykale, das Panionion, und die der Jonier auf den Inseln um den Apollontempel zu Delos, beide verbunden mit Märkten; ferner die delphische Amphiktyonie, deren zwölf Teilnehmer zweimal jährlich ihre Gesandten zusammentreten ließen. Aber auch diese Vereinigungen waren sehr lose; die delphische Amphiktyonie gestattete sogar den Krieg zwischen Teilnehmern des Bundes und schrieb nur eine menschliche Kriegführung vor. Die Amphiktyonien.

Einen wesentlichen Einfluß endlich auf das Einheitsbewußtsein der Hellenen übte das delphische Orakel aus, je mehr es zur allgemeinen Anerkennung gelangte, und je mehr es Brauch wurde, bei wichtigen Unternehmungen, insbesondere, wenn man die Gründung einer Kolonie plante, bei der wahrsagenden Priesterin des Gottes, der Pythia, anzufragen. So wurde Delphi den Griechen allmählich zum Mittelpunkt (ὀμφαλός) der Erdscheibe. Das delphische Orakel.

Sparta.

Eine ganz andere Entwickelung als das übrige Griechenland hat der spartanische oder lakedämonische Staat genommen. Die Spartaner haben ihre Verfassung einem Gesetzgeber, Lykurgos, zugeschrieben, der auf diese Weise den Staat aus schweren inneren Wirren gerettet habe. In Wirklichkeit ist Lykurg eine mythische Gestalt, die göttlich verehrt wurde; und die Verfassung Spartas ist nicht von einem Gesetzgeber ins Leben gerufen, sondern das Ergebnis einer langen geschichtlichen Entwickelung. Lykurg.

§ 25. Die spartanische Bevölkerung. Die dorischen Eroberer hatten zunächst die fruchtbare Ebene des Eurotas mit Beschlag belegt und die ursprünglichen Bewohner zu leibeigenen Heloten (εἵλωτες) gemacht, welche für sie die Äcker bebauten. Dann waren die Bewohner der umliegenden Städte auf dem Gebirge und an der Küste, die Perioken (περίοικοι), in jedenfalls längeren Kämpfen unterworfen und zinspflichtig gemacht worden. So entstanden drei Stände. Politische Rechte besaß allein der herrschende Kriegerstand der Spartiaten, der Vollbürger (ὅμοιοι), welche wirtschaftliche Tätigkeit als ihrer unwürdig verschmähten und sich von der Arbeit der Heloten Die Eroberung. Ständische Gliederung.

Digitized by Google

ernähren ließen. Die Periöken waren persönlich frei, aber ohne politische Rechte und zur Zinszahlung und zum Kriegsdienst verpflichtet. Die Heloten, Leibeigene im Besitze nicht des einzelnen, sondern des Staats, von dem sie den einzelnen Spartiatenfamilien zugewiesen wurden, bewirtschafteten deren Güter, führten einen Teil des Ertrags an die Besitzer ab, wurden übrigens einer strengen und grausamen Polizei (κρυπτεία) unterworfen; im Kriege dienten sie als Leichtbewaffnete.

Charakter des Staates.

§ 26. Der spartanische Staat. Die Notwendigkeit, ihre Herrenstellung gegenüber den Unterworfenen zu behaupten, zwang die Spartiaten zu äußerster Ausbildung ihrer Wehrfähigkeit. So war denn die Erziehung der Jugend und die gesamte Ordnung des bürgerlichen Lebens auf den Krieg berechnet. Um ferner die Zahl der Wehrfähigen ungeschmälert zu bewahren, war man bemüht, jedem Vollbürger die wirtschaftliche Grundlage seines bürgerlichen Daseins und daher die Gleichheit des Grundbesitzes zu erhalten. Solange es aber keinen Großgrundbesitz gab, konnte sich auch kein Adel entwickeln; und so ist denn in Sparta die politische Gleichberechtigung der Vollbürger bis ins fünfte Jahrhundert erhalten geblieben.

Zucht.

Was zunächst die Zucht anlangt, so wurden die Kinder vom 7. bis 18. Jahre staatlich erzogen; sie wurden in Rotten eingeteilt (Herden, (ἀγέλαι), die von Erziehern (παιδονόμοι) geleitet wurden. Die Erziehung verfolgte als Ziel kriegerische Durchbildung, Abhärtung, Zucht und Gehorsam. Die Wissenschaften traten zurück; dagegen spielte die Musik eine große Rolle.

Mit dem 20. Jahre begann die Felddienstpflicht der Spartiaten; zugleich wurden sie in die Tisch- und Zeltgenossenschaften eingeordnet, in denen die Vollbürger, für gewöhnlich auch die Könige, ihre durch gemeinsame Beiträge bestrittenen Mahlzeiten einnahmen (φιδίτια, συσσίτια). Mit dem 30. Lebensjahre wurden sie zur Teilnahme an der Volksversammlung zugelassen, blieben aber auch ferner in ihrer Lebensführung streng überwacht. Der Geist dieser Erziehung war der der einseitigen Ausbildung für die Zwecke des Militärstaates, denen gegenüber die Rücksicht auf das Familienleben, die geistige Ausbildung, überhaupt die freie Ausgestaltung der Persönlichkeit zurücktraten.

Landverteilung.

Die Verteilung des Landbesitzes war staatlich geregelt; die an die Vollbürger verteilten Grundstücke (κλᾶροι) von ungefähr gleichem Ertrage waren unveräußerlich und unteilbar. Bei steigender Bevölkerung mußte die Notwendigkeit eintreten, in fremdem Lande neue Ackerlose mit dem Schwerte zu gewinnen.

Digitized by Google

Nach der Verfassung standen die Vollbürger wie ein Adel den nicht berechtigten Periöken und Heloten gegenüber, wahrten aber untereinander die politische Gleichberechtigung. Die Faktoren der ursprünglichen Verfassung, Königtum, Rat der Ältesten, Volksversammlung, blieben bestehen. Doch konnte die Volksversammlung in einem Staate der soldatischen Unterordnung keine große Bedeutung gewinnen: sie wurde allmonatlich zur Zeit des Vollmondes berufen, stimmte meist ohne Debatte durch Zuruf (*βοῇ καὶ οὐ ψήφῳ* nach Thukydides) über die Anträge des Vorsitzenden ab und wählte die Beamten. Das Königtum hatte die Form des Doppelkönigtums; die Königsgeschlechter hießen Agiaden und Eurypontiden. Auch in Sparta mußten die Könige von den früheren Befugnissen im Laufe der Zeit Stück für Stück opfern; sie behielten neben dem Rechte, als Priester des Volkes die Staatsopfer darzubringen und mit dem delphischen Orakel zu verhandeln, und dem Vorsitz im Rat der Alten fast nur die Heeresführung, in der sie erst im fünften Jahrhundert beschränkt wurden. Ihre Ehrenrechte (*γέρατα*) bestanden in besonderen Stücken beim Opfermahle, einem Vorzugsanteil an der Beute usw.; bei ihrer Bestattung wurde eine außerordentliche Pracht entfaltet. Der Rat der Alten (*γερουσία*) dagegen wurde mehr und mehr zum Mittelpunkte des Staates: er bestand aus 28 über 60 Jahre alten, auf Lebenszeit gewählten Greisen, zu denen die beiden Könige als Vorsitzende traten. Er übte in allen politischen Dingen die höchste Regierungsgewalt aus, beriet alle Vorschläge, die an das Volk kommen sollten, vorher und besaß ferner die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod. Neben diesem Staatsrat gewann eine steigende Bedeutung das Amt der 5 Ephoren (*ἔφοροι*, Aufseher), jährlich vom Volke neugewählter Beamten von zunächst richterlicher Befugnis. Allmählich bildeten sie eine ausgedehnte Aufsichtsgewalt über das Staatswesen wie über das gesamte Privatleben aus, die sie befähigte, jeden Verstoß gegen die alten Sitten zu rügen, die Beamten, ja selbst den König vor ihr Gericht zu fordern. So sind sie die eigentlichen Wächter der überlieferten Staatsordnung geworden; zugleich schränkten sie das Königtum mehr und mehr ein und bildeten später die eigentliche Staatsregierung.

Verfassung. Volksversammlung. Königtum. Gerusia. Ephoren.

§ 27. Eroberungen. Innere Entwickelung. Durch die Notwendigkeit, neuen Landbesitz zu erwerben, wurde Sparta zu einem Eroberungsstaat, durch das starre Festhalten an der alten Sitte zu einem Polizeistaat.

Die erste Eroberung war Messenien. Im ersten messenischen Kriege wurde nach der Eroberung der Bergfeste Ithome und dem Selbstmorde des messenischen Königs Aristodemos die fruchtbare Ebene des Pamisos

Messenische Kriege.

Digitized by Google

um 650. erobert und zu neuen Landlosen aufgeteilt; im zweiten wurde der Aufstand der Messenier unter dem kühnen, sagenberühmten Könige Aristomenes nach langen Kämpfen — damals begeisterte der Sänger Tyrtaios durch seine Marschlieder die Phalangen der Spartiaten — niedergeworfen, der Besitz von Messenien behauptet und, nachdem die Bergfestung Eira gefallen war, bis an das Meer ausgedehnt.

Arkadische u. argivische Kriege.

Ferner führte Sparta lange Kriege mit den kriegstüchtigen, aber in Gaustaaten gespaltenen Arkadern und mit den Argivern. Der König von Argos Pheidon strebte auch seinerseits nach der Beherrschung des Peloponnes; zugleich förderte er den Verkehr, indem er ein gemeinsames Maß-, Gewichts- und Münzsystem begründete. Später sank die Macht von Argos. Zwar bewahrte die Stadt ihre Unabhängigkeit und blieb immer eine Feindin Spartas; der ganze übrige Peloponnes aber ordnete sich in der Form des peloponnesischen Bundes der lakedämonischen Hegemonie unter.

Polizeistaat.

Nach innen schloß sich Sparta immer schärfer gegen jede Neuerung ab. Den Gebrauch des allmählich aufkommenden Edelmetallgeldes wies es zurück und behalf sich auch ferner mit einer Scheidemünze aus Eisen, das man im Taygetos gewann; Fremde wurden scharf beobachtet und öfter ausgewiesen; während früher (um 700) auch von Sparta aus eine Kolonie, Tarent, gegründet war, wurde jetzt die Auswanderung verboten; Sparta wurde mehr und mehr zum Polizeistaat.

Die griechische Kolonisation.

§ 28. Charakter der griechischen Kolonisation. Indessen hatte seit dem achten Jahrhundert eine neue Periode in der griechischen Entwickelung begonnen, indem durch ein zweites Zeitalter der Kolonisation das Griechentum bis an die fernsten Küsten des Mittelmeeres ausgedehnt

Gründe der Kolonisation.

wurde. Der wesentlichste Grund dafür lag in der wachsenden Volksmenge, die nicht mehr genügenden Erwerb fand und deren Überschuß sich neue Wohnsitze suchte. Es kamen dazu die Interessen des Kaufmanns, der immer neue Handelsbeziehungen anzuknüpfen sich bemühte. Öfter waren es auch innere Zwistigkeiten, welche die unterliegende Partei zur Auswanderung trieben. Mit Ausnahme von Naukratis in

Wesen der Kolonisation.

Ägypten (s. § 5) waren sämtliche Kolonien der Griechen — zum Unterschied von den Handelsfaktoreien der Phöniker — Ackerbaukolonien; die Kolonisten wurden seßhaft und schufen sich im fremden Lande eine neue Heimat.

An der Gründung von Kolonien beteiligten sich besonders Milet, Chalkis, Korinth, Megara, die neben dem bald aufblühenden

Digitized by Google

Art der Gründung.

Ägina damals die bedeutendsten Seestädte waren. Die Gründung ging so vor sich: Nachdem man sich in Delphi Rats erholt und einen Aufruf an alle auswanderungslustigen Hellenen erlassen hatte, wurde ein Leiter (οἰκιστής) ernannt. Dieser führte den Zug und leitete die Aufteilung des Landes in der neuen Heimat. Mit einem Feuerbrand, den man von dem heiligen Herde im Rathaus der Mutterstadt mitgebracht hatte, wurde das Herdfeuer der Kolonie angezündet und damit angedeutet, daß, wenn auch kein staatsrechtlicher Zusammenhang, so doch ein Verhältnis der Pietät zwischen Mutter- und Tochterstadt bestehen solle.

Entwickelung der Kolonien.

Die wirtschaftliche Entwickelung der Kolonien war im allgemeinen schneller als die des Mutterlandes; das hatte darin seinen Grund, daß in den Kolonien, wenn sie glücklich angelegt waren, die Errungenschaften, das Wissen und Können einer gereifteren Kultur, wie sie die Kolonisten mitbrachten, zusammentrafen mit den unausgebeuteten Schätzen eines jugendlichen Bodens. Mit der Wohlhabenheit entwickelte sich hier freilich auch leicht Luxus und Genußleben. — Die Verfassung der Kolonien artete, da hier die geschichtliche Überlieferung und die erhaltenden Mächte des Staatslebens fehlten, leichter aus als im Mutterlande. — Auch in künstlerischer und wissenschaftlicher Hinsicht entwickelten sich die Kolonien im allgemeinen schneller als das Mutterland. Auf äolischem und ionischem Kolonialboden waren Ilias und Odyssee gedichtet worden; die Lyrik fand hier eine besonders reiche Entwickelung; die Anfänge der Philosophie ebenso wie der Geschichtschreibung lagen in ionischen und anderen Kolonien.

Sizilische Kolonien.

§ 29. Übersicht der Kolonien. Die bedeutendsten Kolonien in Sizilien waren: Syrakus, eine Gründung der Korinther, zunächst auf einer Insel angelegt, später sich auf das Festland ausbreitend und an Größe und Reichtum alle anderen überragend; Megara und Selinus, jenes dicht bei Syrakus, dieses im Westen der Insel, wo seine Stätte durch gewaltige Tempeltrümmer bezeichnet wird, Gründungen der Megarer; Katana in dem fruchtbaren Gelände südlich des Ätna, und Messana, früher von der sichelförmigen Halbinsel, auf der es lag, Zankle (d. h. Sichel) genannt, in seinem späteren Namen an die Niederlassung flüchtiger Messenier erinnernd, sehr günstig an der Meerenge gelegen; an der Südküste endlich Gela und Akragas (lat. Agrigentum), von denen das letztere bald reich wurde durch sein fruchtbares Hinterland.

Großgriechenland.

An der italischen Küste, in dem später sogenannten „Großgriechenland", lagen Rhegion, Messana gegenüber, ferner Lokri und die

Digitized by Google

beiden von Achäern gegründeten Städte Kroton und Sybaris, beide reich durch Ackerbau und Viehzucht, an einer Küste, die heute öde liegt, das letztere verrufen durch Schwelgerei; sodann Tarent, eine Gründung von Spartanern, die um innerer Wirren willen ausgewandert waren, später die bedeutendste Handels- und Industriestadt Unteritaliens. — Als Zwischenstation für die Seefahrt zwischen Griechenland und Italien gewann das
Kerkyra. korinthische Kerkyra Bedeutung. Die älteste aller griechischen Kolonien
Kyme. im Westen war Kyme (Cumä) in Campanien, die Mutterstadt von Neapolis, wichtig durch seinen Einfluß auf die Kultur Mittelitaliens und Roms, das von dort z. B. die Schrift erhielt. — In Südgallien gründeten
Massalia. Phokäer Massalia, von wo die Kelten die Schrift, den Wein- und Ölbau empfingen.

In Afrika ist neben dem ägyptischen Naukratis die Fünfstadt von
Kyrene Kyrene zu erwähnen, wohlhabend durch die Fruchtbarkeit seiner Fluren und durch Karawanenhandel.

Im Norden des ägäischen Meeres haben besonders die Chalkidier auf
Chalkidike. der erzreichen, dreizackigen Halbinsel, die nach ihnen Chalkidike genannt wurde, über 30 Städtchen angelegt; dort lag auch das von Korinthern gegründete Potidäa; weiter östlich Abdera, das „Schilda" der alten
Kolonien an der Propontis und am Pontos Euxeinos. Welt. Unter den Kolonien an der Propontis ragten das milesische Kyzikos und das von Megarern angelegte Byzanz hervor, an dem prachtvollen Hafen des goldenen Horns in äußerst günstiger Welthandelslage gegenüber der „Stadt der Blinden", Chalkedon, gegründet. Die Kolonien an dem Pontos Euxeinos, dem gastlichen Meere, wie man das anfangs durch seine Stürme und wilden Anwohner verrufene schwarze Meer bald nennen durfte, stammten fast sämtlich von Milet, das 80 Städte gegründet haben soll: Sinope und Trapezunt waren die wichtigsten an der Südküste, Pantikapaion und Phanagoria an der Nordküste, die bald durch ihren Getreidereichtum große Bedeutung für das kornarme Griechenland gewannen.

Wirtschaftliche, geistige und politische Entwickelung in der zweiten Hälfte des griechischen Mittelalters.

§ 30. Wirtschaftliche und geistige Entwickelung. Während die Kolonisation die griechische Kultur über einen großen Teil der Mittelmeerküsten trug und auf die eingeborenen Völker allenthalben bedeutenden Einfluß ausübte, trat zugleich ein gewaltiger Aufschwung des wirtschaftlichen
Seehandel. Lebens ein. Es entwickelte sich ein lebhafter Seehandel, dessen Bereich sich vom asowschen bis zum tyrrhenischen Meere und bis Südgallien er-

Digitized by Google

streckte. Die verschiedenen Landschaften tauschten ihre Erzeugnisse untereinander aus, ebenso Rohstoffe, z. B. Getreide, Wein und Öl, Erze, Fische, wie gewerbliche Erzeugnisse, Leinwand und Wollstoffe, Metallwaren, irdene Gefäße usw.; sind doch z. B. griechische bemalte Vasen in großer Menge in apulischen und etruskischen Gräbern aufgefunden worden. Dadurch wurde eine für den Export arbeitende Industrie ins Leben gerufen; das Handwerk schritt weit über die Anfänge, wie wir sie in der Odyssee finden, hinaus; im sechsten Jahrhundert schon entstanden Fabriken, die mit Sklaven arbeiteten. Zugleich verbreitete sich der Gebrauch des geprägten Geldes und erleichterte den Handelsverkehr, wie es zugleich die Ansammlung von Kapitalien ermöglichte; die Geldwirtschaft trat allmählich teils neben die Naturalwirtschaft, teils an ihre Stelle. Der Wohlstand stieg; und wie die Städte des Mittelalters ihren Ruhm in der Errichtung prächtiger Dome suchten, so die des Altertums in dem Reichtum der Weihgeschenke und in mächtigen Tempelbauten; jenem Zeitalter gehört unter andren der große dorische Tempel von Pästum am tyrrhenischen Meere an.

Industrie. Geldwirtschaft. Wohlstand. Bauten.

Während so die an der Küste wohnende und seefahrende Bevölkerung Griechenlands über die engen Schranken, die bisher ihre Wirtschaft umschlossen, hinaustrat, entfaltete sich auch auf geistigem Gebiete ein reges Leben. Neben das ritterliche Epos trat einerseits das Lehrgedicht des Hesiodos aus Böotien (*Ἔργα καὶ ἡμέραι* und *Θεογονία*), andrerseits die Lyrik, vertreten durch den Jambendichter Archilochos von Paros, die Liederdichter Alkaios und Sappho von Lesbos, die Elegiker Tyrtaios, der auch die spartanischen Marschlieder verfaßte, und Solon, den Sänger des Weins und der Liebe Anakreon von Teos, den Chor- und Epigrammendichter Simonides, der schon in die Zeit der Perserkriege hinabreicht. Ferner fallen in jenes Zeitalter die Anfänge philosophischen Nachdenkens. Es ist das der sieben Weisen, denen man die Aufstellung allgemeiner Lebensgrundsätze zuschrieb (wie *γνῶθι σεαυτόν*, *μηδὲν ἄγαν*); zu ihnen rechnet man den Athener Solon, den Tyrannen Periander von Korinth sowie Thales von Milet, der zugleich astronomische Kenntnisse besaß — er berechnete die Sonnenfinsternis vom Jahre 585 — und für den ersten griechischen Philosophen gilt: er erklärte für den Urstoff des Alls (*ἀρχὴ τῶν πάντων*) das Wasser. Um 500 lebte sodann Heraklit, der „Dunkle", von Ephesos, der das ewige Werden der Dinge dieser Welt mit den Worten „Alles ist im Fluß" (*πάντα ῥεῖ*) bezeichnete. Etwas früher lebte Pythagoras; er betonte in seiner Lehre besonders die Unsterblichkeit, die er in Form der Seelenwanderung lehrte. Aus seiner Heimat Samos wanderte er nach Kroton und gründete in Großgriechenland eine Genossenschaft, deren

Poesie. Die sieben Weisen. Philosophie.

Digitized by Google

Zweck eine Erneuerung des sittlich-religiösen Lebens war; dieser Bund, der auch nach politischer Macht strebte, wurde nachher gewaltsam gestürzt.

§ 31. Bürgertum und Tyrannis. Die Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs war, daß sich zwischen dem grundbesitzenden Adel und dem abhängigen Bauernstand ein neuer Stand erhob, ein gewerbtätiges und handeltreibendes Bürgertum. Bald erhob der neue Stand Ansprüche. Er fühlte sich nicht nur im Besitze eines selbsterworbenen Vermögens, sondern auch einer selbsterworbenen Bildung; er führte die Waffen für das Vaterland und trat als Fußvolk dem berittenen Adel zur Seite. So stellte er denn an den Adel, der bisher allein im Besitz von Rechten gewesen war, zuerst die Forderung des Rechtsschutzes, der Aufzeichnung des bisher ungeschriebenen Gewohnheitsrechts; bald ging er weiter und verlangte die Gewährung politischer Rechte.

Emporkommen des Bürgertums.

Die Unruhen, die infolgedessen entstanden — Unruhen, in die uns z. B. die Lieder des Alkaios von Mytilene hineinführen —, hatten in vielen Städten das Ergebnis, daß sich ein Adliger von seinen Standesgenossen trennte und mit Hilfe des niederen Volkes eine Gewaltherrschaft begründete; so bildete die Tyrannis vielfach die Zwischenstufe zwischen der bisherigen Aristokratie und den späteren demokratischen Staatsformen. Solche Tyrannen waren außer Peisistratos von Athen (s. § 34) Periander von Korinth, Kleisthenes von Sikyon, Polykrates von Samos. Den Tyrannen ist gemeinsam, daß sie sich mit einer Leibwache von Söldnern umgaben; daß sie den Adel, in dem sie ihren größten Feind sahen, durch ein ausgebildetes Polizeisystem, durch Verbannungen und Gütereinziehungen niederzuhalten suchten; daß sie die unteren Volksklassen wirtschaftlich zu fördern suchten durch Unterstützung von Handel und Gewerbe, durch Anlegung von Kolonien, durch Bauten, bei denen viele Arbeit fanden; daß sie endlich ihren Hof mit Prunk und Glanz umgaben, wozu auch die Berufung von Dichtern und Künstlern gehörte. Periander war ein mächtiger Herrscher und kluger Staatsmann, der zu den sieben Weisen gerechnet wird; doch schrieb man ihm ein düsteres Wesen und schlimme Gewalttaten zu. Kleisthenes war der Mittelpunkt des Bundes, der sich zum Schutze der delphischen Pilger gegen Brandschatzung durch die Bewohner von Krisa in Phokis bildete und an dem unter Solons Führung auch Athen teilnahm. Im „ersten heiligen Kriege“ wurde die Stadt eingenommen und ihr Gebiet dem delphischen Apoll geweiht.

Die Tyrannis.

Erster heiliger Krieg um 590.

Nur wenige Generationen hat im Mutterland meist die Herrschaft der Tyrannen gedauert; nach ihrem Sturze traten Parteikämpfe zwischen Adel

Digitized by Google

und Bürgertum, Aristokratie und Demokratie ein. Der Hort der Aristokratie war seit dem sechsten Jahrhundert Sparta; von der größten Bedeutung war es, daß am Ende dieses Jahrhunderts in Athen die Demokratie den Sieg davontrug.

Athen bis auf Kleisthenes.

§ 32. Die Adelsherrschaft in Athen. Athen erscheint im Gegensatz zu anderen Landschaften von vornherein als ein Einheitsstaat; die Einigung der Landschaft (*συνοικισμός*) wurde von der Sage dem Theseus zugeschrieben. Auch hier herrschten früher Könige; die Sage erzählt von dem Opfertod des letzten Königs Kodros. Aber die Macht des Königtums wurde hier wie sonst überwuchert durch die des grundbesitzenden Adels; zuletzt wurde es in ein Jahresamt umgewandelt, dessen Inhaber den Königstitel führten, aber auf geistliche Befugnisse beschränkt waren, während für die politischen und richterlichen Geschäfte ihnen andere Beamte zur Seite traten. So teilten sich denn seit 682 in die höchste Gewalt neun Archonten. Sie wurden immer nur auf ein Jahr gewählt; denn es ist ein Charakterzug der Aristokratie, in mißtrauischer Furcht vor monarchischen Bestrebungen die höchste Gewalt möglichst zu teilen und zeitlich zu begrenzen. An der Spitze der Regierung stand der Archon (*ἄρχων*); dem König (*βασιλεύς*) fiel außer seinen priesterlichen Pflichten die Leitung des Areopags zu, der die Blutgerichtsbarkeit ausübte; der Polemarch (*πολέμαρχος*) leitete das Heer; die sechs Thesmotheten (*θεσμοθέται*) sprachen Recht. Die Archonten wurden gewählt und beaufsichtigt von dem Rat, der Vertretung des gesamten Adels.

Beschränkung des Königtums.

Die neun Archonten 682.

Diese Adelsherrschaft hatte schwere Mißstände in ihrem Gefolge: zunächst wirtschaftlicher Art. Der größere Teil des Bodens war in der Hand des Adels. Das Aufkommen der Geldwirtschaft ferner brachte den kleinen Bauernstand in die Gefahr der Vernichtung: in Zeiten der Not, für Anschaffungen usw. brauchte er Geld, mußte es zu hohen Zinsen aufnehmen — denn noch war das Geld knapp und daher der Zinsfuß hoch — und verfiel, wenn er die stark angewachsene Schuld nicht bezahlen konnte, dem in solchen Zeiten äußerst harten Schuldrecht, nach welchem der Schuldner nicht nur mit seiner Habe, sondern mit seiner Person haftbar war und als Sklave verkauft werden konnte. Dazu traten Mißstände im Staatswesen und Rechtswesen; die Adligen hatten allein das Regiment und die Beamtenstellen in der Hand; besonders schwer empfand man es, daß das Recht, das noch nicht aufgezeichnet war, sondern sich in der Form des Gewohnheitsrechtes fortpflanzte, von den adligen Richtern oft genug parteiisch verwaltet, „gebeugt" wurde.

Wirtschaftliche Mißstände.

Politische Mißstände.

Gerichtliche Mißstände.

Digitized by Google

Kylon. Die Unzufriedenheit des Volkes mit diesen Zuständen machte sich Kylon, der Schwiegersohn des Tyrannen der Nachbarstadt Megara, zunutze und suchte durch Besetzung der Akropolis eine Tyrannis zu begründen. Aber er wurde dort eingeschlossen; er selbst entfloh, aber seine Anhänger wurden an den Altären der Götter niedergemacht, ein Frevel, um dessen willen das Geschlecht der Alkmäoniden, das sich dabei hervorgetan hatte, verbannt wurde. Einige Zeit darauf sah sich der Adel genötigt, dem Volke Zu-
Drakon. geständnisse zu machen. Drakon wurde mit der Abfassung schriftlicher Gesetze beauftragt, die aber als sehr hart empfunden wurden — sie bestraften z. B. den Diebstahl mit dem Tode — und der Not nicht abhalfen.

Solon 594. **§ 33. Die Gesetzgebung Solons.** Im Jahre 594 wurde Solon zum Archon gewählt, mit der unbeschränkten Vollmacht, Gesetze zu geben. Er war ein Eupatride, der sein Geschlecht von den Kodriden herleitete, aber allgemein verehrt war wegen seines maßvollen und gerechten Wesens, zugleich auch, weil ein Angriff auf das bisher den Megarern gehörende Salamis, zu dem er trotz mehrfacher Mißerfolge seine Landsleute begeisterte, glücklich gelungen war. In ihm tritt uns eine echt griechische Gestalt voll ruhiger Heiterkeit und leidenschaftsloser Selbstbeherrschung (*σωφροσύνη*) entgegen. Er zählt auch zu den Dichtern Griechenlands; von seinen Elegien sind noch Bruchstücke vorhanden.

Wirtschaftliche Neuordnung. Solon half zunächst der wirtschaftlichen Not ab, indem er den kühnen Schritt tat, alle auf Grundstücken lastenden Schulden für ungültig zu erklären (*σεισάχθεια*); zugleich wurden alle Schuldsklaven freigegeben und die Schuldknechtschaft verboten.

Politische Neuordnung. Die Verfassung ferner ordnete er so, daß er zwar allen Bürgern politische Rechte, aber nicht die gleichen Rechte gab; er stufte sie vielmehr nach dem Vermögen ab und wurde so der Begründer einer timokratischen Verfassung (von *τίμημα*, die Vermögensschätzung). Die Bürgerschaft zerfiel von nun an in die vier Klassen der Fünfhundertscheffler (*πεντακοσιομέδιμνοι*), die ein Einkommen von 500 und mehr Scheffeln Getreide oder Maß Öl und Wein hatten, der Ritter (*ἱππεῖς*), die in runder Zahl 300, der Zeugiten oder Spannbauern (*ζευγῖται*), die 200 Scheffel, und der Theten oder Tagelöhner (*θῆτες*), die weniger einnahmen. Die politische Bedeutung dieser Einteilung war, daß nur die erste Klasse zu den Archontenstellen, nur die drei ersten Klassen zum Rat, alle Bürger dagegen zur Volksversammlung Zutritt hatten; die militärische Bedeutung bestand darin, daß die ersten beiden Klassen als Reiter, die

Digitized by Google

Zeugiten als Hopliten, die Theten als Leichtbewaffnete und Ruderer verwandt wurden; die finanzielle endlich darin, daß die Einkommensteuer (εἰσφορά), die — ein Zeichen der hereingebrochenen Geldwirtschaft — jetzt zuweilen, aber nur in Zeiten der Not erhoben wurde, nach diesen Steuerklassen abgestuft wurde, wobei die letzte Klasse steuerfrei blieb.

Was die Gerichtsbarkeit anlangt, so blieb sie mit Ausnahme der dem Areopag zustehenden Blutgerichtsbarkeit in der Hand der Archonten als Einzelrichter; doch schuf Solon ein Schwurgericht (ἡλιαία), bei dem man Berufung einlegen konnte. Er hat ferner eine Reihe von Gesetzen gegeben, die das bürgerliche Leben regelten. Auch das attische Münzwesen hat er neu geordnet. Gerichtliche Neuordnung.

Die athenische Verfassung war demnach etwa folgende: Zur Volksversammlung (ἐκκλησία) hatten alle Bürger Zutritt, wenn sie nicht, z. B. wegen Nichtleistung ihrer Zahlungen an den Staat, für der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig (ἄτιμοι) erklärt waren. Sie wählte die Beamten und entschied über alle wesentlichen politischen Fragen; in ihr fand — anders als in Sparta — eine Debatte statt; abgestimmt wurde meist durch Aufheben der Hände (χειροτονία). Der Rat (βουλή) bestand aus 400 Mitgliedern, 100 aus jeder der vier Phylen, in die das Volk zerfiel. Er hatte eine zwiefache Aufgabe; einerseits fiel ihm die Vorberatung der Gesetzesanträge zu, die der Volksversammlung vorgelegt werden sollten, andrerseits beaufsichtigte er die Verwaltung, insbesondere die der Finanzen. Neben ihm bestand der Rat auf dem Areshügel, der Areopag, der sich aus gewesenen Archonten, die ihr Amt ohne Tadel verwaltet hatten, zusammensetzte. Er hatte neben der Blutgerichtsbarkeit die Stellung eines Staatsrates, der ein Aufsichtsrecht nicht nur über das Privatleben der Bürger, sondern auch über die Beamten ausübte, ja das Recht besaß, Beschlüsse der Volksversammlung umzustoßen; so stellt er den konservativen Faktor des Staatslebens dar. Die ausführende Gewalt lag in der Hand der Archonten. Neben den Vollbürgern gab es in Athen eine Klasse von Schutzverwandten (μέτοικοι), Fremden, die sich dort, um Handel und Gewerbe zu treiben, niedergelassen hatten; sie zahlten eine Fremdensteuer und brauchten vor Gericht die Vertretung eines athenischen Bürgers (προστάτης). Volksversammlung. Rat. Areopag. Archonten. Metöken.

§ 34. Peisistratos und seine Söhne. Solon war nach seiner Gesetzgebung lange auf Reisen gegangen und soll damals die berühmte Unterredung mit Krösos von Lydien gehabt haben. Sein Werk hat die erhoffte Ruhe im athenischen Volke nicht hergestellt. Er mußte nach seiner Rückkehr

Digitized by Google

erleben, wie der heftige Streit der Parteien einem kühnen und ver-
Peisistratos 560 bis 527. schlagenen Manne, Peisistratos, den Weg zur Tyrannis bahnte. Dieser stützte sich auf die Hilfe der armen Kleinbauern im Norden Attikas; die Tyrannis gewann er, indem er mit der Leibwache, die ihm das Volk zum Schutz gegen seine Feinde gewährte, durch einen Staatsstreich die Burg besetzte. Zweimal wurde er nach der Überlieferung vertrieben, und zweimal kehrte er zurück. Wie andere Tyrannen suchte er die Stützen seiner Herrschaft nicht nur darin, daß er eine Leibwache hielt, feindliche Adlige, wie die Alkmäoniden, verbannte, mit anderen Tyrannen politische Verbindungen einging, sondern zugleich in der Fürsorge für die niederen Klassen und ferner in der Entfaltung fürstlichen Glanzes. Seine soziale Tätigkeit bestand in der Anlage von Straßen, einer Wasserleitung für das wasserarme Athen und anderer öffentlichen Bauten, in der Gründung der Kolonie Sigeion am Eingange in die für die Getreidezufuhr wichtige Wasserstraße des Hellesponts, in Geschenken an Land und Geld, die er verarmten Bauern machte; dem äußeren Glanze dienten die Tempel, die er aufführte, glänzende Feste und die Heranziehung von Dichtern, so des Anakreon und Simonides.

Hippias 527 bis 510. Auf Peisistratos folgte sein Sohn Hippias, dem sein Bruder Hipparchos zur Seite stand. Im Jahre 514 wurde letzterer aus
Ermordung des Hipparchos 514. Gründen persönlicher Rache von Harmodios und Aristogeiton, die später von dem atheniſchen Volke als Tyrannenmörder gepriesen und durch Statuen verherrlicht wurden, bei der Feier des Panathenäenfestes ermordet. Die Folge dieser Tat war ein hartes Polizeiregiment. Jetzt übernahmen die Alkmäoniden die Führung im Kampfe gegen die Tyrannen; sie hatten das delphische Orakel durch den prachtvollen Aufbau des verbrannten Apollotempels für sich gewonnen, und das Orakel veranlaßte Sparta zum Eingreifen. Im Jahre 510 zog König Kleomenes nach Attika,
Sturz des Hippias 510. schloß Hippias auf der Burg ein und zwang ihn zum Abzug; der Vertriebene begab sich nach Sigeion unter persische Botmäßigkeit.

Parteikämpfe. **§ 35. Die Begründung der Demokratie durch Kleisthenes.** Es handelte sich nun darum, ob in dem befreiten Athen der Adel wieder seine Herrschaft aufrichten oder das Bürgertum eine demokratische Verfassung durchsetzen würde. Der Führer des Adels war Isagoras, der sich auf Kleomenes stützen durfte; beide erreichten, daß Kleisthenes, der zurückgekehrte Alkmäonide, der Führer des Demos, verbannt wurde. Die darauf folgende Gewaltherrschaft aber rief einen Aufstand der Bürgerschaft hervor: Kleomenes und Isagoras wurden auf der Burg belagert und zum Abzug

Digitized by Google

gezwungen; Kleisthenes kehrte zurück. Ein Feldzug der Spartaner gegen Athen scheiterte infolge eines Zwistes der beiden Könige Kleomenes und Demaratos; mit Agina geriet Athen in einen langwierigen Seekrieg. Auswärtige Angriffe.

Die Verfassungsänderungen des Kleisthenes verfolgten als Hauptzweck, die Macht der adligen Geschlechter zu brechen, die in der überlieferten Organisation des Volkes, den vier Phylen, deren Grundlage die Geschlechtszusammengehörigkeit war, den entscheidenden Einfluß besaßen. Diesem Zwecke diente eine neue Einteilung des Volkes: es wurden, während die alten vier Phylen nur in der Form religiöser Gemeinschaften bestehen blieben, 10 neue Phylen geschaffen, und zwar nach dem Wohnort; sie setzten sich zusammen aus Gemeinden (δῆμοι), deren jede ihren Vorsteher (δήμαρχος), wählte und ihre Angelegenheiten selbst verwaltete. Im übrigen wurden Demen aus verschiedenen Landesteilen zu einer Phyle vereinigt, um so die Entstehung von landschaftlichen Sonderbestrebungen und Parteiungen zu verhindern. Verfassung des Kleisthenes. 10 Phylen. Gemeindeordnung.

Auf der Grundlage der 10 Phylen wurde auch der Rat (βουλή) neu organisiert. Er zählte jetzt 500 Mitglieder, je 50 aus jeder Phyle, welche durch das Los bestimmt wurden; je eine Phyle führte während eines Zehntels des Jahres als Ausschuß des Rates (Prytanen) die laufenden Geschäfte. Rat.

Ferner wurde die Heeresleitung, den 10 Phylen entsprechend, 10 Strategen anvertraut. Strategen.

Um sodann die Wiederkehr der Tyrannis zu verhüten, wurde die Einrichtung des Ostrakismos getroffen: allzu mächtige Männer konnten, wenn 6000 Stimmen dafür abgegeben wurden, verbannt werden, ohne eine Einbuße an Ehre und Vermögen zu erleiden; die Abstimmung geschah durch Scherben. Ostrakismos.

Durch Kleisthenes ist die politische Macht auf das Bürgertum übertragen worden. Er befreite es von dem ererbten Einfluß des Adels; für die Ortsgemeinden führte er den Grundsatz der Selbstverwaltung, für die Zentralverwaltung den der Volksvertretung durch; für die Auswahl der Volksvertreter führte er das Los ein, dessen Anwendung besonders dazu beitrug, dem Staatswesen einen demokratischen Charakter zu verleihen. Begründung der Demokratie.

Digitized by Google

II. Die Blütezeit Griechenlands. 500—404.

A. Die Zeit der Perserkriege.

Politische Verhältnisse.

§ 36. Griechenlands Lage um 500. Von einer nationalen Einheit war in Griechenland bisher nicht die Rede; nur der Peloponnes war, mit Ausnahme von Argos, in einem Bunde vereinigt, dessen Leitung Sparta hatte. Meist bestanden Stadtstaaten, die eine Stadt und das umliegende Gebiet umfaßten; nur wenige Landschaften waren zu Einheitsstaaten zusammengewachsen, wie Lakonien und Attika. In den Küsten- und Inselstädten hatte sich ein kräftiges Bürgertum entwickelt und dem einst allein herrschenden Adel vielfach die politische Gleichberechtigung abgetrotzt. In Theben und Thessalien dagegen bestand noch die Adelsherrschaft, in Sparta eine Militärverfassung, die jede freie Entwickelung ausschloß, aber Lakedämon zum mächtigsten Staat Griechenlands gemacht hatte. In dem wenig kultivierten, vorzugsweise immer noch Viehzucht treibenden Nordwesten herrschten noch sehr unentwickelte politische Zustände.

Heerwesen.

Was das Heerwesen anlangt, so bestand für die Besitzenden die allgemeine Wehrpflicht. Sie traten als schwergerüstete Hopliten an, nicht mehr als loser Haufe, wie in homerischer Zeit, sondern in der bei den Spartanern zuerst ausgebildeten Phalanx zu einem geschlossenen „taktischen Körper" vereinigt. So war das hellenische Fußvolk besser diszipliniert und besser bewaffnet als die in der Hauptsache mit dem Bogen kämpfenden und meist ungepanzerten Perser. Dagegen war die griechische Reiterei schwach; nur Thessalien besaß eine namhafte Reiterei.

Wirtschaftl. Zustände.

Über das wirtschaftliche Aufblühen von Hellas ist oben (§ 30) gesprochen worden. Einer der Mittelpunkte des wirtschaftlichen Lebens war immer noch Korinth; neben ihm stand jetzt ebenbürtig Ägina, trotz seiner Kleinheit eine Stadt reicher Kaufleute, lebhafter Gewerbtätigkeit und daher vieler Sklaven; außerdem hob sich seit Peisistratos Athen.

Geistiges Leben.

Wie das wirtschaftliche, so bot das geistige Leben der Griechen das Bild eines mächtigen Aufschwunges. In dem Thebaner Pindar, dem Zeitgenossen der Perserkriege, dem Dichter der Siegeslieder zu Ehren der Sieger in den nationalen Festspielen, erreichte die lyrische Poesie ihren Höhepunkt. Indessen löste sich bereits das Drama von der Chorpoesie los, indem dem Festchor erst ein, dann mehrere Schauspieler zur Seite traten; Thespis, ein Zeitgenosse des Peisistratos, wird als erster Dichter von Tragödien genannt. Zugleich entstand jetzt die Prosa. Damals schrieben die ältesten griechischen Geschichtschreiber, die Logographen.

Digitized by Google

Es war dasselbe hellenische Freiheitsgefühl und Freiheitsbedürfnis, das eine nationale Einigung verhinderte und die Einzelstaaten vielfach zur Stätte erbitterter Parteikämpfe machte, und das andrerseits jenen gewaltigen geistigen Aufschwung hervorbrachte. Und eben jetzt drohte die Gefahr, daß das griechische Mutterland zu einem Teile des persischen Weltreichs gemacht, die blühenden Kolonien auf Sizilien den Karthagern unterworfen würden; daß Griechenlands nationale Freiheit vernichtet und seine Kultur, von der die gesamte spätere Kulturentwickelung ihren Ausgang nimmt, in ihrer Blüte geknickt würde.

Vorgeschichte der Perserkriege.

§ 37. Die Unterwerfung der ionischen Städte. Die ionischen Städte an der Westküste Kleinasiens waren bereits von den lydischen Königen zur Anerkennung ihrer Hoheit genötigt worden. Dann hatte sie Kyros unterwerfen lassen; damals verließ ein Teil der Phokäer die Vaterstadt und gründete sich in Italien eine neue Heimat, Elea. Die Perser setzten allenthalben Fürsten, Tyrannen, ein, durch die sie die Städte beherrschten. Auch Samos wurde nach des Polykrates Sturz ihm untertänig. Kyros.

Dann hatte Dareios den Bosporus und die Donau überschritten, um die Skythen zu unterwerfen. Aber dieser Feldzug war mißlungen. Ja, nach der Überlieferung hätte er mit der Vernichtung des Heeres geendet, wenn die griechischen Hilfstruppen, welche die Donaubrücke bewachten, nach dem Rat des Atheners Miltiades, der ein Fürstentum auf dem Chersones besaß, sie abgebrochen hätten; indessen ließen sie sich durch Histiaios bestimmen, den Tyrannen von Milet, der ihnen vorhielt, daß es bei Vernichtung der Perserherrschaft auch mit ihrer Fürstenstellung zu Ende sei. Skythenzug des Dareios.

§ 38. Der ionische Aufstand. Seitdem regte sich der Gedanke des Aufstandes unter den Joniern. Selbst Histiaios wurde den Persern verdächtig und unter ehrenvollen Vorwänden nach Susa berufen; aber sein Schwiegersohn und Nachfolger als Fürst von Milet, Aristagoras, erhob im Jahre 499 die Fahne des Aufruhrs, der sich schnell über die ganze Westküste verbreitete. Von den Staaten des Mutterlandes schickte Athen 20, Eretria 5 Schiffe; in Sparta verweigerte König Kleomenes, dem Aristagoras vermittelst einer auf Erz gezeichneten Landkarte die Entfernung klar zu machen suchte, die Unterstützung. Der ionische Aufstand.

Die Aufständischen drangen anfangs vor und verbrannten Sardes, mußten es aber wieder räumen; die Athener und Eretrier fuhren wieder nach Hause. Allmählich machten die Perser Fortschritte; Aristagoras ver- Sardes.

Digitized by Google

ließ die Seinigen und kam in der Fremde um; Histiaios, zur Beschwichtigung des Aufstandes abgesandt, suchte sich seinen Landsleuten anzuschließen, wurde aber von ihnen nicht aufgenommen und fiel später als Freibeuter in die Hand der Perser, die ihn hinrichteten. Die unter sich uneinigen Griechen wurden von der phönikisch-persischen Flotte bei der Milet vorgelagerten Insel
Lade. Lade, die infolge der Anschwemmungen des Mäanders jetzt zu einem Teile
494. des Festlandes geworden ist, völlig geschlagen. Darauf wurde zuerst Milet, dessen Bewohner an den Tigris in die Verbannung weggeführt wurden, dann die übrigen Küstenstädte genommen.

Die Angriffskriege der Perser 492—479.

Erster Perserzug 492.

§ 39. Die ersten beiden Perserzüge. Im Anschluß an die Eroberung Joniens gedachten die Perser das griechische Mutterland zu unterwerfen; aber als Mardonios, des Dareios Schwiegersohn, 492 mit Landheer und Flotte vom Hellespont aus dorthin aufbrach, erlitt die Flotte am Vorgebirge Athos durch Schiffbruch und die Landtruppen durch Kämpfe mit den thrakischen Völkern schwere Verluste. Der Feldzug war mißlungen.

Trotzdem wurde die Forderung der persischen Gesandten, die nach Griechenland geschickt wurden, um zum Zeichen der Unterwerfung „Erde und Wasser" zu verlangen, überall erfüllt außer in Athen und Sparta, wo sie
Zweiter Perserzug 490. getötet wurden. Darauf führten 490 die persischen Feldherren Datis und Artaphernes eine große Flotte durch das ägäische Meer, verheerten
Marathon. Naxos, nahmen Eretria und landeten bei Marathon an der Ostküste von Attika; bei den Persern befand sich Hippias, der die Herrschaft wiederzugewinnen hoffte. Hier traten ihnen die Athener entgegen. Mit den Plataern, die ihnen allein zu Hilfe kamen, zählten sie etwa 10 000 Mann; die Spartaner trafen zu spät ein. Unter den 10 Strategen befand sich der von den Persern aus dem Chersones vertriebene Miltiades; ihm wurde der Oberbefehl anvertraut. Die Gegner waren vielleicht 20 000 Mann stark. Einige Tage standen die Heere einander gegenüber, die Athener auf den die Ebene begrenzenden Höhen, die Perser in der Niederung; endlich entschlossen sich die Perser zum Angriff. Die Schlacht wurde durch die bessere Bewaffnung und Disziplin, vor allem aber durch die heldenhafte Vaterlandsliebe der griechischen Hopliten, die, um sich nicht unnütz den feindlichen Pfeilen auszusetzen, im Sturmschritt vorgingen, zugunsten der Athener entschieden. Doch retteten die Perser ihre Flotte und erschienen sogar noch einmal vor der Reede von Phaleron. Da aber Miltiades die Seinigen bereits zurückgeführt hatte, wagten sie nicht zu landen und fuhren nach Hause.

Den Sieg suchte Miltiades durch Eroberung der Insel Paros

Digitized by Google

auszunutzen. Als indessen diese Unternehmung mißglückte, wurde er angeklagt und zu einer hohen Geldstrafe verurteilt; er starb an einer im Kampf erhaltenen Wunde. Sturz des Miltiades.

Seit dem Sturz des altadligen Miltiades gewannen Aristides und Themistokles in Athen den größten Einfluß: jener vorsichtig erwägend, ein unbedingt zuverlässiger Charakter von unerschütterlicher Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit, dieser eine geniale Natur, vorwärts drängend und weit in die Zukunft schauend, voll kühner Gedanken, einer der größten Staatsmänner von Hellas. Er vertrat den Gedanken, daß Athen, um groß zu werden, einer Flotte bedürfe und den Schwerpunkt seiner Politik auf die See verlegen müsse. Schon vor der Schlacht von Marathon hatte er als Archon die Schaffung des Hafens Peiraieus neben der offenen Reede von Phaleron durchgesetzt; jetzt forderte er, daß zu den alten Fünfzigruderern eine Flotte von Dreiruderern gebaut würde, und zwar von den Einkünften der Silbergruben von Laurion, deren Überschüsse bisher unter die Bürger verteilt worden waren. Von einer solchen Politik waren demokratische Neuerungen untrennbar. Wenn man die Besitzlosen in großer Zahl zum Flottendienst heranzog, so mußte man allmählich auch ihre politischen Rechte vermehren. Ein Vorspiel dazu war es, daß auch für das Archontat damals das Los eingeführt und die Befugnisse der Archonten geschmälert wurden. Flottengründung des Themistokles.

Das athenische Volk entschied sich für die Politik des Themistokles. Aristides wurde durch den Ostrakismos verbannt und die Flotte geschaffen, die Griechenland vor der Unterjochung gerettet und die Größe Athens begründet hat.

§ 40. Der dritte Perserzug. Indessen hatte zunächst Dareios, dann nach seinem Tode (485) sein Sohn Xerxes zu einem Rachezuge gerüstet. 480 brach er von Sardes mit einem großen Heere auf, dessen Zahl freilich von der Überlieferung ungeheuer übertrieben worden ist, überschritt auf Brücken den Hellespont und zog an der Küste Thrakiens hin, während eine Flotte von etwa 1000 Schiffen ihn begleitete; die Athos-Halbinsel war vorher durch einen Kanal durchstochen worden. Um den Angriff abzuwehren, traten die griechischen Staaten unter Spartas Führung zu einer Eidgenossenschaft zusammen; Argos blieb freilich fern, Theben unzuverlässig. Gelon ferner, der mächtige Tyrann von Syrakus, war schon deshalb verhindert, Hilfe zu leisten, weil er in demselben Jahre einen schweren Angriff der Karthager zu bestehen hatte, die gleichzeitig mit den Persern damals das Griechentum bedrohten; bei Himera trug er über sie einen glänzenden Sieg davon. Dritter Perserzug 480 bis 479. Himera 480.

Digitized by Google

Der Versuch, im Tempetal den Angriff der Feinde zu erwarten, mußte aufgegeben werden, da die Thessaler zum Abfall neigten und die Stellung leicht zu umgehen war. So nahm denn die Flotte an dem Vorgebirge Artemision, der Nordspitze von Euböa, Stellung, während der spartanische König Leonidas mit einem kleinen Heere den von dem Meere
Thermopylä. und den Ausläufern des Öta-Gebirges gebildeten Paß der Thermopylen besetzte. Die Frontangriffe der Perser wurden abgewiesen; aber unter Führung eines gewissen Ephialtes kam eine persische Abteilung, die sogenannten 10 000 „Unsterblichen", auf einem Gebirgspfad den Griechen in den Rücken. Da starb Leonidas, nachdem er die übrigen Bundesgenossen nach Hause gesandt hatte, mit 300 Spartanern und 700 Thespiern den
Artemision. Heldentod.[1]) Die Folge war, daß die Flotte, die bei Artemision drei Tage lang ohne Entscheidung gegen die feindliche Übermacht gefochten hatte, sich zurückzog. Ganz Mittelgriechenland fiel in die Hand der Perser. Athen wurde auf Themistokles' Rat geräumt; die Schiffe, die „hölzerne Mauer" des Orakels, nahmen die Waffenfähigen auf, während Frauen und Kinder nach Salamis oder der peloponnesischen Küste geschafft wurden. Die Stadt wurde von den Feinden niedergebrannt.

Während sich das peloponnesische Landheer auf dem Isthmos sammelte, legte sich die von dem Spartaner Eurybiades befehligte griechische Flotte, nach Äschylos, der am Kampfe teilnahm, 310 Schiffe, von denen die
Salamis. athenischen einen wesentlichen Bestandteil bildeten, im Sunde von Salamis vor Anker; ihr gegenüber die persische Flotte, die durch Sturm und Schiffbruch stark gelitten hatte. Den Abzug der peloponnesischen Schiffe hinderte Themistokles erst durch die Drohung, daß die Athener nach Italien auswandern würden, dann durch die Sendung eines Sklaven an Xerxes mit der Aufforderung, die uneinigen Hellenen anzugreifen. Kurz vor der Schlacht kehrte der verbannte Aristides zurück. Sie wurde zu einem glänzenden Siege der Griechen infolge ihrer Tapferkeit und Mannszucht, der Enge des Sundes, der mangelnden Ordnung bei den Persern. Xerxes wagte keine weitere Seeschlacht, sondern ließ die Flotte zum Schutze der Schiffbrücke nach dem Hellespont zurückgehen und kehrte selbst zu Lande zurück, während er den Mardonios an der Spitze des Heeres in Griechenland zurückließ. Dieser bezog Winterquartiere in Thessalien.

Platää 479. Im nächsten Jahre brach Mardonios von neuem in Mittelgriechenland ein. Ein Versuch, durch Vermittlung des Königs von Makedonien, Alexan-

1) Ihre Grabschrift:

Ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις, ὅτι τῇδε
κείμεθα τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι.

Digitized by Google

bros, die Athener für ein persisches Bündnis zu gewinnen, scheiterte; so mußten diese zum zweiten Mal ihr Land räumen, das von neuem verwüstet wurde. Als das griechische Bundesheer herannahte, von dem Spartaner Pausanias befehligt, der für den unmündigen König die Regentschaft führte, zog sich Mardonios nach dem ebenen, für die Reiterei bequemeren Böotien zurück. Bei Platää, in der Ebene des Asopos, kam es nach längerem Zögern beider Teile zur Schlacht; die Spartaner wiesen den Angriff der Perser zurück, die Athener den der auf feindlicher Seite kämpfenden Böotier und Thessaler. Der Tod des Mardonios war das Zeichen zur Flucht der Feinde, deren Lager erstürmt wurde.

Mykale 479.

Indessen war eine Flotte unter dem spartanischen König Leotychi- das und dem Athener Xanthippos nach Jonien gesegelt; bei dem Vorgebirge Mykale wurde das persische Lager erstürmt und die ans Land gezogene feindliche Flotte verbrannt. Die Folge war die Befreiung der meisten griechischen Städte an der asiatischen Küste; so begannen die Griechen ihrerseits den Angriffskrieg.

Die Angriffskriege der Griechen (479—448) und der Aufschwung Athens.

Abberufung des Pausanias.

§ 41. Die Gründung des athenischen Bundes; Kimon. Im Jahre 478 fuhr die griechische Flotte unter Pausanias zuerst nach Cypern, das zum großen Teil erobert wurde, dann nach Byzanz, durch dessen Eroberung der Bosporus dem Feinde entrissen wurde. Pausanias war von ehrgeizigen Plänen erfüllt; er knüpfte hochverräterische Verbindungen mit den Persern an, entfremdete sich aber zugleich durch sein herrisches Benehmen die Bundesgenossen; als er bald darauf von den Ephoren nach Hause gerufen wurde, um sich zu verantworten, trugen die Jonier die Führung den Athenern an, und diese übernahmen sie gern. Dies war der äußere Anlaß für den Übergang der Hegemonie an Athen. Der tiefere Grund war, daß Sparta keine Seemacht besaß und vor weitaussehenden Unternehmungen schon deshalb zurückscheute, weil es davon eine Erschütterung der überlieferten Staatsordnung und der strengen Sitte befürchtete; es konnte nicht auf die Dauer den Schutz der von den Persern bedrohten Kolonialstädte übernehmen. So wurde Athens Seemacht die Grundlage seiner Herrscherstellung; ihr Begründer, Themistokles, setzte eben damals gegen den Widerspruch Spartas durch, daß Athen mit einer Mauer umschlossen wurde; darauf wurde die Hafenstadt Peiraieus ausgebaut und ebenfalls durch starke Mauern gestützt.

Athenische Hegemonie.

Der Organisator des neuen Bundes wurde der „gerechte" Aristides, der die von den — etwa 200 — Mitgliedern zu stellenden Schiffe oder an

Digitized by Google

ihrer Statt die zu zahlenden Geldbeiträge (*φόροι*) bestimmte. Die letzteren betrugen 460 Talente (etwa $2^1/_2$ Mill. Mark); die Bundeskasse wurde im Apollotempel zu Delos niedergelegt und von den Bundesschatzmeistern (*Ἑλληνοταμίαι*) verwaltet.

Kimon. An die Spitze der Bundesflotte trat Kimon, der Sohn des Miltiades, ein vornehmer, wegen seiner Ritterlichkeit, Freigebigkeit, Liebenswürdigkeit und soldatischen Tüchtigkeit beliebter Kriegsmann. Er war für die Erhaltung des spartanischen Bündnisses, schon deshalb, weil nur so die Fortführung der Perserkriege möglich schien; dadurch wurde er zum Gegner des Themistokles, der seine Vaterstadt im Gegensatz und, wenn nötig, im Kampfe mit Sparta zur beherrschenden Macht in Hellas zu erheben gedachte. Kimon nahm die festen Plätze, welche die Perser noch an der Küste Thrakiens besaßen, insbesondere Eion an der Strymonmündung. Sodann eroberte er die Insel Skyros, deren Einwohner Seeraub getrieben hatten. Über die Perser trug er darauf am Flusse Eurymedon in Pamphylien einen
466? glänzenden Sieg zu Wasser und zu Lande davon.

Pausanias' Ende. **§ 42. Ausgang des Pausanias und Themistokles.** Während sich so Athen emporschwang, wurde Pausanias ein Opfer seiner ehrgeizigen Absichten. Er kehrte nach dem Kriegsschauplatz zurück und war eine Zeitlang im Besitz von Byzanz, bis es ihm die Athener entrissen. In die Heimat zurückgekehrt, gab er seine auf Umsturz der Staatsordnung und Aufrichtung der eigenen Herrschaft abzielenden Pläne nicht auf. Er knüpfte Verbindungen mit aufrührerischen Heloten an; mit Verhaftung bedroht, floh er in einen Athenetempel, wo er Hungers starb.

Themistokles' Ende. In seinen Fall wurde Themistokles verwickelt, der schon vorher seinen Gegnern in Athen erlegen und durch den Ostrakismos verbannt worden war. Jetzt wurde er von den Spartanern der Teilnahme an den Plänen des Pausanias beschuldigt; da floh er, anstatt sich dem athenischen Gericht zu stellen, von Argos, wo er sich aufhielt, zu dem Molosserkönig Admetos
465. und dann zur See zu dem Perserkönig Artaxerxes, der im Jahre 465 auf Xerxes gefolgt war. Von diesem gut aufgenommen und mit einigen asiatischen Städtchen beschenkt, starb der Befreier Griechenlands, der Begründer der Großmachtstellung Athens, als persischer Vasall.

§ 43. Fortsetzung und Schluß der Perserkriege. Indessen zerfielen Athen und Sparta (s. § 44); Athen geriet in Krieg mit Ägina und anderen Handelsplätzen im nördlichen Peloponnes, dann mit Sparta selbst. Trotzdem wurden die Unternehmungen gegen die Perser wieder aufgenommen

Digitized by Google

und sogar bis nach Ägypten[1]) ausgedehnt, wo ein Aufstand gegen die Perser ausgebrochen war. Indessen endete dieser Zug mit einer Niederlage; die Athener wurden auf einer Nilinsel eingeschlossen und nach langer Belagerung zum größten Teil vernichtet. Ägyptischer Feldzug.

Die Kriege fanden ein Ende mit dem Feldzug, den der eine Zeitlang verbannte, dann zurückgerufene Kimon 449 nach Cypern unternahm. Er starb dort bei der Belagerung der Stadt Kition; nach seinem Tode trugen die Athener bei dem cyprischen Salamis einen glänzenden See- und Landsieg davon. Darauf ging eine atheniſche Gesandtschaft nach Susa, und es wurde Friede geschlossen. Die Perser ließen die Unabhängigkeit der griechischen Städte an der asiatischen Küste unangetastet, während die Hellenen ihre Unternehmungen gegen Cypern und Ägypten aufgaben. Kimon auf Cypern 449. Friede 448

B. Das Zeitalter des Perikles.

Kriegerische Wirren.

§ 44. Athens Bruch mit Sparta und der Sturz des Areopags. Im Jahre 464 brach bei Gelegenheit eines Erdbebens in Sparta ein Aufstand der messenischen Heloten aus; sie besetzten den Berg Ithome, den die Spartaner lange nicht zu erobern vermochten. Als sie sich an Athen mit der Bitte um Hilfe wandten, setzte Kimon, der immer dem Einvernehmen der beiden ersten Staaten Griechenlands das Wort redete, die Absendung eines Hilfsheeres durch. Auch dieses aber richtete nichts aus. Bald darauf sandten es die Spartaner aus Mißtrauen wieder heim. Dritter Messenischer Krieg 464.

Die Folge dieser Beleidigung war ein Umschwung in der äußeren und inneren Politik Athens. Das Bündnis mit Sparta ward gelöst und anstatt dessen ein Bund mit Argos, der alten Gegnerin Spartas, geschlossen. Kimon aber wurde durch den Ostrakismos verbannt, und die Führer der demokratischen Partei, Ephialtes und Perikles, gewannen überwiegenden Einfluß. Schon vorher war es ihnen gelungen, den Faktor des atheniſchen Staatslebens zu stürzen, in dem Solon ein Bollwerk gegen die uneingeschränkte Demokratie hatte schaffen wollen: den Areopag. Ihm wurde auf Antrag des Ephialtes das Aufsichtsrecht über die Staatsverwaltung entzogen; es blieb ihm nur die Blutgerichtsbarkeit. Bald darauf wurde Ephialtes ermordet; der Leiter des atheniſchen Staatswesens wurde für drei Jahrzehnte Perikles. Bruch mit Sparta. Sturz Kimons. Sturz des Areopags.

1) Für die weite Ausdehnung der atheniſchen Unternehmungen vgl. die Grabschrift der Phyle Erechtheis v. J. 459, wonach auf Cypern, in Ägypten, Phönikien, an der Küste von Argolis, bei Ägina und in Megara von dieser einen Phyle 177 Mann fielen.

Digitized by Google

Krieg mit Korinth, Ägina u. a.

§ 45. Kriege zwischen Athen und den peloponnesischen Staaten.

Bald darauf entstand ein Krieg zwischen Athen und den Handelsstädten der nordöstlichen Küste des Peloponnes, vor allen Korinth und Ägina, die gegen das aufstrebende Athen von heftigster Eifersucht erfüllt waren. Den Anlaß zum Kriege gab Megara, das bisher zu seinen dorischen Stammesgenossen gehalten hatte, damals aber mit Korinth in Streit geriet und sich nunmehr an Athen anschloß. In diesen Wirren fiel den Athenern der große Erfolg zu, ihre Nebenbuhlerin auf dem Gebiete der Politik, des Handels und des Gewerbes, Ägina, zu erobern. Inzwischen war ein Heer der Spartaner in Mittelgriechenland erschienen; ihm traten die Athener bei

Krieg mit Sparta.

Tanagra entgegen. Zwar wurden sie geschlagen; da aber die Spartaner nicht wagten, nach Attika einzurücken, sondern nach der Heimat zurückgingen, konnten die Athener zwei Monate nach ihrer Niederlage wieder zum Angriff auf die mit den Spartanern verbündeten Böoter schreiten und siegten bei den „Weinbergen" (Oinophyta). Darauf wurden in den böotischen

Athen. Landhegemonie.

Städten außer Theben die aristokratischen Verfassungen gestürzt; neben Megara gehörten nunmehr Böotien, Phokis und Lokris zum athenischen Bunde.

In jene Zeit der größten Ausbreitung des athenischen Reiches fällt

Die langen Mauern.

zugleich der Bau der beiden (nachher drei) langen Mauern, welche Athen mit dem Peiraieus und Phaleron verbanden und die Verbindung der Stadt mit dem Meere für den Fall der Belagerung sicherten. Ferner

Bundeskasse in Athen.

wurde damals die Bundeskasse von Delos nach Athen gebracht: ein Ausdruck der Tatsache, daß Athen aus dem Vorstand eines Bundes zur Hauptstadt eines Reiches wurde.

Der Kriegszustand mit den peloponnesischen Staaten wurde zwar auf einige Jahre durch einen Waffenstillstand unterbrochen; in jener Zeit zog

Koronea 447.

Kimon nach Cypern, wo er starb. Aber als in der Schlacht bei Koronea in Böotien im Jahre 447 eine athenische Heeresabteilung durch einen Überfall aufständischer Böoter vernichtet wurde, fielen nicht nur die mittelgriechischen Landschaften und Euböa wieder ab, sondern es zog ein spartanisches Heer heran. Da bestach Perikles den spartanischen König Pleistoanax und seinen Ratgeber durch eine Geldsumme, die er nachher unter der Bezeichnung εἰς τὸ δέον verrechnete. Dann besiegte er die Euböer und verteilte einen Teil des Landes an athenische Ansiedler (κληροῦχοι). Auf die Wiederherstellung seiner Landmacht dagegen mußte Athen verzichten.

30jähriger Friede 446.

Mit den Spartanern wurde im Jahre 446 ein Friede auf 30 Jahre geschlossen.

Digitized by Google

Griechenland im perikleischen Zeitalter.

§ 46. Wirtschaftliche Zustände. Den Perserkriegen war ein gewaltiger wirtschaftlicher Aufschwung von Hellas gefolgt. Während der Getreidebau nicht mehr imstande war die steigende Bevölkerung zu ernähren und daher eine starke Einfuhr von Getreide aus den Ländern am Pontos Euxeinos notwendig wurde, brachten Öl- und Weinbau guten Ertrag. Das Gewerbe entwickelte sich mehr und mehr in Form einer Großindustrie, welche zwar ohne Maschinen, aber mit großen Mengen von Sklaven arbeitete; deren Zahl war damals in Athen nicht viel geringer als die der Vollbürger.[1]) Immerhin gab es eine Menge kleiner Handwerker, die Waren für den Verkauf arbeiteten. So war an die Stelle der Eigenwirtschaft früherer Jahrhunderte eine ausgedehnte Arbeitsteilung getreten. Ackerbau. Gewerbe.

Zugleich entwickelte sich immer mehr der Handel. Die Kaufleute wagten viel bei der Unsicherheit der Meere, der Mangelhaftigkeit der Schiffahrt, dem Fehlen des Kompasses, der Leuchttürme usw.; aber dafür winkte ihnen ein hoher Gewinn. Es mehrte sich die Menge des umlaufenden Geldes; daher sank der Zinsfuß, wenn er auch noch immer verhältnismäßig hoch blieb (12%), während die Preise stiegen, und der Gebrauch des Geldes als Tauschmittel wurde immer allgemeiner. Der wirtschaftliche Mittelpunkt von Hellas wurde nunmehr Athen. Der Peiraieus war jetzt der größte Handelsplatz des östlichen Mittelmeeres; dort wurde das pontische Getreide aufgestapelt; Rohstoffe wie gewerbliche Erzeugnisse, Gegenstände des notwendigen Bedarfs wie Luxuswaren strömten dort zusammen, während Öl, Ton-, Metall- und andere Waren von Attika nach fremden Gegenden verfrachtet wurden. Handel. Geldwirtschaft. Athen als wirtschaftl. Mittelpunkt.

§ 47. Politische Zustände. In politischer Beziehung war an Stelle des früheren Nebeneinander vieler Stadtstaaten die Spaltung Griechenlands in zwei Staatenbünde getreten. In dem peloponnesischen Bunde überwog das Dorertum, während der athenische vorwiegend ionische Gemeinden umfaßte; jener stand unter dem beherrschenden Einfluß eines Militär- und Ackerbaustaates, dieser wurde von einem Handelsstaat geleitet, hatte starke Handelsinteressen und eine starke Seemacht; jener vertrat das Prinzip der aristokratischen Verfassung, dieser das der Demokratie. Der peloponn. und der athen. Bund.

Der peloponnesische Bund war ziemlich lose organisiert, desto straffer der athenische. Athen besaß zunächst die unbedingte Kriegshoheit, da Athen als politischer Mittelpunkt.

1) Attika hatte eine Gesamtbevölkerung von vielleicht 170000 Vollbürgern, 40000 Metöken und gegen 150000 Sklaven.

Digitized by Google

die Bundesstädte mit Ausnahme einiger größeren Inseln es vorgezogen hatten, gegen eine jährliche Geldzahlung von der Stellung von Schiffen entbunden zu werden und daher Athen über die von ihm fast allein aufgestellte Flotte frei verfügte. Es besaß zugleich die Finanzhoheit, da es über die Verwendung der Bundeseinkünfte, die auf 600, später auf 1000 Talente (5,4 Mill. Mark) erhöht wurden, allein bestimmte. Es besaß die Gerichtshoheit, da die Bundesgenossen genötigt wurden, alle bedeutenderen Prozesse vor das athenische Volksgericht zu bringen. Es besaß endlich die alleinige politische Leitung des Bundes und hielt sie mit Strenge fest; Städte, die sich der athenischen Herrschaft zu entziehen suchten, wie Naxos, Thasos und nachher Samos, wurden mit Gewalt unterworfen und ihr Gebiet an athenische Ansiedler (Kleruchen) verteilt. So waren die Bundesgenossen (*σύμμαχοι*) zu Untertanen (*ὑπήκοοι*) geworden, und man durfte von einem athenischen Reich (*ἀρχὴ τῶν Ἀθηναίων*) sprechen. Athen war, wie der wirtschaftliche, so auch der politische Mittelpunkt eines großen Teiles von Hellas.

Athen als geistiger Mittelpunkt.

§ 48. Die Blüte der Literatur. Zugleich aber wurde damals Athen der geistige Mittelpunkt, die Bildungsstätte Griechenlands (*παίδευσις τῆς Ἑλλάδος*),[1]) die Stadt, wo jeder Bürger wenigstens Lesen und Schreiben lernte, wo die Kunst im Mittelpunkt des Volkslebens stand, wo sich Dichter, Denker, bildende Künstler von ganz Hellas vereinigten. Hierher wandte sich

Geschichtschreiber.

Herodot aus Halikarnaß, der „Vater der Geschichte", der Geschichtschreiber der Kämpfe zwischen den Hellenen und Barbaren, der auf Reisen vieler Menschen Städte und Sitten sah; eine Zeitlang lebte er dann in der athenischen Kolonie Thurii, kehrte aber nach Athen zurück. Ein Athener war Thukydides, der größte Geschichtschreiber des Altertums, der den peloponnesischen Krieg beschrieb; ein Athener Xenophon, dessen Leben später fällt, der Verfasser der Anabasis, der Hellenika und der Erinnerungen

Anaxagoras.

an den Sokrates. Nach Athen begab sich der Philosoph Anaxagoras von Klazomenä und trat dort in nahe Beziehungen zu Perikles, wurde aber kurz vor Beginn des peloponnesischen Krieges wegen Gottlosigkeit angeklagt und mußte die Stadt verlassen.

Die Tragiker.

In Athen selbst sind ferner die drei größten Tragiker Griechenlands geboren: Aschylos, der als gereifter Mann bei Salamis mitfocht, Sophokles, der als Jüngling im Siegesreigen nach der Schlacht mittanzte, Euripides, der am Tage der Schlacht geboren sein soll. Von Aschylos, der den

1) Vgl. die Worte in der Leichenrede des Perikles bei Thukydides: *φιλοκαλοῦμεν γὰρ μετ' εὐτελείας καὶ φιλοσοφοῦμεν ἄνευ μαλακίας.*

Digitized by Google

zweiten Schauspieler einführte, während Sophokles den dritten hinzufügte, haben wir noch sieben Stücke: die Perser, die am persischen Hofe nach der Schlacht bei Salamis spielen, die Sieben gegen Theben, den Prometheus, die Schutzflehenden und die Trilogie Orestie; in dieser erzählte er die Geschicke des Atridenhauses von der Ermordung des Agamemnon an bis zu der Freisprechung des Muttermörders Orestes durch den athenischen Areopag und führte dem Volke noch einmal den göttlichen Ursprung des seiner Macht beraubten Areopags vor Augen. Auch von Sophokles haben wir noch sieben Stücke: Aias, Philoktetes, Elektra, die Trachinierinnen, König Ödipus, Antigone und Ödipus auf Kolonos, sein letztes Stück. Von Euripides sind 19 Stücke erhalten, unter ihnen Medea, Hippolytos, die Phönizierinnen, Iphigenie in Aulis und Iphigenie bei den Tauriern, auch ein Satyrdrama (der Cyklop), wie man es den Tragödien folgen ließ.

Auch der größte Komödiendichter der Griechen, Aristophanes, war ein Athener. Seine Wirksamkeit fällt in die Zeit des peloponnesischen Krieges und später; zu seinen Werken gehören die Ritter, in denen er den Demagogen Kleon, die Wolken, in denen er den Sokrates verspottete, die Wespen, in denen er die Prozeßwut der Athener geißelt, die Frösche, in denen er den Euripides hart angreift. Aristophanes.

Die Tragödien wurden ebenso wie die Komödien an den Festen des Dionysos aufgeführt; je drei Dichter traten mit je drei Tragödien und einem Satyrdrama um einen Preis in Wettbewerb. Die Ausstattung der Chöre wurde reichen Bürgern als Ehrenpflicht übertragen; die Schauspieler spielten in Masken, in feierlicher Kleidung und schritten auf Kothurnen einher.

§ 49. Die Blüte der Kunst. Zugleich ist das perikleische Zeitalter die Zeit großer Bildhauer, Maler, Baumeister, die erste Blütezeit der bildenden Kunst. Wie die tragische Kunst, so trat die bildende in den Dienst der Götter; mit Hilfe der in die Bundeskasse fließenden Gelder wurden zumal auf der durch die Perser verwüsteten Akropolis wundervolle Kunstwerke geschaffen. Damals wurde durch die Architekten Iktinos und Kallikrates der Tempel der Jungfrau Athene, der Parthenon, im dorischen Stil erbaut; daneben erhob sich der im ionischen Stil errichtete Tempel der Stadtgöttin Athene (Ἀθήνη Πολιάς), der auch Erechtheion heißt, weil mit ihr zugleich der erdgeborene Heros Erechtheus hier verehrt wurde; ihn schmückt die berühmte Halle der Koren (Karyatiden). Den Eingang zur Burg bildete der mächtige Torbau der Propyläen, den Mnesikles erbaute. Alle diese Bauten liegen heute in Trümmern; dagegen ist das im Architektur.

Digitized by Google

dorischen Stil errichtete sogenannte Theseion, das sich unten in der Stadt erhebt, der am besten erhaltene antike Tempel.

Der griechische Tempel ist als Wohnhaus des Gottes, nicht als Versammlungshaus der Gemeinde gedacht. Er schaut nach Osten. Er besteht zunächst aus dem eigentlichen Tempelraum, der Cella (ναός), wozu, wenn er wenigstens größer ist, zwei Vorhallen und ein Umgang treten, die von Säulen getragen werden.

Die Säule des dorischen Tempels entbehrt der Basis, ihr Kapitäl ist einfach und besteht aus einem Wulst (Echinus) und einer darauf gelegten Platte (Abakus); sie ist kanneliert, im übrigen kurz und gedrungen; nach oben verjüngt sie sich. Das darauf lagernde Gebälk besteht aus dem Architrav, einem auf den Säulen ruhenden Steinbalken, dem Fries, der sich aus den Triglyphen, vorragenden, eingekerbten Steinblöcken, und den oft mit Reliefs geschmückten Metopenplatten zusammensetzt, und dem mit einer Rinnleiste geschmückten Kranzgesims. Darüber erheben sich Giebelfelder, die gern mit Statuengruppen ausgefüllt wurden.

Die Säule des ionischen Tempels steht auf einer Basis, ist ebenfalls kanneliert, aber bedeutend schlanker als die dorische Säule, und ihr Kapitäl trägt über dem mit einem Eierstab geschmückten Wulst zwei Voluten. Über dem Architrav liegt der Fries, der aber nicht gegliedert ist und häufig Reliefschmuck trägt; darüber das reich geschmückte Kranzgesims und der Giebel.

Die korinthische Säule hat eine Basis wie die ionische; das Kapitäl ist mit stilisierten Akanthusblättern geschmückt, die aus Schilfblättern hervorwachsen und in Voluten endigen. Das Gebälk ist dasselbe wie im ionischen Stil.

Plastik. Mit der Baukunst zugleich erreichte die Bildhauerkunst eine herrliche Blüte. Der große Bildhauer Pheidias, dessen berühmtestes Werk die goldelfenbeinerne Statue des Zeus im Tempel zu Olympia war, hat, unterstützt von seinen Schülern, insbesondere dem Parthenon seine Tätigkeit zugewandt. Er schuf die ebenfalls goldelfenbeinerne Athenestatue, die im Inneren stand; er schmückte ferner die beiden Tempelgiebel mit Göttergruppen, die Metopen mit Kampfszenen, z. B. aus den Kämpfen der Kentauren und Lapithen, die äußere Wand der Cella endlich mit der herrlichen Darstellung des Panathenäenfestzuges. Ein jüngerer Zeitgenosse des Pheidias war der argivische Bildhauer Polykleitos.

Malerei. Neben die großen Bildhauer und Baumeister tritt als erster der großen griechischen Maler Polygnotos, der unter anderem die „bunte Halle" (στοὰ ποικίλη) mit einem Gemälde der marathonischen Schlacht ausschmückte.

Digitized by Google

Perikles und die atheniſche Demokratie.

§ 50. Perikles. Seit Kimon verbannt und Ephialtes durch ſeine Perikles.
ariſtokratiſchen Gegner ermordet worden war, ſtand Perikles an der Spitze des atheniſchen Staates, der Sohn des Xanthippos, des Siegers von Mykale, und der Agariſte, einer Tochter des Alkmäonidengeſchlechts: vornehm nach Geburt und Geſinnung, ein ernſter, hochſinniger, unbeſtechlicher Charakter; eine „olympiſche“ Herrſchernatur, die durch die Macht des Wortes wie durch die Gewalt einer hoheitsvollen, ideal gerichteten Perſönlichkeit die Maſſe beherrſchte; ein aufgeklärter Denker, wie denn Anaxagoras ſein Freund war. Sein Ziel war nach außen die Herrſchaft Athens über Hellas, nach innen die Durchführung der Ideale der Demokratie, Rechtsgleichheit und Redefreiheit (*ἰσονομία καὶ ἰσηγορία*). Von ſeiner erſten Gemahlin trennte er ſich, um die geiſtvolle Mileſierin Aſpaſia ins Haus zu nehmen; auch ſie wurde, wie Anaxagoras, kurz vor dem peloponneſiſchen Kriege angeklagt, aber Perikles erreichte ihre Freiſprechung. Amtlich ruhte ſeine Stellung auf der Strategenwürde, die er Jahr für Jahr bekleidete. Der Angriffe der oligarchiſchen Partei wurde er Herr; er übte eine ſolche Gewalt aus, daß nach Thukydides „nur dem Namen nach die Demokratie herrſchte, in der Tat die Herrſchaft des erſten Mannes“ ſich ausbildete, der das Volk „in freier Weiſe beherrſchte, es bald einſchüchterte, wenn es zur Unzeit übermütig wurde, bald aufrichtete, wenn es den Mut verlor“.

§ 51. Die Grundgedanken der atheniſchen Demokratie waren einerſeits Heranziehung möglichſt vieler Bürger zur unmittelbaren Teilnahme am Staatsleben und zur gemeinnützigen Tätigkeit; andrerſeits zum Entgelt dafür möglichſte Erweiterung ihrer politiſchen Rechte und zugleich Förderung ihres materiellen Wohles.

Die Heranziehung der Bürger zum Staatsdienſt ging ſo weit, Heranziehung der Bürger zum Staatsdienſt.
daß nach Ariſtoteles zeitweiſe 20 000 Bürger als Hopliten und Flottenmannſchaften, als Ratsherren, als Geſchworene — deren jährlich 6000 ausgelost wurden —, als Beamte in und außer der Stadt uſw. tätig waren.

Ferner wurden die politiſchen Rechte erweitert. Jeder zwanzig Jahre Erweiterung d. politiſchen Rechte.
alte Bürger hatte das Recht, in der Volksverſammlung zu erſcheinen, deren ſouveräne Macht jetzt nicht mehr durch den Areopag beſchränkt wurde, und dort Anträge zu ſtellen, für die er dann freilich die Verantwortung übernahm. Jeder ferner, der dreißig Jahre alt war, konnte ſich als Richter auslosen laſſen und Mitglied der großen Schwurgerichte werden, denen jetzt anſtatt der früheren Einzelrichter die Gerichtsbarkeit überwieſen wurde.

Digitized by Google

Das Archontat wurde, wie der Rat und die meisten andren Ämter, durch das Los besetzt; nunmehr erhielten auch die Zeugiten zu ihm Zutritt, so daß nur die Besitzlosen davon ausgeschlossen blieben.

Wirtschaftliche Fürsorge.

Für die wirtschaftliche Wohlfahrt der Bürger sorgte der Staat zunächst dadurch, daß er für die Teilnahme am Staatsdienst eine Entschädigung zahlte (*μισθός*), die ebensowohl dem Krieger wie dem Geschworenen (damals 2 Obolen = 30 Pfg.), sodann dem Ratsherrn, in späterer Zeit auch dem Teilnehmer an der Volksversammlung, wenn er arm war, zugebilligt wurde. Ferner wurden arme Bürger als Kleruchen in erobertem Lande mit Landlosen bedacht und auch zwei neue Kolonien gegründet: Thurii in Unteritalien an der Stelle des von den Krotoniaten zerstörten Sybaris, das indessen bald abfiel, und Amphipolis am Strymon in Thrakien. Die großen Bauten sodann gaben Arbeitsgelegenheit für zahlreiche Bürger. Endlich wurden die öffentlichen Lustbarkeiten, Feste, Theateraufführungen immer reicher gestaltet und eine Summe ausgeworfen, um auch den Armen die Teilnahme zu ermöglichen (*θεωρικά*).

§ 52. Von der Verfassung Athens ergibt sich dann etwa folgendes Bild:

Volksversammlung.

Die höchste politische Gewalt lag in der Hand der Volksversammlung (*ἐκκλησία*); diese fand meist auf der Pnyx statt; jeder 20 Jahre alte Vollbürger durfte an ihr teilnehmen und das Wort ergreifen. Sie entschied mit souveräner Gewalt über alle wichtigen politischen Dinge, insbesondere die auswärtigen Angelegenheiten, wählte die Beamten, soweit sie nicht erlost wurden, und hatte auch das Recht, sie abzusetzen. Das Recht der Gesetzgebung hatte sie jedoch nicht; wurden neue Gesetze beantragt,

Rat.

so fällte ein Gerichtshof die Entscheidung. Der Rat (*βουλή*), bestehend aus 500 ausgelosten Vollbürgern, hatte einerseits über die Vorlagen, die an die Volksversammlung kamen, vorher ein Gutachten (*προβούλευμα*) abzugeben; andrerseits übte er die Aufsicht über die Verwaltung, zumal über die Finanzverwaltung, und der Ausschuß des Rates, die Prytanen (§ 35), waren die geschäftsführende Behörde.

Schwurgericht.

Die richterliche Gewalt stand, wie die politische, ebenfalls in erster Linie dem Volke zu; die Geschworenen (*ἡλιαία*) wurden ausgelost, und zwar für jeden Prozeß mindestens 200, oft 500 und mehr. Die Archonten, die früher selbst entschieden, leiteten jetzt nur die Untersuchung und Verhand-

Areopag.

lung. Nur Fälle des vorsätzlichen Mordes kamen vor den Areopag, der sich auch ferner aus gewesenen Archonten zusammensetzte.

Beamten.

Die Beamten wurden zum kleineren Teil, wie die Strategen, ge-

Digitized by Google

wählt, zum größeren Teil erlost. Ehe sie ihr Amt antraten, mußten sie sich vor der Heliaia einer Prüfung unterziehen, die sich nicht auf den Nachweis einer fachmäßigen Vorbildung, sondern auf den des Bürgerrechts und das sittliche Verhalten bezog; nach Niederlegung des Amtes waren sie rechenschaftspflichtig. Die Ämter wurden nur auf ein Jahr bekleidet. Die größte Bedeutung unter allen Beamten gewannen nunmehr die 10 Strategen; dagegen traten die 9 Archonten, die jetzt auf den Vorsitz in den Gerichtshöfen beschränkt waren, wesentlich zurück; neben ihnen sind die Finanzbeamten zu erwähnen.

Finanzen.

Die Einnahmen Athens bestanden vornehmlich in den Beiträgen (φόροι) der Bundesgenossen, in den Pachtgeldern der Bergwerke, in indirekten Steuern, Hafen- und Durchgangszöllen, unter denen der am Bosporus erhobene Zehnte eine bedeutende Rolle spielte, und Marktgeldern. Eine direkte Einkommensteuer (εἰσφορά) wurde nur ausnahmsweise, in Notfällen, erhoben; doch wurden von reichen Bürgern außerordentliche Leistungen (λειτουργίαι) verlangt, z. B. die Ausrüstung von Chören (χορηγίαι) oder von Schiffen (τριηραρχίαι). Größere Unternehmungen bestritt man durch Anleihen bei dem Schatz der Athene, der auf der Burg aufbewahrt wurde.

Rückblick.

Die athenische Demokratie hat den idealen Gedanken verfolgt, den Staat ganz auf die freie, opferwillige Vaterlandsliebe der Bürger zu begründen. Freilich ist sie schon deshalb keine reine Demokratie zu nennen, weil in Attika neben den Schutzverwandten (μέτοικοι) etwa 150 000 — übrigens besser als anderswo behandelte — Sklaven lebten; sodann, weil sie, insbesondere finanziell, auf der Herrenstellung beruhte, die Athen den Bundesgenossen gegenüber einnahm. Die souveräne Gewalt der Volksversammlung ferner, in der eine stets wechselnde Menge sich einfand und der städtische Pöbel gegenüber der seltener erscheinenden Landbevölkerung das Übergewicht hatte, mußte, sobald Männer von so entscheidendem Einfluß wie Perikles fehlten, eine inkonsequente und haltlose Politik zur Folge haben. Zwar konnte jeder Antragsteller wegen Ungesetzlichkeit zur Verantwortung gezogen werden; aber dies hat nicht hindern können, daß unfähige und selbstsüchtige Politiker die Leitung des Volkes an sich rissen. Es muß hinzugefügt werden, daß die Volksgerichte nur allzuhäufig unsachliche und parteiische Urteile gefällt haben, während sich zugleich ein Stand gewerbsmäßiger Ankläger, der Sykophanten, bildete. Die wirtschaftlichen Vergünstigungen endlich, welche die Demokratie bot, haben allmählich ein Geschlecht großgezogen, das es für sein Recht hielt, vom Staate zu leben, ohne sich dafür in seinen Dienst zu stellen.

Digitized by Google

C. Der peloponnesische Krieg. 431—404.

§ 53. Vorgeschichte des Krieges. Die tiefere Ursache des Krieges, der mit Unterbrechungen 28 Jahre lang Griechenland verheert hat, lag in der außerordentlichen Machtentfaltung Athens und der Eifersucht, mit der die peloponnesischen Staaten auf seine politische wie auf seine wirtschaftliche Größe blickten. Den äußeren Anlaß gaben Streitigkeiten, welche damals zwischen Athen einerseits, Korinth und Megara andrerseits entstanden.

Kerkyräisch-korinthischer Krieg.

Zwischen Korinth und seiner Tochterstadt Kerkyra waren Zwistigkeiten ausgebrochen. Da sich die Kerkyräer allein auf die Dauer zum Widerstande gegen Korinth zu schwach fühlten, baten sie um Aufnahme in den attischen Seebund; und die Athener, denen Kerkyra ebensowohl durch seine Flotte wie als Überfahrtsort nach Italien wertvoll war, schlossen mit ihnen ein Verteidigungsbündnis und schickten nacheinander zwei Geschwader dorthin. Diese griffen in die Seeschlacht bei den Sybota-Inseln ein und verhinderten, daß sie zu einer Niederlage der Kerkyräer wurde. Die Folge dieser

Abfall von Potidäa.

Ereignisse war, daß nunmehr die Korinther ihre Kolonie Potidäa auf der Chalkidike, die zum athenischen Bunde gehörte, aber eben damals infolge einer harten Maßregel Athens abfiel, durch Truppen unterstützten. Zu derselben

Bruch mit Megara.

Zeit verhängten die Athener über ihre Nachbarstadt Megara, deren Bewohner wirtschaftlich von Athen abhingen und ihre Erzeugnisse auf den athenischen Markt brachten, politisch aber mit dem stammverwandten Sparta zusammengingen, eine Handelssperre.

Darauf wandten sich Korinther, Megarer und heimlich auch die von den Athenern unterjochten Agineten an Sparta mit heftigen Klagen über die „Tyrannenstadt". Die Tagsatzung des peloponnesischen Bundes erklärte wirk-

Spartas Forderungen.

lich die Verträge von Athen für gebrochen: nacheinander stellte Sparta an Athen die Forderungen, „den (alkmäonidischen) Fluch auszutreiben", d. h. den Perikles zu verbannen, dessen Stellung eben damals erschüttert schien; Potidäa und Ägina freizugeben und die Sperre gegen Megara aufzuheben; alle Bundesgenossen freizugeben. Perikles setzte es durch, daß die Athener in keinem Punkte nachgaben; die letzte Forderung bedeutete den Krieg.

Spartas Macht.

Die Machtverhältnisse der beiden Gegner waren folgende. Die Peloponnesier, denen sich Theben anschloß, besaßen das bei weitem größere Landheer, aber weder eine starke Flotte noch Geldmittel, die zu großen Unternehmungen ausgereicht hätten; in dieser Beziehung fehlte ihrem

Athens Macht.

Bunde die Organisation des athenischen Bundes. Die Athener besaßen eine starke Seemacht, dazu den Staatsschatz im Parthenon, in dem 6000 Talente (über 32 Mill. Mk. nach dem Metallwert) lagen, und verfügten über die Beiträge der Bundesgenossen, die damals jährlich 600, später 1000 Talente

Digitized by Google

betrugen. Ihre Landmacht dagegen (13 000 Hopliten für den Felddienst, 16 000 für die Verteidigung, dazu etwa 5000 Mann an Besatzungstruppen und Reitern) war der der Gegner nicht gewachsen. Die Bundesgenossen ferner waren vielfach zum Abfall geneigt.

Kriegspläne.

Demnach war der Kriegsplan des Perikles folgender: er dachte das offene Land zu räumen und dessen Bewohner hinter den langen Mauern zu bergen, zugleich die Küsten des Peloponnes zu blockieren und zu plündern. Für die Spartaner ergab sich folgender Kriegsplan: in Attika einzufallen und das Land zu verwüsten, während sie auf eine Belagerung der Stadt verzichten mußten; zugleich die Bundesgenossen Athens zum Abfall zu bringen.

So konnte denn in diesem Kriege „zwischen Dogge und Fisch" zunächst keine der beiden Parteien erwarten, die andere völlig zu vernichten; sie mußten sich darauf beschränken, sich gegenseitig möglichst zu schädigen und dadurch zu ermatten. Andrerseits ist für den Charakter des Krieges wesentlich, daß er zugleich ein Krieg der aristokratischen und demokratischen Partei, d. h. im wesentlichen der Besitzenden und der Nichtbesitzenden war, der in vielen Städten zum Bürgerkrieg, Vaterlandsverrat und den ärgsten Greueln führte.

§ 54. Der archidamische Krieg. Die ersten 10 Jahre des Krieges sind benannt nach dem spartanischen König Archidamos; dieser befehligte in den ersten Kriegsjahren das Heer, das jährlich in Attika einfiel, das Getreide vernichtete und die Ölbäume abhieb, aber nach einigen Wochen wieder abzog. Ein gewaltiger Bundesgenosse wurde für ihn die Pest, die im zweiten Kriegsjahr aus dem Orient eingeschleppt wurde, in der eng zusammengedrängten Bevölkerung mehrere Jahre furchtbar hauste und alle sittliche Ordnung zu erschüttern drohte. Der Mißstimmung über das Unglück fiel Perikles zum Opfer, der abgesetzt, der Unterschlagung angeklagt und zu einer Geldbuße verurteilt wurde; ihm starben damals zwei Söhne an der Pest, und als ihn die von neuem erwachende Gunst des Volkes in sein Amt wiedereinsetzte, wurde er selbst im Jahre 429 von der Krankheit hinweggerafft. Ihn konnten die Männer nicht ersetzen, die als Volksredner und Feldherren von nun an die erste Rolle spielten: weder der reiche Gerbereibesitzer Kleon, dessen leidenschaftliches, immer zum Äußersten neigendes Wesen zur Leitung der athenischen Politik in schwerer Zeit nicht geeignet war, noch der Führer der Gemäßigten, Nikias, Bergwerksbesitzer und einer der reichsten Männer Athens, ein hochangesehener Mann, aber eine zu wenig energische und entschlußkräftige Persönlichkeit.

431 bis 421. Die Peloponnesier in Attika.

Perikles' Tod.

Digitized by Google

Kämpfe außerhalb Attikas.

Zugleich kämpfte man auf dem Gebiete der Bundesgenossen und zur See. Potidäa nahmen die Athener nach mehrjähriger Belagerung und schweren Verlusten an Menschen und Geld; dafür fiel Plataä nach langen Kämpfen in die Hand der Thebaner, die den Rest der Besatzung hinrichteten. Mytilene auf Lesbos fiel zum Feinde ab; aber die Athener sandten eine starke Flotte dorthin und nahmen im J. 427 die Stadt wieder. Kleon setzte einen Volksbeschluß durch, daß die ganze männliche Bevölkerung hingemordet werden sollte; doch gelang es am nächsten Tage, ihn rückgängig zu machen und die Hinrichtung auf die Rädelsführer, immer noch mehr als 1000, zu beschränken. Ein furchtbares Schicksal hatte Kerkyra, wo je nach der Anwesenheit einer peloponnesischen oder athenischen Flotte die aristokratische oder demokratische Partei das Übergewicht gewann und in entsetzlicher Weise ausnutzte. Trotz dieser Kriegswirren fühlten sich die Athener stark genug, durch Absendung von Geschwadern in den Krieg einzugreifen, den ein Teil der Städte Siziliens gegen Syrakus und dessen Verbündete führte.

Pylos 425.

Da war es von wesentlicher Bedeutung, daß der athenische Feldherr Demosthenes, der einem nach Sizilien bestimmten Geschwader beigegeben war, in Pylos an der Südwestküste Messeniens landete und Verschanzungen anlegte, die bald ein Zufluchtsort für entlaufene Heloten wurden. Eine feindliche Flotte griff ihn von der Seeseite an, wurde aber von dem zurückgekehrten athenischen Geschwader völlig geschlagen.[1]) Dadurch wurden 420 peloponnesische Hopliten, die auf der vorgelagerten Insel Sphakteria gelandet worden waren, dort abgeschnitten: die Folge war, daß Sparta, um seine Hopliten zu retten, unter günstigen Bedingungen Frieden anbot; aber auf Kleons Betrieb wurden die Verhandlungen abgebrochen. Längere Zeit freilich gelang es nicht Sphakteria zu erobern; bis endlich Demosthenes und der um seiner Prahlereien willen zum Strategen gewählte Kleon auf der Insel, deren Waldbestand durch einen Brand vernichtet worden war, landeten und an 300 Hopliten, dabei 120 Spartiaten, zur Ergebung zwangen. Bald darauf gelang es dem Nikias, die vor dem lakonischen Busen liegende Insel Kythera zu erobern.

Delion.

Aber das Glück blieb nicht dauernd den Athenern günstig. Ein Einfall nach Böotien scheiterte gänzlich; bei Delion wurden sie im J. 424 völlig geschlagen; damals rettete Alkibiades den Sokrates aus Lebensgefahr und vergalt ihm so, was er vor Potidäa an ihm getan hatte. In demselben Jahre

Brasidas auf der Chalkidike.

verlegte der kühne, ritterliche Spartaner Brasidas den Kriegsschauplatz

1) In derselben Bucht von Navarino wurde 1827 die türkisch-ägyptische Flotte von der russisch-französisch-englischen vernichtet.

Digitized by Google

wieder nach dem Gebiet der athenischen Bundesgenossen, nach der Chalkidike. Dort erschien er 424 mit einem schwachen Heere und brachte nicht nur eine Reihe kleinerer Städte zum Abfall von Athen, sondern auch das wichtige Amphipolis. Thukydides, der die in jenen Gewässern kreuzende Flotte befehligte, konnte nur Eion retten; er wurde verbannt und lebte seitdem auf seinen thrakischen Gütern, mit der Abfassung seines Geschichtswerkes beschäftigt. Für das nächste Jahr kam es zwischen den Parteien zu einem Waffenstillstand. Aber seine Bestimmungen wurden nicht ausgeführt, und der Krieg brach von neuem aus. Kleon führte die Truppen an, die nach der Chalkidike geschickt wurden. In der Schlacht bei Amphipolis 422. wurde er besiegt und fiel; aber auch Brasidas kam um. Jetzt gewann in Sparta wie in Athen die Friedenspartei die Oberhand, und im J. 421 wurde auf der Grundlage des Besitzstandes vor dem Kriege der „Friede des Nikias" geschlossen, der 50 Jahre dauern sollte. Friede des Nikias 421.

§ 55. Unsicherer Friede. Zu einem wirklichen Friedenszustande kam es nicht; die Bestimmungen des Friedens wurden teilweise nicht ausgeführt. Dazu kam, daß Korinth, Theben und andere Staaten, die mit den Ergebnissen des Krieges nicht zufrieden waren, Sparta gegenüber eine so feindliche Haltung einnahmen, daß dieses sogar mit Athen ein Bündnis schloß. Aber das Einvernehmen dauerte nicht lange. Der Mann, der es sprengte, war Alkibiades, der Sohn des Kleinias, der den Perikles zum Vormund, den Sokrates zum Lehrer gehabt hatte: vornehm, reich, schön, im Umgang bezaubernd, eine vielseitige Persönlichkeit, die sich in allen Lebenslagen zurechtfand, zugleich aber im höchsten Grade selbstsüchtig, ehrgeizig, gewissenlos. Er wußte ein Bündnis zwischen Athen und den Gegnern Spartas im Peloponnes, Argos, Elis und Mantinea, zustande zu bringen. Indessen stellte Sparta im J. 418 durch den Sieg von Mantinea seine wankende Herrschaft im Peloponnes wieder her. Zur Kriegserklärung kam es nicht, doch blieb das Verhältnis zwischen Athen und Sparta gespannt. Athen im Bunde mit Sparta. Athen im Bunde mit Argos usw.

§ 56. Die sizilische Unternehmung. Da trat von neuem an die Athener die Versuchung heran, ihr Reich nach Westen auszudehnen. Sizilische Städte, namentlich das mit Selinus und Syrakus im Streit liegende Egesta, baten um Hilfe. Das Volk, Eroberungen, Beute, Handelsgewinn erhoffend, zudem von Alkibiades beeinflußt, der von dieser Fahrt Ruhm und gewaltige Macht für sich selbst erwartete, beschloß gegen des Nikias Rat die Unternehmung: nicht einen Hilfszug, sondern eine Heerfahrt zur Eroberung, trotz der drohenden Feinde im Mutterlande, trotz der Ferne und 415 bis 413. 415.

Digitized by Google

Größe Siziliens, trotz der Schwierigkeit, die Insel, wenn man sie wirklich gewann, auch zu behaupten. Da wurden in einer Nacht die in den Straßen stehenden Hermensäulen fast sämtlich umgestürzt; viele beschuldigten der Tat fälschlich Alkibiades, weil man seine leichtfertige Art kannte und z. B. wußte, daß er in seinem Hause die Mysterien nachgeäfft habe. Aber seine Forderung, ihn vor Gericht zu stellen, wurde abgelehnt. Die Abfahrt fand statt: Alkibiades, Nikias und Lamachos führten über 130 Trieren, dazu viele andere Schiffe, 5000 Hopliten, im ganzen etwa 40 000 Menschen hinüber.

Aber kaum waren die Athener an der Küste Italiens angekommen, als Alkibiades nachträglich auf Betrieb seiner Feinde wegen Religionsfrevels zur Verantwortung gezogen wurde; er floh unterwegs und ging nach Sparta. Seitdem fehlte der Unternehmung die führende Persönlichkeit. Nikias war zu wenig energisch, um das anfangs erschreckte Syrakus sofort anzugreifen; die übrigen griechischen Städte auf Sizilien waren mißtrauisch, und nur Katana wurde gewonnen. Erst 414 landete er bei Syrakus, besetzte die Hochebene von Epipolä, die sich westlich an die Stadt anschloß, und begann sie durch Mauern von der Landseite aus einzuschließen, während die Flotte im großen Hafen lag; in diesen Kämpfen fiel Lamachos. Aber durch eine Lücke der Einschließungsmauer gelang es dem von Sparta abgesandten Gylippos, der an der Nordküste der Insel gelandet war, nach Syrakus hineinzugelangen. Seitdem ergriffen die Syrakusaner die Offensive. Sie verhinderten durch Quermauern die Vollendung der athenischen Befestigungen; sie nötigten Nikias, Epipolä zu räumen; sie schufen sich endlich eine Flotte.

Belagerung von Syrakus.

Verlust von Epipolä.

Jetzt bat Nikias, dessen Heer in dem ungesunden Anapostale an Seuchen litt, die Athener brieflich, entweder die Unternehmung aufzugeben oder neue Truppen zu senden. Da sandten sie, ohne Nikias seinem Wunsche gemäß abzurufen, noch einmal 73 Trieren und 5000 Hopliten unter Demosthenes. Er erschien im Sommer 413; aber ein nächtlicher Überfall von Epipolä mißlang. Den sofortigen Abzug, den nun Demosthenes vorschlug, verhinderte Nikias, der keinen Entschluß zu fassen vermochte; zumal als eine Mondfinsternis (27. August 413) eintrat, wurde die Abfahrt von neuem verschoben. Da benutzten die Gegner die Frist, um den Hafen zu sperren; in einer Seeschlacht, durch welche sich die Athener die Ausfahrt zu erkämpfen suchten, wurden sie geschlagen. Sie zogen nun zu Lande ab; im Westen fanden sie die Pässe versperrt und versuchten vergeblich den Feind zu vertreiben; so wandten sie sich denn nach Süden. Dort wurde zunächst die Nachhut unter Demosthenes zur Ergebung gezwungen, dann im Tal

Ankunft des Demosthenes.

Digitized by Google

des Asinaros das Hauptheer unter Nikias. Die beiden Feldherren wurden hingerichtet; die Masse der Athener verkam in den Steinbrüchen von Syrakus oder wurde in die Sklaverei verkauft.

§ 57. Der dekeleische Krieg. Die furchtbaren Verluste der Athener an Menschen und Geld ermutigten die Spartaner zu erneuten Angriffen ebenso auf das Zentrum der athenischen Macht wie auf ihre auswärtigen Besitzungen. Alkibiades war es, der ihnen den Rat gegeben hatte, sich an einem Punkte in Attika festzusetzen, auf der Bergfeste Dekelea, von wo die athenische Landschaft nun dauernd beunruhigt wurde und wohin besonders die Sklaven in Menge entflohen. Andrerseits gelang es das wichtige Chios zum Abfall von Athen zu bringen, und von großer Bedeutung war es, daß — wieder durch Alkibiades Vermittelung — ein Bundesvertrag zwischen Sparta und Tissaphernes zustande kam, der als persischer Satrap in Sardes residierte, während Pharnabazos von Daskyleion aus die nördlichen Teile von Kleinasien beherrschte. Durch dieses Bündnis mit dem nationalen Feinde eröffnete sich dem geldarmen Sparta eine wichtige Geldquelle, die ihm die Unterhaltung einer Flotte ermöglichte. Der Krieg spielte sich nun an der kleinasiatischen Küste ab. Indessen zerfiel Alkibiades mit den Spartanern; er ging zu Tissaphernes, knüpfte aber zugleich Unterhandlungen über seine Rückkehr nach Athen an, die sich indessen zunächst zerschlugen.

413 bis 404.

Befestigung von Dekelea.

Bündnis mit Tissaphernes.

In dieser Lage versuchten die oligarchischen Klubs (ἑταιρίαι) zu Athen einen Umsturz der demokratischen Verfassung; es gelang in der Volksversammlung die Einsetzung eines neuen, oligarchischen Rates von 400, die Beschränkung der politischen Rechte auf die Besitzenden — die übrigens nie zur Volksversammlung berufen wurden — und die Abschaffung der Soldzahlungen durchzusetzen. Aber die Flotte, die unter Thrasybulos bei Samos lag, erkannte die neue Verfassung nicht an; nach wenigen Monaten wurde die Demokratie wiederhergestellt. Inzwischen war Alkibiades zu der athenischen Flotte zurückgekehrt. Unter seiner und des Thrasybulos Führung gelang es in den nächsten Jahren am Hellespont, in der Propontis, bei Byzanz bedeutende Erfolge zu erringen; insbesondere erlitt die spartanische Flotte unter Mindaros bei Kyzikos eine vernichtende Niederlage.[1]) Nachdem Alkibiades die wegen der Getreidezufuhr wichtige Wasserstraße nach dem Schwarzen Meere für Athen gesichert hatte, kehrte er im J. 408 nach Athen

Oligarchischer Staatsstreich zu Athen 411.

Alkibiades' Flottenführung 411 bis 408.

1) Die Nachricht, die hierüber nach Sparta abging, hatte folgende Fassung: *Ἔρρει τὰ κάλα. Μίνδαρος ἀπεσσύα. πεινῶντι τῶνδρες. ἀπορίομες τί χρὴ δρᾶν.*

Digitized by Google

zurück und wurde glänzend aufgenommen. Als aber im nächsten Jahre ein Unterfeldherr des Alkibiades zur See bei Ephesos eine Niederlage erlitt, wurde er selbst wieder abgesetzt; er ging auf seine Güter nach Thrakien.[1])

Kyros und Lysander.

Gerade damals wurde das Bündnis zwischen Sparta und Persien fester als je. Kyros, der zweite Sohn Dareios' II., der die Statthalterschaft Asiens übernommen hatte, ein begabter und von hohen Plänen erfüllter Prinz, der letzte bedeutende Mann aus dem persischen Königshause, trat in nahe Beziehungen zu dem neuen spartanischen Flottenführer Lysander, einem ebenso gewandten und verschlagenen wie rücksichtslosen, gewalttätigen und ehrgeizigen Staatsmann, der es wohl verstand den Prinzen für sich zu gewinnen und mit persischem Gelde eine neue Flotte schuf. Zwar glückte im nächsten Jahre den Athenern ein letzter Erfolg: eine Flotte, die dem von den Spartanern zu Mytilene eingeschlossenen Konon zu Hilfe kam, schlug den spartanischen Feldherrn Kallikratidas — einen ehrenfesten Mann, dem das persische Bündnis höchst zuwider war —

Arginusenschlacht 406.

bei den Arginusen-Inseln; Kallikratidas selbst kam um. Aber an diesen letzten Sieg knüpfte sich als furchtbares Nachspiel die Hinrichtung der sechs Feldherren, die in der Schlacht befehligt hatten, unter ihnen des Perikles, des Sohnes des Perikles und der Aspasia. Man warf ihnen Gottlosigkeit vor: sie hatten eines Sturmes wegen die im Meere schwimmenden Leichen athenischer Bürger nicht aufgesammelt. Ihre Verurteilung wurde von der erregten, durch gewissenlose Männer wie Theramenes bearbeiteten Volksversammlung[2]) in ungesetzlicher Weise beschlossen; nur der Prytane Sokrates hatte den Mut gehabt zu widersprechen.

Im nächsten Jahre kam der Zusammensturz. Die athenische Flotte,

Schlacht an den Ziegenflüssen 405.

welche sorglos an der Mündung der Ziegenflüsse (*Αἰγὸς ποταμοί*) auf der europäischen Seite des Hellesponts lag, wurde von Lysander überfallen und vernichtet; Konon rettete sich mit 9 Schiffen, fuhr aber nicht nach Athen, sondern zu einem cyprischen Fürsten. Nunmehr zwang Lysander nach der Reihe die Städte des athenischen Reiches zur Ergebung, vertrieb die athenischen Besatzungen und Kleruchen, stürzte allenthalben die demokratischen Verfassungen und setzte an ihre Stelle oligarchische Zehnherrschaften, denen spartanische Befehlshaber (Harmosten) zur Seite

1) Kurz nach Beendigung des Krieges fand er in einem kleinasiatischen Ort sein Ende auf Befehl des Pharnabazos, der einer Forderung Lysanders nachkam; seine Leute zündeten das Haus, in dem er sich aufhielt, an und als er es verließ, erschossen sie ihn.

2) *τὸ δὲ πλῆθος ἐβόα δεινὸν εἶναι, εἰ μή τις ἐάσει τὸν δῆμον πράττειν ὅ ἂν βούληται.*

Digitized by Google

traten. Dann ward Athen von der See- und Landseite eingeschlossen, um es auszuhungern. Theramenes wurde von den Belagerten abgesandt, um über den Frieden zu verhandeln; er zog die Unterhandlungen so lange hin, bis der Hunger die Widerstandskraft des Volkes völlig gebrochen hatte, das den Frieden nunmehr ohne Widerrede annahm. Die langen Mauern und die Befestigungen des Peiraieus wurden unter Flötenschall geschleift, die Flotte ausgeliefert; Athen ordnete sich Sparta unter. Die Zerstörung der Stadt, wie sie von Korinth und Theben gefordert worden war, hatten die Spartaner nicht zugegeben. Einnahme Athens.

§ 58. Ergebnisse. Der peloponnesische Krieg hat nicht nur für die nächste Zeit die politischen Verhältnisse Griechenlands völlig neu gestaltet; er hat auch neben allgemeineren Ursachen sehr viel beigetragen zu dem dauernden Niedergang des Hellenentums in nationaler, sozialer, moralischer Beziehung.

Durch den Sturz der „Tyrannenstadt" Athen schien die Freiheit von Hellas begründet; in der Tat aber trat an die Stelle der athenischen Hegemonie die Vorherrschaft Spartas. Es war eine Vorherrschaft, die im Bunde mit dem nationalen Feinde erworben worden war, während die Athener die ihrige im Kampfe gegen ihn begründet hatten; die nicht minder gewalttätig ausgenutzt wurde als die athenische; die nicht von dem Glanze der Kunst umstrahlt war wie jene; die endlich sich auf die Dauer unfähig erwies, die nationale Einheit zu wahren. Schon die nächsten Jahre brachten die Befreiung Athens, den Abfall von Korinth, Theben und andren Staaten. Das Ergebnis war die Zersplitterung der griechischen Nation. Nationale Zersplitterung.

Zur nationalen Zersplitterung trat die wachsende Zersetzung der Gesellschaft. Sie war zunächst eine Folge der wirtschaftlichen Entwickelung, die dazu geführt hatte, den Gegensatz von arm und reich immer mehr zu verschärfen. Der Krieg hatte mit dazu beigetragen. In Athen waren viele bisher wohlhabende Leute durch den dekeleischen Krieg verarmt; auch in Sparta war der Grund und Boden mehr und mehr in die Hand weniger reicher Familien gelangt, während die Mehrzahl der Vollbürger verarmt war. Das Ergebnis war, daß sich Besitzende und Besitzlose mit immer wachsendem Hasse gegenüberstanden, und daß im Schoße vieler Städte die furchtbarsten Parteikämpfe entstanden, durch welche die altgriechische Staatsgesinnung auf das schwerste geschädigt wurde. Dem gegenüber traten bereits sozialistische Ideen auf; vor allem Platon suchte gegenüber der alles beherrschenden und auflösenden Selbstsucht den Weg zum sozialen Frieden in Soziale Zersetzung.

Digitized by Google

einem sozialistischen, ständisch gegliederten Idealstaate, dessen Bild er in seinen Büchern vom Staate entwarf.

Zersetzung der Sittlichkeit.

Mit der sozialen Zersetzung steht in innigem Zusammenhang die Zersetzung der altgriechischen Sittlichkeit. Der Patriotismus, die Staatsgesinnung schwand dahin; eine Folge davon war die außerordentliche Zunahme des Abenteurer- und Söldnerwesens. Ein im übrigen so von griechischem Geiste erfüllter Mann wie der Athener Xenophon ging als Söldner mit nach Persien und schloß sich nachher aus Abneigung gegen die heimische Demokratie an Sparta an. Alkibiades muß als Typus gelten nicht nur für die vaterlandslose Gesinnung, sondern überhaupt für die vielfach hervortretende leichtfertige und selbstsüchtige Verachtung der alten Sitte, des Herkommens, des alten Glaubens. Diese schließt sich an das Auftreten der Sophisten an. Die Sophisten waren Männer, welche Weisheit und Tugend, d. h. eine zu praktischer, vorzugsweise staatsmännischer Tätigkeit befähigende höhere Bildung, zu lehren verhießen. Dem Glauben an die Autorität stellten sie das subjektive Recht des Individuums gegenüber; sie gingen so weit, in skeptischer Weise die Möglichkeit einer Erkenntnis der Wahrheit, insbesondere das Dasein allgemein bindender Sittengesetze zu bezweifeln und das subjektive Belieben des einzelnen als maßgebend hinzustellen.[1]) Zu denen, die solche Grundsätze in das Staatsleben übertrugen, gehörten neben Alkibiades Theramenes und Kritias (s. § 59).

Demgegenüber bestand allerdings eine Partei, welche die Tugend und Sittlichkeit der Väter zu retten suchte; leider fiel ihr der Mann zum Opfer, der mehr als ein anderer der subjektiven Skepsis gegenüber den Glauben an die objektive Wahrheit, die man durch Erforschung der Begriffe erkenne, und dem subjektiven Belieben gegenüber den unerschütterlichen Sokrates. Glauben an die sittliche Pflicht vertrat: Sokrates, des Bildhauers Sophroniskos Sohn. Er war anfangs ebenfalls Bildhauer gewesen. Aber eine innere Stimme (δαιμόνιον) trieb ihn zum Philosophieren, d. h. Aufsuchen der Wahrheit; so wurde er zum Begründer der Dialektik (Logik) und der Ethik, während die früheren Philosophen sich vornehmlich mit metaphysischen Forschungen beschäftigt hatten. Ihn hatte früher schon Aristophanes in den „Wolken" angegriffen und verspottet; nun wurde er, 70 Jahre alt, im J. 399 angeklagt, daß er die Jugend verführe und nicht an die

1) Gorgias lehrte: es ist nichts; wäre aber doch etwas, so wäre es nicht erkennbar; wäre es doch erkennbar, so wäre es nicht mittellbar. Protagoras lehrte, daß der Mensch das Maß aller Dinge sei (ἄνθρωπος μέτρον ἁπάντων); derselbe erklärte, von den Göttern wisse er weder, ob sie seien, noch wie sie etwa beschaffen seien.

Digitized by Google

Götter des Staates glaube, sondern neue Gottheiten einführe. Da er in seiner Verteidigungsrede es verschmähte, das Mitleid der Richter anzurufen, ja die Forderung aufstellte, man möge ihn als einen Wohltäter der Stadt durch öffentliche Speisung im Prytaneion ehren, so wurde er zum Tode verurteilt. Er wies seines Freundes Kriton Rat zu fliehen zurück und trank, den Gesetzen des Staates getreu, den Giftbecher.

So bricht denn eine Zeit herein, in der Griechenland national gespalten ist; in der die Staatsgesinnung, das Ideal der griechischen Aristokratie wie Demokratie, überhaupt Sitte und Sittlichkeit mehr und mehr dahinschwinden. Bei diesem Verfall des nationalen Lebens gewinnt das Ausland Einfluß: zuerst Persien, dann der makedonische Eroberer.

III. Die Zeit des Verfalls von Hellas 404 – 338.

A. Die Zeit der spartanischen Hegemonie 404—379.

Die dreißig Tyrannen in Athen 404—403.

§ 59. Wie in den meisten Städten des früheren athenischen Bundes, so war auch in Athen selbst eine oligarchische Regierung eingesetzt worden, die dreißig sog. „Tyrannen"; unter ihnen ragte neben Theramenes Kritias hervor, ein Mann von philosophischer Bildung, der auch als Dichter genannt wird, aber ein tyrannischer Charakter, der in seiner Herrschsucht vor keiner Gewalttat zurückschreckte. Die Dreißig stützten ihre Gewalt durch Aufnahme einer spartanischen Besatzung auf die Akropolis; sie führten eine Herrschaft des Schreckens, und viele Hinrichtungen und Gütereinziehungen erfolgten. Als endlich Theramenes auf die Bahn der Mäßigung einzulenken suchte, wurde er auf Kritias' Geheiß mitten im Rat von dem Altar, an den er sich geflüchtet hatte, fortgerissen und mußte den Giftbecher trinken. Kritias. Tod des Theramenes.

Indessen hatten sich geflüchtete athenische Demokraten in Theben gesammelt. Unter Führung des Thrasybulos besetzten sie die Bergfeste Phyle und von da aus Munychia am Peiraieus. Im Kampf gegen sie fiel Kritias. Dann vermittelten die Spartaner — nicht Lysander, welcher der eigenen Regierung zu mächtig geworden war, sondern der König Thrasybulos.

Digitized by Google

Herstellung der Demokratie. Pausanias — zwischen der oligarchischen und der demokratischen Partei den Frieden; eine Amnestie wurde verkündet und die demokratische Verfassung wiederhergestellt.

Der Zug des Kyros, der spartanisch-persische und der korinthische Krieg.

Anabasis des Kyros 401. **§ 60. Der Zug des jüngeren Kyros.** Kurz darauf wurde Sparta durch seine Verbindung mit dem jüngeren Kyros in einen Krieg mit Persien verwickelt. Dieser, ein Mann voll hochfliegender und ehrgeiziger Gedanken, der Lieblingssohn seiner Mutter Parysatis, die ihn nach dem Tode ihres Gemahls Dareios II. gern auf den Thron erhoben hätte, faßte den Plan, seinen Bruder Artaxerxes II. mit Waffengewalt zu stürzen; unter spartanischer Beihilfe sammelte er, zunächst ohne seine Absicht zu eröffnen, ein Heer von 13 000 griechischen Söldnern, unter deren Führern der Spartaner Klearchos hervorragte, und führte sie im Verein mit seinen asiatischen Truppen nach Osten. Bei Kunaxa unweit Babylon kam es zur Schlacht: der rechte, hellenische Flügel siegte fast ohne Verluste zu erleiden; auf dem linken fand der Prinz, der, um seinen Bruder zu erreichen, allzukühn vorging, den Tod. Durch die verräterische List des Tissaphernes verloren die Hellenen ihre Befehlshaber, die durch Verhandlungen ins feindliche Lager gelockt und dort getötet wurden. Da wählten sie sich neue Führer: der Spartaner Cheirisophos erhielt den Oberbefehl, der eigentliche Leiter des Rückzug der 10000. berühmten Rückzuges der 10 000 war der Athener Xenophon. Unter zahllosen Gefahren zog das Heer in strengster Manneszucht aus den mesopotamischen Ebenen durch die kurdischen und armenischen Berge, bis es im J. 400 das Schwarze Meer erreichte.

§ 61. Krieg zwischen Sparta und Persien. Daran schloß sich ein Krieg zwischen Persien und Sparta. Denn Tissaphernes, der jetzt die Statthalterschaft von Sardes wieder übernahm, versuchte die ionischen Städte, die es mit Kyros gehalten hatten, zu erobern. Diese wandten sich an Sparta, das ihnen Hilfe sandte. Aber energischer wurde die Kriegführung erst, als Agesilaos. im J. 396 Agesilaos die Führung des spartanischen Heeres übernahm. Dieser, der Bruder des Königs Agis, war nach dessen Tode, obwohl er auf einem Fuße lahm war, anstatt des Sohnes des Agis, der nicht für rechtmäßig galt, zum König gewählt worden, besonders auf Betrieb des Lysander, der in ihm ein williges Werkzeug zu finden hoffte. Darin täuschte er sich freilich; sobald Agesilaos in Asien ankam, entfernte er ihn durch einen Auftrag

Digitized by Google

aus seiner Umgebung. Agesilaos kämpfte glücklich ebenso gegen Tissaphernes wie gegen Pharnabazos; da wurde er nach Griechenland abberufen.

§ 62. Der korinthische Krieg. Hier herrschte längst allgemeiner Unwille über die rücksichtslose Art, mit der Sparta seine Herrschaft ausnutzte. Als jetzt ein Abgesandter des Großkönigs erschien, der persisches Gold mit Geschick zur Bestechung verwandte, entstand zwischen den bisherigen Feinden Theben, Korinth, Argos und Athen ein Bündnis. Die Thebaner brachen zuerst los; Lysander, der gegen sie geschickt wurde, wurde in einem Gefecht geschlagen und fiel. Hierauf kehrte Agesilaos auf dem Landwege durch Thrakien und Makedonien zurück; in der Schlacht bei Koronea siegte er über die Verbündeten. Aber kurz vorher war die spartanische Flotte bei Knidos von einer neugebauten persischen Flotte, die der 405 nach Cypern geflüchtete Konon befehligte, völlig geschlagen worden; damit nahm die spartanische Seemacht ein Ende. Konon erschien darauf mit seiner Flotte im Peiraieus, und mit persischem Gelde wurden die im J. 404 niedergerissenen Befestigungen wiederaufgerichtet. 395 bis 387. Koronea 394. Knidos 394.

Seitdem spielte sich der Krieg vornehmlich um Korinth ab, den Schlüssel zum Isthmos. Die Verbündeten führten ihn mit Söldnern, als deren Führer sich der Athener Iphikrates auszeichnete; er gab ihnen, um sie für den Kleinkrieg besser auszurüsten, eine leichtere Bewaffnung, insbesondere einen leichteren Schild (πέλτη), von dem sie den Namen Peltasten erhielten. Indessen wandten sich beide Teile um Hilfe an den Großkönig; Sparta trug in diesem Buhlen um seine Gunst den Sieg davon; es war bereit, die Selbständigkeit der griechischen Städte in Kleinasien zu opfern. Der Friede, den der spartanische Gesandte Antalkidas von Susa mitbrachte, wurde von allen griechischen Staaten anerkannt: unter persischer Garantie[1]) bestimmte er, daß alle griechischen Staaten autonom sein sollten; nur Athen behielt die Inseln Lemnos, Imbros und Skyros, während Sparta natürlich die Herrschaft über Messenien nicht aufgab. Die griechischen Städte Kleinasiens aber wurden wieder persisch. Friede des Antalkidas 387.

§ 63. Gewaltherrschaft der Spartaner. Durch die Zerstückelung Griechenlands, die der antalkidische Friede als völkerrechtlichen Grundsatz aussprach, wurde die Hegemonie des Staates neu begründet, der immer noch die größte Militärmacht darstellte: Spartas. Es benutzte sie zu unerhörten Eingriffen in die Selbständigkeit andrer Gemeinwesen. Es zwang die

1) Ἀρταξέρξης βασιλεὺς νομίζει δίκαιον sind die Eingangsworte.

Digitized by Google

Mantineer, ihre Stadt zu verlassen und sich in Dörfern anzusiedeln; es griff in Streitigkeiten ein, welche zwischen der Stadt Olynth und anderen Gemeinden der Chalkidike bestanden; und auf dem Wege nach Olynth begriffen, besetzte der Harmost Phöbidas auf Ansuchen der oligarchischen Partei Thebens die Kadmeia. Seine Bestrafung geschah nur zum Schein, die Burg blieb in der Hand der Spartaner.

Besetzung der Kadmeia 383.

B. Das Emporkommen Thebens 379—362.

§ 64. Aufschwung Thebens. Der erste Schritt zum Sturze der spartanischen Gewaltherrschaft geschah durch die Befreiung Thebens. Thebanische Demokraten, an ihrer Spitze Pelopidas und Mellon, kehrten von Athen, wo sie eine Zuflucht gefunden hatten, heimlich nach ihrer Vaterstadt zurück, überfielen die oligarchischen Parteiführer bei einem Gelage, zu dem sie ein Mitverschworener geladen hatte, und töteten sie; der spartanische Harmost, der auf der Burg befehligte, räumte sie ohne Widerstand. Die Einfälle, welche die Spartaner in den nächsten Jahren nach Böotien machten, hatten keinen Erfolg; vielmehr gelang es den Thebanern, fast ganz Böotien unter ihrer Herrschaft zu vereinigen. In diesen Kämpfen trat neben Pelopidas, dem begeisterten Patrioten und kühnen Soldaten, dem Führer der „heiligen Schar", Epaminondas hervor, einer der bedeutendsten Staatsmänner und vielleicht der größte Feldherr Griechenlands, philosophisch gebildet wie Perikles, ein reiner und selbstloser Charakter.

Befreiung Thebens 379.

Epaminondas.

Den Kampf zwischen Theben und Sparta benutzte Athen, um — anfangs im Bunde mit Theben — eine neue Machtstellung zur See zu begründen. Es vereinigte ungefähr 70 Inseln und Küstenstädte zu einem zweiten athenischen Seebunde, indem es jede Gewaltsamkeit zu vermeiden suchte. Im J. 376 siegte der athenische Feldherr Chabrias bei Naxos über eine peloponnesische Flotte.

Zweiter athenischer Seebund.

Allmählich aber trat zwischen Athen und Theben eine eifersüchtige Spannung ein. Auf Athens Betrieb trat im J. 371 in Sparta ein Friedenskongreß zusammen, der auf der Grundlage des antalkidischen Friedens verhandelte. Wirklich kam ein allgemeiner Friede zustande, von dem nur Theben ausgeschlossen wurde, weil sein Vertreter Epaminondas nur im Namen von Gesamtböotien ihn zu beschwören bereit war. Darauf zog der spartanische König Kleombrotos mit einem Heere nach Böotien, wurde aber in der Entscheidungsschlacht bei Leuktra von Epaminondas geschlagen: dieser hatte die „schiefe Schlachtordnung" angewandt, indem er den linken

Schlacht bei Leuktra 371.

Digitized by Google

Flügel als Angriffsflügel in außerordentlicher Tiefe aufstellte, während er den rechten zurückhielt.

§ 65. Thebens Hegemonie. Diese Schlacht hatte den Zusammensturz der spartanischen Hegemonie im Peloponnes zur Folge. Die Arkader fielen ab und gründeten als panarkadische Hauptstadt Megalopolis, dem freilich keine glückliche Entwickelung beschieden gewesen ist. Den Arkadern kam Epaminondas zu Hilfe; und wenn auch sein Angriff auf das mauerlose Sparta selbst infolge der Vorkehrungen des Agesilaos fehlschlug, so brach er doch dadurch für immer die Macht Spartas, daß er die Messenier befreite und auf dem Ithomeberge eine stark befestigte Stadt Messene schuf. Während Epaminondas durch mehrere Züge nach dem Peloponnes die neue Ordnung der Dinge zu sichern suchte, dehnte Pelopidas die Macht Thebens nach Norden aus. Der Tyrann Jason von Pherä, der sich zum Herrscher (ταγός) von Thessalien gemacht hatte und dessen Macht für ganz Hellas bedrohlich war, war ermordet worden. In die Wirren, die jetzt in Thessalien ausbrachen, griff Pelopidas ein, der sogar bis Makedonien zog und den makedonischen Prinzen Philippos als Geisel nach Theben führte. Später wurde Pelopidas von dem Tyrannen Alexander von Pherä gefangen genommen; zwar wurde er von Epaminondas befreit, fiel aber bald darauf im Kampfe.

Epaminondas im Peloponnes.

Pelopidas in Nordgriechenland.

Um die Vormachtstellung Thebens in Hellas zu sichern, hatte es Epaminondas selbst nicht verschmäht, mit dem Perserkönig in Verbindung zu treten und eine Gesandtschaft an ihn abzuschicken. Jetzt machte er den Versuch, Theben auch auf dem Meere zur führenden Macht zu erheben; er baute eine Flotte. Da riefen ihn neue Unruhen in Arkadien nach dem Peloponnes. Ein Überfall Spartas mißlang, da Agesilaos schnell zur Stelle war. Dann kam es bei Mantinea zur Schlacht. Wieder errang Epaminondas über die Spartaner und ihre Verbündeten, bei denen sich eine athenische Abteilung befand, durch seine treffliche Reiterei und die Anwendung der schiefen Schlachtordnung den Sieg; aber er fiel.

Thebanische Seeherrschaftspläne.

Schlacht bei Mantinea 362.

Sein Tod machte der thebanischen Hegemonie ein Ende. Da aber auch Sparta die frühere Machtstellung nicht wiederzugewinnen vermochte, da sich auch Athen zu einer kräftigen nationalen Politik unfähig zeigte, so fehlte es seitdem an einem starken politischen Zentrum. „Richterlosigkeit und Verwirrung“ (ἀκρισία καὶ ταραχή) trat nach Xenophons Ausdruck ein; Hellas war reif für den von Norden kommenden fremden Eroberer.

Digitized by Google

C. Die Eroberung durch Philipp von Makedonien 359—338.

Vorgeschichte. **§ 66. Philipp von Makedonien.** Die Makedonier waren ein im Norden zurückgebliebener Teil des griechischen Volkes, der an dessen gewaltiger Kulturentwickelung keinen Anteil genommen hatte. Sie waren ein kräftiges Bauernvolk, derb und roh in ihren Sitten, jagd- und kriegliebend, tapfer im Kampf. Ein reisiger, Rossezucht liebender Adel hatte einen bedeutenden Einfluß. Das in Ägä, später in Pella residierende Königsgeschlecht, das sich von den Herakliden ableitete und die Verbindung mit Griechenland zu pflegen suchte,[1]) hatte gegenüber den Selbständigkeitsbestrebungen des Adels und der einzelnen Landschaften oft einen schweren Stand, zumal es selbst durch Thronstreitigkeiten vielfach zerspalten wurde und man mit den wilden thrakischen und illyrischen Bergstämmen harte Kriege zu führen hatte.

Philipp 359. So gingen denn auch der Thronbesteigung Philipps, des Sohnes des Amyntas, vielfach Wirren voraus, in deren Verlauf er auch einige Zeit als Geisel in Theben zubrachte. Sobald er seine Stellung durch Besiegung seiner Mitbewerber um den Thron und durch Zurückweisung der ins Land eingefallenen Barbaren gesichert hatte, machte er sich an größere Unternehmungen. Er war ein Mensch von außerordentlichem Ehrgeiz und Tatendrang, gewissenlos in der Wahl seiner Mittel, ein äußerst verschlagener Diplomat, zugleich ein Organisator, der die Kräfte seines so lange zersplitterten Landes zu einigen wußte und insbesondere das Heer dadurch vervollständigte, daß er zu der nationalen schweren Reiterei die nach griechischem Muster gebildete Phalanx des mit 5 m langen Speeren bewaffneten Fußvolks hinzufügte. Seine Pläne gingen zunächst darauf, die von Griechenstädten besetzte Küste zu erobern und Makedonien dadurch mit der See und dem Seeverkehr in unmittelbare Berührung zu bringen;[2]) sodann gedachte er die Herrschaft zu gewinnen über das gespaltene und uneinige Hellas; er nahm endlich den Gedanken des panhellenischen Rachekrieges gegen Persien auf und plante einen Zug in den Orient.

Amphipolis. Sein erster Erfolg war die Gewinnung mehrerer griechischen Städte an der makedonischen Küste, unter denen Amphipolis war; dadurch wurde

1) Euripides und der Maler Zeuxis hatten am Hofe des Königs Archelaos von Makedonien gelebt, ersterer starb dort.

2) Man denke an des großen Kurfürsten Absichten auf Pommern, die Peters des Großen auf die Küsten der Ostsee und des Schwarzen Meeres.

Digitized by Google

er zugleich Herr der reichen Goldbergwerke bei der nach ihm benannten Stadt Philippi, die ihm 1000 Talente jährlich einbrachten. Daß er bald weitere Fortschritte machen konnte, verdankte er den inneren Kriegen, die damals in Griechenland ausbrachen.

Bundesgenossenkrieg.

§ 67. Der Bundesgenossenkrieg und der phokische Krieg. Damals fielen nämlich die bedeutendsten der athenischen Bundesgenossen ab und konnten in einem dreijährigen Kriege (357—355) nicht unterworfen werden; so zerfiel der athenische Seebund. Noch verhängnisvoller war der phokische, der sog. dritte heilige Krieg (356—346)[1]. Auf Betrieb der Thebaner verurteilte die Amphiktyonenversammlung die Phoker im J. 356 zu einer Geldstrafe, weil sie delphisches Tempelland sich angeeignet hätten. Da überfielen diese Delphi, bemächtigten sich der großen Tempelschätze, warben davon Söldner an und wurden aus Angegriffenen bald Angreifende. Plündernd fielen sie in die Nachbarlande ein. Als sie sich aber auch in die Parteiwirren Thessaliens einmischten, erlitten sie durch den von dem thessalischen Adel zu Hilfe gerufenen Philipp eine völlige Niederlage, in der ihr Anführer Onomarchos fiel. Durch diesen Sieg wurde 352. Philipp Herr von Thessalien; fast wäre er durch die Thermopylen in Mittelgriechenland eingedrungen, was durch eine athenische Flotte verhindert wurde.

Phokischer Krieg.

Demosthenes 384.

§ 68. Athen und Demosthenes. Der tatkräftigste Gegner Philipps wurde der Athener Demosthenes. Er war im Jahre 384 geboren als Sohn des Demosthenes, eines wohlhabenden Waffenfabrikanten, der aber früh starb. Die Vormünder vergeudeten das hinterlassene Vermögen, so daß Demosthenes, als er mündig geworden war, sie vor Gericht ziehen mußte; er erreichte zwar ihre Verurteilung, bekam aber nur einen kleinen Teil des Vermögens wieder. Er schlug jetzt die Laufbahn eines Sachwalters (λογογράφος) ein, indem er für Prozeßführende Reden schrieb, die sie dann vor Gericht vortrugen. In der Rhetorik war er der Schüler des Isaios. Durch angestrengte Arbeit bekämpfte er die ihm anfangs anhaftenden rednerischen Mängel; so wurde er der größte Redner des Altertums, in dessen Reden in bewundernswerter Weise die Form dem Inhalt entsprach; zugleich wurde er durch die Energie, mit der er Philipp entgegentrat, der letzte Vorkämpfer der griechischen Freiheit.

1) Über den ersten heiligen Krieg s. § 31; der zweite fiel in die Mitte des fünften Jahrhunderts.

Digitized by Google

351. Im Jahre 351 hielt er seine erste philippische Rede. Immer von neuem trat er seitdem für eine zielbewußte und tatkräftige Politik ein; immer von neuem mahnte er seine Mitbürger, selbst ins Feld zu ziehen anstatt Söldner hinauszuschicken, Geld durch eine Einkommensteuer aufzubringen und die Überschüsse der Finanzverwaltung anstatt, wie bisher, für Feste, vielmehr für den Krieg zu verwenden. Erst langsam gelang es ihm, Einfluß zu gewinnen. Die Masse des Volkes hatte wenig Empfindung für den Ernst der Lage. Auch bestand eine starke Partei, die für den Frieden mit Philipp eintrat. Zu ihr gehörten Männer wie Phokion, der, ehrenhaft und unbestechlich, zugleich ein tüchtiger Feldherr, doch zu nüchtern und zu begeisterungslos die Dinge ansah; ferner Isokrates, das berühmte Haupt einer Rednerschule, der in seinen Reden — die er nicht hielt, sondern als Muster der Redekunst und zugleich als politische Flugschriften schriftlich herausgab —, für den panhellenischen Rachezug gegen Persien unter makedonischer Führung eintrat; sodann Eubulos, der längere Zeit mit großem Geschick die Finanzen Athens leitete, der Vertreter einer Politik des Friedens und der Neutralität, und Äschines, des Demosthenes verhaßtester Gegner, der mit Bewußtsein für den Anschluß an Philipp eintrat; endlich von Philipp bestochene Verräter.

Die Friedenspartei.

§ 69. Philipps Fortschritte. Chäronea. Im Jahre 348 gelang es Philipp durch Einnahme von Olynth, dem die Athener auf Demosthenes' Betrieb vergeblich Hilfe gesandt hatten, die Eroberung der Chalkidike zu vollenden. Ein zweiter Erfolg war der Abschluß eines für ihn günstigen Friedens mit Athen; auch Demosthenes hielt den Abschluß für nötig, obwohl dadurch die Phoker preisgegeben wurden. Infolgedessen konnte Philipp durch die Thermopylen in Phokis einbrechen, es erobern und verheeren; die beiden Stimmen, welche die Phoker im Amphiktyonenbunde geführt hatten, wurden auf Philipp übertragen.

Olynth. Friede 346. Eroberung von Phokis.

In den nächsten Jahren aber gewann Demosthenes steigenden Einfluß in Athen; als Philipp die Städte Byzanz und Perinthos einzunehmen versuchte, die ihm als Stützpunkte für den geplanten persischen Feldzug dienen sollten, traten die Athener wieder in den Krieg ein und nötigten den König zur Aufhebung der Belagerung. Da bot sich diesem eine neue Gelegenheit, seine Waffen nach Mittelgriechenland zu wenden: auf Äschines', des athenischen Gesandten, Antrag beschloß die Amphiktyonenversammlung im J. 339 einen neuen heiligen Krieg und zwar gegen die Lokrer von Amphissa, die der widerrechtlichen Bebauung des heiligen Feldes von Krissa angeklagt wurden. Philipp wurde die Führung des Krieges über-

Belagerung von Byzanz. Vierter heil. Krieg.

Digitized by Google

tragen. Dieser zerstörte Amphissa; dann aber besetzte er die an der böotischen Grenze gelegene Stadt Elateia und bedrohte so ebenso Theben wie Athen. Da brachte die Beredsamkeit des Demosthenes einen Bund zwischen beiden Städten zustande. Im Jahre 338 kam es zur Entscheidungsschlacht von Chäronea: sie wurde entschieden durch Philipps achtzehnjährigen Sohn Alexander, der den rechten Flügel der Feinde, wo die Thebaner standen, besiegte. Demosthenes hatte als Hoplit mitgefochten. Die Reste des später auf dem Schlachtfelde errichteten marmornen Löwen sind noch heute dort zu finden. Chäronea 338.

Nach Theben wurde nunmehr eine makedonische Besatzung gelegt. Athen bewilligte Philipp günstige Bedingungen; aber es mußte wie die anderen hellenischen Staaten außer den Spartanern, deren Land verheert wurde, die sich aber nicht unterwarfen, Makedoniens Hegemonie anerkennen. Ihre Gesandten traten in Korinth zu einem Bundesrat (*συνέδριον*) zusammen und ernannten Philipp zum Bundesfeldherrn (*στρατηγὸς αὐτοκράτωρ*) gegen Persien. Und schon rüstete er mit aller Kraft; da wurde er, 47 Jahre alt, als er in Ägä die Hochzeit seiner Tochter feierte, im Festzuge von einem Befehlshaber seiner Leibwache ermordet. Hegemonie Makedoniens. Tod Philipps 336.

IV. Die makedonische Zeit Zeit des Hellenismus) 338—197 (146).

Alexander der Große 336—323.

§ 70. Alexanders erste Jahre. Alexander, der Sohn des Philipp und der Olympias, war zwanzigjährig, als er die Regierung antrat: eine glänzend begabte und hochstrebende Persönlichkeit, ganz erfüllt von dem Gedanken an heldenhafte Taten und an das Vorbild des homerischen Achill; in den Waffen erfahren und zugleich wissenschaftlich hochgebildet; hatte er doch zum Lehrer den Aristoteles gehabt. In Griechenland, wo er wenige Monate nach seines Vaters Tod erschien, fand er sofort Anerkennung und ward von dem korinthischen Bundesrat in der Würde des Bundesfeldherrn bestätigt. Dann wandte er sich gegen die nordischen Barbaren: er überschritt den Balkan, ja die Donau. Als sich nun in Griechenland das Gerücht verbreitete, er sei dort umgekommen, entstand ein Aufstand, zunächst in Theben. Alexander 336. Kämpfe in Illyrien. Thebens Zerstörung 335.

Digitized by Google

Aber plötzlich erschien Alexander vor der Stadt, erstürmte sie und bestrafte sie schwer: Theben wurde zerstört, nur die Tempel und Pindars einstiges Haus blieben stehen. Athen, die Heimstätte griechischer Bildung, wurde auch diesmal geschont. Dann wandte er sich dem persischen Feldzuge zu.

Machtmittel der Perser.

§ 71. Persien und Makedonien. Das Perserreich, dem einst Dareios seine Organisation gegeben hatte, war seitdem unter einem mit wenigen Ausnahmen unfähigen und kraftlosen, durch Palastrevolutionen zerrütteten Königshause mehr und mehr zerfallen. Nicht einmal der äußere Bestand des Reiches konnte gewahrt werden; Ägypten, das stets unbotmäßige, war nach etwa 60 jähriger Unabhängigkeit erst vor kurzem wieder unterworfen worden; persische Satrapen und einheimische Fürsten gründeten sich Fürstentümer, die nur in loser Verbindung mit dem Ganzen des Reiches standen; einem Bergvolk zahlten die Perserkönige Tribut, um von Persepolis ungefährdet nach Susa zu kommen. Noch viel weniger war für die innere Fortbildung der Reichseinheit, insbesondere für das Heerwesen geschehen; noch immer bestand das Reichsheer aus den von Fall zu Fall aufgebotenen Kontingenten der untertänigen Völker ohne Zusammenhang und Organisation; dazu traten als beste Truppen angeworbene griechische Söldner. Der damalige König Dareios III. Kodomannos war durch einen Eunuchen auf den Thron erhoben worden, den er nachher vergiften ließ; ein König, milder als seine Vorgänger, aber schlaff und ohne Tatkraft.

Machtmittel Alexanders.

Dem gegenüber führte Alexander, als er sein kühnes Wagnis unternahm, ins Feld das Genie und den Heldenmut einer einzigartigen Persönlichkeit; die geringen, aber wohlgeordneten Kräfte seiner Nation, ein ihm unbedingt ergebenes, trefflich organisiertes und geschultes Heer, dessen Kern seine nationalen Truppen waren; endlich die Überlegenheit, die ihm und den Seinen die Bildung des Hellenentums über das Barbarentum verlieh. Seine Geldmittel waren gering, 60 Talente (etwa 300 000 Mark), sein Heer bestand aus 30 000 Mann zu Fuß und 5000 Reitern; annähernd zur Hälfte waren es Makedonier, sonst teils Griechen, teils Thraker und Illyrer. Während bisher die griechischen Heere ganz vorwiegend aus schwergerüstetem Fußvolk bestanden hatten, traten in Alexanders Heere die schwere makedonische Reiterei (Kameraden, ἑταῖροι, genannt) und das leichte Fußvolk (ὑπασπισταί) dem schwergerüsteten, in der Phalanx fechtenden Fußvolk (πεζεταῖροι) ebenbürtig zur Seite.

334. **§ 72. Alexanders Siegeszug.** Im Frühling 334 überschritt Alexander den Hellespont. Dem Achill brachte er an seinem Grabe ein Totenopfer

Digitized by Google

dar. Dann stieß er am Flusse Granikos auf ein dem seinigen etwa Granikos.
gleich starkes feindliches Heer, das von persischen Satrapen befehligt wurde
und aus persischen Reitern und griechischen Söldnern bestand. Gegen den
Rat seines Feldherrn Parmenion griff er an, indem er den Fluß überschritt,
und siegte; im Kampfe rettete ihm Kleitos das Leben. Dann zog er
über Sardes, das sich ergab, und Milet, das er mit Gewalt nahm, nach
Halikarnaß, wo ihm ein tüchtiger Söldnerführer, der Rhodier
Memnon, längere Zeit energischen Widerstand leistete. Nachdem er die
Westküste erobert hatte, marschierte er in das Innere Kleinasiens; den gordi-
schen Knoten zerhieb er mit dem Schwert.

Im nächsten Jahre zog er durch die unbesetzten kilikischen Pässe über 333.
den Taurus nach Kilikien, wo ihn in Tarsos sein Arzt Philippos von
einer plötzlichen Krankheit rettete, dann über Issos weiter nach Süden. Er
war im Begriff, die nach Syrien hinüberführenden Pässe zu überschreiten, als
er hörte, Dareios sei mit einem starken Heere über einen nördlichen Paß des
Amanosgebirges gegangen und stehe in seinem Rücken. Daher machte er
Kehrt und trat ihm bei Issos entgegen. Während er Parmenion auf dem Issos.
linken Flügel anwies, sich auf die Verteidigung zu beschränken, griff er selbst
auf dem rechten Flügel mit seiner Ritterschaft an und warf den Feind; als
Dareios floh, war der Sieg entschieden. In dem erbeuteten Lager fielen ihm
neben ungeheuren Schätzen die königlichen Frauen in die Hände.

Ein Anerbieten des Dareios, ihm alles Land bis zum Euphrat abzu-
treten und eine seiner Töchter zur Frau zu geben, wies er zurück. Er folgte
dem geflohenen König nicht in das Binnenland, sondern führte sein Heer nach 332.
Süden, um zuerst die Küstenländer des Mittelmeeres zu erobern. Das auf
einer Insel liegende Tyros, das ihm den Einzug verweigerte, belagerte er: Tyros.
ein Damm, den er erbaute, ward von den Feinden zerstört; aber nachdem er
Schiffe herangezogen hatte, gelang es ihm, Bresche in die Mauer zu legen
und die Stadt nach achtmonatlicher Belagerung zu erstürmen. Auch Gaza
wurde belagert und erstürmt. Dann zog er nach Ägypten, das ihm willig Ägypten.
zufiel, zumal er die heimischen Götter ehrte; von dem Orakel des Ammon
(Amun) in der Wüste wurde er als Sohn des Gottes begrüßt. Mit kundigem
Blick ersah er an der Mündung eines Nilarmes die Stelle für die erste
Alexanderstadt, Alexandria, die bald einer der Mittelpunkte des Handels
und der neuen hellenistischen Kultur wurde.

Dann zog er nach Asien zurück, gegen Dareios, der von neuem ein 331.
großes Heer zusammengebracht hatte. Bei Gaugamela, in weiter Ebene, Gaugamela.
nicht fern von den Ruinen Ninives, kam es zur Schlacht. Während der linke
Flügel, den wieder Parmenion befehligte, von ihm getrennt und hart bedrängt

Digitized by Google

wurde, entschied er wiederum mit dem rechten den Sieg; wieder war Dareios unter den ersten, die flohen. Babylon ergab sich, ebenso Susa, sodann Persepolis, dessen Königsburg er zum Zeichen des Sieges niederbrennen ließ, endlich Ekbatana; hier wurden die erbeuteten Schätze niedergelegt, die 180 000 Talente ($1^1/_4$ Milliarde Mark) betragen haben sollen.

330. Dareios floh indessen weiter nach dem östlichen Iran; unterwegs fiel der Satrap Bessos von ihm ab, nahm ihn gefangen und schleppte ihn gefesselt mit sich. Als es Alexander auf dem Wege durch die kaspischen Tore, eine Paßstraße südlich des Elburs-Gebirges, gelang die Fliehenden einzuholen, machten die Verschworenen den Dareios nieder und eilten weiter. Alexander ließ die Leiche in Persepolis feierlich beisetzen.

Tod des Dareios.

Eroberung der nordöstlichen Provinzen.

Er wandte sich darauf zur Eroberung der nordöstlichen Landschaften des Perserreiches; durch das heutige Afghanistan zog er, überschritt den Hindukusch und erreichte das heutige Turan (Baktrien und Sogdiana). Bessos, der sich zum König aufgeworfen hatte, geriet durch Verrat in seine Hände und wurde in persischer Weise hingerichtet. Bis zum Jaxartes drang Alexander vor und gründete dort die nördlichste Alexanderstadt. Drei Jahre blieb er in diesen Gegenden, warf Aufstände nieder, sicherte die Grenzen gegen die Einfälle der skythischen Steppenvölker und ordnete die Verwaltung. Dort vermählte er sich mit Roxane, der Tochter eines baktrischen Fürsten, dessen schwer ersteigliche Felsenfeste genommen worden war.

Indischer Feldzug 327 bis 325.

Dann wandte er sich zur Eroberung Indiens: auch Dareios I. hatte einst seine Herrschaft bis zum Indus ausgedehnt; zudem reizte es ihn, jenes ferne Märchenland zu gewinnen, bis zu dem Dionysos einst auf seinem Triumphzug gekommen sein sollte. Durch das Kabultal, durch das einst die arischen Inder[1]) in die neue Heimat eingebrochen waren, zog auch er; bei

1) Die Inder (§ 12) hatten zuerst im Pandschab gewohnt und waren sodann weiter ins Gangesland und Dekan vorgedrungen, wo sie die dunkelfarbige Urbevölkerung teils verdrängten, teils sich mit ihr vermischten. — Das Denkmal ihrer ältesten Religion ist der Veda (d. h. das Wissen), an die Götter gerichtete Hymnen und Opfersprüche, deren Sprache das Sanskrit ist. Die religiösen Vorstellungen erfuhren eine starke Umwandlung durch die Entstehung des Brahmanismus, dessen Grundgedanken pantheistisch und dem schroffe Kasteneinteilung, große Macht der Priester- (Brahmanen-) Kaste, Ausbildung des Mönchtums, der Seelenwanderungslehre eigen sind. Der im sechsten Jahrhundert v. Chr. geborene Buddha (d. h. der Erleuchtete), der Sproß eines vornehmen Geschlechts, der als Bettler die Welt durchwanderte, wurde der Begründer einer neuen Religion, die Entsagung, Besiegung der Leidenschaften, Nächstenliebe von ihren Bekennern verlangt und im Nirwana, dem Erlöschen aller Affekte und zuletzt des Daseins, das höchste Ziel der Entwickelung sieht. — Auch der Buddhismus aber ist heute völlig in Äußerlichkeiten verknöchert. Brahmanismus, Buddhismus und verwandte Re-

Digitized by Google

seinem Heerer waren auch zahlreiche in Asien ausgehobene Krieger. Der indische König Taxiles schloß sich an ihn an; am Flusse Hydaspes schlug er den König Poros, bei dessen Heere sich Kriegselefanten befanden, nahm ihn gefangen, ließ ihm aber sein Reich. Am Flusse Hyphasis weigerten die Truppen den Weitermarsch. So ließ Alexander denn hier 12 turmhohe Altäre bauen und fuhr auf einer neu erbauten Flotte den Indus hinab bis in den indischen Ozean, wo er dem Poseidon ein Opfer brachte. Dann ließ er die Flotte unter seinem Admiral Nearchos an der Küste hinfahren, um jene Gestade und den Handelsweg von Babylonien nach Indien zu erforschen; er selbst zog mit dem Heere auf einem zweimonatlichen, furchtbar verlustreichen Marsche durch die Sandwüste von Gedrosien (Beludschistan) zurück.

§ 73. Alexanders Regententätigkeit. Alexander vereinigte mit den Fähigkeiten des Kriegers und Feldherrn die des Herrschers und Organisators. Seine Herrscherstellung war schon seit seinen Siegen über Dareios eine andere geworden: während er den Makedoniern gegenüber der nationale König war, trat er den Asiaten gegenüber in die Stellung des universalen, unumschränkten, fußfällig verehrten Herrschers ein, wie es die Perserkönige gewesen waren. Er nahm für seine Hoftage die persische Königstracht und das persische Zeremoniell an und verlangte bei solchen Gelegenheiten die Kniebeugung (προσκύνησις). Der Unmut, der infolgedessen unter den Makedoniern entstand, hatte schon früher zu Verschwörungen geführt: Philotas, des Parmenion Sohn, wurde überführt, eine Verschwörung, um die er wußte, nicht angezeigt zu haben, und wurde von der Heeresversammlung gerichtet; Parmenion selbst ließ der König in Ekbatana ohne Prozeß töten. Den Kleitos, der ihm am Granikos das Leben gerettet hatte, erstach er beim Mahle in einer Stadt Sogdianas im Wortwechsel, eine Tat, die er auf das schwerste bereute. Herrscherstellung.

Dem ungeheuren Reiche gab er eine neue Organisation, indem er in den Provinzen Beamte für die Militär-, Zivil-, Finanzverwaltung einsetzte und einer genauen Aufsicht unterwarf; als er von dem indischen Feldzug zurückkehrte, verhängte er über eine Reihe von Satrapen, die seine Abwesenheit gemißbraucht hatten, die Todesstrafe. Was das Rechts- Reichsverwaltung.

---

ligionen (z. B. die der Anhänger des Konfuchus) umfassen heute in Vorder- und Hinterindien, China, Tibet, der Mongolei, Japan gegen 600 Millionen Anhänger, während zum Christentum sich heute etwa 550 Millionen, zum Islam 200 Millionen bekennen.

Digitized by Google

wesen betrifft, so war er selbst der oberste Richter. Das Heer endlich, die Stütze seiner Herrschaft, wurde so organisiert, daß er in Persien und anderen Landschaften Truppen aushob, in makedonischer Weise ausbilden ließ und seinem Heere einreihte. Auch dieser Schritt erregte bei den Makedoniern großen Unwillen, der zum Ausbruch kam, als er nach der Rückkehr aus Indien 10 000 Veteranen reich beschenkt in die Heimat entließ: bei Opis kam es zu einer Meuterei, die indessen durch sein persönliches Eingreifen gedämpft wurde.

Verschmelzung der Völker.

Bei alledem leitete ihn die Absicht, die Einheit des Reiches zu begründen auf die Verschmelzung des makedonischen und persischen Volkes, der griechischen und orientalischen Kultur. Diesem Zwecke diente die Heranziehung von persischen Beamten neben den makedonischen, die Einreihung persischer Truppen in das Heer, endlich die Vermählung von 10 000 Makedoniern mit persischen Frauen, die nach dem indischen Feldzug stattfand; damals nahm er selbst neben Roxane eine zweite Frau, Stateira, des Dareios Tochter.

Fürsorge für die Kultur.

Dem Zwecke der Schaffung eines großen, einheitlichen Kulturgebiets diente auch seine Fürsorge für Handel und Verkehr. Dieser mußte schon dadurch gewaltig gefördert werden, daß in einer so ungeheuren Ländermasse Friede und Ordnung hergestellt wurden; unbotmäßige Räuberstämme wurden mit Gewalt unterworfen. Der Zug nach Indien, die Fahrt des Nearchos schufen neue Handelswege; auch Arabien sollte umsegelt werden, ein Plan, der durch seinen Tod vereitelt wurde. Die Gründung von über 70 Städten endlich — von Alexandrien am Nil bis zu der Alexanderstadt am Jaxartes und Bukephala an einem Induszufluß — diente einerseits zwar militärischen, zugleich aber wirtschaftlichen und kulturellen Zwecken. Sie wurden Verkehrsmittelpunkte in wirtschaftlich unentwickelten Gebieten; sie wurden insbesondere Mittelpunkte griechischen Lebens und griechischer Kultur. So wurde durch die Alexanderzüge ein drittes Zeitalter griechischer Kolonisation eingeleitet.

Die Größe der Stellung Alexanders tritt dadurch ins Licht, daß unter den zahlreichen Gesandtschaften, die ihn 324 zu Babylon begrüßten, sich auch solche von den Karthagern, den Iberern, den Tyrrhenern, vielleicht auch von den Römern befanden. Da wurde er auf dem Höhepunkte seiner Macht und inmitten großartiger Pläne zu Babylon 323 vom Tod hinweggerafft: eine Persönlichkeit, ebenso groß als Feldherr und Staatsmann wie von Charakter; hochsinnig und edel und, weil er auch bei anderen diese Tugenden voraussetzte, offen und frei von Mißtrauen; stolz und selbstbewußt und doch ein guter Kamerad seiner Offiziere, mit denen er zechte, ein Freund

Alexanders Tod 323.

Digitized by Google

seiner Freunde, wie er denn den Tod des Hephästion, seines Patroklos, auf das tiefste beklagte; nicht immer Herr seiner Leidenschaft, aber dann tief bereuend; hart, wenn er es für nötig hielt, aber versöhnlich; kühn und zugleich umsichtig; ein äußerst tätiger Regent, zugleich ein Förderer der Kunst und Wissenschaft: der Maler Apelles und der Bildhauer Lysippos erfreuten sich seiner Gunst; Aristoteles erhielt von ihm bedeutende Summen für seine naturwissenschaftlichen Forschungen.

Die Diadochenzeit 323—197 (146).

§ 74. Agis. Demosthenes. In den Griechen war der Gedanke der Autonomie noch zu lebendig, als daß sie sich Alexander willig untergeordnet hätten. König Agis III. von Sparta erhob sich gegen die makedonische Herrschaft, wurde aber von Antipater, den Alexander als Reichsverweser zurückgelassen hatte, bei Megalopolis 330 besiegt und fiel. In Athen trug um jene Zeit Demosthenes völlig den Sieg über den Makedonierfreund Äschines davon. Auf Antrag eines Freundes wurde ihm ein goldener Kranz vom Volke zuerkannt; Äschines, der den Antragsteller wegen ungesetzlichen Verfahrens anklagte, gewann, nachdem Demosthenes durch die „Kranzrede" seinen Freund verteidigt hatte, nicht einmal den fünften Teil der Stimmen der Richter, verfiel daher in Atimie und ging nach Asien. Einige Jahre später freilich, als Harpalos, ein geflüchteter Schatzmeister Alexanders, mit vielem Gelde, das er unterschlagen hatte, nach Athen kam, wurde Demosthenes unter der Anklage, sich davon einen Teil angeeignet zu haben, verbannt. Als aber die Nachricht von Alexanders Tode kam und Athen nebst anderen Städten sich erhob, kehrte er zurück; der lamische Krieg wurde geführt, so genannt, weil Antipater eine Zeitlang in der thessalischen Stadt Lamia eingeschlossen wurde. Er endete aber mit der Unterwerfung Athens; Demosthenes floh und nahm im Tempel des Poseidon auf der Insel Kalaureia Gift, um nicht den Häschern folgen zu müssen. 322.

Agis von Sparta.

Demosthenes' Kranzrede.

Harpalischer Prozeß.

Lam. Krieg.

§ 75. Die Diadochenkriege. Das neue Staatensystem. Alexander hatte über die Nachfolge keine Bestimmung getroffen; erst nach seinem Tode gebar Roxane einen Sohn, Alexander. Für diesen und einen Halbbruder Alexanders führte anfangs Perdikkas, nach dessen Tode Antipater die Regierung. Zwischen den „Nachfolgern" Alexanders (διάδοχοι) entstanden heftige 40jährige Kämpfe, in denen die beiden Könige ihren Tod fanden und die mit der Zerspaltung des Reiches in einige Großstaaten und viele kleinere Staaten endeten. Die Großstaaten waren das von der Dynastie

Diadochenkriege.

Staatensystem.

Digitized by Google

der Antigoniden beherrschte Makedonien, das zugleich die herrschende Stellung in Griechenland einnahm; Ägypten unter den Ptolemäern; Asien unter den Seleuciden, die Syrien, Mesopotamien, auch Teile von Iran und Kleinasien beherrschten. Neben ihnen entstanden einige Mittelstaaten, Pontus, Armenien, Bithynien, das Reich der kunstfreundlichen Attaliden in Pergamon, der Raubstaat, den die Galater (Kelten) in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts mitten in Kleinasien gründeten, das Königreich Epirus u. a. Dazu kam eine große Menge von Kleinstaaten: zu ihnen gehörten die Griechenstädte an der kleinasiatischen Küste, unter denen Rhodos bald eine hervorragende Stellung einnahm, Athen, Sparta — hier machten im dritten Jahrhundert die Könige Agis IV. und dann Kleomenes III. den Versuch, die sozialen Ordnungen Lykurgs und auch die alte Machtstellung Spartas zu erneuern, aber bei Sellasia erlag Kleomenes den Makedoniern —; ferner der ätolische und der achäische Bund, von denen jener einen großen Teil Mittelgriechenlands, dieser zeitweise den größeren Teil des Peloponnes umfaßte.

Endlich gehören zu dem hellenistischen Staatensystem auch die Griechenstädte in Italien und Sizilien. Unter ihnen hatte Syrakus die Führerstellung: hier hatte im Jahre 406 der ältere Dionysios die Tyrannis begründet und mit Härte aufrecht erhalten, zugleich aber auch die Stadt bedeutend vergrößert, stark befestigt und die Macht und den Handel von Syrakus gewaltig ausgedehnt; ihm folgte sein Sohn Dionysios der Jüngere, der von Timoleon, den die Korinther gesandt hatten, entthront wurde. Einige
um 300. Jahrzehnte später warf sich Agathokles zum Tyrannen in Syrakus auf und behauptete seine Herrschaft unter vielen Kriegen, besonders gegen die Karthager, die er in ihrem eigenen Lande angriff. Später gewann Hieron die Tyrannis.

Die Römer. Über diese zerspaltene und zerrissene Staatenwelt gewann Rom die Herrschaft. 272 fiel Tarent in seine Hände, 212 wurde Syrakus erobert; 197 verlor Makedonien die Herrschaft über Griechenland und die politische Unabhängigkeit; 189 wurde Syrien gedemütigt; 146 wurde Makedonien Provinz und Griechenland den Römern untertänig.

Hellenistische Kultur. **§ 76. Die Kultur des Hellenismus.** Seit Philipp und Alexander hatten sich die politischen Verhältnisse völlig gewandelt, indem an Stelle des Stadtstaates das Reich und an Stelle der Republik die Monarchie die herrschenden Verfassungsformen wurden. Auch der griechischen Kultur stellte die infolge der Alexanderzüge eingetretene gewaltige Ausdehnung des Griechentums neue Aufgaben; einmal, die orientalischen Völker

Digitized by Google

in die griechische Sprache, Literatur, Bildung einzuführen, sie zu hellenisieren; andrerseits, den ungeheuren Zuwachs an geographischer, historischer und naturwissenschaftlicher Erkenntnis zusammenzufassen und zu verarbeiten. Nun fällt eben in jene Zeit ein allmähliches Erschlaffen der ursprünglichen Schöpferkraft des griechischen Geistes, nicht so sehr auf dem Gebiete der bildenden Kunst, wohl aber auf den verschiedenen Gebieten der poetischen und prosaischen Literatur. Und so trägt denn die neue hellenistische Kultur folgende Hauptmerkmale: Sie beruht nicht mehr auf dem Sonderleben der Landschaften, wie z. B. die Entstehung der „gemeinsamen Umgangssprache" (κοινὴ διάλεκτος) an Stelle der landschaftlichen Dialekte beweist. Sie ist nicht mehr national hellenisch, sondern weltbürgerlich und vermischt sich mehr und mehr mit orientalischen Elementen, was deutlich z. B. aus der Aufnahme orientalischer Gottesdienste hervorgeht. Das Wissen überwiegt das Können; Geographie und Astronomie, die beschreibenden Naturwissenschaften, die philologisch-historischen Wissenschaften erblühen; auf dem Gebiet des künstlerischen Schaffens dagegen spielt in diesem Epigonenzeitalter die Nachahmung und die Technik eine immer größere Rolle.

Bildende Kunst.

Am wenigsten tritt die Erschlaffung des Könnens auf dem Gebiete der bildenden Kunst zutage; zunächst auf dem der Plastik. Nachdem im vierten Jahrhundert Praxiteles (Aphrodite von Knidos, Hermes), Skopas, Lysippos (Apoxyomenos, Alexander) geschaffen hatten und die Statuen des Apolls von Belvedere und der Aphrodite von Melos (Milo) entstanden waren, brachten noch das dritte und zweite Jahrhundert Werke wie den pergamenischen Altarfries, die Gallierstatuen, den Laokoon, den farnesischen Stier hervor. Von der hohen Entwickelung der Malerei, deren Hauptvertreter im fünften Jahrhundert Zeuxis und Parrhasios, im vierten Apelles waren, geben uns die Nachbildungen auf pompejanischen und römischen Wandgemälden und Mosaiken, z. B. die Alexanderschlacht, Zeugnis. Endlich fällt in jene Zeit die Ausbildung des korinthischen Stils.

Philosophie.

Die Philosophie ferner hatte im vierten Jahrhundert ihren Höhepunkt erreicht durch Platon, des Sokrates Schüler, den Begründer des philosophischen Idealismus, und den Aristoteles, der mit seiner wissenschaftlichen Vertiefung und der Universalität seiner Forschung an der Schwelle des neuen Zeitalters steht. In der Folgezeit wurde das philosophische Denken vorzugsweise von Fragen der Ethik in Anspruch genommen. Auf die Frage, welches das höchste Gut sei, antworteten die Stoiker: die Tugend, die Schüler des Epikur: die in leidenschaftsloser Heiterkeit der Seele bestehende Lust.

Digitized by Google

Die Wissenschaften fanden außer in der Stadt Athen, die auch ferner der Sitz der Philosophen blieb, und am Hofe von Pergamon besondere Pflege am Hofe der Ptolemäer zu Alexandria; das Museion wurde mit seinen Gelehrtenwohnungen und seiner Bibliothek ein Mittelpunkt wissenschaftlicher Studien. Hier wurden auch Epos, Lehrgedicht und Lyrik weiter gepflegt; aber diese alexandrinische Literatur trägt den Charakter des Gelehrten und Studierten. Die Tragödie verfiel ganz, nicht so die Komödie; die Vertreter der „neueren Komödie", Menander und Philemon, wurden die Schöpfer des bürgerlichen Lustspiels. Eine neue Gattung der Poesie endlich wurde im dritten Jahrhundert durch den Syrakusaner Theokrit ausgebildet, das idyllische Hirtengedicht: gerade als Gegenbild zu der städtischen Verfeinerung des Zeitalters fand es Anklang.

Alexandrin Literatur

Digitized by Google

Römische Geschichte.

Italien; die italienischen Stämme.

§ 77. Die Halbinsel Italien ist die mittelste der drei südeuropäischen Halbinseln; sie schiebt sich von der Mitte des europäischen Festlandes in südöstlicher Richtung quer in das Mittelmeer hinein. Sie ist schmal und von starker Küstenentwickelung; wie der Hafenreichtum zumal der Westküste und der Fischreichtum der Meere immer zur Seefahrt einluden, so bedarf andrerseits ein nationaler italienischer Staat schon zum Schutze seiner Küsten einer starken Seemacht.

Gebirge.

Italien ist sehr gebirgig. Der Apennin, der es fast völlig durchzieht — erst in Calabrien tritt der Sila-Wald an seine Stelle — und der im Gran Sasso d'Italia (2900 m) gipfelt, ist in seinem nördlichen Teile mehr kettenförmig, in dem südlichen mehr plateauartig. Er besteht aus Kalk, ist vom Wasser stark zernagt, zeigt schroffe Abstürze und tiefgerissene Schluchten; er ist im Laufe der Jahrhunderte fast ganz abgeforstet und Hochwald im heutigen Italien selten. An der Westküste der Halbinsel zeigen sich vulkanische Einflüsse: der Bolsener See und die beiden Seen des Albanergebirges sind erloschene Krater; der Vesuv ist seit 79 n. Chr. wieder tätig; dazu kommt der Vulkan von Stromboli und der gewaltige Ätna (3300 m) an der Ostküste Siziliens, dessen Boden im übrigen ebenfalls aus Kalk besteht. Der gebirgige Charakter Italiens hat zur Folge, daß hier immer einerseits die Viehzucht geblüht hat — wie denn der Name Italien, der ursprünglich an der Südecke der Halbinsel haftet, Rinderland bedeutet —, andrerseits neben dem Ackerbau immer die Baumzucht eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Ebenen.

Unter den Ebenen ist die größte die Poebene, bewässert vom Po und seinen Nebenflüssen und der Etsch, einst ein sumpfiges Waldland, aber schon in der römischen Kaiserzeit ein reiches Fruchtgelände. An der Ostküste tritt das Gebirge, dem eine Reihe kurzer Flüsse mit starkem Gefälle entströmen (Rubico, Metaurus, Aufidus), nahe an das Meer heran und läßt

Digitized by Google

erst in Apulien Raum für eine größere Ebene. Die Westküste ist reicher gestaltet als die Ostküste; sie weist längere Ströme auf, den Arnus, den Tiber mit dem Anio, den Liris, den Volturnus, und zwei kleinere Ebenen, Latium (Campagna di Roma) und das äußerst fruchtbare Campanien (Campagna felice). An der Küste des hügeligen Etruriens dehnen sich weite Sumpflandschaften aus, die Maremmen; an die römische Campagna schließen sich südlich die pontinischen Sümpfe an; auch die einst so fruchtbare und reich besiedelte Küste des tarentinischen Meerbusens ist heute verödet, sumpfig und eine Heimstätte der Malaria.

Inseln. Unter den Inseln Italiens hat Sizilien wegen seiner zentralen Lage und großen Fruchtbarkeit immer die größte Bedeutung gehabt, während Sardinien und das von Gebirgen erfüllte Corsika von der allgemeinen geschichtlichen Entwickelung wenig berührt worden sind. Außer ihnen sind das eisenerzreiche Elba, die dem Busen von Neapel vorgelagerten Inseln Ischia und Capri, die liparischen und die ägatischen Inseln und Malta zu erwähnen.

Klima. Das Klima Italiens und ganz Südeuropas wird auf der einen Seite durch Winterregen und Wintermilde, auf der anderen durch sommerliche Regenarmut gekennzeichnet, die im Süden am größten ist, nach Norden zu abnimmt. So gedeihen denn neben der Rebe besonders die immergrünen, dickblättrigen Gewächse, neben Lorbeer und Myrte der Ölbaum (von Toskana an), die später aus dem Orient eingeführten Zitronen und Apfelsinen (etwa von Neapel an), in Sizilien die aus Mittelamerika stammenden Kakteen und Opuntien. Während Oberitalien durch die Arbeit des Menschen zu einem blühenden Fruchtgarten geworden ist, sind in weiten Landschaften Mittel- und Unteritaliens an Stelle des ursprünglichen Waldes teils Viehtriften teils Obstpflanzungen getreten.

Italiker. **§ 78. Die Stämme Italiens.** Unter den Stämmen des alten Italiens ist der wichtigste der der von Norden eingewanderten, indogermanischen Italiker. Sie zerfallen in zwei Gruppen, deren eine die umbrisch-sabellischen Völker in den Gebirgen Mittel- und Unteritaliens umfaßte, während der wichtigste Zweig der anderen die Latiner sind. Erstere gliedern sich in die Umbrer einerseits, die Sabiner und die von ihnen sich ableitenden sabellischen Stämme andrerseits; von den Sabellern erzählt die Überlieferung, sie hätten sich bei drohender Übervölkerung generationenweise in Form eines ver sacrum von der Heimat losgelöst und unter Führung heiliger Tiere neue Wohnsitze gesucht. Zu ihnen gehörten die Picenter und Vestiner an der adriatischen Küste, die Aquer, Marser und

Digitized by Google

Volsker östlich und südöstlich von Rom, die Samniter, endlich die Campaner, welche die reiche Ebene am Vesuv, und die Lukaner und Bruttier, welche die Südspitze der Halbinsel eroberten. Die meisten dieser Stämme blieben bis in späte Zeit Bauernvölker, die in Dörfern wohnten, ohne engeren staatlichen Zusammenhang.

Mythologie. Die Mythologie der Italiker ist im Laufe der Entwickelung von der verwandten, aber reicher und klarer ausgebildeten griechischen Mythologie stark beeinflußt worden. Jupiter, der Donnerer, der Beschützer des Staates, des Schwurs, der Verleiher des Sieges, entspricht im allgemeinen dem Zeus, die Ehegöttin Juno der Hera, Mars, neben dem als zweiter Kriegsgott Quirinus erscheint, dem Ares, Neptunus dem Poseidon, Volkanus dem Hephaistos, Merkurius dem Hermes, Vesta der Hestia. Gottheiten der Fruchtbarkeit in Wald und Feld waren Faunus und seine Gattin oder Tochter Fauna oder Bona Dea, Silvanus, Liber, der dem Dionysos gleichgesetzt wurde, und seine Gattin Libera, Flora und die Göttin des Waldes und des Wildes Diana, die mit Artemis gleichgesetzt wurde. Saturnus war der Gott des Säens, Pales die Göttin der Herden. Janus, der Gott der Tür, wurde zu einem Beschützer alles Anfangs, des Morgens, des ersten Jahresmonats; Minerva, deren Gestalt später mit der der Athene zusammenfloß, galt als Beschützerin des Handwerks und aller Kunstfertigkeit. Der Dienst der Venus (Aphrodite), des Herkules, der Ceres (Demeter) und des Apollo stammt aus Griechenland. Eine Eigentümlichkeit der römischen Religion war die Verehrung von Personifikationen bestimmter Tätigkeiten, Eigenschaften, Tugenden: z. B. der Treue, Eintracht, Tapferkeit, der Wohlfahrt, der Fortuna u. a.

Etrusker. Das älteste Kulturvolk Italiens sind die Etrusker oder Tyrrhener, die sich selbst Rasenna nannten. Sie wohnten von der Poebene, die ihnen später durch die eindringenden Kelten entrissen wurde, bis zum Tiber. Ihre Stammeszugehörigkeit ist auch heute noch nicht sicher festgestellt. Sie zuerst entwickelten städtisches Leben: ein, freilich loser, Zwölfstädtebund umfaßte das Gebiet vom Apennin bis zum Tiber; Veji, unweit Rom gelegen, Caere, Clusium, Volsinii waren hervorragende Etruskerstädte; ein reicher, schwelgerisch lebender Adel hatte die Herrschaft. Sie beherrschten als Seefahrer und Seeräuber früh das nach ihnen benannte tyrrhenische Meer. Sie besaßen ein ausgebildetes Handwerk und Kunsthandwerk, waren Meister im Bronzeguß, der Metallbearbeitung, in der Tonbildnerei und erfanden den Gewölbebau. Für ihre religiösen Anschauungen ist bezeichnend, daß sie die Lehre von der Vogel- und Eingeweideschau

Digitized by Google

zu einem geschlossenen System ausbildeten. Sie traten früh in Verbindung mit den Griechen, deren Vasen sich in ihren Gräbern finden und von deren Mythologie sie stark beeinflußt wurden.

Andere Stämme.

Neben diesen Völkern sind im Norden die Ligurer und Veneter zu erwähnen, zu denen später als Eroberer der Poebene die Kelten traten. In Sizilien wohnten die Sikuler, die von Griechen und Karthagern auf das Innere der Insel beschränkt wurden, in Apulien und Calabrien die Japyger, die völlig hellenisiert wurden; dann bedeckten seit dem achten Jahrhundert v. Chr. die Hellenen die Küsten von Sizilien und Unteritalien (Großgriechenland) mit ihren Ansiedelungen.

Latium und Rom.

Die Campagna.

§ 79. Die latinische Ebene, deren Bewohner die Herrschaft über die den Alten bekannte Welt erwerben sollten, ist vulkanischen Ursprungs; ihr Boden besteht aus Tuff, der sich einst unterseeisch infolge vulkanischer Ausbrüche ablagerte und später über den Meeresspiegel emporgehoben wurde. An die frühere vulkanische Tätigkeit des Albanerberges erinnern seine Kraterseeen und der Lavastrom, auf dem der erste Teil der appischen Straße erbaut ist. In dem Tuffboden sind durch Erosion der Wasserläufe Täler und Hügel entstanden, deren steile Hänge einst viele kleine Städtchen trugen; infolge mangelnden Gefälles haben sich vielfach ober- oder unterirdische Wasserbecken gebildet, deren Verdunstung Fieber erzeugt und deren Wasser man daher schon in alter Zeit durch Abzugsgräben abzuleiten suchte. Heute ist die Campagna menschenarm und öde, ein Weideland in der Hand weniger Großgrundbesitzer, von dem nur kleine Teile in jedem Jahre dem Pfluge unterworfen werden; Gräber, Wasserleitungen, Villenreste, Römerstraßen erinnern Schritt für Schritt an die Vergangenheit.

Entwickelung Roms.

Die Führerschaft der latinischen Gemeinden hatte anfangs die Bergstadt Alba longa; der religiöse Mittelpunkt des Städtebundes war der Jupitertempel auf dem Albanerberge. Dann entwickelte sich zum religiösen und politischen Mittelpunkte der Landschaft die Gemeinde, die in günstiger Verteidigungslage am Tiberstrom auf einem nach allen Seiten hin abfallenden Tuffhügel, dem mons Palatinus, gegründet worden war und sich von da allmählich ausbreitete. Sie verdankte ihr Anwachsen vorzugsweise ihrer günstigen Verkehrslage im Zentrum Latiums, kurz vor der Mündung des größten Stromes der eigentlichen Halbinsel, und zwar an der Stelle, bis wohin Seeschiffe einst gelangen konnten und wo die Flußschiffahrt begann; später wurde die Entwickelung Roms unterstützt durch die vorteilhafte geographische Lage im Zentrum der italischen Westküste und ungefähr im Zentrum des Mittelmeeres.

Digitized by Google

Das antike Rom lag auf dem Palatinus und den ihn im Halbkreise umgebenden Hügeln — genauer Vorsprüngen der Ebene — Quirinalis, Viminalis, Esquilinus, Caelius und Aventinus, während der Capitolinus die Burg und den Tempel des Jupiter trug. Durch großartige Abzugskanäle (cloacae), die noch heute ihre Dienste tun, suchte man die Gegend gesunder zu machen; so wurden die zwischen den Hügeln liegenden Täler entsumpft, in denen dann der Markt (forum) und der circus maximus angelegt wurden. Das Marsfeld dagegen, das Überschwemmungen ausgesetzt war, wurde zwar nebst dem gegenüberliegenden Berge Janiculus durch den Kaiser Aurelian, den Gründer der aurelianischen Mauer, die heute noch steht, in die Stadt hineingezogen; aber erst im Mittelalter, der Zeit des päpstlichen Roms, ist es bebaut worden. Das moderne, königliche Rom, zieht sich wieder auf die gesunderen Hügel hinauf.

Als Gründungsjahr Roms bezeichnete man seit Varro, dem Freunde Ciceros, das Jahr 753. 753.

I. Die Königszeit 753—510.

§ 80. Zustände in der römischen Königszeit. Die älteste Bevölkerung völkerung Roms war bäuerlich; sie trieb Viehzucht und Ackerbau. Sie war nach Geschlechtern gegliedert, wie die griechische Bevölkerung in älterer Zeit. Man unterschied drei Stämme (tribus), die Ramnes, die Tities, welche nach der späteren Überlieferung sabinischen Ursprungs sein sollten, und die Luceres. Jeder bestand aus 10 Curien und 100 Geschlechtern; letztere umfaßten mehrere Familien. In der Familie übte der Hausvater eine fast unbeschränkte Gewalt aus; seine Frau und seine Kinder galten als sein Eigentum ebenso wie seine Sklaven.

Wie an der Spitze der Familie der Hausvater, so stand an der Spitze des Staates der König, dessen Gewalt aber nicht erblich war und der Verfassung gewählt wurde. Sein Abzeichen, die purpurgestickte Toga (toga picta), der elfenbeinerne Stab (scipio eburneus), der Sessel (sella curulis), ebenso wie die Liktoren, die, Rutenbündel mit Beilen tragend, ihm vorangingen, waren von den Etruskern entlehnt. Er übte, wie der altgriechische König, die Rechte eines obersten Kriegsherrn, Richters und Priesters aus und hatte, wie jener, einen Rat der Ältesten, senatus oder patres, zur Seite. Das Volk (populus Romanus Quiritium, d. h. vielleicht der Curiengenossen) trat curienweise zur Volksversammlung zusammen und stimmte curienweise ab (comitia curiata). Als Beamte standen

Digitized by Google

dem König die quaestores parricidii, die „Spürer des argen Mordes", zur Seite.

Priester. Die gottesdienstlichen Formen und das Priestertum waren schon früh bis ins einzelnste ausgebildet. Um den Bürger bei der Verehrung der Götter zu beraten, gab es ein Kollegium von Sachverständigen, die pontifices, an deren Spitze der pontifex maximus stand und die eine Oberaufsicht über den gesamten Gottesdienst ausübten; sie verkündeten auch den Kalender. Ebenfalls ein Kollegium von Sachverständigen waren die Augurn, die das Geheimnis der Beobachtung der Vögel und anderer Vorzeichen verstanden. Unter den eigentlichen Priestern sind die flamines (Opferanzünder) des Jupiter, des Mars und eines zweiten Kriegsgottes, des Quirinus, ferner das Kollegium der Salier, die jährlich zu Ehren des Mars einen Waffentanz aufführten, endlich die Vestalinnen zu erwähnen, Jungfrauen, die das heilige Feuer der Herdgöttin Vesta zu nähren hatten.

Heer. Das Heer gliederte sich nach den Tribus, von denen jede ursprünglich 1000 Mann zu Fuß (daher das Wort miles: einer der Tausend) und 100 Reiter (celeres) stellte; es wurde befehligt von Tribunen (tribuni militum und celerum).

Stände. Auch hier hat, wie in Griechenland, frühzeitig eine Scheidung der Stände stattgefunden: es entstand ein aus wohlhabenden Grundbesitzern bestehender Adel, der ins Feld zog, dessen Mitglieder allein das Recht hatten, im Rate der patres zu sitzen — daher der Name patricii, d. h. Mitglieder der ratsfähigen Geschlechter, — und der über abhängige Bauern und Tagelöhner, Klienten, gebot. Dem Adel stand die Masse des übrigen Volkes ohne politische Rechte als plebs gegenüber: meist kleine Bauern und Handwerker, hier und da auch wohlhabendere Besitzer.

§ 81. Die Überlieferung der Königszeit ist zum größeren Teile ein Romulus. Gemisch von Sagen und später gelehrter Erfindung. Romulus, der Heros Eponymos der Stadt, gilt für den Gründer und den ersten König; er ist ein Sohn des Mars, seine Mutter stammt aus dem albanischen Königshause, das seinerseits wieder von dem aus Troja entflohenen Aeneas, dem Sohn der Venus, und seinem Sohne Askanius oder Julus abgeleitet wird. Romulus gründet Rom im Verein mit seinem Bruder Remus, den er dann erschlägt; er vereinigt die ursprüngliche latinische Gemeinde mit einer sabinischen, deren König Titus Tatius ist, zu einem Einheitsvolke; er unterwirft sodann einige der benachbarten kleinen Ortschaften. Während eines Gewitters wird er schließlich zum Himmel erhoben.

Numa Pompilius. Sein Nachfolger Numa Pompilius, welcher der sabinischen Ge-

Digitized by Google

meinde entstammt, ein friedlicher und frommer, von der Nymphe Egeria beratener Fürst, gilt für den Schöpfer der Priestertümer und den Organisator des Gottesdienstes; zugleich, indem er die Verehrung des Grenzgottes Terminus einführt, für den Begründer des Privateigentums. Der dritte König, Tullus Hostilius, ist wieder mehr dem Romulus ähnlich, ein Eroberer; er unterwirft nach dem Kampfe der Horatier und Curiatier die Stadt Alba Longa und zerstört sie später. Ancus Martius dagegen wird als Gründer des Hafens von Ostia, das auch durch seine Seesalinen von der größten Bedeutung war, und als derjenige König gefeiert, dem die Plebs ihre Ansiedelung in Rom, und zwar auf dem Aventinus, verdankte.

Tullus Hostilius.

Ancus Martius.

Dann erscheint ein fremdes, aus Etrurien stammendes Geschlecht im Besitz des römischen Königtums, die Tarquinier. Sie führen die prunkenden Abzeichen der etruskischen Herrscher in Rom ein. Die Stadt wächst unter ihnen mächtig an; sie schmücken sie nach Art der griechischen Tyrannen durch prächtige und nützliche Bauten, den Jupitertempel auf dem Kapitol, die Kloaken, die Stadtmauer. Der Wohlstand mehrt sich, zugleich die äußere Macht Roms. Der erste dieser Könige ist Lucius Tarquinius Priscus. Ihm folgt Servius Tullius, nach der Überlieferung der im Palast erzogene Sohn einer Kriegsgefangenen, in Wirklichkeit wahrscheinlich ein etruskischer Abenteurer; ihm wird die servianische Verfassung zugeschrieben.

L. Tarquinius Priscus.

Servius Tullius.

Durch diese Verfassung wurde das Volk nach dem Vermögen, d. h. dem Grundbesitz, in timokratischer Weise in fünf Klassen eingeteilt, die ihrerseits wieder in Centurien, d. h. Heeresabteilungen von ursprünglich 100 Mann, zerfielen. Denn diese Einteilung hatte in erster Linie den Zweck einer Organisation des Bürgerheeres: dieses umfaßte nunmehr ebenso die Patrizier wie die Plebejer; die Besitzenden, die erste Klasse, bildeten in 80 Centurien den schwergerüsteten Kern des Heeres, zu dem noch 18 Reitercenturien hinzutraten; die anderen vier Klassen dienten in 90 Centurien als Mindergerüstete und Leichtbewaffnete; 5 Centurien Spielleute, Schmiede und Zimmerleute, Ersatzmänner kamen hinzu. Die neue Einteilung gewann aber dadurch eine politische Bedeutung, daß das Volk in der neuen Organisation zur Volksversammlung zusammentrat, in der es nunmehr nach Centurien abstimmte (comitia centuriata): das Übergewicht der Zahl hatten in diesen Komitien die Besitzenden (98 Centurien) über die übrigen Klassen (95 Centurien). Endlich erhielt diese Einteilung später, seit die aufkommende Geldwirtschaft Steuern ermöglichte, eine finanzielle Bedeutung: nach ihr stufte man die Einkommensteuer (tributum) ab, die indessen nur in Notlagen des Staates erhoben wurde.

Einteilung in Vermögensklassen und Centurien.

Digitized by Google

Örtliche Einteilung.

Neben dieser Einteilung nach dem Vermögen bestand eine örtliche Einteilung in vier Quartiere (tribus), die sich aber nur auf die Stadt bezog. Erst später sind ihnen ländliche Tribus zur Seite getreten. Die Zahl der Tribus ist allmählich bis auf 35 vermehrt worden.

L. Tarquinius Superbus.

Auf Servius Tullius folgte Lucius Tarquinius Superbus; nach der Überlieferung war er sein Schwiegersohn, der ihn im Einverständnis mit seiner Gemahlin Tullia ermordete. Er wird geschildert als ein Gewaltherrscher, der, wie die Tyrannen Griechenlands, eine Leibwache hielt, den Adel bedrückte, die Verfassung aufhob, große Bauten aufführte. Zugleich aber fällt unter ihn jedenfalls eine Ausdehnung der römischen Macht über Latium. Ein Beweis dafür ist der kurz nach jener Zeit zwischen Rom und Karthago abgeschlossene Handelsvertrag, in dem die Küstenstädte bis Terracina als Rom untertänig bezeichnet werden; ein Beweis zugleich dafür, daß römische Kaufleute damals bereits bis nach Libyen Handel trieben.

Sturz des Königtums.

Eine Erhebung des Adels hat dann das Königtum und zugleich die etruskische Fremdherrschaft gestürzt; als Führer wird L. Junius Brutus bezeichnet. Den Anlaß soll ein von Sextus, dem Sohn des Königs, an Lucretia verübter Frevel gegeben haben; als Jahr gilt der Überlieferung 510.

510.

II. Geschichte der römischen Republik 510—30.

Erste Periode der Republik: der Ausgleich der Stände und die Einigung Italiens unter römischer Herrschaft 510—266.

Die neue Verfassung.

§ 82. Die neue Verfassung. Die Vertreibung der Könige hatte im Inneren eine Neuordnung der Verfassung und die Begründung der Adelsherrschaft zur Folge; nach außen folgte ihr zunächst ein Niedergang der Macht Roms, das seine Macht über Latium verlor, ja schwere Kämpfe um seine Existenz zu führen hatte.

Die neue Verfassung war darauf berechnet, die Vereinigung der Gewalt in einer Person zu verhindern, die Beamtenmacht zu schwächen und dem Senat den bestimmenden Einfluß zu sichern. Daher wurde die oberste Gewalt

Die Konsuln.

unter zwei Konsuln geteilt. Jedem von ihnen stand das ius intercedendi zu, d. h. das Recht, Amtshandlungen des anderen durch seinen

Digitized by Google

Einspruch zu verhindern; ihre Amtsdauer war einjährig, und nach Niederlegung des Amts konnten sie zur Rechenschaft gezogen werden. Sie besaßen von den bisher dem König zustehenden Rechten den Heerbefehl (imperium) und die richterliche Gewalt, die indessen dadurch beschränkt wurde, daß in Kapitalprozessen dem Angeklagten das Recht der Berufung (provocatio) an das Volk zustand; auch leiteten sie Senat und Volksversammlung; die priesterlichen Befugnisse des Königs dagegen wurden einem Opferkönig (rex sacrorum) übertragen, der dem pontifex maximus untergeordnet wurde. Die Abzeichen des Konsuls waren die purpurbesäumte Toga (toga praetexta), der curulische Sessel und je 12 Liktoren, aus deren Rutenbündeln aber innerhalb der Stadt die Beile entfernt wurden. Hilfsbeamte der Konsuln waren die zwei Quästoren, deren Beruf nunmehr die Kassenverwaltung wurde.

Falls eine Notlage des Staates die Vereinigung der höchsten Gewalt in einer Hand erforderte, wurde ein Diktator ernannt. Seine Gewalt war unbeschränkt, doch lief sein Amt mit der Beendigung des ihm gewordenen Auftrages ab und ging nicht über sechs Monate, die Dauer eines Sommerfeldzugs, hinaus. Er ernannte seinen Gehilfen, den magister equitum. Diktator.

Die kurze Zeitdauer und die Teilung der Beamtengewalt haben zur Folge gehabt, daß der Schwerpunkt der Staatsleitung mehr und mehr an den Senat fiel. Seine Mitglieder waren lebenslänglich, und so konnte er eine politische Tradition ausbilden, deren Befolgung wesentlich zur Größe Roms beigetragen hat. Er wurde zwar durch wohlhabende Plebejer ergänzt (conscripti) — daher die Anrede patres (et) conscripti —, blieb aber gleichwohl vorwiegend eine Vertretung des Patriziats. Er übte auf die Volksversammlung einen entscheidenden Einfluß aus und war mit Erfolg bestrebt, die Beamten zu seinen Werkzeugen zu machen. Der Senat.

Die Volksversammlung (Centuriatkomitien) übte die wesentlichen Rechte der Beamtenwahl, der Gesetzgebung, der Entscheidung über Krieg und Frieden aus und bildete das Berufungsgericht in Kapitalprozessen. In den Centuriatkomitien wurde nur beschlossen, nicht debattiert. Die Centuriatkomitien.

Die Eroberung der römischen Landschaft. Der gallische Brand.

§ 83. Die ersten Kriege der Republik. Porsena. Die Überlieferung ist noch bis in die Mitte des vierten Jahrhunderts hinein äußerst unsicher und vielfach ausgeschmückt. Sie berichtet, daß der vertriebene Tarquinius mehrere Versuche zur Rückkehr gemacht habe. Eine Verschwörung in Rom, Tarquinius.

Digitized by Google

an der auch des Konsuls Brutus Söhne teilhatten, wurde von diesem mit blutiger Strenge unterdrückt. Bald darauf soll er in einer Schlacht gegen die Vejenter, mit einem Sohne des Tarquinius kämpfend, gefallen sein. Der vertriebene König fand eine Zuflucht bei dem Tyrannen der Griechenstadt Cumä.

Porsena. Von weit größerer Bedeutung war der Krieg, den der König Porsena von Clusium gegen Rom führte. Zwar hat ihn die spätere römische Sage mit einer Reihe heldenhafter Züge ausgeschmückt (Horatius Cocles, Mucius Scaevola, Cloelia); tatsächlich aber führte er zu einer Unterwerfung der Römer, die versprechen mußten, das Eisen nur zum Ackerbau zu gebrauchen. Doch scheint die etruskische Herrschaft nicht lange gedauert zu haben.

Krieg und Bündnis mit den Latinern. Die Sage erzählt ferner von einem Krieg mit den Latinern. Sie sollen am See Regillus geschlagen worden sein. Nachher wurde zwischen Rom und Latium ein Bündnis abgeschlossen; Rom war seitdem wieder der Vorort Latiums.

§ 84. Weitere Kriege mit den Nachbarstaaten. Das fünfte Jahrhundert v. Chr. ist nach der Überlieferung erfüllt von Kriegen Roms mit den Nachbarvölkern, den vordringenden Sabellerstämmen der Volsker und Aquer und der nahe gelegenen Etruskerstadt Veji an dem Flüßchen Cremera. Unter Volsker. den Volskerkriegen ragt in der Überlieferung derjenige hervor, welcher sich an den Namen des Gnäus Marcius Coriolanus knüpft. Als Vertreter des Adelshochmuts vom Volke verbannt, ging er zu den Volskern, zog an ihrer Spitze siegreich gegen Rom und wurde erst durch die Bitten einer Abordnung römischer Frauen, die von seiner Mutter und seiner Gattin geführt wurde, zum Rückzug bewogen.

Vejenter. Gegen die Vejenter zog das reiche Geschlecht der Fabier, das sonst ebenfalls wegen seines Adelsstolzes bekannt war, mit seinen Klienten aus; an der Cremera bauten sie eine Burg und taten ihnen durch Streif- und Beutezüge viel Schaden, bis sie in einen Hinterhalt fielen und alle bis auf Aquer. einen Knaben umkamen. Unter den Kämpfen gegen die Aquer ist von der Sage derjenige besonders ausgeschmückt, der durch L. Quinctius Cincinnatus zum glücklichen Ende geführt sein soll. Ein römisches Heer war auf dem Berge Algidus von ihnen eingeschlossen worden; da wurde Cincinnatus, der eben noch den Pflug geführt hatte, zum Diktator ernannt, führte ein neu ausgehobenes Heer nächtlicherweile zum Algidus, schloß seinerseits die Aquer mit Wall und Pallisaden ein und zwang sie, zum Zeichen der Ergebung auf Gnade und Ungnade, unter dem Joch durchzugehen.

Digitized by Google

Eroberung von Veji.

Von wesentlicher Bedeutung war es, daß in dem langen Kampfe zwischen Rom und Veji das erstere siegte. Nach zehnjähriger Belagerung wurde Veji durch Marcus Furius Camillus erobert; bei der Belagerung war man zum ersten Male den Winter hindurch im Felde geblieben, was zur Folge hatte, daß den Truppen Sold gezahlt wurde. In jener Zeit stürzte die Macht der Etrusker, von drei Seiten zugleich angegriffen, zusammen: ein Verlauf, der dadurch unterstützt wurde, daß sie sich nicht zu gemeinsamem Handeln entschließen konnten, während zugleich ihre inneren Zustände, die Herrschaft eines genußsüchtigen Adels und die Verarmung der bedrückten Massen, den Untergang beschleunigten. Zur See wurde ihre Macht durch die Griechen, vornehmlich durch die Syrakusaner erschüttert, deren Tyrann Hieron, der Bruder und Nachfolger Gelons (s. § 40), sie in einer Seeschlacht bei Cumä besiegte; von Süden drangen die Römer, von Norden aber die Kelten erobernd vor, welche, nachdem sie Oberitalien überflutet und von dort die Etrusker vertrieben hatten, über den Apennin nach Süden zogen.

Sturz der Etruskermacht.

§ 85. Der gallische Krieg. Freilich führte die erste Berührung der Römer mit den Kelten, die infolge dieser Ereignisse eintrat, zu einer schweren Niederlage für Rom. Die Römer hatten, als jene Clusium belagerten, Gesandte geschickt und sie aufgefordert, von der Stadt abzulassen; als sich diese am Kampfe beteiligten und einen feindlichen Heerführer erschlugen, zogen die Gallier unter ihrem Heerführer, dem Brennus, gegen Rom und trugen am rechten Tiberufer gegenüber der Mündung des Flüßchens Allia, wahrscheinlich im Jahre 382, am 18. Juli — dieser Tag wurde seitdem als Unglückstag (dies ater) bezeichnet — einen großen Sieg davon. Während die Reste des römischen Heeres meist nach Veji flüchteten, zogen die Feinde in dem wehrlosen Rom ein, verbrannten die Stadt und belagerten das Kapitol, das sich allein noch hielt; auch dessen Eroberung wurde, wie die Sage erzählt, nur durch das Geschrei der heiligen Gänse der Juno und die Unerschrockenheit des M. Manlius verhindert. Man mußte den Abzug der Feinde mit Gold erkaufen (vae victis!). Die spätere Sage erzählt, der zum Diktator ernannte M. Camillus habe den Feinden das Gold wieder abgenommen.

Der Gallierkrieg.

Alliaschlacht 382.

Immerhin hat der Einbruch der keltischen Barbaren nicht einen dauernden Niedergang Roms zur Folge gehabt. Sie kamen noch häufig wieder, aber man lernte ihnen widerstehen; die Kämpfe mit ihnen wurden von der Sage verherrlicht (Marcus Valerius Corvus, Titus Manlius Torquatus).

Spätere Gallierkriege.

Digitized by Google

Die Ständekämpfe.

Die Patrizier.

§ 86. Patrizier und Plebejer. Die Patrizier, welche sich in politischer Beziehung die Besetzung der Ämter und Priesterstellen vorbehielten, schlossen sich zugleich in sozialer Hinsicht von der Plebs ab, indem sie ihr nicht die Ehegemeinschaft (ius conubii) zugestanden. Starres Festhalten an diesen Vorrechten und Verachtung der niederen Klassen erscheint in der Überlieferung als typische Eigenschaft dieses grundbesitzenden Adels — man denke an Coriolan und die Rolle, welche sie dem stolzen Geschlecht der Claudier zuschreibt —; auf der anderen Seite aber auch unbedingte Unterordnung unter den Staat, Opferwilligkeit und patriotisches Pflichtbewußtsein (vgl. den Auszug der Fabier), Einfachheit und Genügsamkeit (continentia), als deren Musterbild z. B. Cincinnatus geschildert wird, und Bewahrung des sittlichen Ernstes (gravitas) und der Selbstbeherrschung (temperantia) in jeder Lebenslage. So wurde damals jene Römertugend ausgebildet, die lange Zeit hindurch das Kennzeichen des römischen Adels blieb; von der griechischen Sophrosyne unterscheidet sie sich durch den ihr anhaftenden herrischen Zug und dadurch, daß ihr die heitere Freude am maßvollen, insbesondere dem ästhetischen Lebensgenusse fehlt.

Die Plebejer

Im fünften und vierten Jahrhundert haben sich die Plebejer die Gleichberechtigung mit den Patriziern erstritten. Sie zogen in den Krieg fürs Vaterland gleichwie jene; nicht wenige unter ihnen erwarben sich ein ansehnliches Vermögen; so wuchs auch das Selbstbewußtsein und das Verlangen, höhere politische Rechte zu gewinnen und den sozialen Unterschied zu beseitigen. Gleichzeitig waren sie bestrebt, gewisse wirtschaftliche Mißstände zu tilgen, welche die ärmere Bevölkerung bedrückten; es handelte sich vornehmlich, wie in Athen zu Solons Zeiten, um das harte Schuldrecht, welches vorschrieb, daß der Zahlungsunfähige für die Schuld nicht nur mit seiner Habe, sondern auch mit seiner Person haftete.

§ 87. Das Volkstribunat. Der erste Erfolg der Plebejer war die Einsetzung des Volkstribunats. Die spätere Überlieferung erzählt von einer Erhebung der Plebs: der Konsul Appius Claudius habe vor einem Feldzuge die Schuldgefangenen befreien lassen, nachher aber gegen sein Versprechen wieder einkerkern lassen; da hätten die Plebejer die Stadt verlassen und seien nach dem heiligen (besser verwünschten) Berge am Anio gezogen, um eine neue Stadt zu gründen; der Senator Menenius Agrippa habe sie durch Erzählung der Fabel von den Gliedern, die sich gegen den Magen empörten, beschwichtigt, und man habe ihnen die Einsetzung von Volkstribunen (tribuni plebis) zugestanden.

Digitized by Google

Den Volkstribunen, deren Zahl bald auf zehn festgesetzt wurde, Tribunat.
wurde das Recht der Unverletzlichkeit (sacrosancta potestas) zugesichert. Sie hatten die Aufgabe, den einzelnen Plebejer gegen Anordnungen eines Beamten zu schützen (ius auxilii); sie erwarben bald das Recht, Anordnungen des Konsuls durch ihren Einspruch ungültig zu machen (ius intercedendi) und Zuwiderhandelnde festzunehmen (ius prensionis). Dazu trat die Befugnis, Versammlungen der Plebs abzuhalten, die hier nach den Tribus abstimmte (ius cum plebe agendi); später erwarben sie auch das Recht, an den Senatssitzungen teilzunehmen, und entwickelten sich zu einer höchst einflußreichen Behörde.

Andere Beamte der Plebs waren die beiden Ädilen (aediles plebis).

§ 88. Das Landrecht; das Eherecht. Das stürmische Verlangen der Plebejer richtete sich jetzt auf die Niederschrift der Gesetze, um so einen neuen Schutz gegen Beamtenwillkür zu gewinnen. Nach jahrelangen Kämpfen wurde beschlossen, Gesandte nach Griechenland zu schicken, um das griechische Recht kennen zu lernen; dann wurden 10 Männer (decem viri consulari potestate legibus scribundis) an die Spitze des Staates gestellt, um ein Landrecht zu schaffen. Die Gesetze, die sie gaben, wurden auf 10 Bronzetafeln aufgeschrieben und ausgestellt. Für das nächste Jahr wählte man wieder 10 Männer, deren Gesetze zwei weitere Bronzetafeln füllten. Diese sollen ihr Amt auch nach Ablauf des Jahres beibehalten und zu Willkürhandlungen und zur Aufrichtung einer Gewaltherrschaft benutzt haben. Als der Plebejer Virginius seine Tochter, die der Decemvir Ap. Claudius widerrechtlich einem seiner Klienten als Sklavin zusprach, nur dadurch vor Schande retten konnte, daß er sie erstach, brach der Sage nach eine Empörung aus, und die Plebs zog von neuem auf den heiligen Berg. Jetzt wurden die Decemvirn gestürzt; darauf kehrte die Plebs, der die Wiederherstellung des Tribunats zugesichert wurde, nach Rom zurück. Die Decemvirn. Das Landrecht der zwölf Tafeln.

Das geschriebene Landrecht war der zweite Sieg der Plebs. Ihm folgte ein dritter, als das Eheverbot zwischen Patriziern und Plebejern aufgehoben wurde (ius conubii). Das Eherecht.

§ 89. Weitere innere Wirren; die Beendigung des Ständekampfes. Dreimal versuchten in jenem Zeitalter ehrgeizige Männer die inneren Wirren zu benutzen, um mit Hilfe der Plebejer eine leitende Stellung im Staate zu gewinnen. Der erste war Spurius Cassius gewesen, derselbe, der das Cassius.
Bündnis mit den Latinern abgeschlossen hatte (§ 83); er mußte den Versuch

Digitized by Google

Mälius. mit dem Tode büßen. Ebenso ging es Spurius Mälius, einem reichen Plebejer, der nach königlicher Gewalt strebte und, um die Menge für sich zu gewinnen, während einer Teuerung Getreide verteilen ließ; er wurde von dem Reiterführer des von neuem zum Diktator ernannten hochbejahrten Cincinnatus auf offenem Markte niedergestoßen. Dasselbe Schicksal erlitt in den
M. Manlius. Jahren nach dem gallischen Einfall Marcus Manlius Capitolinus; als damals die Plebs unter den Folgen der Verbrennung der Hauptstadt litt, soll er, um sich einen Anhang zu schaffen, sich verschuldeter Leute angenommen und sie losgekauft haben: darauf wurde er des Hochverrats angeklagt und vom tarpejischen Felsen, dem Südabhang des Kapitols, herabgestürzt.

Zutritt zum Konsulat 367. 367 endlich gelang es den Volkstribunen L. Licinius Stolo und L. Sextius das Gesetz durchzubringen, daß ein Konsul immer ein Plebejer sein müsse. So bekleidete denn im nächsten Jahre zum ersten Male ein Plebejer das Konsulat. In den nächsten Jahrzehnten erhielt die Plebs auch zu den übrigen Ämtern und auch zu den Priesterämtern der Pontifices und Augurn Zutritt. Gesetze wurden gegeben, durch welche das strenge Schuldrecht gemildert und die Schuldknechtschaft aufgehoben wurden. Im Jahre 287 endlich kam es zu einem Aufstand und der einzig beglaubigten Sezession der Plebs, die bewaffnet auf den Janikulus zog; sie kehrte erst zurück, nachdem der Diktator Hortensius das Gesetz gegeben hatte,
Gleichstellung der Plebiszite mit den Volksbeschlüssen 287. daß die Beschlüsse der plebejischen Sonderversammlungen (plebiscita) den Beschlüssen der Volksgemeinde, der Centuriatkomitien, gleichgestellt und Gesetzeskraft haben sollten. Damit hatten die Ständekämpfe ihr Ende erreicht.

Ergebnisse der Ständekämpfe; die Organisation des Staates.

Politische Ergebnisse. **§ 90. Ergebnisse der Ständekämpfe.** Das politische Ergebnis der Ständekämpfe war die Beseitigung der Vorrechte des alten Geburtsadels und die Gleichstellung beider Stände. Die Plebejer besaßen neben den iura privata (dem ius commercii und dem ius conubii, d. h. dem Recht, einen rechtsgültigen Kaufvertrag und eine rechtsgültige Ehe abschließen zu dürfen) auch die iura publica des römischen Bürgers (das ius suffragii, das aktive, und das ius honorum, das passive Wahlrecht).

Keineswegs aber wurde Rom durch den Sieg der Plebejer zu einer Demokratie; vielmehr blieb die tatsächliche Leitung des Staates in der Hand des Senats, d. h. einer Reihe von wohlhabenden Familien, aus denen für gewöhnlich die Ämter besetzt wurden. So trat an die Stelle des bisher herr-
Amtsadel. schenden Geburtsadels ein Amtsadel, der aus patrizischen und plebejischen

Digitized by Google

Familien bestand (nobilitas, ordo senatorius) und der auch seinerseits im Laufe der Zeit sich mehr und mehr gegen Emporkömmlinge (homines novi) abzuschließen suchte.

Wirtschaftl. Zustände.

Für die wirtschaftlichen Verhältnisse der römischen Bürgerschaft war es von großer Bedeutung, daß die Ausdehnung der Herrschaft Roms über Italien zugleich zu einer stetig fortdauernden Erweiterung der Feldmark führte; denn die Römer ließen sich von den Besiegten regelmäßig Stücke des Ackerlandes abtreten. So ergab sich immer neue Gelegenheit zu Landanweisungen an ärmere Bürger und zur Anlegung von Kolonien; durch diese soziale Fürsorge wurde der Überschuß der Bevölkerung versorgt und ein behäbiger Bauernstand teils erhalten, teils geschaffen. Daneben wurde ein erheblicher Teil des neuen Gemeindelandes (ager publicus) von den reichen Adelsgeschlechtern in Betrieb genommen (okkupiert); diese zahlten anfangs dafür eine geringe Abgabe, behandelten aber bald das okkupierte Gebiet wie ihr Privateigentum. So entstand allmählich ein Großgrundbesitz, dessen stetige Ausdehnung große wirtschaftliche Gefahren im Gefolge hatte.

Neue Heeresordnung.

In das vierte Jahrhundert fällt auch eine Umwandlung des Heerwesens, die dem Camillus zugeschrieben wird. Das Einteilungsprinzip der servianischen Heeresordnung war das Vermögen gewesen; den Kern der Schlachtordnung bildete die geschlossene, mit der Stoßlanze bewaffnete Phalanx der Besitzenden. Auch nach der neuen Heeresordnung blieb das Heer im wesentlichen ein Bauernheer, in das nichtansässige Leute nicht aufgenommen wurden. Aber in dreifacher Beziehung trat eine Änderung ein. Die Einteilung geschah nach dem Dienstalter, und danach zerfiel die Legion außer den leichtbewaffneten Truppen, welche die Schlacht eröffneten, in die drei Treffen der hastati, der principes, endlich der triarii, der ältesten Leute, welche die Reserve bildeten. Ferner wurde die Schlachtordnung beweglicher, indem an Stelle der Phalanx die aufgelöste Aufstellung in Manipeln (manipuli) trat, die voneinander durch Zwischenräume getrennt waren. Die Waffe endlich wurde für die beiden ersten Treffen die Wurflanze (pilum) anstatt der Stoßlanze. Die Legion bestand nun in der Regel aus 4200 Mann zu Fuß und 300 Reitern; dazu traten noch ebensoviel Truppen der Bundesgenossen (alae socium). Jeder Konsul befehligte für gewöhnlich 2 Legionen.

Beamtentum.

§ 91. Die Organisation des Staates. Ein wesentliches Ergebnis dieser Periode ist die Ausbildung des Beamtentums, die schrittweise vor sich ging. Das römische Beamtentum unterscheidet sich von dem Beamten-

Digitized by Google

tum des modernen Staates in wesentlichen Dingen: die Ämter der antiken Republik sind Ehrenämter und unbesoldet; sie sind nicht lebenslänglich, sondern zeitlich beschränkt; sie erfordern keine besondere Berufsbildung.

Die beiden Konsuln, denen jetzt auch die richterlichen Befugnisse entzogen wurden, blieben die obersten Staatsbeamten, behielten die Leitung des Heeres und den Vorsitz im Senat und in der Volksversammlung.

Die beiden Censoren, deren Amt neu geschaffen worden war, um die Bürgerlisten aufzustellen, wurden in Zwischenräumen von je 5 Jahren gewählt, während ihre Amtsdauer nur $1^1/_2$ Jahre betrug. Ihnen stand erstens zu die Abschätzung der Bürger (census) und ihre Verteilung in die Steuerklassen; ferner die Aufstellung der Senatsliste (lectio senatus), wobei sie zuerst die gewesenen Beamten zu berücksichtigen hatten; sodann übten sie ein sittenrichterliches Amt (regimen morum) aus, d. h. sie hatten das Recht, einem Bürger wegen tadelswerten Lebenswandels eine Rüge (nota) zu erteilen, ihn in eine niedere Klasse zu versetzen, aus der Tribus, aus dem Senat, aus der Ritterschaft zu stoßen. Endlich hatten sie das wichtige Recht der Feststellung des Staatshaushalts und der Verpachtung der öffentlichen Arbeiten; die via Appia und aqua Appia z. B. sind Werke des Censors Ap. Claudius Cäcus. Zu Censoren wurden nur gewesene Konsuln gewählt.

Der Prätor übte die Zivilgerichtsbarkeit aus. Man stellte später dem städtischen Prätor (praetor urbanus) einen zweiten (praetor inter peregrinos) für die Gerichtsbarkeit unter den Fremden zur Seite. Durch ihre Erlasse (edicta praetorum), in denen sie die Grundsätze ihrer Amtsführung niederzulegen pflegten, wurde das römische Recht fortgebildet.

Die Ädilen, deren es jetzt 4 gab (2 aediles plebis und 2 aediles curules), besorgten die Verkehrs- und Handelspolizei; außerdem leiteten sie die öffentlichen Spiele (ludi Romani und ludi plebei).[1])

Die 10 Volkstribunen wurden, seit die Ständekämpfe beendet waren, aus Beamten der Plebs mehr und mehr zu Staatsbeamten. Sie leiteten die Versammlungen der Plebs (concilia plebis).

Die Quästoren, damals 4, verwalteten die Staatskassen. Ihre Zahl wurde später stark vermehrt.

Mit der Organisation der Verwaltung bildete sich allmählich eine bestimmte Ämterlaufbahn heraus, die man der Regel nach zu durchlaufen hatte. Nachdem der junge Adlige im Felde gedient hatte, zunächst im Gefolge

1) Die Spiele bestanden hauptsächlich in Wettkämpfen im Zirkus, Bühnenaufführungen und Gladiatorenkämpfen (ludi circenses, scenici, gladiatorii).

Digitized by Google

des Feldherrn (als sein contubernalis), dann als Militärtribun, pflegte er mit dem 31. Jahre die Quästur und dann nach Zwischenräumen von je 2 Jahren das Volkstribunat — wenn er ein Plebejer war —, die Adilität, die Prätur und das Konsulat zu bekleiden, letzteres also im 43. Jahre. Als weitere Regel, die freilich oft verletzt wurde, bildete sich später heraus, daß jedes Amt erst nach einem Zwischenraume von 10 Jahren wieder bekleidet werden durfte; der Grund hierfür war das Mißtrauen einer Aristokratie, die einzelne Männer nicht zu einflußreich werden lassen wollte.

Alle Beamten wurden mehr und mehr zu Werkzeugen des Senats, Senat. der ihnen ihre Amtskreise (provinciae) zuwies. Er bestand in erster Linie aus den gewesenen Beamten. Ihm stand eine Oberaufsicht über die gesamte Staatsverwaltung, insbesondere die Finanzen zu; er übte ferner einen großen Einfluß auf die Beschlüsse der Volksversammlung aus, da es üblich wurde, daß kein Antrag an diese gelangte, den er nicht vorher gebilligt hätte. So hatte er ähnliche Befugnisse wie der athenische Rat; nur daß er — schon durch die Lebenslänglichkeit seiner Mitglieder — weit einflußreicher war.

Das Volk trat, abgesehen von den Curiatkomitien, die jede politische Volksversammlung. Bedeutung einbüßten, in der Form der Centuriatkomitien zusammen. Die Centuriatkomitien waren eine Versammlung des ganzen Volkes und wurden von einem Konsul geleitet; in den Versammlungen der Plebs (concilia plebis) dagegen, deren Beschlüsse Gesetzeskraft hatten (§ 89), wurde nach Tribus abgestimmt, und ein Volkstribun führte hier den Vorsitz. Mehr und mehr ging das Recht der Gesetzgebung auf die letzteren über. Da aber die Volkstribunen, wie erwähnt, Staatsbeamte geworden waren, die selten anders als im Auftrage des Senates handelten, so standen auch diese Versammlungen unter dem Einfluß der Regierung: Rom war, da das Volk als der eigentliche Träger der Staatsgewalt galt, rechtlich eine Demokratie, in der Tat aber ein aristokratisch regiertes Staatswesen.

Die Eroberung Mittelitaliens.

§ 92. Die Samniterkriege und der Latinerkrieg. Das geeinigte Römervolk — Camillus hatte 366 der Concordia am Kapitol einen Tempel erbaut —, eine waffentüchtige, sittlich und wirtschaftlich kräftige, vornehmlich Landwirtschaft treibende Bürgerschaft unter der Führung eines Adels, der sich durch Sittenstrenge, Vaterlandsliebe und Gehorsam gegen das Gesetz auszeichnete, trat jetzt in eine Periode der Eroberungen ein, durch die es zunächst zum Beherrscher Italiens, dann der Küsten des ganzen Mittelmeers wurde.

Digitized by Google

Der erste Samniterkrieg.

Um die Beherrschung Mittelitaliens haben die Römer mit den Samnitern schwere Kämpfe durchgefochten, einem kriegerischen, aber politisch nur lose geeinigten Bergvolk, das in offenen Dörfern wohnte und vornehmlich Viehzucht trieb. Der Gegenstand des Kampfes war zunächst das reiche Campanien. Im ersten Samniterkriege, dessen Überlieferung völlig sagenhaft ist, wird unter anderem ein Sieg der Römer unter M. Valerius Corvus am Berge Gaurus erwähnt; als Ergebnis wird angegeben, daß die Römer die Herrschaft über Capua gewannen.

Latinerkrieg.

Es folgte darauf ein Krieg mit den bisher verbündeten Latinern, welche die Forderung gestellt hatten, daß ein Konsul und die Hälfte des Senates aus ihrer Mitte genommen würden. Auch dieser Krieg wurde in Campanien geführt; die Römer siegten am Vesuv unter Titus Manlius Torquatus, der damals seinen eigenen Sohn wegen Ungehorsams hinrichten ließ, und Publius Decius Mus, der in der Schlacht sich selbst und das feindliche Heer den unterirdischen Göttern weihte. Das Ergebnis war, daß die Latiner besiegt, ihr Bund aufgelöst und mit den einzelnen Städten Sonderbündnisse abgeschlossen wurden.

Zweiter Samniterkrieg 326 bis 304.

Ein äußerst schwerer Krieg war der zweite Samniterkrieg, an dem auch andere Völkerschaften teilnahmen, die Apuler und Lukaner auf der Seite Roms, die Etrusker (seit 310), die Marser und andere sabellische Stämme auf seiten der Samniter. Im Jahre 321 gelang es dem Samniterfeldherrn Pontius, die Römer in den caudinischen Pässen einzuschließen und zu einem sehr ungünstigen Frieden zu zwingen, der aber vom Senat nicht anerkannt wurde. Gegen die Etrusker focht besonders Quintus Fabius Maximus und besiegte sie zweimal; indessen schlug Lucius Papirius Cursor die Samniter. Nach mannigfachen Wechselfällen wurde die samnitische Hauptstadt erobert und die Feinde zum Frieden genötigt.

Dritter Samniterkrieg 298—290.

Im dritten Samniterkriege hatten die Römer ein Bündnis von Samnitern, Umbrern, Etruskern und Galliern gegen sich. Im Jahre 295 siegten Q. Fabius Maximus und der jüngere P. Decius Mus, der sich, wie sein Vater, dem Tode weihte, in der Entscheidungsschlacht bei Sentinum über die Samniter und Gallier. Manius Curius Dentatus, ein Muster altrömischer Einfachheit, beendete den Krieg durch Unterwerfung der Samniter und der Sabiner.

295.

§ 93. Die Organisation der römischen Herrschaft. Die Römer organisierten die Vorherrschaft, die sie nun in Mittelitalien und einem großen Teile Unteritaliens besaßen, in Form eines Nebeneinander von

Digitized by Google

Stadtstaaten, indem sie die bisher unter den italischen Gemeinden bestehenden Bündnisse auflösten (divide et impera) und mit ihnen Einzelbündnisse schlossen. Sie ließen ihnen die Selbständigkeit in der inneren Verwaltung und der Wahl ihrer Beamten, nahmen ihnen aber die Selbständigkeit der äußeren Politik und legten ihnen die Verpflichtung zur Stellung von Truppen oder Schiffen auf (civitates foederatae). Einer Reihe von Städten gaben sie auch das römische Bürgerrecht, wenn auch ohne politische Rechte (civitates Romanae sine suffragio); diese Gemeinden (municipia) behielten ebenfalls das Recht der Selbstverwaltung und verloren es nur in Ausnahmefällen, z. B. Capua nach seinem Abfall im zweiten punischen Kriege. Endlich legten die Römer, teils zum Zwecke der militärischen Beherrschung, teils zur Versorgung von Bürgern mit Land, Kolonien im eroberten Gebiete an: z. B. Antium an der latinischen Küste, Venusia in Apulien, Sena Gallica im Gebiete des ausgerotteten Stammes der senonischen Gallier (s. § 100). Diese Punkte verbanden sie mit Rom durch Heerstraßen, z. B. die via Appia (von Rom nach Capua, dann bis Brundisium) und die via Flaminia (von Rom nach Ariminum).

civitates foederatae.

municipia.

coloniae.

Der tarentinische (pyrrhische) Krieg 281—272.

§ 94. Bedeutung und Anlaß des Krieges. Durch den tarentinischen Krieg, den ersten, von dem wir ein klareres Bild gewinnen können, ist die Herrschaft Roms über Italien im wesentlichen, d. h. bis zu den Flüssen Macra und Rubicon, vollendet worden. Dieser Krieg hat zugleich die Bedeutung, daß damals römisches Wesen und der Hellenismus, das römische Bürgerheer und griechische Soldtruppen, die römische Manipulartaktik und die makedonische Phalanx zum ersten Male aufeinander stießen.

Die Stadt Tarent, gegründet um 700 von ausgewanderten Spartanern, gelegen an einem an Fischen und Purpurschnecken reichen Meere, im Besitz eines guten Hafens, zugleich eines Hinterlandes, das außer seinem Honigreichtum für Pferde- und Schafzucht, für Wein- und Ölbau die günstigsten Bedingungen darbot,[1]) hatte sich schnell zu großem Wohlstand entwickelt. Die Verfassung war immer mehr zur Pöbelherrschaft geworden. Mit Rom bestand ein älterer Vertrag, wonach römische Schiffe nicht über das lacinische Vorgebirge bei Kroton (heute Capo delle Colonne) hinausfahren sollten. Als im Jahre 282 einige römische Schiffe in den Hafen

Tarent.

Anlaß zum Kriege.

1) Die Stadt lag also ebenso günstig zur Urproduktion (Land- und Viehwirtschaft), wie zum Gewerbebetrieb (Verarbeitung der Schafwolle zu Tuch, Färberei), wie endlich zum Handel.

Digitized by Google

von Tarent einfuhren, wurden sie von der aufgeregten Menge überfallen und teilweise genommen. Die von dem römischen Gesandten Postumius verlangte Genugtuung wurde verweigert, er selbst gröblich beschimpft. Darauf begann der Krieg; die Tarentiner, denen sich Samniter und Lukaner anschlossen, fühlten sich trotzdem nicht stark genug zum Widerstande und luden den König Pyrrhus von Epirus nach Italien ein, dem sie den Oberbefehl übertrugen.

Pyrrhus. **§ 95. Der Krieg mit Pyrrhus.** Pyrrhus ergriff gern den Gedanken der Eroberung Italiens. Er war zum bedeutenden Feldherrn in den Kämpfen der Diadochen herangewachsen; wechselvolle Schicksale hatte er erlebt, war in seiner Jugend zweimal aus seinem Vaterlande vertrieben, nachher mit Hilfe seines Schwiegervaters Ptolemäus von Ägypten zurückgeführt worden und einige Monate lang König von Makedonien gewesen. Er war ein ritterlicher, waghalsiger, von den Seinen verehrter Soldat, aber zu unstet in seinen Plänen, zu sehr Abenteurer, um Dauerndes zu leisten. Er landete mit etwas mehr als 20 000 Mann und 20 Elefanten, führte in Tarent eine strenge militärische Zucht ein, die den Tarentinern sehr unerwünscht war, und
Heraklea 280. besiegte die römischen Truppen bei Heraklea am Siris, freilich erst nach hartem Kampfe, mit Hilfe der den Römern bisher unbekannten Elefanten. Der römischen Tapferkeit gegenüber änderte er seine Politik; er bot dem Senate durch seinen Abgesandten Cineas Frieden an; aber unter dem Eindruck der Rede des greisen Appius Claudius Cäcus lehnte dieser Friedensverhandlungen ab, solange Pyrrhus auf italischem Boden stände. Der König zog darauf bis in die Nähe Roms, mußte aber ohne Erfolge wieder zurückgehen. Ein Versuch, den Gajus Fabricius zu bestechen, der im Winter an ihn geschickt wurde, um über die Auswechselung der Gefangenen zu verhandeln, schlug fehl.

Askulum 279. 279 trug Pyrrhus einen neuen, aber wiederum schwer erkämpften Sieg bei Askulum in Apulien davon. Als ihn jetzt die Syrakusaner, die nach dem Tode ihres Tyrannen Agathokles (s. S. 76) von den Karthagern schwer bedrängt wurden, um Hilfe baten, verließ er unter Zurücklassung von Besatzungen Italien und wandte sich gegen Karthago, das sich nun seinerseits mit Rom verbündete. Drei Jahre kämpfte er auf Sizilien und eroberte die Insel mit Ausnahme der Westspitze. Aber sein militärisch hartes Auftreten entfremdete ihm die Sikelioten; seine Truppenmacht war zu schwach, um die Doppelaufgabe des Kampfes gegen Rom und Karthago lösen zu können. Als er nach Italien zurückging, wurde er 275 bei Benevent von
Benevent 275. M.' Curius Dentatus besiegt.

Digitized by Google

Darauf verließ er Italien. 272 fand er bei einem Versuch, Argos zu überrumpeln, einen elenden Tod im Straßenkampfe. Die von ihm in Tarent zurückgelassene Besatzung übergab die Stadt den Römern. Diese unterwarfen darauf die übrigen Gemeinden Unteritaliens, zuletzt 266 das Volk der Sallentiner in Calabrien. Einnahme von Tarent 272. 266.

Zweite Periode der Republik: die Unterwerfung der Mittelmeerländer 266—133.

Durch die Kriege der nächsten Periode hat Rom, wenn es sie auch nur zum kleineren Teile mit der Absicht der Eroberung begann, tatsächlich die Herrschaft über die Mittelmeerländer gewonnen: und zwar zuerst (264—201) über die, welche das Westbecken, dann (200—133) über die, welche das Ostbecken des Mittelmeeres umgeben.

Erster Abschnitt 264—201.

Der erste punische Krieg 264—241.

§ 96. Karthago, von den Phönikern in günstigster Handelslage gegründet, eine blühende, geldreiche Handels- und Industriestadt, im Besitze eines fruchtbaren Hinterlandes, hatte allmählich die Phönikerstädte des westlichen Mittelmeeres zu einem Seereich vereinigt und dieses durch Eroberungen vergrößert; ihm waren damals ein großer Teil Siziliens und die Küsten von Sardinien und Korsika, des westlichen Nordafrikas bis zum atlantischen Ozean, endlich von Süd- und Südostspanien untertänig. Seine Verfassung war, wie die der meisten Handelsstädte, aristokratisch: die Herrschaft war in der Hand der reichen Großkaufleute und Gewerbetreibenden, die zugleich als Großgrundbesitzer ausgedehnte Plantagen durch Hörige bewirtschaften ließen. Zwei auf ein Jahr gewählten Oberrichtern (Suffeten) stand ein engerer Rat (Gerusia) zur Seite, dessen Amtsführung durch einen weiteren Rat beaufsichtigt wurde. Die Volksversammlung war ziemlich ohnmächtig. Die libysche Landbevölkerung war zur Hörigkeit herabgedrückt. Das Heer bestand, wiederum wie in den meisten Handelsstaaten, aus Söldnern. — Mit den Griechen, vornehmlich den Syrakusanern, lagen die Karthager seit Jahrhunderten im Streit um Sizilien; von ihren Kämpfen mit Gelon (480), Agathokles (um 300), Pyrrhus ist die Rede gewesen. Mit Rom waren sie, wie mit den Etruskern, früh in Handelsbeziehungen getreten; gegen Pyrrhus hatten Rom und Karthago ein Bündnis geschlossen. Karthago. Verfassung.

Digitized by Google

Anlaß zum Kriege.

§ 97. Der erste punische Krieg. Der tiefere Grund zum Kriege lag darin, daß die Römer als Beherrscher Italiens, schon um dessen Küsten und den Seeverkehr zu schützen, der Herrschaft über die benachbarten Inseln und Meere bedurften. Der Anlaß zum Kriege wurde dadurch gegeben, daß sie das wichtige Messana nicht in die Gewalt der Karthager fallen lassen durften. Diese Stadt war nämlich in die Hand eines räuberischen Haufens entlassener Söldner des Agathokles, der Mamertiner, geraten; als diese von dem damaligen Tyrannen von Syrakus, Hieron, bedrängt wurden, 264. riefen sie die Römer zu Hilfe, welche Truppen schickten und eine indessen in die Burg aufgenommene karthagische Besatzung vertrieben.

Krieg um Sizilien.

Die Römer machten zunächst Fortschritte, zumal Hieron sich als Verbündeter an sie anschloß, und nahmen 262 nach schwerer Belagerung das auf steilem Höhenrücken gelegene Agrigent (Akragas). Um auch der See Herr zu werden, erbauten sie eine Flotte von Fünfruderern, die mit Enter- 260. brücken versehen waren; mit ihr siegte Gajus Duilius 260 bei Mylä. In den nächsten Jahren besetzten sie einen Teil von Korsika, vermochten dagegen nicht die Westspitze Siziliens zu erobern.

Afrikanische Expedition 256 bis 255.

Um dem Krieg ein schnelles Ende zu machen, setzten die Konsuln des Jahres 256, deren einer M. Atilius Regulus war, nach Afrika über; unterwegs siegten sie in der großen Seeschlacht bei dem Vorgebirge Ek- nomus mit 330 über 350 feindliche Schiffe. Sie landeten bei Clupea; und während der eine Konsul mit einem Teil des Heeres zurückkehrte, trieb Regulus die Feinde so in die Enge, daß sie Frieden anboten. Aber seine Forderung, in ein Untertänigkeitsverhältnis zu Rom einzutreten, wiesen sie zurück; und 255 wurde er von dem Söldnerhauptmann Xanthippus, einem Spartaner, bei Tunes durch geschickte Verwendung seiner starken Reiterei und der Elefanten völlig geschlagen; nur 2000 Mann retteten sich nach Clupea und wurden von dort durch eine römische Flotte abgeholt, die auf der Rückfahrt zum größten Teile durch Schiffbruch unterging; der Konsul selbst wurde gefangen. Später soll er nach der römischen Überlieferung von den Karthagern zugleich mit einer Friedensgesandtschaft nach Rom geschickt worden sein; im Senate aber sprach er gegen den Friedensschluß und kehrte, dem Versprechen getreu, in die Gefangenschaft zurück, wo er grausam getötet worden sein soll.

Krieg um Sizilien.

Seit diesem Mißerfolg beschränkten sich die Römer auf den Krieg um Sizilien. 254 gelang es ihnen Panormus (Palermo) zu nehmen, das sie einige Jahre später gegen den Angriff eines starken feindlichen Heeres siegreich verteidigten. Dagegen mißlang ihnen die Eroberung von Lily- bäum (Marsala); ja der Konsul P. Claudius Pulcher, ein Verächter der

Digitized by Google

Auspizien, erlitt 249, als er Drepana (Trapani) überfallen wollte, im Hafen dieser Stadt eine schwere Niederlage. Diese Unfälle und die schweren Verluste an Menschen und Schiffen durch Schlachten und Stürme hatten zur Folge, daß die Römer von einer Kriegführung im großen, insbesondere von der Aufstellung großer Flotten Abstand nahmen; ähnlich die ebenso erschöpften Karthager. Unter diesen zeichnete sich nur der jugendliche Held Hamilkar Barkas (der Blitz) aus, der erst von einem Bergplateau bei Panormus (dem schön geformten Monte Pellegrino), dann von dem Berge Eryx bei Drepana aus die Römer durch einen geschickt geführten kleinen Krieg beunruhigte. Römische Patrioten brachten endlich aus Privatmitteln eine Flotte auf, welche dem Oberbefehl des Konsuls C. Lutatius Catulus unterstellt wurde und bei den ägatischen Inseln 241 die Feinde entscheidend besiegte. Darauf schlossen die Karthager Frieden; sie traten Sizilien ab und zahlten eine Kriegsentschädigung von 3200 Talenten. 241. Friede.

§ 98. **Sizilien** wurde — mit Ausnahme des den Syrakusanern gehörenden Südostens — die erste römische Provinz. An ihre Spitze trat ein Prätor, der die höchste Zivil- und Militärgewalt und die richterliche Befugnis in sich vereinigte; für die Finanzverwaltung stand ihm ein Quästor zur Seite. Wie Italien, so wurde auch Sizilien und ebenso im allgemeinen die später erworbenen Provinzen nach Städtebezirken organisiert. Diesen wurde eine Grundsteuer auferlegt, zum Zeichen, daß der Grund und Boden durch die Eroberung Eigentum des römischen Volkes geworden sei; nur wenige Städte (civitates foederatae, civitates liberae atque immunes) wurden hiervon befreit. Die sizilische Grundsteuer wurde zum großen Teil in der Form von Getreide geliefert; das von dort stammende Getreide gewann große Bedeutung für die Ernährung Roms. Die Provinz Sizilien.

Die Ausdehnung der römischen Herrschaft bis an die natürlichen Grenzen Italiens.

In den nächsten Jahrzehnten gelang es den Römern, die Herrschaft über Sardinien und Korsika, über das adriatische Meer, endlich über Oberitalien zu gewinnen.

§ 99. **Eroberung von Sardinien und Korsika.** Im Verlaufe eines großen Aufstandes der karthagischen Söldner und der hörigen Libyer, dessen Hamilkar Barkas nur mit Mühe Herr wurde, waren auch die auf Sardinien stehenden Söldner von Karthago abgefallen und hatten die Insel den Römern angeboten, welche Truppen dorthin sandten. Als die Karthagischer Söldnerkrieg.

Digitized by Google

Karthager im Jahre 238 Miene machten, sie wieder zu unterwerfen, erklärte der Senat an sie den Krieg, und sie wandten diesen nur durch eine neue Zahlung von 1200 Talenten und durch Abtretung der Insel ab.

Eroberung v. Sardinien.

Die Küsten von Sardinien und Korsika wurden hierauf von den Römern besetzt; auch an die Spitze dieser Provinz trat ein Prätor.

Illyrischer Krieg.

§ 100. Illyrische und gallische Kriege. Die Illyrier, welche das adriatische Meer durch Seeraub unsicher machten, hatten römische Gesandte, welche Abstellung dieses Mißbrauchs forderten, abgewiesen und einen von ihnen getötet. Darauf wurden sie von einer römischen Flotte gedemütigt; so begründete Rom die Sicherheit auf dem adriatischen Meere, was besonders die Griechen dankbar anerkannten.

In dieselbe Zeit fällt der letzte Einfall der Gallier nach Italien und die Eroberung Norditaliens durch die Römer. Die norditalischen Gallier empfanden es nämlich als eine Bedrohung ihrer Selbständigkeit, daß auf den

Ackergesetz des Flaminius.

Antrag des Volkstribunen C. Flaminius das Gebiet, das früher den Senonen gehört hatte, mit römischen Ansiedlern besetzt wurde; sie zogen Ver-

Einfall der Gallier 225.

bündete aus dem transalpinischen Gallien heran, die Gäsaten, und fielen 225 in großer Masse in Italien ein. Sie siegten anfangs über die ihnen entgegentretenden Truppen und plünderten Etrurien; als sie aber dann an der etruskischen Küste entlang den Rückzug antraten, wurden sie bei Telamon völlig geschlagen.

Eroberung des cisalpin. Galliens.

Darauf begannen die Römer ihrerseits den Angriff und unterwarfen in den nächsten Jahren die Bojer, die südlich des Po saßen, sodann nach dem Siege des M. Claudius Marcellus bei Clastidium die Insubrer, die nördlich davon wohnten, und andere Volksstämme. In dem eroberten Gebiet wurden die Kolonien Mutina (Modena), Placentia (Piacenza) und Cremona gegründet; von Ariminum bis zum Po führte später eine Heerstraße (via Aemilia).

Der zweite punische Krieg 218—201.

Die Barciden.

§ 101. Vorgeschichte des Krieges. Karthago hatte sich unter dem Einfluß des Hamilkar Barkas, dessen Geschlecht, auf Volk und Armee gestützt, in diesem aristokratischen Handelsstaat eine ähnliche Stellung einnahm wie später das der Oranier in den Niederlanden, von den schweren Wunden des ersten punischen Krieges wieder erholt; in den fruchtbaren südlichen und südöstlichen Landschaften des silberreichen Spaniens hatte Hamilkar ein Kolonialreich, dessen Hauptstadt Neukarthago (heute Cartagena) wurde, und zugleich ein tüchtiges Heer geschaffen. Nach seinem Tode folgte ihm sein

Digitized by Google

Schwiegersohn Hasdrubal. Dieser wurde ermordet. Da ward von dem Heere der 28jährige Hannibal, Hamilkars Sohn, zum Feldherrn erhoben: ein genialer, von den Truppen verehrter, nie um Mittel und Wege verlegener Feldherr — eine mehr als punische Treulosigkeit schreibt ihm Livius zu —, zugleich ein hochsinniger Patriot, dessen einziges Lebensziel bis zu seinem tragischen Ende die Größe des Vaterlandes war. Er beschloß sofort den Krieg gegen Rom; dieses hatte die Fortschritte der Karthager durch einen Vertrag zu hemmen versucht, in dem sie versprechen mußten, den Ebro nicht zu überschreiten. 219 griff Hannibal das südlich des Ebro gelegene, aber mit Rom verbündete Sagunt an; nach achtmonatlicher, tapferer Verteidigung wurde die Stadt genommen. Der römische Gesandte, der in Karthago Hannibals Auslieferung verlangte, wurde abgewiesen; als er erklärte, er habe Krieg und Frieden im Bausch seiner Toga, rief ihm der karthagische Rat zu, er möge geben, was er wolle. Er gab den Krieg.

Hannibal. Sagunt 219.

§ 102. Hannibals Siegeszug 218—216. Hannibal ergriff die Offensive; er gedachte auf dem Landwege in Italien einzufallen und die Poebene, wo die eben erst besiegten Gallier zum Aufstand bereit waren, als Operationsbasis zu benutzen. Der Übergang über die Alpen, die so oft von Keltenschwärmen überschritten worden waren, konnte ihn nicht schrecken. So ging er denn, während er seinen Bruder Hasdrubal als Befehlshaber in Spanien zurückließ, im Frühjahr 218 über den Ebro, unterwarf nicht ohne Verluste die Völker Nordspaniens und zog über die Pyrenäen und durch die Ebenen Südgalliens, wo ihm nur der von den Galliern gesperrte Rhoneübergang Schwierigkeiten machte. Den Reitern des in Massilia gelandeten, auf dem Wege nach Spanien befindlichen römischen Konsuls P. Cornelius Scipio lieferte er ein unglückliches Gefecht, entzog sich aber weiteren Kämpfen mit ihm, indem er nordwärts marschierte, und ging über die Alpen hinüber, sei es über den Paß des Kleinen St. Bernhard, sei es über den Mont Cenis. Indessen erlitt er dabei schwere Verluste, beim Aufstieg durch die Angriffe der Gallier, beim Abstieg durch den frischen Schnee, der — es war im September — gefallen war. So brachte er, der noch nach dem Pyrenäenübergang fast 60 000 Mann befehligt hatte, nur 20 000 Mann zu Fuß und 6000 Reiter nach Italien.

218. Zug nach Italien. Alpenübergang

Hier siegte er zuerst in einem Reitergefecht am Ticinus über den Konsul P. Scipio, den im Kampfe nur sein 17jähriger Sohn rettete: dann schlug er den anderen Konsul Tiberius Sempronius, der ursprünglich von Sizilien aus nach Afrika hatte hinübersetzen sollen, aber in der Gefahr zurückberufen worden war, an einem regnerischen Dezembertage an Ticinus

Digitized by Google

Trebia. der Trebia, wo sein Bruder Mago durch einen Angriff aus dem Hinterhalt die Schlacht entschied. In dem eroberten Norditalien bezog er Winterquartiere; 60 000 Gallier schlossen sich seinen Feldzeichen an.

217. Im Frühjahr 217 brach er über den Apennin und durch das über-
Trasimen. See. schwemmte Arnotal in Etrurien ein. An dem bei Arretium stehenden Konsul C. Flaminius, demselben, der einst das Ackergesetz über das gallische Gebiet durchgebracht hatte, zog er vorüber nach Süden und lockte ihn dadurch sich nach in den Engpaß, den der trasimenische See und die an seinem Ostrande sich erhebenden Höhenzüge bilden; hier überfiel er ihn und vernichtete sein Heer völlig; der Konsul fiel.

Fabius Maximus. Schon fürchteten die Römer, die jetzt in der Person des Q. Fabius Maximus einen Diktator ernannten, einen Angriff auf Rom. Aber Hannibals Plan war, die italischen Bundesgenossen Roms zum Abfall zu bringen, ehe er den entscheidenden Angriff auf die feindliche Hauptstadt unternahm; er zog durch Picenum, wo er seinem Heere längere Zeit Erholung gönnte und es zugleich in römischer Weise organisierte, nach Unteritalien. Fabius, der „Zauderer" (cunctator), wich vorsichtig einer Schlacht aus, hinderte freilich nicht, daß Hannibal verwüstend bis Campanien vordrang; den Versuch, seinen Abzug aus dieser Landschaft durch Besetzung der Berghöhen bei Casilinum zu hindern, vereitelte Hannibal durch eine List. Aber seine Hoffnung, die italischen Gemeinden würden in ihrer Mehrzahl zu ihm abfallen, erfüllte sich nicht. Er bezog Winterquartiere in Apulien.

216. Im Jahre 216 bekleideten L. Aemilius Paullus, ein vornehmer,
Cannä. maßvoller Mann, und C. Terentius Varro, ein Demagoge, der schnelle Lorbeeren zu erringen hoffte, das Konsulat; sie befehligten ein Heer von 8 Legionen, über 80 000 Mann, denen gegenüber Hannibal nur 50 000 Mann, dabei aber eine starke und gute Reiterei ins Feld führte. Bei Cannä am Aufidus standen sich die Heere gegenüber; Varro führte an einem Tage, wo er den Oberbefehl hatte, die Römer zur Schlacht. Bei beiden Heeren waren die Flügel aus Reiterei gebildet; Hannibal hatte im Zentrum die leichten gallischen und spanischen Truppen aufgestellt, rechts und links von ihnen die afrikanischen Veteranen. Zuerst siegte die karthagische Reiterei auf den Flügeln; dann wurden die anfangs siegreich vorgedrungenen Legionen in den Flanken von den einschwenkenden Afrikanern, im Rücken von der feindlichen Reiterei angegriffen und völlig vernichtet; Paullus fiel, Varro entkam mit einigen tausend Mann.

Folgen der Schlacht. Diesem Unglück gegenüber bewährte sich die sittliche Größe Roms in glänzender Weise. Den Konsul Varro empfing der ganze Senat und dankte ihm, daß er am Vaterlande nicht verzweifelt habe; die Trauerzeit

Digitized by Google

um die Gefallenen wurde beschränkt und alle Waffenfähigen zu den Fahnen gerufen. Aber die Folgen der Schlacht waren außerordentlich: eine Reihe unteritalischer Städte traten zu Hannibal hinüber, insbesondere das große und reiche Capua, wo er nun Winterquartier nahm; der Enkel und Nachfolger des verstorbenen Hieron von Syrakus, Hieronymus, fiel ab, und auch nach seinem Tode blieb die karthagische Partei in der Stadt am Ruder; König Philipp von Makedonien schloß mit Hannibal ein Bündnis; auch der karthagische Senat, vor dessen Augen Mago einen Scheffel von goldenen Ringen ausschüttete, die gefallenen römischen Rittern und Senatoren abgenommen waren, entschloß sich, ihm Reiter und Elefanten zu senden.

§ 103. Der makedonische, syrakusanische, spanische, italische Krieg. Trotzdem sind die Römer aller ihrer Gegner Herr geworden. Gegen den makedonischen König zunächst brauchten sie diplomatische Mittel, indem sie einen Bund griechischer Staaten gegen ihn zustande brachten; 10 Jahre lang dauerte dieser erste makedonische Krieg, ohne anderen Erfolg als den, alle Teilnehmer zu erschöpfen. Im übrigen ermöglichten es die Römer, obwohl Hannibal in Italien stand, Heere nach Spanien und Sizilien zu senden. Erster maked. Krieg 215 bis 205.

Nach Sizilien wurde M. Claudius Marcellus geschickt, der 215 bei Nola einige Erfolge davongetragen hatte. Dessen Versuche, Syrakus mit Sturm zu nehmen, scheiterten an der Kunst des großen Ingenieurs Archimedes; so mußte er sich darauf beschränken, die Stadt zu Wasser und zu Lande zu blockieren. Ein karthagisches Heer, das zu Hilfe kam, wurde durch die Seuchen des Anapustales vernichtet. Endlich fiel die Stadt durch Verrat und 212. freiwillige Übergabe in die Hand der Römer. Bei der Plünderung kam Archimedes um; eine Menge von Kunstwerken wurde geraubt. Belagerung von Syrakus.

Indessen hatten in Spanien P. Cornelius Scipio, der nach der Schlacht am Ticinus dorthin gegangen war, und sein Bruder Cn. Scipio befehligt; sie drangen zuweilen bis zum Bätis (Guadalquivir) vor. 212 aber kamen beide im Kampfe gegen Hasdrubal und den damals mit Karthago verbündeten Numiderkönig Masinissa um, und ihre Truppen wurden zum größeren Teil vernichtet. Darauf wurde 210 des P. Scipio jugendlicher Sohn P. Cornelius Scipio nach Spanien gesandt, dem es im nächsten Jahre gelang, Neukarthago durch Überfall zu nehmen. Im Jahre 208 brachte er Hasdrubal eine Niederlage bei, vermochte aber nicht zu hindern, daß dieser mit seinem Heere nach Norden und zu seinem Bruder nach Italien zog. Jedoch nahm er 206 Gades, die letzte Besitzung der Karthager in 206. Span. Krieg.

Digitized by Google

Spanien; Mago, der dort befehligt hatte, ging nach Oberitalien, um noch einmal die Gallier zum Kampfe aufzurufen.

Italischer Krieg

In Italien hatte indessen Hannibal wenig Erfolge erringen können; die Römer stellten immer neue Legionen auf, vermieden aber große Entscheidungen, und so wird dieser Teil des Krieges nicht durch Feldschlachten, sondern durch Belagerungen, Überfälle, Streif- und Plünderungszüge gekennzeichnet. Wesentlich für Hannibal war es, daß er 212 Tarent durch Überfall gewann; aber die Hoffnung, in diesen Hafen makedonische Schiffe einlaufen zu sehen, erfüllte sich nicht. Die Römer ihrerseits begannen Capua zu belagern; Hannibal versuchte sie durch einen Marsch auf Rom, dessen Umgebung er verheerte, von dort fortzulocken, aber vergeblich. Capua fiel 211, die Ratsherren wurden, soweit sie sich nicht selbst den Tod gegeben hätten, hingerichtet, die Stadt verlor die Selbstverwaltung.

209 gelang es Q. Fabius Maximus — er und Marcellus waren als „Schild und Schwert Roms" dessen bedeutendste Feldherren — auch Tarent wieder zu gewinnen. Da erschien Hasdrubal in Italien, zum Schrecken der Römer. Aber der Konsul C. Claudius Nero, der in Apulien Hannibal gegenüberstand, kam mit dem Kern seiner Truppen, deren größeren Teil er zurückließ, in Eilmärschen seinem Kollegen M. Livius Salinator zu Hilfe, und bei Sena Gallica, unfern des Flusses Metaurus, wurde Hasdrubal geschlagen und fiel. „Ich erkenne das Schicksal Karthagos!" rief Hannibal aus, als man ihm den Kopf seines Bruders brachte, den die Feinde seinen Vorposten zugeworfen hatten. Er zog sich seitdem nach dem bruttischen Gebiet zurück, wo er sich behauptete. Der Versuch der Eroberung Italiens war gescheitert: einmal weil in der Mehrzahl der Bundesgenossen ein italisches Nationalgefühl schon zu sehr erstarkt war, als daß sie zu dem Punier hätten übergehen wollen; sodann weil das Söldnerheer Hannibals, durch soviel Schlachten zusammenschmelzend, trotz seiner Kriegstüchtigkeit und der überlegenen Feldherrnkunst seines Führers dem sich immer erneuenden Bürgerheere Roms gegenüber am Ende den kürzeren ziehen mußte.

Niederlage Hasdrubals 207.

Scipio in Afrika.

§ 104. Der afrikanische Krieg. Indessen faßte der aus Spanien zurückgekehrte Scipio, der im Jahre 205 das Konsulat bekleidete, den Plan, nach Afrika hinüberzugehen. Trotz des Widerstandes des Senates führte er im Jahre 204 diese Absicht aus und landete in der Gegend von Utika. Im nächsten Jahre überfiel er das Lager der Karthager und des Numiderkönigs Syphax, den jene seit seiner Vermählung mit Sophonisbe für sich gewonnen hatten, während sich sein Nebenbuhler Masinissa an die Römer angeschlossen hatte. Darauf wurde Numidien mit seiner Hauptstadt Cirta

Digitized by Google

(heute Constantine) von Masinissa und Lälius erobert, und ein numidisches Reiterheer verstärkte die römischen Truppen.

Die Karthager baten jetzt um einen Waffenstillstand, den ihnen Scipio bewilligte, und riefen zugleich Hannibal und Mago aus Italien zurück. Mago starb auf der Überfahrt an einer Verwundung; Hannibal, der vor seiner Abfahrt im Tempel der lacinischen Juno eine Inschrift aufgestellt hatte, welche die Erzählung seiner Heldentaten enthielt, landete bei Hadrumetum. Im Vertrauen auf ihn brachen die Karthager den Waffenstillstand. Bei Zama kam es nach einer ergebnislosen Unterredung der Feldherren zur Entscheidung: sie fiel, vornehmlich weil die Römer über die numidische Reiterei verfügten, zu Ungunsten Karthagos aus. Zama 202.

Die Folge war der Abschluß des Friedens: Karthago trat alle auswärtigen Besitzungen ab, lieferte seine Flotte fast ganz aus und verpflichtete sich, 50 Jahre lang je 200 Talente (über 1 Mill. Mk.) zu zahlen und keinen Krieg ohne Roms Erlaubnis zu führen; so wurde es Rom tributpflichtig und in seiner äußeren Politik von ihm abhängig. Rom war in einem der größten Kriege aller Zeiten unter schweren Opfern an Gut und Blut der herrschende Staat im Westbecken des Mittelmeeres geworden. Der siegreiche Scipio erhielt den Beinamen Afrikanus. Friede 201.

Zweiter Abschnitt 200—133.

Der Krieg im Orient.

§ 105. Der zweite makedonische Krieg. Im pyrrhischen Kriege hatte Rom den Versuch eines der Diadochenkönige, auch den Westen zu unterwerfen, abgewehrt. Seit dem illyrischen Kriege, durch den es die Sicherheit des Handels auf dem adriatischen Meere schuf, war es zu den griechischen Staaten in friedliche Beziehungen getreten; im ersten makedonischen Kriege hatte es bereits an der Spitze eines Bundes griechischer Staaten gestanden. Das Ergebnis der nachfolgenden Kriege war die Herstellung der römischen Hegemonie im Orient.

Nicht der größte, aber der innerlich kraftvollste der Diadochenstaaten war Makedonien unter den Antigoniden: geographisch wie national eine geschlossene Einheit bildend, besaß es eine Bevölkerung, die arm, aber tüchtig, kriegerisch, dazu königstreu war; es war in erster Linie ein Militärstaat. Auch Ägypten, das Reich der Ptolemäer, bildete geographisch eine geschlossene Einheit: seine Bevölkerung bestand aus den Ägyptern, die unter langer Fremdherrschaft verkommen waren, und den eingewanderten Griechen, die als Beamte, Gelehrte, Kaufleute die herrschende Klasse bildeten; seine Die Diadochenreiche.

Digitized by Google

Stärke lag in seinem blühenden, weitverzweigten Handel und in seiner Seemacht. Die größten Ansprüche erhoben die Seleuciden, indem sie sich als Nachfolger der Perserkönige bezeichneten; doch war ihr Reich, das von Kleinasien bis Iran reichte, weder geographisch noch national eine Einheit bildete, von untüchtigen Königen beherrscht und von Bürgerkriegen zerrissen wurde, jedenfalls innerlich das schwächste der Diadochenreiche.

Der zweite maked. Krieg 200 bis 197.

Einen neuen Krieg gegen Philipp von Makedonien begannen die Römer, um das Gleichgewicht der orientalischen Mächte zu erhalten. Philipp, ein ehrgeiziger, rücksichtslos gewalttätiger Despot, hatte sich nämlich mit Antiochus von Syrien verbündet, um Ägypten seiner auswärtigen Besitzungen zu berauben, und war nach Kleinasien hinübergegangen. Die Römer, deren Bundesgenossen die Ätoler waren, führten den Feldzug von Dyrrhachium und anderen Küstenstädten des adriatischen Meeres aus, mehrere Jahre lang ohne Erfolg. Erst T. Quinctius Flamininus errang Erfolge; er umging Philipp im Tale des Aous, drang in Thessalien
197. ein und siegte bei den Hundsköpfen (*Κυνὸς κεφαλαί*). In dem darauf folgenden Frieden trat Philipp seine auswärtigen Besitzungen ab und versprach, keinen Krieg ohne Roms Erlaubnis zu führen.

Freiheit der Griechen 196.

Da der römische Senat damals nicht die Absicht hatte, im Osten neue Provinzen zu schaffen, so wurden die Griechen von Flamininus, einem begeisterten Freunde der hellenischen Kultur, bei den isthmischen Spielen für frei erklärt. In der Tat trat an Stelle der makedonischen Hegemonie der römische Einfluß.

Der syr. Krieg 192 bis 189.

§ 106. Der syrische Krieg. Indessen setzte Antiochus III. von Syrien, der sich den Großen nannte, ein eitler, genußsüchtiger Fürst ohne Tatkraft und Ausdauer, seine Eroberungen auf Kosten Ägyptens und der kleinasiatischen Bundesgenossen Roms, insbesondere des Königs Eumenes von Pergamon, fort. Er nahm auch den Hannibal bei sich auf, dessen Auslieferung die Römer in Karthago gefordert hatten, weil er seiner Vaterstadt durch kluge Verwaltung zu neuer Blüte zu verhelfen schien, und der daher von dort hatte fliehen müssen. Er trat ferner in Verbindung mit den Ätolern, welche mit den Ergebnissen des letzten makedonischen Krieges nicht zufrieden und gegen die Römer erbittert waren. Auf deren Aufforderung landete er 192 in Griechenland.

191. Aber er traf keine genügenden Vorbereitungen zum Kriege. 191 wurde er bei den Thermopylen von dem Konsul M'. Acilius Glabrio, dessen Legat, der Konsular M. Porcius Cato, den Bergpfad des Ephialtes benutzte, geschlagen. Der Konsul des nächsten Jahres, L. Cornelius

Digitized by Google

Scipio, der untüchtige Bruder des Afrikanus, den er als Legaten mitgenommen hatte, ging über den Hellespont nach Asien hinüber. Ein großes, aber ungeordnetes feindliches Heer wurde bei Magnesia am Sipylus völlig besiegt. L. Scipio, der wegen Krankheit ebensowenig wie sein Bruder 190.
an der Schlacht teilgenommen hatte, nahm den Beinamen Asiagenus an. Im Frieden verzichtete der König auf seine kleinasiatischen Besitzungen, die Rom an Pergamon und Rhodus verschenkte. Ein Nachspiel des Krieges war die Besiegung der Atoler durch M. Fulvius Nobilior.

Hannibal floh zu Prusias von Bithynien; um von diesem nicht an die Römer ausgeliefert zu werden, nahm er Gift. Tod Hannibals 183.

In demselben Jahre starb auch sein einstiger Besieger P. Scipio. Er hatte in Rom viele Gegner, teils weil er ein Freund griechischer Bildung war, teils weil er seine Familie allzusehr zu begünstigen schien; unter seinen Feinden befand sich auch Cato. Wegen Unterschlagung eines Teils der syrischen Beute angeklagt, zerriß er vor versammeltem Volke die Rechnungsbücher; bald darauf verließ er in verbitterter Stimmung Rom und ging auf sein Landgut bei Cumä, wo er starb. Tod Scipios 183.

§ 107. Der dritte makedonische Krieg. Perseus, der seinem Vater Philipp als König von Makedonien gefolgt war, war wie jener erfüllt von dem Gedanken eines neuen, entscheidenden Krieges gegen Rom; er rüstete Truppen, sammelte einen Staatsschatz und gewann geheime Bundesgenossen, zumal unter den Griechen, denen die Herrschaft Roms jetzt ebenso verhaßt war wie einst die Makedoniens. Auf Betrieb des Eumenes, der in Rom die politischen Pläne des Perseus aufdeckte, wurde gegen ihn der Krieg erklärt. Perseus

Aber auch in diesem Kriege vergingen die ersten Jahre ohne Erfolg für die Römer: ihre Feldherren waren zumeist untüchtig oder habgierig und allein auf Beute bedacht; die Truppen ahmten das Beispiel ihrer Führer nach, und die größte Unordnung riß im Heere ein. Erst L. Amilius Paullus, der Sohn des bei Cannä gefallenen Konsuls, stellte die Zucht wieder her und führte den Krieg mit Tatkraft. Er ging von Thessalien über die Berge nach Makedonien hinüber und schlug den Feind bei Pydna. Perseus, dem der 168.
Mut und die Entschlossenheit seines Vaters fehlten, floh mit seinen Schätzen nach der Insel Samothrake; aus Geiz hatte er sich nicht entschließen können, sie zur Anwerbung von weiteren Söldnern und Bundesgenossen zu verwenden. Dort wurde er eingeholt, in Rom im Triumphe aufgeführt und starb in einem italischen Landstädtchen. Der dritte maked. Krieg 171 bis 168.

Makedonien wurde auch jetzt noch nicht zur Provinz gemacht, sondern in vier Rom tributpflichtige Staaten zerlegt, denen jede Verbindung Folgen des Krieges.

Digitized by Google

untereinander, selbst das ius conubii und commercii untersagt war. Illyrien, dessen König mit Perseus verbündet gewesen war, wurde ebenfalls in drei Staaten zerlegt. In Epirus wurden 70 Städte zerstört und 150 000 Freie in die Sklaverei verkauft. Wer des geheimen Einverständnisses mit Perseus verdächtig war, wurde schwer bestraft; die Kriegserklärung gegen Rhodus, das während des Krieges zwischen Rom und Perseus hatte vermitteln wollen, wurde nur durch Cato verhindert; aber es verlor seine festländischen Besitzungen wieder, und durch die Schaffung des Freihafens von Delos wurde sein Handel schwer geschädigt. Aus den Städten des achäischen Bundes wurden etwa 1000 Männer, die mit Perseus in Verbindung gestanden haben sollten, nach Italien geführt und dort, ohne vor Gericht gestellt zu werden, festgehalten; unter ihnen befand sich auch der Geschichtschreiber Polybius, der das Glück hatte, in nahe Beziehungen zu dem Kreise der Scipionen zu treten. Erst nach 16 Jahren wurden die Überlebenden in die Heimat entlassen.

Als damals Antiochus IV. von Syrien einen Krieg gegen Ägypten begann, wurde ihm der Weitermarsch von dem römischen Gesandten in herrischer Weise untersagt, und er gehorchte.

Makedonien Provinz.

§ 108. Der vierte makedonische Krieg. Als sich in Makedonien ein Prätendent erhob, Andriskus, der sich als einen Sohn des Perseus bezeichnete, viel Anhang fand und anfangs glücklich kämpfte, wurde Q. Cäcilius Metellus gegen ihn gesandt, besiegte ihn und machte das Land nunmehr zur Provinz. Von Dyrrhachium nach Thessalonich wurde eine Heerstraße gebaut.

146.

Griechische Zustände.

§ 109. Der achäische Krieg. In demselben Jahre nahm die Freiheit Griechenlands ein Ende. Der Verfall des Landes war bereits weit vorgeschritten: wirtschaftlich, indem es mehr und mehr verarmte, insbesondere der Ackerbau verfiel und das Land verödete; sittlich, indem an die Stelle der althellenischen Tugenden Selbstsucht und Genußsucht getreten war; politisch, indem der kleinlichste Parteihader herrschte. Geistiges Leben herrschte nur noch in Athen, dem Mittelpunkte der griechischen Philosophie, das auch unter römischer Herrschaft die Bedeutung einer Universitätsstadt behielt.

Der achäische Krieg 146.

Aufgereizt von den aus Italien heimgekehrten Landsleuten, beschloß der achäische Bund damals, trotz des römischen Verbots, eine Fehde gegen Sparta; als darauf der Senat verlangte, daß eine Reihe von nichtachäischen Städten vom Bunde losgetrennt werden sollten, weigerte er den Gehorsam und rüstete. Da zog Metellus von Makedonien nach Süden

Digitized by Google

und siegte über die bereits wieder auf dem Rückzug befindlichen Achäer in Lokris; dann übernahm der Konsul L. Mummius, ein Mann, der den alten Geschlechtern nicht angehörte und dem man nachsagte, daß sein Kunstverständnis mangelhaft sei, den Oberbefehl, siegte auf dem Isthmus und nahm Korinth. Auf Befehl des Senats, der damit den Wunsch der römischen Kaufleute erfüllte, wurde diese Stadt, die einzige blühende Handelsstadt des griechischen Mutterlandes, zerstört. Griechenland wurde Rom untertänig und dem Statthalter von Makedonien unterstellt; in späterer Zeit erst wurde es zu einer Provinz Achaja umgestaltet.

Asien Provinz 133.

§ 110. Die Einverleibung von Kleinasien. Im Jahre 133 starb der pergamenische König Attalus III.; in seinem Testament hatte er sein Land den Römern vermacht. Diese überwanden nach mehrjährigem Kampfe einen Prätendenten namens Aristonikus und begründeten eine Provinz Asien, die bei ihrer Wohlhabenheit mehr noch als die anderen von den Erpressungen römischer Statthalter und Steuerpächter heimgesucht wurde.

Die Kriege im Westen.

Gleichzeitig mit dieser Ausbreitung der römischen Herrschaft nach Osten sind mehrere Kriege, durch welche Rom seine Gegner im Westen, soweit sie noch aufrecht standen, völlig zu bezwingen suchte.

Der dritte punische Krieg 149 bis 146.

§ 111. Der dritte punische Krieg. Das Schicksal der Vernichtung traf zunächst Karthago, das auf Grund seiner unerschöpflichen Hilfskräfte von neuem aufblühte. Die römischen Großkaufleute sahen mit Eifersucht auf seinen wirtschaftlichen Aufschwung, patriotische Männer wie Cato[1]) befürchteten, es könnte politisch noch einmal gefährlich werden: so vereinten sich Männer, die sich sonst feindlich gegenüberstanden, in dem Wunsche, es zu zerstören. Den Anlaß zum Eingreifen in die afrikanischen Angelegenheiten gaben die Angriffe, die Masinissa gegen Karthago richtete: mehrmals bemächtigte er sich großer Stücke karthagischen Gebiets, ohne daß die um Hilfe angerufenen Römer ihm Einhalt geboten hätten. Da griffen endlich die Karthager, gegen die Bestimmung des mit Rom geschlossenen Friedens, zu den Waffen, wurden aber von Masinissa geschlagen.

Jetzt erfaßte die Besiegten Kleinmut, zumal sie hörten, daß ein römisches Heer im Begriffe sei, nach Afrika überzusetzen. Sie stellten auf das Verlangen der Konsuln 300 Geiseln; als diese trotzdem in Afrika landeten, 149.

1) Sein oft wiederholtes Wort: Ceterum censeo Carthaginem esse delendam.

Digitized by Google

lieferten sie auf ihre Forderung ihre Waffen aus; aber als sie jetzt den Befehl vernahmen, ihre Stadt niederzureißen und eine neue Stadt mindestens zwei Meilen vom Meere entfernt zu erbauen, beschlossen sie in begeistertem Patriotismus sich zu wehren, schmiedeten Waffen, bauten Wurfgeschütze und setzten die Befestigungen in stand. Da die römischen Feldherren wenig tüchtig waren und im Lager Unordnung und Zuchtlosigkeit einriß, während der punische Feldherr Hasdrubal den Belagerern von außen her viel Abbruch tat, gelang es in den ersten Jahren nicht, Fortschritte zu machen.[1])

Lahme Kriegsführung.

Scipio 147. Da wurde für das Jahr 147 P. Cornelius Scipio Aemilianus, der Sohn des L. Aemilius Paullus, des Siegers von Pydna, der von dem Sohne des älteren Afrikanus adoptiert worden war, anstatt zum Ädilen, worum er sich beworben hatte, zum Konsul gewählt; er hatte sich bereits als Kriegstribun vor Karthago ausgezeichnet. Seitdem trat eine Wandlung ein; er stellte die Zucht im Heere her, indem er das Gesindel, das sich im Lager umhertrieb, auswies; er nahm durch Überfall die Vorstädte; er schnitt durch eine Linie von Befestigungen die Stadt, in der jetzt Hasdrubal den Oberbefehl führte, von der Landseite ab. Dann suchte er ihr durch Bau eines Dammes auch den Zugang zur See zu verlegen; eine karthagische Flotte,

146. die durch einen neu gebauten Kanal plötzlich hervorbrach, erfuhr bei der Rückfahrt starke Verluste. Nun begann der Sturm: der Handelshafen, dann der Kriegshafen, der Markt und die vom Markte zur Burg führenden Straßen wurden Schritt vor Schritt in blutigem Kampfe erstürmt; der Rest der Feinde, über 50 000 Männer und Frauen, ergaben sich auf der Burg, mit ihnen Hasdrubal, während dessen Gattin mit ihrem Kinde und die römischen Überläufer den Tod in den Flammen des Äskulaptempels fanden. Die Stadt wurde gänzlich zerstört und der Pflug über die Stätte geführt. Das Gebiet von Karthago wurde unter dem Namen Afrika römische Provinz; Utika wurde ihre Hauptstadt. Scipio erhielt den Beinamen Afrikanus.

Die span. Kriege.

§ 112. Die spanischen Kriege. Jahrzehnte brauchten die Römer, um ihre Herrschaft in Spanien einigermaßen sicherzustellen. Unter den Feldherren, die dort zu kämpfen hatten, ragten hervor M. Cato, der als Konsul im Jahre 195 eine große Menge spanischer Städte zwang, an einem und demselben Tage ihre Mauern niederzureißen, und Tib. Sempronius Gracchus, der ebenfalls als Konsul im Jahre 179 in Spanien weilte und

1) 149 starb Masinissa, wenig zufrieden damit, daß jetzt die Römer nach dem Besitz der Stadt griffen, die er für sich hatte erobern wollen. In demselben Jahre starb Cato.

Digitized by Google

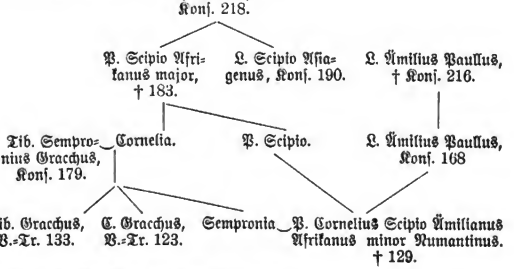
durch kluge Milde und Versöhnlichkeit die Eingeborenen zu gewinnen wußte. Die Völker der Lusitanier — in Portugal — und Keltiberer — im nördlichen Kastilien — verteidigten am längsten ihre Freiheit. Die ersteren wurden geführt von Viriathus, der, ein Hirt, ein Räuber und zuletzt ein Heerführer, mit großer Kunst einen kleinen Krieg führte und nur durch Verrat im Jahre 140 bezwungen wurde. Von den Keltiberern widerstanden am längsten die Bewohner der festen Stadt Numantia am oberen Duero: erst P. Scipio Amilianus, seitdem auch Numantinus genannt, zwang die Stadt im Jahre 133 zur Ergebung und zerstörte sie. Aber erst unter Augustus wurde auch die Nordküste von Spanien unterworfen. Viriathus. Numantia. 133.

Dritte Periode der Republik: das Zeitalter der Revolutionen und der Auflösung der Republik.

Staat und Wirtschaft.

§ 113. Die Reichsverwaltung. Durch die Kriege der letzten Periode hatte Rom ein Weltreich begründet: unmittelbar oder mittelbar waren fast alle Küstenvölker des Mittelmeers von ihm abhängig. Folgende Provinzen waren entstanden: Sizilien (241, ganz 210), Sardinien und Korsika (238), Spanien, das man in ein diesseitiges und ein jenseitiges Spanien teilte (206), Makedonien (146), dessen Statthalter auch Achaja verwaltete (146), Afrika (146), Asien (133), wozu bald noch das narbonensische Gallien hinzukam, das seinen Namen von der Stadt Narbo führte. An der Spitze der Provinzen hatten früher Prätoren gestanden. Aber etwa von der Mitte des zweiten Jahrhunderts an hielt man sämtliche sechs Prätoren während ihres Amtsjahres in Rom Provinzen. Provinzialverwaltung.

Stammbaum der Scipionen, Ämilier, Gracchen.



Digitized by Google

zurück und übertrug ihnen die Leitung der damals zur Ausübung der Kriminalgerichtsbarkeit geschaffenen, aus Senatoren zusammengesetzten Geschworenengerichte (quaestiones perpetuae). Seitdem trat eine Änderung in der Provinzialverwaltung ein: man verlängerte den Konsuln und Prätoren ihre Amtsgewalt über das Amtsjahr hinaus und stellte sie als Prokonsuln oder Proprätoren auf ein weiteres Jahr an die Spitze einer Provinz. Sie übten hier die höchste Zivil-, Militär- und gerichtliche Gewalt aus; ihre Befugnisse waren wenig beschränkt und wurden meist zur Bereicherung benutzt. Ihnen zur Seite stand, zunächst für die Finanzgeschäfte, ein Quästor. Die Provinzen wurden so organisiert, daß sie in eine Menge von Stadtbezirken geteilt wurden, die mehr oder weniger selbständig ihre eigenen Angelegenheiten verwalteten; am selbständigsten waren die freien Gemeinden (civitates liberae), denen teilweise auch Abgabenfreiheit zugesichert wurde (civitates liberae et immunes).

Finanzverwaltung. Die Einkünfte aus den Provinzen bestanden in einer Grundsteuer (tributum), dem Pachtzins und Weidegeld (vectigal und scriptura) von den ausgedehnten Staatsländereien und in den Hafenzöllen (portoria). Sie pflegten an römische Kapitalisten (publicani) verpachtet zu werden, die sich meist zu Pachtgesellschaften zusammenschlossen und durch ein Heer von Unterbeamten die Gefälle eintrieben, meist mit erbarmungsloser Härte. Diese Provinzialeinkünfte waren die wesentlichste Einnahmequelle des Staates geworden; denn die von dem italischen Staatsland früher geleisteten Abgaben waren längst verfallen, und die Einkommensteuer (tributum), genauer die in Notfällen von den Bürgern erhobene Zwangsanleihe wurde seit
167. der Füllung des Staatsschatzes (aerarium) durch L. Amilius Paullus nicht mehr erhoben.

Amtsadel. Die politische und militärische Führung des römischen Volkes hatte der im Senat vereinigte Amtsadel (ordo senatorius, nobiles), eine verhältnismäßig geringe Zahl vornehmer, oft fürstlich reicher, adelsstolzer Geschlechter.[1]) In dieser einst um ihrer Selbstlosigkeit und Sittenstrenge willen hochgerühmten Aristokratie war mit wenigen hervorragenden Ausnahmen Selbstsucht, Geldgier, Streben nach Genuß immer größer, Pflichtgefühl und sittliche Tüchtigkeit immer geringer geworden. Den Staat, die Ämter, die Provinzen beuteten sie zu ihrem Vorteil aus; Emporkömmlinge (homines novi) suchten sie von der Ämterlaufbahn fernzuhalten; die Wahlen und die

1) Die Senatoren hatten gewisse Standesvorrechte. Sie allein hatten das Recht, Wachsmasken ihrer Vorfahren, die Ämter bekleidet hatten, aufzubewahren; diese wurden bei Leichenbegängnissen von gemieteten Leuten getragen. Im Theater hatten sie die Orchestra inne, während der Ritterstand die nächsten 14 Sitzreihen besetzte.

Digitized by Google

Gesetzgebung, die der Volksversammlung zustanden, beherrschten sie durch ein ausgebildetes System der Beeinflussung und Bestechung.

Dem Senatorenstande waren Geld- und Handelsgeschäfte verboten; die durch dies Verbot von der Bekleidung von Ämtern ausgeschlossenen Großkaufleute, Bankiers, Steuerpächter vereinigten sich in den Rittercenturien, für die ein besonders hoher Census festgesetzt wurde, und bildeten den Ritterstand (ordo equester). Geldadel.

§ 114. Die Volkswirtschaft. Aus dem Gesagten ist schon ersichtlich, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse Roms eine starke Wandlung erfahren hatten. Einst waren die Römer vornehmlich ein Volk von Bauern gewesen, die den ererbten Besitz selbst mit ihrer Familie bearbeiteten, ein Volk von einfachen Sitten und kriegerischer Tüchtigkeit. Seitdem waren in Gestalt von Kriegsbeute, Provinzialabgaben, Handelsgewinn große Reichtümer nach Rom zusammengeströmt, und zwar hatten sie sich in wenigen Händen aufgehäuft. Dies hatte ein außerordentliches Steigen des Luxus und der Genußsucht zur Folge gehabt. Luxusgesetze, so das nach der Schlacht von Cannä gegebene Verbot, daß die Frauen Schmucksachen trügen, wurden aufgehoben; ebensowenig vermochte die strenge Amtsführung einiger Censoren, wie die des Cato[1]) im Jahre 184, der Prachtliebe und Leichtfertigkeit Einhalt zu tun. Reichtum. Luxus.

Während sich so eine kleine Minderheit außerordentlich bereicherte und ihre Kapitalien teils durch Ankauf von ausgedehnten Ländereien (latifundia), teils durch überseeische Geschäfte nutzbar zu machen suchte, wurde es dem mittleren Bauernstande immer schwerer, sein wirtschaftliches Dasein zu erhalten; er ging allmählich zugrunde. Ganz besonders waren es die Lasten der Wehrpflicht, die desto unerträglicher für den mittleren und kleineren Grundbesitzer waren, je langwieriger die Kriege wurden, und in je weiteren Fernen man sie führte. Es kam dazu — abgesehen davon, daß die Verheerungen des zweiten punischen Krieges für viele verderblich geworden waren —, daß infolge der überhandnehmenden Getreidespekulation immer mehr billiges Getreide von außen her nach Italien eingeführt wurde, wodurch die Getreidepreise herabgedrückt wurden. Ferner vermochte der kleine Eigentümer den Wettbewerb mit den großen Besitzern, die auf ihren Latifundien mit Sklavenmassen, also billiger arbeiteten, Schwinden des kleinen Bauernstandes.

1) M. Porcius Cato, geboren zu Tuskulum, war Quästor gegen Ende des zweiten punischen Krieges, 195 Konsul, 191 Legat des Glabrio, 184 Censor; er starb 149: ein Vorkämpfer der altrömischen Sittlichkeit gegen das eindringende Griechentum, zugleich der erste römische Prosaiker, der Lateinisch schrieb.

Digitized by Google

auf die Dauer nicht auszuhalten. Um ihre Kapitalien anzulegen, erwarben die Reichen in immer weiterem Umfange Grundstücke und kauften die kleinen Besitzer aus; ja oft scheuten sie auch vor der offenen Gewalttat nicht zurück, um den Nachbar zu verdrängen und seinen Hof zu ihrem Besitz zu schlagen.

Folgen. So verloren denn viele italische Bauern durch gerichtliche Versteigerung oder Gewalt ihren Hof, während der Großgrundbesitz immer weiter um sich griff. Die Zahl der freien Eigentümer nahm ab, die der unfreien Arbeiter zu; auf dem Sklavenmarkte zu Delos wurden manchmal an einem Tage 10 000 Sklaven verkauft.[1]) Eine wesentliche Folge war, daß mit den ansässigen Bauern zugleich die Zahl der Wehrpflichtigen abnahm. Weiter hängt damit zusammen, daß in Rom eine immer größere Menge besitzloser Leute zusammenströmte, die auch in der Industrie keine Nahrung fanden, da diese ebenfalls Sklaven verwandte. Endlich beginnt in jener Zeit, da auch dem großen Besitzer der Ackerbau kaum mehr die Betriebskosten einbrachte, die Umwandlung weiter Strecken von Ackerland in Weideland und im Zusammenhang damit die Verödung Italiens.

§ 115. Die Literatur. In derselben Zeit, wo Rom in die engsten Beziehungen zum Auslande trat, wo sich der nationale römische Staat zum Weltreich und die nationale Wirtschaft zur Weltwirtschaft umbildete, entstand die römische Literatur, die von vornherein auf das stärkste vom Auslande,

Poesie. d. h. von Griechenland beeinflußt wurde. Der erste römische Dichter war ein Grieche, ein Freigelassener, Livius Andronikus, der im dritten Jahrhundert v. Chr. lebte, die Odyssee im saturnischen Versmaß übersetzte[2]) und griechische Dramen lateinisch bearbeitete. Aus Campanien stammte Nävius, der im ersten punischen Kriege diente. Diesen besang er in einem Epos, das ebenfalls in Saturniern verfaßt war; außerdem bearbeitete auch er griechische Dramen.[3]) Ihm folgte Ennius, der aus Calabrien stammte und im zweiten punischen Kriege diente; im Jahre 189 nahm ihn der Konsul Fulvius Nobilior mit nach Ätolien (S. 107), und er feierte seine Taten in dem Drama Ambracia. Im übrigen dichtete auch er griechische Tragödien

1) Man verwandte die Sklaven zur Bebauung des Bodens und zur Hütung des Viehs, zur fabrikmäßigen Herstellung von Waren, zu häuslichen Dienstleistungen; endlich ließ man sie auch zu Gladiatoren ausbilden, um sie in den öffentlichen Spielen auftreten zu lassen.

2) Der erste Vers lautete: Virúm mihí, Caména, insecé versútum.

3) Er war ein Demokrat, der das vornehme Geschlecht der Meteller mit dem Verse angriff: Fató Metélli Római cónsulés fiunt; worauf jene antworteten: Malúm dabúnt Metélli Naévió poétae.

Digitized by Google

nach. Am berühmtesten aber wurde er durch seine Annalen, ein in Hexametern geschriebenes Heldengedicht, in dem er die Geschichte Roms erzählte.[1] In derselben Zeit lebte T. Maccius Plautus, ein Umbrer, von dessen Komödien noch 20 erhalten sind;[2] sie sind nach Originalen der neueren attischen Komödie gearbeitet; der Zusammenhang ist oft lose, die einzelnen Szenen aber und der Dialog sehr lebendig, die Charaktere lebenswahr gezeichnet. Etwas später lebte P. Terentius Afer, ein karthagischer Sklave, der dann freigelassen wurde und in den Kreisen der Scipionen verkehrte, übrigens früh starb. Er schrieb sechs uns erhaltene Komödien,[3] die zierlicher sind als die des Plautus und alles Derbe vermeiden, freilich auch nicht seine Frische besitzen.

Ein Freund des jüngeren Scipio war Lucilius, der Schöpfer der Satire, d. h. der launigen, spottenden poetischen Plauderei, der einzigen Gattung der Poesie, die auf römischem Boden erwachsen ist.

Der Begründer der römischen Prosa war M. Porcius Cato; während die bisherigen Geschichtschreiber sämtlich griechisch geschrieben hatten, verfaßte er in lateinischer Sprache die „Urgeschichte" (Origines), ferner ein noch erhaltenes Buch über den Landbau. Prosa.

Die Zeit der Gracchen 133—121.

§ 116. Tib. Gracchus. In der schweren sozialen Krisis, in die Rom getreten war, machte der Volkstribun Tiberius Sempronius Gracchus, der Sohn des Konsuls vom Jahre 179 und der Cornelia, Enkel des älteren, Schwager und Vetter des jüngeren Afrikanus, den Versuch, den schwindenden Bauernstand durch eine gewaltsame Maßregel wiederherzustellen und so eine Wiedergeburt des römischen Volkes herbeizuführen. Da der größere Teil der Latifundien aus einstigem Staatsgut bestand, stellte er im J. 133 in Anknüpfung an ein älteres Ackergesetz den Antrag, daß

1) Aus den Annalen stammen u. a. die Verse, in denen er den Fabius Cunctator pries:

Unus homo nobis cunctando restituit rem;
Noenum rumores ponebat ante salutem.
Ergo postque magisque viri nunc gloria claret.

Auf sich verfaßte er die Grabschrift:

Nemo me lacrumis decoret nec funera fletu
Faxit. Cur? volito vivos per ora virum.

2) Dabei befinden sich der Miles gloriosus, die Aulularia (Topfkomödie, das Vorbild des Avare von Molière), der Trinummus.

3) Adelphoe (die Brüder), Heautontimorumenos (der Selbstquäler) u. a.

Digitized by Google

Ackergesetz des Tib. Gracchus

133. niemand mehr als 1000 Morgen Staatsland besitzen dürfe, und daß das überschüssige Land in Form von kleinen Bauerngütern an besitzlose Bürger verteilt werden sollte: die Ausführung des Beschlusses sowie die gerichtliche Entscheidung darüber, was Staatsland, was Privatbesitz sei, sollte einer Kommission von drei Männern übertragen werden; Entschädigungen für Bauten und für Bodenverbesserung sollten nicht bezahlt werden; die neuen Besitzer sollten ihre Höfe nicht als verkäufliches Eigentum, sondern in der Form der Erbpacht erhalten. Zur Bestreitung der ersten Einrichtungskosten sollten die eben geerbten Schätze des Attalus verwandt werden.

Das Gesetz ging trotz des Widerstandes des Senats durch; der Volkstribun Octavius, welcher dagegen Einspruch erhob, war vorher in verfassungswidriger Weise abgesetzt worden. Die Kommission, aus Tiberius, seinem Bruder Gajus und seinem Schwiegervater Appius Claudius bestehend, begann ihre Arbeiten und führte trotz aller Schwierigkeiten eine gewaltige Umwälzung im Grundbesitz durch. Als sich indessen Tiberius, wieder ungesetzlicherweise, auch für das nächste Jahr um das Tribunat bewarb und, um diesen Zweck zu erreichen, mit bewaffneten Anhängern in der Volks-

Tod des Gracchus.

versammlung erschien, entstand ein Auflauf, eine Schar von Senatoren unter der Führung des P. Cornelius Nasika eilte heran, und im Kampfe wurde er mit vielen Anhängern erschlagen. Indessen blieb die Kommission, durch Eintritt eines Nachfolgers ergänzt, auch ferner bestehen.

Während der durch diese Vorgänge verursachten Gärung kehrte P. Scipio Amilianus aus Spanien zurück. Er machte durch das Gesetz, wodurch der Kommission die Entscheidung der mit der Landeinziehung verbundenen Prozesse entzogen wurde, ihrer Tätigkeit ein Ende. Zugleich trat er für die Interessen der Bundesgenossen ein, von denen viele durch die gracchische Güterreinziehung geschädigt worden waren und welche sich überhaupt über Zurücksetzung beklagten: obwohl sie nämlich dieselben Lasten trugen wie die Vollbürger, genossen sie keine politischen Rechte, mußten oft genug schwere Unbill seitens römischer Beamten ertragen und besaßen insbesondere das Recht der Berufung an die Komitien (Provokation) nicht,

Tod d. Scipio Amilianus.

das dem römischen Bürger damals selbst im Feldlager zustand. Amilianus gedachte hierüber vor dem Volke zu sprechen, ward aber in der Nacht vorher ermordet.

123. **§ 117. C. Gracchus.** Da nahm 123 des Tiberius jüngerer Bruder C. Sempronius Gracchus als Volkstribun dessen Pläne auf und erweiterte sie zu dem Versuch einer umfassenden politischen und sozialen

Digitized by Google

Gesetzgebung. Sein politisches Ziel war, die Macht des Senats zu vernichten: ihm nahm er — durch eine lex iudiciaria — die Geschworenengerichte, die von nun an aus dem Ritterstande besetzt werden sollten. In sozialer Beziehung war sein Ziel, den Wohlstand der ärmeren Bevölkerung zu heben. Zwar das Getreidegesetz — lex frumentaria —, das er gab und welches bestimmte, daß von Staats wegen im Auslande Getreide gekauft und an die Besitzlosen billig verkauft werden sollte, hatte zunächst den Zweck, die Pöbelmassen an seine Person zu ketten; es wirkte durchaus schädlich, indem es noch mehr Pöbel nach Rom zog, auf die Faulheit gleichsam eine Belohnung setzte und zugleich die überseeische Korneinfuhr noch vermehrte. Auf der andern Seite aber erneuerte er das Ackergesetz seines Bruders und ergänzte es durch ein — freilich wenig populäres — Kolonialgesetz (lex de coloniis deducendis), wonach auch in den Provinzen besitzlose Leute angesiedelt werden sollten; an der Stelle des zerstörten Karthago wurde Junonia gegründet. Ferner suchte er die Dienstpflicht zu erleichtern (lex militaris); die Ausrüstung der Truppen sollte nun vom Staate übernommen werden. Sodann sollten Straßen gebaut werden (lex de viis muniendis), um den Verkehr und die Absatzfähigkeit der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu heben.

Richtergesetz. Getreidegesetz. Acker- und Kolonialgesetz. Gesetz über die Erleichterung der Dienstpflicht. Gesetz über den Straßenbau.

Auch im nächsten Jahre bekleidete er das Volkstribunat, was jetzt gesetzlich erlaubt war; nunmehr faßte er die Erteilung des Bürgerrechts an die Bundesgenossen (lex de civitate sociis danda) ins Auge. Aber diese Absicht raubte ihm die Volksgunst; zudem benutzten seine Gegner, während er die Kolonie Junonia einrichtete, seine Abwesenheit, um gegen ihn zu wühlen. Endlich überbot ihn sein Kollege im Tribunat M. Livius Drusus durch ein — freilich unausführbares — Gesetz, wonach in Italien selbst zwölf neue Kolonien geschaffen werden sollten. Gajus wurde, nachdem er zwei Jahre lang wie ein Monarch gewaltet hatte, für das Jahr 121 nicht wieder zum Tribunen gewählt. Als der Antrag seiner Gegner, die Kolonie Junonia wieder aufzuheben, in den Komitien zur Beratung kam, entstand ein Straßenkampf; der Konsul L. Opimius rief zu den Waffen, während die Gracchaner den Aventin besetzten; am nächsten Tage fand man Gajus' Leiche jenseit des Tiber.

122. Antrag, den Bundesgenossen das Bürgerrecht zu verleihen. Anträge des Drusus. Tod des C. Gracchus 121.

Seitdem war für einige Zeit die politische Herrschaft des Senats wiederhergestellt. Das gracchische Ackergesetz hatte zwar für den Augenblick eine starke Vermehrung der römischen Bürger zur Folge gehabt, aber seine Wirkung wurde dadurch wieder vernichtet, daß die neuen Bauernstellen für verkäufliches Eigentum erklärt wurden, was schnell zur Wiederherstellung der Latifundien führte. Ergebnisse.

Digitized by Google

Die Zeit des Marius und Sulla 121—78.
Der jugurthinische und der Kimbernkrieg.

Die römische Nobilität fühlte sich jetzt wieder sicher in ihrer Macht. Ihre Untüchtigkeit einerseits, ihre schamlose Selbstsucht und Habgier[1]) andrerseits traten in den beiden großen Kriegen des Zeitalters klar hervor.

Der jugurthinische Krieg 111 bis 106.

§ 118. Der jugurthinische Krieg. Jugurtha war der ebenso fähige und tapfere wie ehrgeizige und gewissenlose Enkel Masinissas und Neffe des Königs Micipsa von Numidien. Dieser hatte ihn neben seinen beiden Söhnen Adherbal und Hiempsal zum Erben seines Landes eingesetzt, aber damit noch nicht zufrieden, ließ er zuerst Hiempsal ermorden, griff dann Adherbal an und schloß ihn in seiner Hauptstadt Cirta ein; nach der Einnahme der Stadt ließ er ihn selbst und die ganze Bevölkerung niedermachen, dabei auch die römischen Kaufleute, die dort, wie allenthalben in den abhängigen Landen, den Handel in ihrer Hand hatten. Er vertraute auf die Bestechlichkeit des römischen Adels, den er kennen gelernt hatte, als er mit vor Numantia kämpfte, und der ihn bisher begünstigt hatte.

Jugurtha.

Lahme Kriegführung 111.

Aber der Volkstribun C. Memmius erzwang die Kriegserklärung, und der Konsul L. Calpurnius Bestia wurde nach Numidien geschickt. Als sich dieser bestechen ließ und Jugurtha einen vorteilhaften Frieden bewilligte, war es wieder Memmius, der die Bestechung aufdeckte. Jugurtha wurde unter freiem Geleit nach Rom geladen, um gegen den Konsul als Zeuge zu dienen; aber ein ebenfalls bestochener Volkstribun verbot ihm zu reden, und Jugurtha reiste, nachdem er einen Vetter, der Anspruch auf seinen Thron erhob, in Rom selbst hatte ermorden lassen, wieder ab.[2]) Der Krieg begann jetzt von neuem. Während jedoch der Konsul Postumius in Rom weilte, ließ sich sein Bruder, der ihn in der Führung des Heeres vertrat, von Jugurtha in einem Engpaß des Atlas einschließen und mußte mit seinem Heere unter dem Joche durchgehen.

110.

Energische Kriegführung 109.

Jetzt endlich wurde ein tüchtiger Mann nach Numidien gesandt, Q. Cäcilius Metellus, adelsstolz, aber tatkräftig, pflichtbewußt und für Geld unzugänglich. Er besiegte Jugurtha in offener Feldschlacht. Dieser warf sich nun auf den kleinen Krieg, den die Natur des wasserarmen, schluchten-

1) Sallust charakterisiert in der Geschichte des jugurthinischen Krieges einen der Führer des Senats, M. Æmilius Scaurus, folgendermaßen: homo nobilis, impiger factiosus, avidus potentiae honoris divitiarum, ceterum vitia sua callide occultans.

2) Bei seiner Abreise nannte er, wie Sallust erzählt, Rom urbem venalem et mature perituram, si emptorem invenerit.

Digitized by Google

reichen Berglandes begünstigte; und Metellus war nicht imstande, ihn endgültig zu überwinden, zumal jetzt auch sein Schwiegervater Bochus von Mauretanien ins Feld rückte.

Da wurde 107 C. Marius zum Konsul gewählt, ein Tagelöhnersohn 107.
aus einem Dorfe bei Arpinum, der als Soldat emporgekommen war. Auch er hatte sich vor Numantia ausgezeichnet; durch seine Heirat mit einer Tochter des vornehmen Hauses der Julier faßte er in den höheren Kreisen Fuß; er bekleidete die Ämter bis zur Prätur; seine Konsulwahl verdankte er der allgemeinen Erbitterung über die Nobilität. Auch er hatte indessen im kleinen Kriege keine entscheidenden Erfolge; das Verdienst, sich der Person des Jugurtha bemächtigt zu haben, gebührte L. Cornelius Sulla, dem Quästor des Marius, der als Gesandter Bochus dazu vermochte, seinen Schwiegersohn gefangen zu nehmen und auszuliefern. Jugurtha wurde in dem Tullianum am Kapitol erdrosselt; das Königreich Numidien blieb in verkleinerter Gestalt bestehen.

§ 119. Der Kimbernkrieg. Um dieselbe Zeit erschienen an der Nord- Der Kimbernkrieg 113 bis 101.
grenze Italiens zum ersten Male Scharen des Volkes, das einst das römische Reich zerstören sollte, der Germanen. Die Kimbern und Teutonen hatten mit Weib und Kind, die sie auf Karren mit sich führten, und großen Viehherden ihre Heimat in Jütland und Holstein verlassen, von einer Sturmflut gezwungen, oder weil sie ihnen bei wachsender Volkszahl nicht die nötige Nahrung gewährte. Ihre Bitte um Land wurde von dem Konsul Cn. Papirius Carbo, der mit einem Heere in den Alpen bei Noreja Noreja 113.
stand, abgewiesen; ja er griff sie hinterlistig an, wurde aber völlig geschlagen und nur durch ein Gewitter vor Vernichtung gerettet. Die Germanen fielen darauf in Gallien ein, durchzogen es nach allen Richtungen, bereiteten zwei römischen, von unfähigen und uneinigen Feldherren geführten Heeren bei Arausio, dem heutigen Orange an der Rhone, furchtbare Niederlagen, Arausio 105.
brachen aber auch jetzt nicht in das erschreckte Italien ein, sondern zogen nach Spanien. Von dort zurückgekehrt, vereinten sie sich mit keltischen Helvetiern, die ebenfalls ihre Heimat verlassen hatten. Bald darauf trennten sie sich, um auf verschiedenen Wegen nun endlich Italien aufzusuchen: die Teutonen wandten sich die Rhone abwärts in die narbonensische Provinz, die Kimbern durch Tirol über den Brenner.

Die Römer hatten in dieser Gefahr bereits 104 Marius zum Konsul gewählt und übertrugen ihm die höchste Würde gegen die Gesetze von Jahr zu Jahr. Er hatte zunächst im Heere die Zucht wiederhergestellt und

Digitized by Google

die Truppen durch Anlegung eines Rhonekanals beschäftigt; als die Teutonen herannahten, nahm er anfangs keine Schlacht an; nachdem sie darauf unter Hohnworten an seinem Lager vorüber nach Süden abgezogen waren, folgte
Aquä Sextiä 102. er ihnen vorsichtig bis Aquä Sextiä (Aix). Hier wurde zuerst das Volk der Ambronen in einem Gefecht, das beim Wasserholen entstand, vernichtet; drei Tage später traf dasselbe Schicksal die Teutonen, deren Ansturm gegen die auf einem Hügel aufgestellten Römer allmählich erlahmte, bis sie im entscheidenden Augenblicke im Rücken angegriffen wurden. Indessen hatten die Kimbern den Durchzug durch die Pässe an der unteren Etsch erzwungen, den Konsul Q. Lutatius Catulus über den Po gedrängt und den Winter in Oberitalien zugebracht. Als jetzt Marius dem Catulus zu Hilfe kam, wurden auch sie in der Schlacht auf den raudischen
Vercellä 101. Gefilden bei Vercellä vernichtet; die germanischen Frauen gaben sich, wie bei Aquä Sextiä, in Menge den Tod.

§ 120. Marius' Heeresreform und Umwälzungsversuch. Marius, der als dritter Gründer Roms begrüßt wurde — als den zweiten feierte
Heeresreform des Marius man Camillus — fühlte sich jetzt als Herrn der Lage.[1]) In völlig selbständiger Weise hatte er zu jener Zeit folgenreiche Neuerungen im Heerwesen durchgeführt: er beseitigte die bisherigen Unterschiede der Altersklassen und der Bewaffnung in der Legion und führte für alle das Pilum ein: er teilte die bisher in 30 Manipel zerfallende Legion in größere taktische Einheiten, 10 Kohorten von je 500—600 Mann; er änderte endlich von Grund aus den Charakter des römischen Heeres, das bisher aus den Besitzenden bestanden hatte, indem er vorzugsweise die Besitzlosen heranzog und die Werbung an die Stelle der Aushebung treten ließ. So nahm er zwar dem Mittelstand die schwere Kriegslast ab, machte aber zugleich das Heer aus einem Bürgerheer, das für Heim und Herd focht, zu einem Heere von Berufssoldaten, von vaterlandslosen Landsknechten, die leicht genug von ihren Feldherren für persönliche Zwecke verwandt werden konnten.

Umsturzversuch des Marius 100. Nach dem Kriege entließ er zwar sein Heer, suchte aber die erworbene Macht festzuhalten, indem er in enge Verbindung mit zwei Demagogen trat, C. Servilius Glaucia und L. Apulejus Saturninus. Die Verbündeten setzten durch, daß für das Jahr 100 Marius zum sechsten Male Konsul, Glaucia Prätor und Saturninus Volkstribun wurde. In ihrer Vereinigung besaßen sie eine außerordentliche Machtstellung; durch ein Getreide- und ein Kolonialgesetz fesselten sie die Massen an sich, und die Macht des

1) Inter arma silent leges, äußerte er einmal.

Digitized by Google

Senats schien fast gebrochen. Als aber bei den Konsulwahlen für 99, bei denen einerseits Glaucia, andrerseits Memmius als Bewerber auftraten, letzterer im Straßenkampfe erschlagen wurde, gehorchte der Konsul Marius dem Gebot des Senats und zog Truppen heran zur Bekämpfung seiner eigenen Freunde. Beide kamen um; zugleich freilich hatte Marius, von beiden Parteien mißachtet, seine politische Rolle ausgespielt; er ging nach Asien. Tod des Glaucia und Saturninus.

So war das Ergebnis dieser Umsturzversuche wiederum die Herstellung der Senatsherrschaft, die annähernd ein Jahrzehnt unerschüttert fortbestand. Ergebnis.

Sulla.

§ 121. Der Bundesgenossenkrieg. Es war der Sohn des einstigen Gegners des C. Gracchus, M. Livius Drusus, einer der letzten unter den selbstlosen Staatsmännern Roms, der eine politische Reform ins Auge faßte: er dachte die Geschworenengerichte, deren Besitz von den Rittern mit schamloser Parteilichkeit ausgenutzt wurde, an den durch Aufnahme von Rittern verstärkten Senat zu geben, insbesondere aber den italischen Bundesgenossen, deren Erregung auf das höchste gestiegen war, das Bürgerrecht zu erteilen. Als er durch die Hand eines Mörders umkam, entschloß sich die Mehrzahl der italischen Gemeinden zum Aufruhr; er brach aus in dem picenischen Asculum, wo ein römischer Prätor wegen einer im Theater gehaltenen drohenden Rede geradezu zerrissen wurde. Jetzt fielen, die Marser voran, die meisten Gemeinden von den Abruzzen bis nach Calabrien hin ab; sie bildeten einen Bundesstaat mit der Hauptstadt Corfinium, wählten einen Senat, Konsuln und Prätoren und rüsteten Heere. Im Jahre 90 kämpften sie glücklich. Daher sahen sich die Römer genötigt, nicht nur den treu gebliebenen Bundesgenossen, sondern auch denen, welche die Waffen niederlegten, das Bürgerrecht zu erteilen: Gesetze von großer Tragweite, da sich dadurch die römische zu einer italischen Nation erweiterte. Auf diese Weise gelang es, die Gegner zu schwächen; auch errangen im Jahre 89 Cn. Pompejus Strabo und L. Cornelius Sulla eine Reihe von Erfolgen. Im Jahre 88 standen außer der kampanischen Stadt Nola, deren Belagerung der zum Konsul gewählte Sulla begann, und einigen anderen Orten vornehmlich die Samniter noch unter den Waffen. Drusus' Antrag, den Bundesgenossen das Bürgerrecht zu verleihen 91. Bundesgenossenkrieg (marsischer Krieg) 91 bis 88 (82).

§ 122. Sullas Staatsstreich. Indessen brach im Osten ein Krieg aus, da König Mithridates von Pontus in die Provinz Asien einfiel. Dazu traten innere Unruhen in Rom, erregt von dem Volkstribunen

Digitized by Google

P. Sulpicius Rufus; dieser beherrschte durch bewaffnete Banden, seinen „Antisenatus", die Hauptstadt. Um dem Konsul Sulla die Macht aus der Hand zu winden, ließ er das Volk beschließen, daß der Oberbefehl gegen Mithridates ihm genommen und an Marius, den Feind der Aristokratie, übertragen werden sollte, obwohl dieser damals ohne Amt war. Aber Sulla führte sein ihm völlig ergebenes Heer nach Rom und nahm es ein; zwölf seiner gefährlichsten Feinde ächtete er, Sulpicius fand den Tod. Marius gelangte auf einer abenteuerlichen Flucht von Ostia nach Minturnä; dort wurde er gefangen, schüchterte aber den kimbrischen Sklaven, der ihn morden sollte, so ein, daß er seinen Auftrag nicht zu vollziehen wagte, wurde darauf befreit und ging nach Afrika, an dessen Küste er ein unstetes Räuberleben führte.

Staatsstreich Sullas 88.

Flucht des Marius.

Anordnungen Sullas.

So war zum ersten Male ein römisches Heer von seinem Feldherrn gegen Rom geführt worden. Sulla benutzte seine Macht zu Anordnungen, welche die Herrschaft der Senatsaristokratie sichern sollten. Die neuen Konsuln, von denen der eine, Cn. Octavius, der aristokratischen, der andere, L. Cornelius Cinna, der demokratischen Partei angehörte, verpflichtete er eidlich, die Verfassung nicht zu ändern; dann schiffte er sich nach Asien ein.

Cinnas Vertreibung aus Rom 87.

§ 123. Cinnas Staatsstreich. Kaum aber hatte Sulla Italien verlassen, so stellte Cinna den Antrag auf eine demokratische Umgestaltung der Verfassung: Octavius trat ihm entgegen, und es kam zu einem blutigen Straßenkampfe, dessen Ergebnis die Vertreibung Cinnas aus Rom und seine Amtsentsetzung durch den Senat war. Er aber gewann das vor Nola stehende Heer für sich, und wie im vorigen Jahre der Aristokrat, so führte jetzt der Demokrat ein römisches Heer gegen Rom. Zugleich landete Marius mit anderen Verbannten an der etruskischen Küste, sammelte ungefähr 6000 Abenteurer und entflohene Sklaven um sich und schnitt der Hauptstadt die Zufuhr ab. Diese mußte sich ergeben, und in einem furchtbaren Morden entlud sich der Haß und Ingrimm der siegreichen Demokraten, zumal des von verzehrender Rachsucht erfüllten Marius. Für das Jahr 86 ließen sich Cinna und Marius zu Konsuln wählen; aber der letztere starb bereits wenige Tage darauf; nach seinem Tode ließ Q. Sertorius, der tüchtigste und ehrenhafteste Mann der Partei, seine Mordbanden umzingeln und niedermachen.

Staatsstreich des Cinna und Marius.

Cinnas Alleinherrschaft.

Seitdem herrschte Cinna mehrere Jahre lang fast unumschränkt in der Hauptstadt. Als er im Jahre 84 Rüstungen gegen den drohenden Angriff Sullas begann, wurde er von meuternden Soldaten erschlagen.

Digitized by Google

§ 125. Der erste mithridatische Krieg. Inzwischen führte Sulla den Kampf gegen Mithridates. Dieser, König von Pontus, Kolchis, endlich des Bosporus, d. h. der Griechenstädte in der Gegend des kimmerischen Bosporus, war ein Herrscher nicht nur von großer Körperkraft, sondern auch von bedeutenden Geistesgaben — er sprach 22 Sprachen —, von großer Energie, aber zugleich von unbezwinglicher Leidenschaft und Herrschgier und völlig unempfindlich gegen sittliche Regungen. Im Jahre 88 war er in die Provinz Asien eingefallen, deren bedrückte und ausgesogene Bewohner sich an ihn anschlossen und mit Freuden den von ihm in Ephesus gegebenen Blutbefehl vollzogen, alle in der Provinz anwesenden Römer, mindestens 80 000, niederzumachen. Auch die Inseln des ägäischen Meeres, ja auch Athen und viele andere griechische Gemeinden fielen ihm zu. Der erste mithridatische Krieg 88 bis 84.

Erst 87 konnte Sulla in Griechenland dem Feinde entgegentreten; er belagerte Athen und nahm es endlich; ein Heer des Mithridates besiegte er in der einen der beiden Schlachtebenen Griechenlands, in Böotien, bei Chäronea. An der Verfolgung des Sieges wurde er durch das Erscheinen eines zweiten römischen Heeres unter einem demokratischen Konsul gehindert, das eine Zeitlang in Thessalien lag, dann aber nach Norden abzog. Darauf erschien ein neues Heer des Mithridates in Griechenland, wurde aber bei Orchomenus nach schwerem Kampfe, in dem Sulla selbst, ein Feldzeichen in der Hand, den Seinen voranstürmte, vernichtete. Er konnte sich jetzt nach Asien begeben; zugleich ließ er durch Lucullus eine Flotte zusammenbringen, während andererseits das demokratische Heer unter C. Fimbria, der durch Ermordung seines Vorgängers den Oberbefehl gewonnen hatte, den Mithridates in die Enge trieb. Da schloß dieser zu Dardanus mit Sulla Frieden: er trat seine Eroberungen ab und zahlte eine Geldsumme; die Rache für den ephesischen Mordbefehl mußte Sulla aufsparen. Chäronea. Orchomenus. Friede zu Dardanus 84.

Fimbria, der bei Pergamum stand, wurde von seinen Soldaten verlassen und gab sich den Tod. Sulla konnte nach Italien zurückkehren. Der sog. zweite mithridatische Krieg, den ein römischer Statthalter im nächsten Jahre begann, wurde schnell beendet.

§ 125. Der sullanische Bürgerkrieg. Sulla landete 83 in Brundisium; aristokratische Männer, wie Q. Metellus Pius, führten ihm Truppen zu, ebenso der junge Cn. Pompejus und M. Crassus. Die feindlichen Truppen wurden teils geschlagen, teils gingen sie zu ihm über. Der 20jährige C. Marius, der im Jahre 82 Konsul war, wurde bei Der erste Bürgerkrieg 83—81.

Digitized by Google

Präneste. Präneste geschlagen und in dieser festen Stadt eingeschlossen. Sulla besetzte darauf Rom und verfolgte den Rest seiner Gegner nach Etrurien. Da erhielt er die Nachricht, daß die Samniter, die noch vom Bundesgenossenkriege her unter Waffen standen, auf Rom marschierten; er eilte zurück und schlug
Schlacht am kollinischen Tor 82. sie in der blutigen Schlacht am kollinischen Tor: nach der Schlacht wurden 4000 Gefangene niedergehauen. Nachdem sich darauf Präneste ergeben hatte, Samnium unter furchtbaren Verheerungen erobert worden war, war Sulla Herr von Italien.

Die Reste der feindlichen Partei, die sich nach Sizilien und Afrika
Pompejus. geflüchtet hatten, vernichtete der junge Pompejus, der dafür den Beinamen Magnus und einen Triumph erntete, bald auch Sullas Schwiegersohn wurde. Nur Sertorius stand kurze Zeit darauf wieder im Felde, da er nach längeren Irrfahrten von den aufständischen Lusitanern eingeladen wurde und ihre Führung übernahm.

Sullas Diktatur 81—79. **§ 126. Die sullanische Verfassungsordnung.** Als Diktator (legibus scribundis et rei publicae constituendae) benutzte Sulla seine Gewalt, um, soweit er es vermochte, die demokratische Partei zu vernichten und die Senatsherrschaft zu sichern. Diesem Zwecke diente zunächst die Ächtung (Proskription) der Gegner, etwa 4700: ihre Mörder erhielten einen Blutlohn von 12 000 Denaren; ihre Güter wurden eingezogen und verkauft oder verschenkt,[1]) ihre Kinder und Enkel von der Bekleidung von Ämtern ausgeschlossen; ihre Sklaven endlich wurden freigelassen und bildeten als Cornelier eine Leibwache des Gewalthabers. Demselben Ziele dienten die
Gesetz über die Gerichte. von ihm erlassenen Gesetze; insbesondere übertrug er die Geschworenengerichte von den Rittern wieder an die Senatoren (lex judiciaria); die Bedeutung des Tribunats ferner suchte er dadurch zu schwächen, daß er
Gesetz über das Tribunat. einerseits bestimmte, daß die Tribunen keinen Antrag an das Volk ohne Genehmigung des Senats einbringen dürften, andrerseits ihnen den Zutritt zu den höheren Ämtern verschloß (lex tribunicia). Die Zensur schaffte er ab. Im übrigen vermehrte er die Schwurgerichte, gab Gesetze gegen den Luxus und suchte überhaupt dem Staate eine Organisation zu geben, die dauern könnte. Seine Veteranen versorgte er mit Land.

---

1) In jene Zeit fällt der Prozeß des Sextus Roscius aus Ameria. Sein Vater war ermordet worden; nachträglich hatte man, um seine Güter einziehen zu können, seinen Namen auf die Ächtungsliste gesetzt. Als der Sohn dagegen Widerspruch erhob, wurde er selbst des Vatermordes angeklagt, fand aber in dem jungen Cicero einen Verteidiger, der auch Sullas Günstling Chrysogonus entgegenzutreten wagte und seine Freisprechung erreichte.

Digitized by Google

Nachdem Sulla so eine Stellung eingenommen hatte, wie noch nie ein Sullas Ende.
römischer Bürger — Felix nannte er sich selbst —, legte er, „der Kriege,
der Herrschaft, der Hauptstadt satt", die Diktatur nieder und zog sich nach 79.
seinem Gute bei Puteoli zurück: ein Mann von außerordentlichen Gaben, klar
in seinem Denken wie in seinem Handeln, dessen Grundrichtung doch ein kalter,
Menschen verachtender, frivoler Egoismus war. In Muße lebte er noch
ein Jahr, mit der Abfassung seiner Denkwürdigkeiten beschäftigt; als er 78 78.
starb, wurde seine Leiche in feierlichem Zuge nach Rom gebracht und auf
dem Marsfelde verbrannt.

Die Zeit des Pompejus 78—60.

§ 127. Das Emporkommen des Cn. Pompejus und M. Crassus. Die
sullanische Staatsordnung wurde von Männern erschüttert, die im Dienst und
in der Gunst Sullas selbst emporgekommen waren. Unter ihnen ragte
Cn. Pompejus Magnus hervor, der Sohn des Pompejus Strabo. Pompejus
Im Jahre 106 geboren, hatte er, ohne je ein Amt bekleidet zu haben,
81 triumphiert; um Sullas Tochter zu heiraten, hatte er sich von seiner
ersten Gemahlin scheiden lassen; er war ein tapferer Soldat und tüchtiger
Heerführer, weniger begabt für die andere Rolle, die er gern spielen wollte,
die eines gewandten und verschlagenen Parteiführers. Den M. Licinius
Crassus, der neben ihm hervortrat, kennzeichnete neben einem rastlosen Crassus.
Ehrgeiz ein außerordentliches Talent für Geldgeschäfte, das ihn allmählich
zum reichsten Mann seiner Zeit machte.[1])

Dem Pompejus gelang es zunächst, dem Senat, der ihn nur ungern
mächtiger werden sah, den Oberbefehl im sertorianischen Kriege ab- Der sertoria-
zutrotzen. Q. Sertorius hatte in Spanien im kleinen Kriege große nische Krieg
Erfolge gehabt; er hatte aus römischen Demokraten einen Senat gebildet 80—72.
und es zugleich verstanden die Spanier für sich zu gewinnen. Der gegen
ihn gesandte Q. Metellus Pius hatte wenig ausgerichtet. Aber auch
Pompejus, der ihm im Jahre 77 zur Seite gestellt wurde, vermochte des
Feindes keineswegs Herr zu werden, bis in dessen eigenem Lager Zwistigkeiten
ausbrachen. Im Jahre 72 wurde Sertorius ermordet; seine Mörder aber 72.
wurden schnell geschlagen.

Während im Westen Sertorius lange Jahre unüberwindlich blieb,
während im Osten ein neuer Krieg mit Mithridates ausbrach, während der

1) Er erklärte, nur der sei reich, der von den Zinsen seines Vermögens ein Heer unterhalten könne. Für 30000 Mann betrug allein der Sold damals jährlich ungefähr 6 Mill. *M.*

Digitized by Google

Seeverkehr auf dem Mittelmeer durch Flotten von Seeräubern von Jahr zu Jahr mehr gefährdet wurde, entstand in Italien selbst ein höchst gefährlicher

Sklavenkrieg 73—71.

Sklavenaufstand. Im Jahre 73 brach eine Schar von Sklaven aus der Fechterschule von Kapua unter Führung des Thrakers Spartakus aus, brandschatzte vom Gipfel des Vesuvs aus Kampanien und wuchs schnell zu einem Heere heran, das plündernd Italien durchzog und die ihm entgegentretenden Truppen besiegte. Endlich entschloß sich der Senat, ihnen den Prätor M. Crassus mit außerordentlicher Vollmacht entgegenzustellen. Auch er aber hatte erst dann Erfolge, als sich die Aufständischen in zwei Heere teilten; diese wurden einzeln in Lukanien besiegt. Einen Rest, der über die Alpen ziehen wollte, vernichtete der aus Spanien zurückkehrende Pompejus.

§ 128. Der Umsturz der sullanischen Staatsordnung. Die beiden Feldherren, die in Spanien und Italien die Ruhe wiederhergestellt hatten, waren nicht gewillt auf die gewonnene Machtstellung zugunsten des Senates zu verzichten; sie verlangten, mit ihren Heeren vor Rom lagernd, das Konsulat, und da der Senat zögerte, traten sie in Verbindung mit der demokratischen

Konsulat des Pompejus u. Crassus 70.

Partei. So wurden beide für das Jahr 70 zu Konsuln gewählt. Ihr Amtsjahr[1]) wurde bezeichnet durch die Abschaffung wesentlicher Gesetze Sullas: die auf dem Tribunat lastenden Beschränkungen wurden aufgehoben; die Gerichte sollten von nun an aus Senatoren und Rittern zusammengesetzt werden; die Zensur wurde wiederhergestellt. Das Jahr verging freilich nicht, ohne daß die beiden Gewalthaber in ernste Zwistigkeiten miteinander gekommen wären; nach Ablauf des Amtsjahres nahm keiner von ihnen eine Provinz an.

§ 129. Der Seeräuberkrieg. Bald fand sich für Pompejus eine neue Gelegenheit, eine bedeutende Machtstellung zu gewinnen. Infolge der Vernachlässigung der Flotte und der Seepolizei durch die Römer hatte sich auf dem Mittelmeer ein ausgedehntes, zu einer Art von Seestaat organisiertes

Die Seeräuber.

Seeräuberwesen entwickelt, dessen Heimat neben Kreta und anderen gebirgigen und hafenreichen Gestaden vornehmlich Cilicien war. Die Seeräuber, unter denen sich Geächtete, flüchtige Sklaven, Abenteurer aller Länder befanden, kaperten Schiffe und legten den Handel, insbesondere den Getreidehandel, brach, erpreßten von ihren Gefangenen, unter denen sich

1) Es war dasselbe Jahr, in dem Cicero den Verres anklagte und in den fünf Reden gegen ihn, die er herausgab, darlegte, in welchem Maße ein adliger Statthalter die Provinz Sizilien ausgesogen hatte.

Digitized by Google

einst auch Cäsar befand, ein Lösegeld, plünderten die Küstenstädte, ja sie vernichteten eine römische Flotte im Hafen von Ostia. Die römischen Großkaufleute verlangten ebenso heftig wie der von Hungersnot bedrohte Pöbel außerordentliche Maßregeln, und trotz des Widerstandes des Senates wählte das Volk auf Antrag des Gabinius zum alleinigen Feldherrn gegen sie Pompejus; ihm wurde gestattet, 120 000 Mann und 500 Schiffe aufzustellen und die Geldmittel des Staates unbeschränkt zu benutzen. So erhielt er eine fast monarchische Gewalt; und wirklich säuberte er mit seinen Unterfeldherren binnen 40 Tagen das westliche, binnen 49 Tagen das östliche Becken des Mittelmeers, schlug die Flotte der Seeräuber an der Küste Ciliciens, landete dort und nahm eines ihrer Bergschlösser nach dem andren, während er die Seeräuber selbst milde behandelte und in Stadtgemeinden ansiedelte. Pompejus Feldherr 67.

Nach solchen Erfolgen lag es nahe, ihm auch in dem Kriege den Oberbefehl zu übertragen, der seit acht Jahren gegen Mithridates geführt wurde; es geschah 66 auf Antrag des Manilius, unter Befürwortung des damaligen Prätors M. Cicero. 66.

§ 130. Der dritte mithridatische Krieg. Als König Nikomedes von Bithynien sein Land an die Römer vermachte und diese es zur Provinz machten, begann Mithridates einen neuen Krieg gegen Rom. Er hatte mit den Seeräubern, ja mit Sertorius Verbindungen angeknüpft. Anfangs kämpfte er glücklich, drang bis Cyzikus vor und belagerte diese Stadt. Da zwang ihn der Konsul L. Licinius Lucullus, indem er ihm durch eine klug gewählte Stellung die Zufuhr abschnitt, zurückzukehren, fiel dann selbst in den Pontus ein, vernichtete sein Heer und nahm in den nächsten Jahren eine der griechischen Küstenstädte nach der andren. Mithridates fand eine Zuflucht am Hofe seines Schwiegersohnes Tigranes von Armenien, der seine Herrschaft auch über den nördlichen Teil des zerrütteten Syriens ausgebreitet hatte. Der dritte mithridatische Krieg 74—64. Krieg des Lucullus gegen Mithridates.

Als Tigranes die Forderung, Mithridates auszuliefern, zurückwies, begann Lucullus 69 den Feldzug gegen Armenien; mit geringer Truppenmacht — „für eine Gesandtschaft zu viel, für ein Heer zu wenig", wie Tigranes spottete — besiegte er dessen ungeheure Heeresmassen bei seiner neuen Hauptstadt Tigranocerta und entriß ihm dadurch seine syrischen Besitzungen. Als er aber 68, um die alte Hauptstadt Artaxata zu erreichen, das schwer zugängliche, von Schluchten zerrissene Hochland von Armenien erstieg, wo der Sommer nur kurz ist, entstand unter seinen Truppen eine Meuterei, die ihn zum Rückzug zwang. Jetzt kehrte Mithridates nach gegen Tigranes.

Digitized by Google

dem Pontus zurück und vernichtete die dort zurückgelassenen Truppenteile. Unbeliebt bei den Soldaten, gehaßt von den römischen Rittern, deren Habsucht er in der Provinz Asien entgegengetreten war, dem Senat wegen seiner Eigenmächtigkeit verdächtig, wurde Lucullus abberufen und übergab das Heer an Pompejus, trotz glänzender Waffentaten ohne Erfolg.

Krieg des Pompejus 66. Pompejus schlug Mithridates in einer nächtlichen Schlacht am Lykus-Flusse und vertrieb ihn von neuem aus seinem Lande. Während Mithridates, da er bei Tigranes keine Zuflucht fand, nach den unwegsamen Gebirgen von Kolchis flüchtete, wandte sich Pompejus zunächst gegen Artaxata, wo sich Tigranes vor ihm demütigte. Dann zog er nach Kolchis und zwang einige Kaukasusstämme zur Anerkennung der römischen Hoheit, verfolgte aber Mithridates, der nach Pantikapäum geflohen war, nicht

Organisation von Vorderasien. ferner, sondern begann die Organisation der großen Gebiete, die in den Besitz Roms gekommen waren. Frieden und Ordnung stiftend, Städte gründend wie einst Alexander, durchzog er die Lande bis Jerusalem, wo er die Verhältnisse des jüdischen Staates im Interesse Roms ordnete und den Widerstand der nationalen Partei durch Erstürmung des Tempelberges

Tod des Mithridates 63. brach. In Jericho erhielt er die Nachricht vom Tode des Mithridates: dieser hatte einen abenteuerlichen Zug nach Italien durch die Balkanhalbinsel geplant, aber durch den Druck seiner Herrschaft einen Aufstand erregt, an dessen Spitze sein Sohn Pharnaces trat; als er sah, daß ihm niemand treu blieb, ließ er sich von einem Söldner töten.

Syrien, Cilicien, Bithynien nebst dem westlichen Pontus, ferner Kreta wurden Provinzen des römischen Reiches. Der östliche Pontus unter Pharnaces, Kappadocien, Kommagene und andere Staaten, z. B. der Staat der zu Pyrrhus' Zeit eingewanderten Galater, wurden mittelbar von Rom abhängig. Die Unterwerfung von Vorderasien war nach der Säuberung des Mittelmeeres die zweite Großtat des Pompejus. Ruhmgekrönt, beim Volke beliebt, kehrte er heim; der Senat wie die demokratische Partei fürchteten, er werde die Militärmonarchie begründen.

§ 131. Die catilinarische Verschwörung. In denselben Jahren, wo Pompejus im Osten weilte, wurde Rom durch eine Verschwörung auf das höchste gefährdet. Ihre Mitglieder waren verarmte und verschuldete, moralisch herabgekommene Adelige, bankrotte Ritter, besonders aber sullanische Veteranen, die ihren Besitz durchgebracht hatten; ihr Führer war ein Mann, der alle Genüsse des Lebens gekostet hatte und einen unersättlichen Ehrgeiz

Catilina. besaß, L. Sergius Catilina. Dieser war schon bei den sullanischen Proskriptionen als Scherge beteiligt gewesen und hatte es nachher bis zum

Digitized by Google

Prätor gebracht. Er fand Unterstützung bei den Führern der demokratischen Partei, C. Cäsar und M. Crassus, welche die wachsende Macht des Pompejus fürchteten. Das Ziel der Verschworenen war Ermordung der höchsten Beamten und Umsturz der Senatsherrschaft, Vernichtung der Schuldbücher und Aufrichtung der eigenen Gewalt. Nachdem ein früherer Aufstandsversuch gescheitert war, bewarb sich Catilina von neuem für das Jahr 63 um das Konsulat; und er hätte es erreicht, wenn sich nicht die Senatspartei, die selbst der tüchtigen, selbstlosen Männer fast entbehrte, um einen Emporkömmling geschart hätte, M. Cicero.

Cicero. 106. M. Tullius Cicero, geboren 106 zu Arpinum, der Sohn eines Ritters, hatte sich nach rednerischen und philosophischen Studien der Laufbahn des Gerichtsredners zugewandt; im Jahre 80 hatte er Roscius verteidigt, war dann nach Asien gegangen, hatte in Athen und Rhodus weiter studiert und darauf im Jahre 75 die Quästur in Sizilien bekleidet. Im 75. Jahre 70 hatte er Verres angeklagt, 66 war er Prätor gewesen und 70. 66. hatte als solcher den Antrag des Manilius unterstützt. Während er also bisher, wenn auch in maßvoller Weise, die Senatspartei bekämpft hatte, wurde er durch sein Konsulat und die ihm zufallende Aufgabe, den Staat gegen den Umsturz zu sichern, der Führer der staatserhaltenden Partei. Er war ein Mann von außerordentlichem rednerischem Talent und Stilgefühl, ein reicher und lebhafter Geist, der unter anderem das Verdienst hat, die Ideen der griechischen Philosophen seinen Landsleuten vermittelt zu haben; ein selbstloser Charakter, insbesondere frei von dem Laster der Geldgier; ein ehrlicher Patriot, allerdings auch von großer Selbstgefälligkeit; als Parteiführer deshalb weniger an seinem Platze, weil ihm der Mut der entschlossenen Tat abging.[1]) Neben ihm ragte durch Reinheit und Selbstlosigkeit des Wollens M. Porcius Cato hervor, ein Urenkel des M. Cato Cato. Censorius, der, wie jener, beseelt war von dem Ideal der Wiederherstellung der alten Römertugend, ein folgerichtiger Anhänger der stoischen Lehren, der letzte entschlossene und begeisterte Vertreter einer Staatsform, die sich freilich überlebt hatte.

1) Unter Ciceros Reden finden sich die für den Roscius aus Ameria, gegen Verres, für den Antrag des Manilius, gegen Catilina, für Milo und die philippischen Reden (gegen Antonius) bei Gelegenheit im Text erwähnt. Unter seinen philosophischen Schriften ragen die Bücher über die Pflichten, über das höchste Gut, Cato major über das Greisenalter und die Tuskulanen (Vorträge, die nach seiner tuskulanischen Villa den Namen haben) hervor. Von großer Bedeutung ist seine Schrift über den Redner. Zahlreiche Briefe von ihm und an ihn sind erhalten, besonders viele an seinen Freund T. Pomponius Attikus.

Digitized by Google

Die catilin. Verschwörung 63.

Es gelang Cicero nach seiner Wahl zunächst seinen Kollegen C. Antonius, einen Anhänger Catilinas, für sich zu gewinnen. Catilina stellte nun seine Bewerbung für das Jahr 62 auf; er versuchte die Wahlen durch Waffengewalt zu stören, ja Cicero in seinem Hause durch zwei römische Ritter ermorden zu lassen, Anschläge, die dieser beide vereitelte. Zugleich ließ er durch einen früheren sullanischen Centurio im nördlichen Nov. 63. Etrurien ein Heer von Aufständischen sammeln. Jetzt deckte Cicero — in der ersten catilinarischen Rede — seine Pläne im Senate auf und nötigte ihn so Rom zu verlassen; er ging zu seinen Truppen, ließ aber in Rom mehrere Verschworene zurück. Durch Verhaftung von Gesandten der keltischen Allobroger, welche von den Verschworenen bearbeitet worden waren und dem Konsul davon Mitteilung machten, bekam dieser schriftliche Beweise in die Hand. Jetzt erst nahm er fünf Führer der Verschworenen fest: nach einer Verhandlung im Senat, wo Cäsar gegen, Cato für Hinrichtung sprach, wurden sie — ohne Prozeß (indicta causa) — im Tullianum erdrosselt. Gegen Catilina wurden Truppen ausgeschickt. Er und die Seinen fielen tapfer kämpfend bei Pistoria, nördlich von Florenz. So war Rom gerettet; Cicero wurde als Vater des Vaterlandes begrüßt.[1])

Rückkehr des Pompejus 62.

§ 132. Das erste Triumvirat. Im Jahre 62 kehrte Pompejus aus Asien zurück. Wider Erwarten entließ er sein Heer nach der Landung in Brundisium und beraubte sich so der Macht, um seine Forderungen, die Bestätigung seiner Anordnungen in Asien und die Anweisung von Land an seine Veteranen, beim Senat durchzusetzen. Nur ein Triumph wurde ihm bewilligt, bei dem der größte Glanz entfaltet wurde. Erbittert schloß er sich mit C. Cäsar und M. Crassus zusammen zu einer Verbindung, die man Das erste Triumvirat 60. das erste Triumvirat genannt hat; aber nicht Pompejus mehr war die leitende Persönlichkeit, sondern Cäsar.

Die Zeit Cäsars 60—44.

Cäsar als Demagoge.

§ 133. C. Julius Cäsar, geboren im Jahre 100, hatte, obwohl aus altadliger Familie stammend, immer der demokratischen Partei angehört; seine Tante Julia war des Marius Gattin, seine erste Gemahlin war Cinnas Tochter gewesen. Sulla, der „in dem schlechtgegürteten Knaben mehr als einen Marius" vermutete, hatte ihn proskribieren wollen; flüchtig irrte er

1) Der Geschichtschreiber der catilinarischen Verschwörung wurde C. Sallustius Crispus, ein Parteigänger Cäsars und Gegner der Adelspartei, der auch den jugurthinischen Krieg beschrieben hat.

Digitized by Google

damals im Sabinergebirge umher und begab sich dann in den Orient, wo er den Studien oblag und von wo er erst in dem Jahre nach Sullas Tode zurückkehrte. Wie Cicero machte auch er sich durch seine gerichtliche Tätigkeit bekannt, indem er gegen einige Anhänger Sullas Klage erhob, zugleich aber durch kriegerische Entschlossenheit, z. B. als er beim Einbruch des Mithridates in Asien im Jahre 74 mit einem schnell zusammengerafften Heerhaufen ihm entgegenging. Er wurde Quästor und Ädil; als solcher machte er durch seine prachtvollen Spiele Aufsehen. Im Jahre 62 war er Prätor; nachher verwaltete er das jenseitige Spanien, das ihm die Mittel gewährte, sich seiner ungeheuren Schulden zu entledigen. Im Jahre 59 wurde er Konsul. 59. Bisher kannte man ihn als einen hochbegabten Mann, einen Redner ersten Ranges, einen geschickten, aber auch unbedenklichen Parteiführer, der sogar mit Catilina Verbindungen angeknüpft hatte.

Als Konsul ließ er sich durch den heftigen Widerstand des Senates unter der Führung seines starrsinnigen Kollegen M. Calpurnius Bibulus, der durch Auffindung ungünstiger Himmelszeichen die Komitien zu stören suchte, und des M. Cato nicht anfechten; er setzte ebenso das von Pompejus gewünschte Ackergesetz wie die Bestätigung seiner Anordnungen in Asien durch. Durch das Gesetz des Volkstribunen Vatinius ließ er sich sodann das cisalpinische Gallien auf fünf Jahre übertragen, wozu der Senat auf des Pompejus Antrag noch das narbonensische Gallien hinzufügte. Mit Pompejus trat er damals in noch engere Verbindung, indem dieser seine Tochter Julia heiratete. Ehe Cäsar Rom verließ, sicherten die Triumvirn ihre Machtstellung durch Entfernung der beiden Führer der Senatspartei. Durch die Anträge des Volkstribunen P. Clodius wurde Cato beauftragt, das durch Testament den Römern zugefallene Cypern zur Provinz zu machen, Cicero aber, weil er römische Bürger ohne Prozeß hingerichtet habe, verbannt: er ging nach Thessalonich.

Cäsars Gesetze.

Entfernung des Cato und Cicero.

Cäsar als Eroberer Galliens 58—51.

§ 134. Gallien. Als Statthalter Galliens sah sich Cäsar vornehmlich zwei wichtigen und schweren Aufgaben gegenüber: einerseits unter den unruhigen Völkerschaften Galliens selbst die Ruhe herzustellen und sie zur Anerkennung der römischen Autorität zu nötigen, andrerseits dem Vordringen der Germanen über den Rhein Einhalt zu tun und die schon damals von ihnen drohende Überflutung Galliens zu verhindern.

Aufgaben Cäsars.

Die Gallier zerfielen in eine Menge von Gauen, die sich oft feindlich gegenüberstanden. In den politischen Einfluß teilten sich die Druiden, eine wohlorganisierte Priesterschaft, der auch eine bedeutende richterliche Ge-

Die Gallier

Digitized by Google

walt zustand, und der grundbesitzende, ritterliche, von Gefolgschaften umgebene Adel, der bei den meisten Völkerschaften das Königtum verdrängt und die Masse des Volkes von sich abhängig gemacht hatte. Die Hauptbeschäftigung des Volkes bildeten Ackerbau und Viehzucht; doch gab es zahlreiche Städte; von Gewerben hatte sich besonders die Metallbearbeitung entwickelt; Händler vermittelten den Austausch der Waren; auch über das Meer hinüber stand man mit den stammverwandten Briten in nahen Beziehungen.

Die Germanen. Die kriegerische Tüchtigkeit der Gallier war gegen frühere Zeiten, wo sie Italien und die Balkanhalbinsel durchzogen und in Kleinasien sich niedergelassen hatten, sehr gesunken. Sie waren nicht imstande, den Germanen Widerstand zu leisten, welche sie nicht nur aus den rechtsrheinischen Landen mehr und mehr hinausdrängten, sondern auch über den Rhein hinüberzogen: die Helvetier fühlten sich durch sie stark bedrängt; und eben damals hatte der suevische Heerkönig Ariovist, von den Sequanern gegen die Häduer zu Hilfe gerufen, den Rhein überschritten, die Häduer besiegt, den Sequanern aber zwei Drittel ihres Landes genommen und immer neue Heerscharen über den Rhein berufen.

58—56. **§ 135. Die Eroberung Galliens.** Es war zunächst nötig, sich gegen
Die Helvetier 58. die Helvetier zu wenden, welche unter der Führung des Orgetorix den Plan gefaßt hatten, ihr Land zu verlassen und sich im westlichen Gallien anzusiedeln. Sie waren bereits durch den Jura gezogen; aber Cäsar folgte ihnen, schlug sie bei Bibracte im Häduerlande und zwang sie in die
Ariovist 58. Heimat zurückzukehren. Noch in demselben Sommer zog er gegen Ariovist. Es gelang ihm der Angst seiner Soldaten Herr zu werden; nach vergeblichen Unterhandlungen fand bei Mülhausen im Elsaß die Schlacht statt, die zu einer Niederlage der Germanen wurde; Ariovist floh über den Rhein. Durch diese beiden Feldzüge war die römische Herrschaft über das mittlere Gallien begründet und der Rhein als Grenze gegen die Germanen festgestellt.

Die Belger 57. Im nächsten Jahre wandte er sich gegen die kriegerischen Stämme der Belger. Nachdem sich das belgische Bundesheer aufgelöst hatte, wurden die meisten Stämme einzeln unterworfen, die Nervier erst nach einer schweren Schlacht. Im selben Jahre hatte der Legat Cäsars, P. Crassus,
Aremorica. der Sohn des Triumvirn, die Gaue von Aremorica (Bretagne) unterworfen. Als sich diese, vor allem das seetüchtige Volk der Veneter,
56. 56 wieder erhoben, besiegte sie Cäsar in einer Seeschlacht, der ersten auf dem Ozean. Zugleich nötigte Crassus die Aquitanier, die Bewohner

Digitized by Google

des Südwestens, zur Anerkennung der römischen Herrschaft. Gallien war bezwungen.

§ 136. Die Sicherung der Grenzen. Es kam nun darauf an, das 55—53.
eroberte Land gegen feindliche Einfälle, sei es der Germanen oder der britischen Kelten, zu sichern. Im Jahre 55 überschritten große Usipeter und Tenkterer.
Scharen Land suchender Germanen, die Usipeter und Tenkterer, den Niederrhein; Cäsar griff sie in der Gegend von Cleve an, nachdem er ihre Führer während einer Unterhandlung hatte festnehmen lassen, und vernichtete sie. Darauf ging er unterhalb von Koblenz, um die Germanen einzuschüchtern, über den Rhein und blieb 18 Tage jenseits des Stromes, ohne Rheinübergänge
jedoch tiefer in das Land einzudringen. Im Jahre 53 wiederholte er diese 55 u. 53.
Unternehmung.

Um den Briten die Macht Roms zu zeigen, ging er zweimal nach Britannische Unternehmungen
Britannien hinüber. Das erste Mal, 55, hatte er wenig Erfolg, und 55 u. 54.
seine Flotte litt schweren Schaden durch die Flut; 54 führte er fünf Legionen hinüber, verfolgte die zurückweichenden Feinde unter ihrem Führer Cassivellaunus bis über die Themse und ließ sich Geiseln stellen.

§ 137. Die Niederwerfung der Aufstände. Belgische Völker, 53—51.
die Eburonen, Nervier und Trevirer waren es, die sich zuerst gegen die Aufstand der Eburonen.
römische Herrschaft erhoben; sie überfielen im Winter 54/53 zwei Legaten Cäsars in den Winterquartieren und vernichteten sie. Der Legat Q. Cicero, des Redners Bruder, entging kaum demselben Schicksal. Die Folge dieses 53.
Aufstandes war der oben erwähnte zweite Rheinübergang und die grausame Vernichtung des Volkes der Eburonen.

Viel umfassender war der Aufstand des nächsten Jahres, an dem die Aufstand des Vercingetorix
meisten Völkerschaften des mittleren Galliens beteiligt waren und dessen 52.
Führung der letzte ritterliche Held des keltischen Adels, der Arverner Vercingetorix, hatte. Cäsar eilte jetzt schnell aus Oberitalien zurück. Aber er konnte Gergovia im Arvernerlande nicht nehmen; bei einem Sturm auf das feindliche Lager wurde er sogar geschlagen. Ebensowenig vermochte sein Legat Labienus etwas gegen die Parisier auszurichten. Da zog Cäsar diesen wieder an sich; es gelang ihm Vercingetorix in Alesia einzuschließen, ein großes Entsatzheer zurückzuschlagen und die Eingeschlossenen zur Übergabe zu zwingen. Vercingetorix wurde für den Triumph aufbewahrt, um dann hingerichtet zu werden.

Gallien war unterworfen, eine reiche Provinz, die rasch aufblühte, ein Ergebnisse.
ausgedehntes Gebiet für den römischen Handel und die römische Einwanderung, das überraschend schnell romanisiert wurde; zugleich ein Bollwerk gegen die

Digitized by Google

Germanen, deren Einbruch nach West- und Südeuropa um mehrere Jahrhunderte hinausgeschoben wurde. Zunächst aber standen die Hilfsquellen des eroberten Landes Cäsar zu Gebote; er hatte die unbedingte Verfügung über sein erprobtes, ihm treu ergebenes Heer; der Glanz seiner nordischen Feldzüge überstrahlte den bereits verblaßten Ruhm des Pompejus. Die Spannung zwischen beiden, die in den letzten Jahren immer stärker geworden war, führte zum Bürgerkriege.

§ 138. Die Zustände in Rom seit 58. In Rom war es Pompejus und Crassus von vornherein nicht gelungen, die Ordnung und ihr Ansehen aufrecht zu erhalten. Zuerst hatte P. Clodius, bisher ein Gehilfe der Machthaber, Pompejus durch seine Angriffe so in die Enge gebracht, daß dieser

Rückrufung Ciceros 57. seine Zustimmung zur Rückrufung Ciceros gab; bewaffnete Banden des Tribunen T. Annius Milo schützten die Abstimmung in den Komitien; im Triumphzug kehrte der Verbannte nach Rom zurück. Als jetzt die Senatspartei ihr Haupt wieder kühner erhob, griff Cäsar ein: er hatte mit

Die Triumvirn in Lucca 56. Pompejus und Crassus eine Zusammenkunft in Lucca und machte mit ihnen aus, daß ihm selbst der Oberbefehl in Gallien auf weitere fünf 55. Jahre übertragen werden sollte, während Pompejus und Crassus im Jahre 55 das Konsulat bekleiden und sodann der erstere Spanien, der letztere Syrien als Provinz erhalten sollte. Diesen Abmachungen gegenüber wagte der Senat keinen Widerstand.[1])

Tod des Crassus. Noch während seines Konsulats begab sich Crassus nach Syrien. Gierig plünderte er die Schätze einiger reichen Tempel; dann unternahm er, um auch seinerseits Kriegsruhm zu erwerben, einen Feldzug gegen das Reitervolk der Parther, die unter dem Königsgeschlecht der Arsaciden vom Hindukusch bis an den Euphrat herrschten. Aber als er von der Stadt 53. Carrhä aus den Zug quer durch die Wüste begann, wurde zuerst sein Sohn P. Crassus, bisher Cäsars Legat, dann er selbst vom Feinde überwältigt und sein Heer fast vernichtet; viele römische Feldzeichen fielen dem siegreichen Feinde in die Hand.

Indessen war Pompejus, obwohl Statthalter von Spanien, in Rom geblieben. Der Tod seiner Gemahlin Julia, ebenso wie der des Crassus lockerten seine Beziehungen zu Cäsar, dessen wachsende Bedeutung ihn zudem mit Neid erfüllte; er näherte sich allmählich wieder dem Senat. Als in der Hauptstadt neue Unruhen ausbrachen, welche im Januar 52 zur Er-

1) Einer der Wortführer des Widerstandes gegen die Gewalthaber war der Dichter Catull, einer der begabtesten römischen Lyriker, der in einem seiner Gedichte ausruft: Socer generque, perdidistis omnia.

Digitized by Google

mordung des P. Clodius durch die Bande des Milo auf der appischen Straße führten, ließ er sich vom Senat zum alleinigen Konsul machen (consul sine collega), d. h. eine außerordentliche Gewalt übertragen. Milo wurde trotz Ciceros Verteidigung verurteilt und ging in die Verbannung. Nach einigen Monaten ernannte Pompejus seinen Schwiegervater Q. Metellus Scipio zu seinem Kollegen. Pompejus, alleiniger Konsul 52.

Cäsar im Bürgerkriege 49—45.

§ 139. Der Krieg gegen Pompejus. Den Anlaß zum Ausbruch des Krieges gab die Streitfrage, ob sich Cäsar, wie er es wünschte, nach Ablauf seiner Statthalterschaft abwesend, d. h. ohne vorher sein Amt niederlegen und sein Heer entlassen zu müssen, um das Konsulat bewerben dürfe; dies widersprach dem Herkommen, aber er wünschte es, um sich nicht schutzlos einer drohenden Anklage seiner Gegner auszusetzen. Der geschickteste Vertreter seiner Interessen war der Volkstribun C. Curio,[1]) dessen ungeheure Schulden er bezahlt hatte. Als dieser den Vorschlag machte, nicht nur Cäsar, sondern auch Pompejus möge sein Kommando niederlegen, und die friedliebende Mehrheit des Senats dies guthieß, verweigerte Pompejus den Gehorsam; vielmehr ließ er sich auf die Nachricht, Cäsar ziehe Truppen nach Oberitalien, von dem einen der Konsuln die Sorge für den Schutz Italiens übertragen und begann Truppen auszuheben. Unter dem Einfluß der Kriegspartei wies jetzt der Senat Cäsars letzte, von Curio überbrachte Vergleichsvorschläge zurück und beschloß von ihm zu verlangen, sein Heer an einem bestimmten Tage zu entlassen. Darauf überschritt Cäsar den Rubicon. Anlaß zum Bürgerkriege. Jan. 49.

Gegen Cäsars neun Legionen, zu denen noch germanische Reiter kamen, konnte Pompejus zunächst keinen Widerstand versuchen, da er außer zwei Veteranenlegionen nur neu ausgehobene Truppen hatte; er führte diese daher von Brundisium nach Dyrrhachium hinüber. Cäsar war an der Ostküste Italiens bis Brundisium marschiert, hatte aber seine Abfahrt nicht hindern können; er wandte sich nach Rom, wo die Staatskasse in seine Hand fiel, und war binnen zwei Monaten Herr von ganz Italien. Da er wider Erwarten seine Gegner nicht ächtete, keine Güter einzog, keine Vernichtung der Schuldbücher anordnete, so versöhnte sich bald der größere Teil der Bürgerschaft mit seinem Regiment. Eroberung Italiens 49.

Cäsar führte seine Truppen nun zunächst nach Spanien, um die dort stehenden sieben Legionen des Pompejus unschädlich zu machen; unterwegs hielt ihn das abgefallene Massilia auf, das sich erst nach längerer Belagerung ergab. In Spanien kam es zu keiner Schlacht; vielmehr nötigte Eroberung von Spanien. 49.

1) Nach Vellejus homo ingeniosissime nequam.

Digitized by Google

Cäsar durch geschickte Manöver die Legaten des Pompejus bei Ilerda nördlich des Ebro zur Übergabe. Dagegen mißlang ein Versuch des Curio,
Tod Curios in Afrika. Afrika zu gewinnen; er unterlag dem König Juba von Numidien, der dem dortigen Statthalter zu Hilfe kam.

Pompejus zog indessen in Thessalonich 11 Legionen und eine starke Reitermasse zusammen; viele Senatoren, darunter nach längerem Zögern auch Cicero, und der junge, nach Proskriptionen und Güterein-ziehungen lüsterne römische Adel fanden sich bei ihm ein. Cäsar besaß keine Kriegsschiffe, während der Feind über eine starke Kriegsflotte verfügte. Trotz-dem setzte er unter großen Gefahren mit der einen Hälfte seines Heeres nach Illyrien hinüber; die andere führte ihm M. Antonius nach, und es
Dyrrhachium 48. gelang ihm, sich mit ihm zu vereinigen. Bei Dyrrhachium, das Pom-pejus zu seinem Hauptwaffenplatz gemacht hatte, versuchte ihn Cäsar durch eine Kette von Verschanzungen einzuschließen; als diese aber vom Feinde unter erheblichen Verlusten Cäsars durchbrochen wurde, zog er ab und wandte sich nach Thessalien. Pompejus folgte ihm und ließ sich bestimmen, ihm
Pharsalus 48. eine Schlacht zu liefern. Bei Pharsalus fand sie statt. Trotz seiner Übermacht, zumal an Reiterei, wurde er infolge der standhaften Tapferkeit von Cäsars Veteranen und der eigenen Kopflosigkeit — er gab nach der Niederlage seiner Reiter alles verloren und verließ das Heer — völlig ge-schlagen.

Der alexandr. Krieg Winter 48—47. **§ 140. Der alexandrinische und der pontische Krieg.** Pompejus floh, während sich sein Heer ergab, über Lesbos nach Ägypten, um bei dem jungen König Ptolemäus eine Zuflucht zu suchen; aber dessen Vor-münder ließen ihn bei der Landung töten. Cäsar folgte ihm so schnell wie möglich nach Alexandria. Als er hier die Entscheidung des Thronstreites zwischen Ptolemäus und seiner Schwester Kleopatra für sich in Anspruch nahm, brach unter der leicht erregbaren Bevölkerung der großen Handelsstadt ein Aufstand aus. Er verteidigte sich in der Königsburg und im Theater; die Zufuhr sicherte er durch Verbrennung der feindlichen Flotte im Hafen, wobei die große Bibliothek des Museions in Flammen aufging. Erst mehrere Monate später, nachdem Verstärkungen herangezogen worden waren, schlug er die Gegner am Nil; dabei ertrank Ptolemäus.

Der pontische Krieg 47. Da Pharnaces, des Mithridates Sohn, um von dem Bürger-kriege Vorteil zu ziehen, aus dem Pontus nach Kleinasien eingefallen war, sah sich Cäsar im Sommer 47 genötigt, gegen ihn zu ziehen. In einem kurzen Feldzuge besiegte er ihn; veni, vidi, vici schrieb er an den Senat.

Digitized by Google

§ 141. Die Vernichtung der Republikaner. Jetzt erst konnte Cäsar nach Italien zurückkehren.[1]) Indessen hatten die Republikaner, unter ihnen Cato, Metellus Scipio, Cäsars einstiger Legat Labienus und die Söhne des Pompejus, im Bunde mit König Juba von Numidien ein Heer von 10 Legionen in Afrika gerüstet. Dorthin setzte Cäsar über. Der afrikan. Krieg 47—46. Der Winter verging unter Kämpfen an der afrikanischen Küste; im April 46 wurde das feindliche Heer in der Entscheidungsschlacht von Thapsus, Thapsus 46. der letzten, in welcher Kriegselefanten verwandt wurden, vernichtet; es war eine blutige Schlacht, Cäsars Soldaten gaben keinen Pardon. Nach der Schlacht nahmen sich die meisten der feindlichen Führer das Leben, am würdigsten Cato in Utika. Labienus und die Söhne des Pompejus flohen nach Spanien.

Nachdem Cäsar in Rom einen vierfachen Triumph über Gallien, Ägypten, Pontus und Afrika gefeiert hatte, wobei sein Siegeswagen mit weißen Rossen bespannt war, das Volk an 22 000 Tischen gespeist wurde und prachtvolle Spiele stattfanden, suchte er seine Gegner im südlichen Spanien Der spanische Krieg 45. auf und schlug sie in der heißen Schlacht bei Munda; Labienus und Munda. Cn. Pompejus kamen um; Sextus Pompejus fristete sein Leben als Seeräuber. Cäsar war Alleinherrscher.

Cäsar als Monarch.

§ 142. Die Grundlage der Machtstellung Cäsars war die Diktatur, Cäsars Amt. die er sich auf Lebenszeit übertragen ließ (dictator perpetuus). Er vereinigte damit die tribunicische Gewalt und die des Imperators, des obersten Kriegsherrn, die Befugnisse des Censors (unter dem Titel eines praefectus morum), dazu öfter das Konsulat; Pontifex Maximus war er schon vorher gewesen. Er trug immer den Lorbeerkranz und das Purpurkleid des Triumphators; seine Statue ließ er neben denen der sieben Könige errichten; sein Bild erschien auf den Münzen, der Monat Quinctilis wurde nach ihm Julius genannt. Doch lehnte er die ihm von M. Antonius am Luperkalienfeste 44 angebotene Krone in Rücksicht auf die Stimmung des Volkes ab. Den Senat, dessen Mitgliederzahl er durch Aufnahme seiner Anhänger auf 900 vermehrte, und die Komitien beherrschte er unbedingt; dazu trat eine ausgedehnte oberrichterliche Gewalt.

Sein Ziel war zunächst, nachdem er durch Unterwerfung seines Gegners dem weiten Reiche den Frieden wiedergegeben hatte, das morsche Staats- Staatsverwaltung. gebäude neu zu befestigen. Er ordnete die arg zerrütteten Finanzen; in der Hauptstadt ließ er die Polizei mit Strenge handhaben; den

1) Damals wurde er einer Soldatenmeuterei durch die bloße Anrede Quirites Herr.

Digitized by Google

italischen Munizipien gab er eine Städteordnung; die Provinzialstatthalter suchte er aus fast unbeschränkten Beherrschern ihrer Provinzen zu verantwortlichen Dienern des Staates zu machen und die Untertanen gegen ihre Erpressungen zu schützen. Überhaupt bemühte er sich, die wirtschaftliche Wohlfahrt zu heben. Wirtschaftl. Fürsorge. Während er in Rom die Zahl der Getreideempfänger von 320 000 auf 150 000 herabsetzte, siedelte er 80 000 Menschen in den Provinzen an und gründete dort zahlreiche Kolonien; z. B. ließ er Korinth und Karthago wieder erstehen. Er dachte ferner daran, den Isthmus von Korinth zu durchstechen und die pontinischen Sümpfe trocken zu legen. Fürsorge für das geistige und sittliche Leben. Den völlig in Unordnung geratenen Kalender ordnete er mit Hilfe des ägyptischen Gelehrten Sosigenes durch Einführung des Sonnenjahres. Auch die geistige und sittliche Hebung der Untertanen zog er in den Bereich seiner Fürsorge: in Rom gründete er eine Bibliothek, deren Vorsteher der gelehrte M. Terentius Varro wurde; er gab Gesetze gegen Gewalttat, gegen Bestechung, Luxus, Ehebruch; bei den Ackerverteilungen begünstigte er die, welche Väter mehrerer Kinder waren.

Cäsars Persönlichkeit. So war Cäsar aus einem Demagogen, der sein Ziel oft auf unlautere Weise verfolgte, ein Monarch geworden, der die sittliche Wiedergeburt der römischen Gesellschaft auf seine Fahne schrieb. Er war ein Mann von genialer Vielseitigkeit: einer der ersten Redner seiner Zeit, der Geschichtschreiber seiner Taten in Gallien und im Bürgerkriege, für sprachliche Erscheinungen so interessiert, daß er auf einer Winterreise über die Alpen ein Buch über den grammatischen Begriff der Analogie schrieb; groß als Feldherr, größer noch als Staatsmann und Organisator. Zum Erben seines Reiches bestimmte er den 63 geborenen C. Octavius, den Enkel seiner Schwester, den er adoptierte.

Im Begriff, die schmachvolle Niederlage des Crassus durch einen umfassenden Feldzug gegen die Parther zu sühnen, fiel er einer Verschwörung zum Opfer. Tod Cäsars 15. März 44. Ihre Mitglieder waren teils begnadigte Pompejaner, teils unzufriedene Cäsarianer; ihre Häupter der finstere und ehrgeizige C. Cassius und M. Junius Brutus, bisher ein Günstling Cäsars, Verfasser einer Schrift über die Tugend und Freund des Cicero. Die Beweggründe der Verschwornen waren allermeist persönlicher Art. Am 15. März 44 wurde Cäsar in der Kurie ermordet.

Das Emporkommen des Cäsar Octavianus 44—30.

§ 143. Der mutinensische Krieg und das zweite Triumvirat. Da die Verschwornen gehandelt hatten, ohne sich im mindesten über die nächste

Digitized by Google

Zukunft klar zu sein,[1]) so entstand zunächst eine allgemeine Verwirrung. Machtstellung des Antonius.
Bei der feindlichen Haltung der Bevölkerung, besonders der in Rom auf Landanweisungen wartenden Veteranen Cäsars, zogen sich die Verschworenen auf das Kapitol zurück. So konnte M. Antonius, der damals Konsul war, die Macht an sich reißen, ein Mann von bedeutenden Gaben, von einer großen politischen Gewandtheit und Kühnheit, zugleich freilich von starker Genußsucht. Er brachte Cäsars Testament und Vermögen in seine Gewalt und setzte im Senate durch, daß die Bestimmungen des Testaments ausgeführt werden sollten. Zwar wurde zugleich den Verschworenen Amnestie bewilligt; aber durch seine Leichenrede auf Cäsar wußte Antonius die Massen so zu entflammen, daß sie, nachdem sie die Leiche auf dem Forum verbrannt hatten, die Mörder tätlich bedrohten. Diese verließen nunmehr allmählich sämtlich Rom: M. Brutus und Cassius gingen in die Provinzen Makedonien und Syrien, Decimus Brutus nach Gallia Cisalpina. So war Antonius der mächtigste Mann in Rom. Auch der junge Cäsar Octavianus, der jetzt eintraf und sein Erbe verlangte, wurde von ihm zurückgewiesen, so daß er sich — eine freilich seltsame Verbindung — an den republikanisch gesinnten Cicero und an den Senat anschloß.

Der mutinensische Krieg 44—43.
Der Augenblick, sich gegen die übermächtige Stellung des Antonius zu erheben, kam, als dieser in dem Wunsche, die Italien zunächst liegende Provinz zu besitzen, D. Brutus aus dem cisalpinischen Gallien zu vertreiben suchte. Jetzt sammelte der junge Cäsar ein Heer aus den Veteranen seines Adoptivvaters; der Senat, in dem Cicero damals seine philippischen Reden gegen Antonius hielt, entsandte die beiden Konsuln des nächsten Jahres, Hirtius und Pansa, welche mit Octavian zusammen zum Entsatze des von Antonius in Mutina belagerten Brutus auszogen. Antonius wurde zweimal geschlagen und zog sich über die Alpen zu dem dortigen Statthalter M. Amilius Lepidus zurück, dem früheren Reiterführer des Diktators Cäsar.

Octavian gegen den Senat.
Da nun aber beide Konsuln in diesen Kämpfen das Leben eingebüßt hatten, so übernahm Octavian den Oberbefehl über sämtliche Truppen. Er führte sie nach Rom, erzwang vom Senat das Konsulat, ließ durch das Volk die Ächtung der Mörder Cäsars beschließen und vereinigte sich sodann mit Antonius und Lepidus auf einer Insel des Renus bei Bononia zu dem sog. zweiten Triumvirat. Sie ernannten sich zu triumviri rei publicae constituendae consulari potestate und ließen sich diese Gewalt durch das Volk bestätigen; die Provinzen teilten sie unter sich. Darauf wurden über 2000 Gegner proskribiert und ihre Güter ein-

Das zweite Triumvirat Herbst 43.

1) Acta res est puerili consilio nach Cicero.

Digitized by Google

gezogen; unter den Opfern befand sich auch Cicero, der im Garten seines Landgutes bei Formiä von einem Centurio, den er selbst einst verteidigt hatte, ermordet wurde.

§ 144. Der philippische Krieg. Indessen hatten Brutus und Cassius sich fast den gesamten Osten untertan gemacht, während zugleich Sextus Pompejus, bei dem sich viele Abenteurer und flüchtige Republikaner gesammelt hatten, Sizilien behauptete. Antonius und Octavianus wandten
Philippi 42. sich zunächst gegen die ersteren; bei Philippi besiegte Antonius zuerst Cassius, dann wurde Brutus geschlagen. Beide nahmen sich das Leben.

Während Antonius darauf nach dem Osten ging, um dort die Ordnung herzustellen, zugleich um die drohenden Parther abzuwehren, ging Octavian nach Italien zurück. Er erhielt schwierige Aufgaben: einer-
Landversorg. d. Veteranen. seits sollte er die Veteranen Cäsars, 170 000, mit den versprochenen Landanweisungen begaben, andrerseits versuchen, Sex. Pompejus die Herrschaft über das Meer abzunehmen und die Getreidezufuhr nach Rom zu sichern. Lepidus wurde mit der Provinz Afrika abgefunden.

§ 145. Der perusinische Krieg. Die Versorgung der Veteranen mit Land, welche die gewalttätige Verdrängung von italischen Grundeigentümern zur Folge hatte — unter den Betroffenen befanden sich auch Horaz, Vergil und Properz —, rief einen Aufstand der Vergewaltigten hervor, an dessen
Der perusin. Krieg 41—40. Spitze L. Antonius, der Bruder, und Fulvia, die Gemahlin des Triumvirn, traten. Sie warfen sich nach Perusia, das von Octavian erst nach längerer Belagerung genommen werden konnte. Diese Ereignisse hätten beinahe zu einem Zusammenstoß mit M. Antonius geführt, der mit einer
Vertrag von Brundisium 40. großen Flotte vor Brundisium erschien. Damals war es vornehmlich Mäcenas, Octavians Freund, der eine Versöhnung zwischen beiden herbeiführte: Antonius vermählte sich mit Octavia, Octavians Schwester; er behielt die Verfügung über den Osten, Octavian über den Westen, während man Lepidus Afrika ließ.

§ 146. Der sizilische Krieg. Das nächste Erfordernis war, Sex.
Vertrag von Misenum 39. Pompejus zu vernichten. Zwar im Vertrage mit Misenum sahen sich die Machthaber noch genötigt, ihm außer den italischen Inseln auch Achaja und das Konsulat zu versprechen, während er dafür die Versorgung Italiens
Der sizilische Krieg 38—36. mit Getreide übernahm. Aber dieser Vertrag wurde von vornherein nicht gehalten. Im nächsten Jahre brach der Krieg aus. Im Jahre 36 siegte Octavians Feldherr M. Vipsanius Agrippa zweimal an der sizilischen Küste über den Pompejus. Dieser floh nach Asien, wo er umkam.

Digitized by Google

Als bei dieser Gelegenheit Lepidus, der mit einem Heere in Sizilien gelandet war, Anspruch auf die Insel erhob, gelang es Octavian seine Truppen zu verführen; er mußte auf Afrika verzichten und behielt nichts als das Amt des Pontifex Maximus, das nach seinem Tode ebenfalls auf Octavian überging. Beseitigung des Lepidus.

§ 147. Der actische Krieg. Während so Octavian den Grundbesitz in Italien neu ordnete und die Sicherheit auf den Meeren herstellte, außerdem durch Besiegung der östlichen Alpenvölker die Grenzen Italiens schützte, machte Antonius zwar einige Feldzüge gegen die Parther, auf denen er bis Medien und Nordarmenien vordrang, gab sich aber im übrigen im Verein mit der Königin Kleopatra von Ägypten in Alexandria einem schwelgerischen Genußleben hin. Er ging so weit, ihr und ihren Kindern ganze Provinzen des römischen Reichs zu schenken. Octavia verstieß er. Antonius und Kleopatra.

Jetzt beschloß der Senat, ihn aller seiner Würden zu entkleiden und an Kleopatra den Krieg zu erklären; Octavian zog gegen beide ins Feld, auf die öffentliche Meinung gestützt. Bei Actium kam es zu einer Seeschlacht; als Kleopatra mit ihren 60 Schiffen plötzlich den Schauplatz verließ, folgte ihr Antonius und ließ die Seinen im Stich: so wurde seine Flotte geschlagen, sein Landheer ging zu Octavian über. Im nächsten Jahre erschien dieser vor Alexandria. Antonius nahm sich auf die falsche Nachricht vom Selbstmord der Kleopatra das Leben, bald darauf auch diese, als sie sah, daß sie auf Octavian keinen Eindruck machte und von ihm zum Triumph bestimmt sei. So hatte dieser seine letzten Gegner besiegt; das römische Reich erhielt endgültig einen Monarchen. Ägypten wurde kaiserlicher Privatbesitz, der von einem kaiserlichen Präfekten verwaltet wurde. Actium 31. Alexandria 30.

III. Die Anfänge der römischen Kaiserzeit.

Augustus 30 v. Chr. bis 14 n. Chr.

§ 148. Verfassung; Nachfolge. Die von Cäsar Octavianus begründete Verfassung war keine reine Monarchie, da er sich nominell mit dem Senat,[1]) der Vertretung der römischen Aristokratie, in die Gewalt teilte: dieser verwaltete auch ferner die in das Ärarium fließenden Gelder und einen Teil der Provinzen, diejenigen nämlich, in denen keine Aufstände

1) Mitglieder des Senatorenstandes mußten ein Vermögen von 1 Mill. Sesterzen (180000 ℳ.) besitzen.

Digitized by Google

Die kaiserl Ämter.

zu befürchten waren und daher keine Truppen standen. Die kaiserliche Gewalt setzte sich aus einer Reihe republikanischer Ämter zusammen: Der Kaiser (princeps) besaß als Imperator die oberste Kriegshoheit, als Inhaber der tribunicischen Gewalt die Unverletzlichkeit, das Recht, Gesetze zu beantragen und das Recht der Interzession. Seit dem Tode des Lepidus besaß er ferner als Pontifex Maximus die oberpriesterliche Gewalt. Öfter bekleidete er auch das Konsulat. Dazu trat ein starker Einfluß auf die Beamtenwahl, die seit Tiberius vom Volk auf den Senat überging; das Recht, kaiserliche Verordnungen zu erlassen; die Ausbildung einer kaiserlichen obersten Gerichtsbarkeit.[1]) Seit dem Jahre 27 führte Octavian den Namen Augustus (d. h. der Erhabene). Er ernannte die Statthalter der kaiserlichen Provinzen; neben der vom Senat verwalteten Staatskasse stand die kaiserliche Kasse, der Fiskus.[2]) Manche besonders wichtige kaiserliche Ämter wurden aus dem Ritterstande besetzt: die des Präfekten der Prätorianer, d. h. der kaiserlichen Leibwache (praefectus praetorio), des Stadtpräfekten (praefectus urbis), des Präfekten von Ägypten, das kein Senator ohne Erlaubnis betreten durfte.

Agrippa.

Die vornehmsten Vertrauten des Augustus waren M. Vipsanius Agrippa und C. Cilnius Mäcenas: jener von niederer Herkunft, ein Kriegsmann durch und durch, dem Rom aber auch den Bau großartiger Thermen und des Pantheons, das Reich eine umfassende Vermessung und

Mäcenas

kartographische Aufnahme verdankte; dieser der Abkömmling eines alten etruskischen Geschlechts, Staatsmann und Diplomat, zugleich ein Freund der Dichtkunst. Mit besonderer Sorge war Augustus auf die Sicherung der Nachfolge bedacht; von seiner zweiten Gemahlin Scribonia hatte er nur eine Tochter Julia, während ihm die dritte, Livia, zwei Stiefsöhne,

Bestellung des Nachfolgers.

Tiberius und Drusus, in die Ehe gebracht hatte. Zunächst bestimmte er seinen Neffen Marcellus zum Nachfolger und vermählte ihn mit Julia; als dieser, viel beklagt, starb, gab er Julia Agrippa zur Frau. Aber C. Cäsar und L. Cäsar, die dieser Ehe entsprossen und die der Kaiser adoptierte, wurden beide in der Jugend dahingerafft. So entschloß er sich endlich, nachdem sein von ihm geliebter Stiefsohn Drusus in Germanien

9 v. Chr.

umgekommen war, den zweiten seiner Stiefsöhne Tiberius, den dritten Gemahl der Julia,[3]) der mit ihm längere Zeit zerfallen war und als Ver-

1) Als römischer Bürger appellierte der Apostel Paulus später an die Gerichtsbarkeit des Kaisers.

2) Fiskus heißt Geldkörbchen.

3) Julia wurde später wegen ihres sittenlosen Lebens auf eine Insel verbannt und starb dort.

Digitized by Google

bannter in Rhodus gelebt hatte, zu adoptieren und zum Nachfolger zu bestimmen; auf seine Anordnung adoptierte Tiberius seinerseits seinen Neffen Germanikus, des Drusus Sohn.[1])

§ 149. Das Heer. Die auswärtigen Kriege. Die wesentlichen Aufgaben der Kaiserzeit. Aufgaben der durch die Schlacht von Actium begründeten römischen Monarchie waren: Schutz der äußeren Grenzen gegen fremde Völker, unter denen besonders die Parther und Germanen als Nationalfeinde erschienen, und Herstellung des inneren Friedens nach einer langen Periode schwerer Erschütterungen; Sicherung und Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt, der Landwirtschaft, des Gewerbes, des Handelsverkehrs; Linderung der wachsenden sozialen Not und Fürsorge für die besitzlosen Volksklassen; Schutz und Förderung des geistigen Lebens; Bekämpfung des sittlichen Verfalls.

Heer und Flotte. Den Schutz des Reiches bildete das Heer, ein Heer von Berufssoldaten, welche 16—25 Jahre dienten und dann mit einem Bauernhof versorgt wurden. Die Zahl der Legionen betrug bei Augustus' Tode 25; mit den leichten Hilfstruppen der unterworfenen Stämme zählten sie etwa 250 000 Mann. Sie lagen zumeist an den Reichsgrenzen; die kaiserliche Garde der Prätorianer stand in Rom. Eine starke Flotte, deren Häfen Misenum und Ravenna waren, sicherte den Frieden auf den Meeren. Augustus war kein kriegslustiger Herrscher; er hat den Janusbogen, der zu Kriegszeiten offen zu stehen pflegte, dreimal schließen lassen. Aber die Umstände nötigten ihn zu Feldzügen. In Spanien gelang es, die noch unabhängigen Völkerschaften der Cantabrer und Asturer, die an der Nordküste wohnten, zu unterwerfen. Mit den Parthern kam es nicht zum Parther. Kriege, da sie die bei der Vernichtung des Crassus erbeuteten Feldzeichen im Jahre 20 freiwillig auslieferten.

1) Augustus ⚌ Scribonia.
†14 n. Chr.

Julia
1. Gem. Marcellus, †23 v. Chr.
2. Gem. Agrippa, †12 v. Chr.
3. Gem. Tiberius.

C. Cäsar, †4 n. Chr. — L. Cäsar, †2 n. Chr. — Agrippina I. — Julia, Agrippa Postumus †14 n. Chr.

Livia

Tiberius, †37 n. Chr. — Drusus, †9 v. Chr.

Drusus, †23 n. Chr. — Germanikus, †19 n. Chr. Gem. Agrippina I. — Claudius, †54 n. Chr.

Agrippina II.
1. Gem. Domitius.
2. Gem. Claudius.
Gajus, †41 n. Chr.

Nero, †68 n. Chr.

Digitized by Google

Germanen. Desto schwerer waren die Kämpfe mit den Germanen. Nachdem beide Stiefsöhne des Augustus, Tiberius und Drusus, im Jahre 15 die damals vornehmlich von Kelten bewohnten Donauprovinzen Rätien (Tirol), Vindelicien (bayrische Hochebene), Norikum (die österreichischen Alpenländer) und Pannonien (Südwest-Ungarn) unterworfen hatten, ver-
Drusus 12—9. suchte Drusus in vierjährigen Feldzügen die zwischen Rhein und Elbe wohnenden Germanen zu unterwerfen, während er zugleich die Rheingrenze durch Kastelle sicherte; er kam aber im Jahre 9 um. Ihm folgte sein Bruder
Tiberius. Tiberius als Befehlshaber, der durch Vertrag und Überredung große Erfolge erzielte. Nach der Rückkehr aus seiner Verbannung wurde er zum zweiten Male nach Germanien gesandt. Damals machte er einen Feldzug gegen Marbod, den Heerkönig der in Böhmen wohnenden Markomannen; der Angriff sollte zugleich von Norikum und dem Rheine aus unternommen werden, scheiterte aber an einem Aufstande, der in Pannonien ausbrach.
Varus. Gegen Tiberius' Nachfolger P. Quinctilius Varus erhoben sich die germanischen Stämme, voran die Cherusker, unter Arminius und ver-
9 n. Chr. nichteten sein Heer in der Schlacht im Teutoburger Walde. Zum dritten Male übernahm Tiberius jetzt das Kommando am Rhein, verzichtete aber auf Unterwerfung der Aufständischen und begnügte sich damit, die Rheingrenze zu sichern.

§ 150. Regententätigkeit. Augustus hatte eine umfassende Tätigkeit für
Verkehr. das Wohl des Reiches entfaltet. Dem Verkehr dienten Straßenanlagen; insbesondere wurden mehrere Straßen über die Alpen hinübergeführt. Den Provinzen kam es zugute, daß im ganzen Reiche unter Agrippas
Soziale Maßregeln. Leitung eine Kataster-aufnahme und Vermögensschätzung stattfand, dieselbe, welche in der Erzählung des Evangeliums von der Geburt Christi erwähnt wird; so wurde eine gerechtere Verteilung der Grundsteuer ermöglicht. Ein wesentlicher Fortschritt war es auch, daß die Statthalter von nun an Gehalt erhielten und Erpressungen streng geahndet wurden. Einen besonderen Gegenstand der Fürsorge bildete die niedere Bevölkerung in Rom: Augustus übernahm die Verpflegung der Hauptstadt mit Getreide, ließ an die Armen große Geldsummen austeilen, im ganzen 600 Mill. Sesterzen (130 Mill. Mark), und versorgte durch Anlage von Kolonien viele römische Bürger mit Land. Zugleich schmückte er die Hauptstadt durch schöne Bauten, während
Sorge für Sittlichkeit und Religion. er andrerseits eine strenge Straßenpolizei einführte. Die öffentliche Sittlichkeit bemühte er sich zu heben durch Gesetze gegen den Luxus und Ehebruch; der zunehmenden Ehelosigkeit suchte er zu steuern, indem er für solche, die mehrere Kinder hatten, gesetzliche Begünstigungen, z. B. bei Acker-

Digitized by Google

anweisungen, anordnete. Er war endlich bestrebt, die Verehrung der Götter wieder zu beleben, insbesondere des Apollo, der Venus und des Mars, der Götter der julischen Familie.

Dichtkunst und Wissenschaft.

Ebenso war er ein Gönner der Dichtkunst. Damals dichtete P. Vergilius Maro seine Hirtengedichte (Bukolika), ein Lehrgedicht über den Landbau (Georgika) und besonders ein nationales Epos, die Aneide.[1]) P. Ovidius Naso, der später in die Verbannung nach Tomi am schwarzen Meere geschickt wurde, schuf die Metamorphosen (Verwandlungen), die Fasten, die Klagelieder (Tristia). Zu jener Zeit lebten ferner die Elegiker Propertius und Tibullus. Q. Horatius Flaccus, dem Mäcenas ein sorgenfreies Leben verschaffte, dichtete Satiren, Episteln, Oden; er hatte einst bei Philippi für die Republik gefochten, wurde aber nachher ein überzeugter und begeisterter Anhänger der Monarchie. Unter den Geschichtschreibern ragt hervor T. Livius, der die Geschichte Roms bis auf seine Zeit erzählte.

14. Bedeutung des Augustus.

Im Jahre 14 starb Augustus in der kampanischen Landstadt Nola. Durch Bürgerkrieg und Gewalt hat er einst den Thron erworben; als Herrscher zeichnete er sich aus durch eine kluge, vorsichtig rechnende, den Verhältnissen angepaßte, maßvolle Politik. Als Beschützer des Friedens und der Ordnung, als Friedenskaiser wurde er ein Wohltäter seiner Zeit. Er vereinte unter seinem Zepter die gesamte damalige Kulturwelt; als Begründer der Universalmonarchie ist er von der größten historischen Bedeutung.

Unter seiner Regierung wurde zu Bethlehem im jüdischen Lande Jesus Christus geboren.

1) Vergil starb auf einer Reise in Calabrien und wurde in Neapel begraben. Seine Grabschrift:

Mantua me genuit, Calabri rapuere, tenet nunc
Parthenopo; cecini pascua, rura, duces.

Digitized by Google

Geschichtliche Tabellen.

Orientalische Geschichte.

Ägypten.

Seit dem 4. Jahrtsd.	Das alte Reich. Memphis. Chufu, Chafre, Menkaure.
seit 2000	Das mittlere Reich. Theben. Die Hyksos.
seit dem 16. Jahrhdt.	Das neue Reich. Theben. Thutmosis III. Ramses II.
650	Psametik I. befreit Ägypten von der Herrschaft der Assyrer. — Necho. — Amasis.
525	Kambyses besiegt Psametik III. bei Pelusium und erobert Ägypten.

Das semitische Vorderasien.

seit dem 5. Jahrtsd.	Die ältesten Staatenbildungen Mesopotamiens (Babylon).
2 Jahrtsd.	Ausbildung des vorderasiatischen Handels; phönikische Kolonisation der Küsten des Mittelmeers.
um 1000	Das hebräische Königtum. Saul, David, Salomo.
925	Trennung der Staaten Israel und Juda.
	Das assyrische Reich (Ninive). Tiglatpileser III. Salmanassar IV.
722	Sargon erobert Samaria. Sanherib belagert Jerusalem. Eroberung Ägyptens. Assurbanipal.
607	Zerstörung von Ninive durch die mit den Babyloniern verbündeten Meder.

Digitized by Google

	Das neubabylonische Reich. Nabopolassar; Nebukadnezar.
586	Nebukadnezar erobert Jerusalem.
539	Eroberung von Babylon durch Kyros.
	Die Perser.
550—529	Kyros stürzt das medische Reich, erobert Lydien (Krösos), erobert Babylon, fällt im Kampfe gegen die Massageten.
529—521	Kambyses. Eroberung Ägyptens. Erhebung des Gaumata.
521—485	Dareios I. Niederwerfung von Aufständen und Organisation des Reiches. — Skythenfeldzug.
494	Niederwerfung des ionischen Aufstandes.
492. 490	Die ersten beiden Feldzüge gegen Griechenland.
485—465	Xerxes.
480	Salamis.
465	Artaxerxes I.
401	Aufstand des jüngeren Kyros gegen Artaxerxes II.
331	Eroberung von Persepolis durch Alexander.

Griechische Geschichte.

Die griechische Vorzeit.

Die troische Kultur. Die mykenische Kultur. Kreta.

um 1100—500	**I. Das griechische Mittelalter.**
	Die dorische Wanderung nach dem Peloponnes.
	Erste Periode der griechischen Kolonisation.
	Besiedelung der Inseln des ägäischen Meeres und der Westküste Kleinasiens durch Äoler, Jonier, Dorer.
776	Beginn der Olympiadenrechnung.
8. u. 7. Jahrh.	Zweite Periode der griechischen Kolonisation.
	Besiedelung der Küsten des Mittelmeers. — Ausbildung von Handel und Gewerbe; Entwickelung des Bürgertums.

Digitized by Google

Ausbildung des spartanischen Kriegerstaates.
Militärische, staatliche Erziehung. Der Grundbesitz ist unverkäuflich und unteilbar.
Königtum, Gerusia, Ephoren, Volksversammlung. — Die beiden messenischen Kriege.

im 6. Jahrh. Die Gründung des peloponnesischen Bundes unter Spartas Hegemonie.

Entwickelung der athenischen Verfassung.
Königtum (Theseus, Kodros). Adelsherrschaft (Archonten). — Aufstand Kylons. Gesetze Drakons.

594 Die solonische Gesetzgebung. Die Timokratie. (Abstufung der politischen Rechte nach vier Steuerklassen.) — Die Seisachtheia. — Volksversammlung, Rat der Vierhundert, Archonten, Areopag, Volksgericht (Heliaia).

560—510 Tyrannis des Peisistratos und seines Sohnes Hippias.
Ermordung des Hipparchos.

510 Vertreibung des Hippias (die Alkmäoniden; Kleomenes von Sparta).

Die Verfassung des Kleisthenes. Begründung der Demokratie. — Die 10 Phylen und die neue Gemeindeordnung. Der Rat der 500. Der Ostrakismos.

500—404 II. Die Blütezeit Griechenlands.

500—448 1. Die Zeit der Perserkriege.

Der ionische Aufstand. Verbrennung von Sardes; Niederlage bei Lade.

492—479 Die Angriffskriege der Perser.

492 Der erste Perserzug; Mardonios.

490 Der zweite Perserzug; Datis und Artaphernes.

490 Sieg bei Marathon. Miltiades.
Sturz des Miltiades.
Der Flottenbau des Themistokles.

480—479 Der dritte Perserzug; Xerxes.

480 Tod des Leonidas bei den Thermopylen. Kämpfe der Flotte bei Artemision. Sieg bei

Digitized by Google

Salamis. Sieg Gelons von Syrakus über die Karthager bei Himera.

479 Sieg bei Platää über Mardonius. Pausanias.

479—448 Die Angriffskriege der Griechen.

Sieg des Leotychidas bei Mykale. Befreiung der Jonier.

Pausanias; Übergang der Hegemonie an Athen (Aristides); der athenische Seebund.

Die Feldzüge Kimons; Schlacht am Eurymedon.

Tod des Pausanias, Verbannung des Themistokles.

Der ägyptische Feldzug der Athener.

449 Kimons Tod auf Cypern; Schlacht bei Salamis.

448 Friede mit Persien.

2. Das Zeitalter des Perikles.

464 Der dritte messenische Krieg.

Verbannung Kimons; Sturz des Areopags.

Athens Krieg mit den nordpeloponnesischen Staaten.

Niederlage der Athener bei Tanagra; ihr Sieg bei Onophyta.

447 Niederlage bei Koronea.

446 Der dreißigjährige Friede.

Athen als wirtschaftlicher, politischer, geistiger Mittelpunkt Griechenlands. Die athenische Demokratie.

3. Der peloponnesische Krieg.

431—404

Der kerkyräisch-korinthische Krieg. Der Abfall von Potidäa. Die Handelssperre gegen Megara.

431—421 1. Der archidamische Krieg.

Einfälle der Peloponnesier in Attika; die Pest.

429 Tod des Perikles.

Abfall und Einnahme von Mytilene.

425 Demosthenes in Pylos.

Niederlage der Athener bei Delion.

422 Schlacht bei Amphipolis; Tod des Brasidas und des Kleon.

421 Der Friede des Nikias.

421—416 2. Unsicherer Friede.

Sieg der Spartaner bei Mantinea.

Digitized by Google

415—413	3. Die sizilische Expedition.
413	Belagerung von Syrakus. Untergang des athenischen Heeres (Nikias, Demosthenes; Gylippos).
413—404	4. Der dekeleische Krieg.
413	Besetzung von Dekelea durch die Spartaner.
411	Oligarchischer Staatsstreich in Athen.
	Alkibiades' Flottenbefehl; Sieg von Kyzikos. — Niederlage bei Ephesos; Absetzung des Alkibiades.
406	Sieg der Athener bei den Arginusen (Kallikratidas).
405	Sieg des Lysander bei den Ziegenflüssen.
404	Einnahme Athens.
404—338	**III. Die Zeit des Verfalls von Hellas.**
404—379	**1. Die Zeit der spartanischen Hegemonie.**
403	Der Sturz der 30 Tyrannen in Athen (Thrasybulos).
401	Zug des Kyros (Anabasis); sein Tod bei Kunaxa. Rückzug der Zehntausend unter Xenophon.
	Persisch-lakedämonischer Krieg. Agesilaos in Asien.
395—387	Korinthischer Krieg.
394	Koronea (Agesilaos); Knidos.
387	Friede des Antalkidas.
383	Besetzung der Kadmea durch Phöbidas.
379—362	**2. Das Emporkommen Thebens.**
379	Befreiung Thebens durch Pelopidas. Der zweite athenische Seebund.
371	Sieg des Epaminondas bei Leuktra.
	Einfälle des Epaminondas in den Peloponnes; der arkadische Einheitsstaat; Befreiung Messeniens.
	Züge des Pelopidas nach Nordgriechenland.
362	Sieg und Tod des Epaminondas bei Mantinea.
359—338	**3. Die Eroberung Griechenlands durch Philipp von Makedonien.**
	Der athenische Bundesgenossenkrieg.
356—346	Der dritte heilige (phokische) Krieg. Philipp erobert Thessalien und Olynth.
	Vergebliche Belagerung von Byzanz durch Philipp.
	Der vierte heilige (lokrische) Krieg.
338	Niederlage der Athener und Thebaner bei Chäronea.

Digitized by Google

338—197 **IV. Die makedonische Zeit (Zeit des Hellenismus).**

336—323 **Alexander der Große.**

335 Aufstand und Zerstörung Thebens.

334 Krieg gegen Persien Sieg am Granikos.

333 Sieg bei Issos über Dareios Kodomannos.

332 Einnahme von Tyros. Eroberung Ägyptens.

331 Sieg bei Gaugamela. Verbrennung von Persepolis.

330 Tod des Dareios Kodomannos durch Bessos.
Eroberung der nordöstlichen Provinzen.
Indischer Feldzug. Sieg über Poros. Umkehr am Hyphasis.
Städtegründungen.
Dritte Periode der griechischen Kolonisation.

323 Alexanders Tod zu Babylon.

323—197 **Die Diadochenzeit.**

Der lamische Krieg; Tod des Demosthenes.
Die Kriege der Diadochen. Entstehung dreier Großmächte, Asiens unter den Seleuciden, Makedoniens unter den Antigoniden, Ägyptens unter den Ptolemäern.

197 Sieg der Römer bei Kynoskephalä.

Römische Geschichte.

753—510 **I. Die Zeit der Könige.**

Romulus; Numa Pompilius; Tullus Hostilius; Ancus Martius.
Tarquinius Priscus; Servius Tullius (Einteilung des Volkes nach Tribus und nach Klassen und Centurien); Tarquinius Superbus.

510—30 **II. Die Zeit der Republik.**

510—266 **1. Das Zeitalter des Ausgleichs der Stände und der Einigung Italiens unter römischer Herrschaft.**

Die neue aristokratische Verfassung: Zwei Konsuln, Quästoren, Diktator, Senat, Komitien.
Unterwerfung Roms durch Porsena von Clusium.

Digitized by Google

	Eroberung der römischen Landschaft.
	Krieg (Schlacht am See Regillus) und Bündnis mit den Latinern.
	Kriege mit den Volskern (Coriolan), den Aquern (Cincinnatus), den Vejentern (Fabier).
	Eroberung von Veji durch Camillus.
382	**Alliaschlacht**; Verbrennung Roms durch die Gallier.
	Die Ständekämpfe:
	Die Plebs erkämpft das **Tribunat**. (Sagenhafte erste Sezession der Plebs.)
	Das Dezemvirat; Niederschrift der **Zwölftafelgesetze**.
	Die sagenhafte zweite Sezession der Plebs. Ap. Claudius.
	Das **Eheverbot** wird aufgehoben.
367	Die Plebs erhält Zutritt zum **Konsulat**.
	Die Plebs erhält Zutritt zu den übrigen **Staatsämtern** und den **Priesterämtern**.
	Das **Schuldrecht** wird gemildert und die Schuldknechtschaft aufgehoben.
287	Sezession der Plebs auf den Janikulus; die **Plebiszite erhalten Gesetzeskraft**.
	Die Eroberung Mittelitaliens.
	Der erste Samniterkrieg (Capua).
	Der Latinerkrieg (Schlacht am Vesuv, Tod des P. Decius Mus).
326—304	Der zweite Samniterkrieg.
298—290	Der dritte Samniterkrieg.
295	Sieg des Fabius Maximus bei **Sentinum**; Tod des Decius Mus.
	Unterwerfung der Samniter durch M.' Curius Dentatus.
281—272	**Der tarentinische (pyrrhische) Krieg.**
280	Pyrrhus siegt bei Heraklea.
279	Er siegt bei Askulum; er geht nach Sizilien.
275	Er wird bei Benevent durch M.' Curius Dentatus geschlagen.

Digitized by Google

272 Tod des Pyrrhus in Argos; Übergabe von Tarent.
266 Unterwerfung von Calabrien.

266—133 **2. Das Zeitalter der Unterwerfung der Mittelmeerländer.**

266—201 1. Die Unterwerfung der Länder des Westbeckens.

264—241 Der erste punische Krieg.
260 Seesieg des C. Duilius bei Mylä.
256—255 Seesieg des M. Atilius Regulus bei Ekonomus, Zug nach Afrika und Niederlage bei Tunes.
249 Vergebliche Angriffe auf Lilybäum und Drepana (P. Claudius Pulcher).
Kleinkrieg des Hamilkar Barkas auf Sizilien.
241 Die Schlacht bei den ägatischen Inseln (Lutatius Catulus)
Friede: Sizilien die erste römische Provinz.
Erwerbung von Sardinien und Korsika infolge des karthagischen Söldnerkrieges.
Illyrischer Krieg. Erwerbung der Herrschaft über das adriatische Meer.
Gallische Kriege. Eroberung der Poebene.
218—201 Der zweite punische Krieg.
218—216 a) Hannibals Siegeszug.
218 Siege am Ticinus über P. Scipio und an der Trebia über Sempronius.
217 Sieg am trasimenischen See über Flaminius. Diktatur des Q. Fabius Maximus Cunctator.
216 Sieg bei Cannä über L. Amilius Paullus und C. Terentius Varro. Abfall von Capua.
215—205 b) Der italische, spanische, sizilische und erste makedonische Krieg.
212 M. Claudius Marcellus nimmt Syrakus.
212 Tod der beiden Scipionen in Spanien. Eroberung von Spanien durch P. Scipio.
Die Römer nehmen Capua wieder.
207 Vernichtung des Hasdrubal am Metaurus.
204—201 c) Der afrikanische Krieg.
202 Scipio besiegt Hannibal bei Zama.

Digitized by Google

201	Friede: Karthago verliert die auswärtigen Besitzungen, seine politische Selbständigkeit und wird tributpflichtig.
200—133	**2. Die Unterwerfung der Länder des Ostbeckens.**
200—197	Der zweite makedonische Krieg. Philipp.
197	Sieg des T. Quinctius Flamininus bei Kynoskephalä. Die Griechen werden für frei erklärt.
192—189	Der syrische Krieg. Antiochus.
191	Sieg des Acilius Glabrio bei Thermopylä (M. Porcius Cato).
190	Sieg des L. Scipio (Asiagenus) bei Magnesia (Eumenes).
189	Besiegung der Ätoler durch Fulvius Nobilior.
183	Hannibals und Scipios Tod.
171—168	Der dritte makedonische Krieg. Perseus.
168	L. Amilius Paullus siegt bei Pydna. Vierteilung von Makedonien.
	Vergewaltigung von Epirus, Rhodus, des achäischen Bundes, Antiochus' IV.
146	Der vierte makedonische Krieg (Andriskus, Metellus). Makedonien wird Provinz.
146	Der achäische Krieg.
	Zerstörung von Korinth (Mummius). Unterwerfung Achajas.
149—146	Der dritte punische Krieg. Zerstörung Karthagos durch P. Scipio Amilianus.
133	Eroberung von Numantia durch Amilianus.
133	Erwerbung des Reiches von Pergamon. Asien wird Provinz.
133—30	**3. Das Zeitalter der Auflösung der Republik.**
133—121	1. Die Zeit der Gracchen.
133	Ackergesetz des Ti. Sempronius Gracchus (Octavius). Sein Tod (Scipio Nasika).
	Tod des P. Scipio Amilianus.
123—122	Umwälzungsversuch des C. Gracchus (M. Livius Drusus).
121	C. Gracchus' Tod im Straßenkampfe (L. Opimius).

Digitized by Google

121—78	**2. Die Zeit des Marius und Sulla.**
111—106	Der jugurthinische Krieg. Q. Cäcilius Metellus.
107	C. Marius zum ersten Male Konsul.
106	Bocchus von Mauretanien liefert Jugurtha an Sulla aus.
113—101	Der Kimbernkrieg.
113	Niederlage der Römer bei Noreja.
105	Vernichtung der römischen Heere bei Arausio.
102	Marius vernichtet die Teutonen bei Aquä Sextiä.
101	Er vernichtet mit Lutatius Catulus die Kimbern bei Vercellä.
100	Umwälzungsversuch des Marius, Glaucia und Saturninus.
91—88	Der Bundesgenossenkrieg.
88	Staatsstreich Sullas; Flucht des Marius.
87	Staatsstreich des Cinna und Marius.
86	Tod des Marius.
88—84	Der erste mithridatische Krieg.
	Eroberung Asiens durch Mithridates. Der Blutbefehl von Ephesos.
	Sulla nimmt Athen. Er siegt bei Chäronea und Orchomenus. Friede von Dardanus.
83—81	Der sullanische Bürgerkrieg.
	Vernichtung der Samniter am kollinischen Tor.
	Pompejus in Sizilien und Afrika.
	Sullas Diktatur; Proskriptionen; die Wiederherstellung der Senatsherrschaft (lex iudiciaria und lex tribunicia).
78	Sullas Tod.
78—60	**3. Die Zeit des Pompejus.**
	Der Krieg gegen Sertorius (Q. Metellus Pius), von Cn. Pompejus beendet.
	Der Sklavenkrieg (Spartakus. M. Licinius Crassus; Cn. Pompejus).
70	Konsulat des Pompejus und Crassus; Umsturz der sullanischen Gesetze.
67	Seeräuberkrieg des Pompejus.
74—64	Der dritte mithridatische Krieg.

Digitized by Google

Krieg des Lukullus gegen Mithridates und gegen Tigranes von Armenien; Sieg bei Tigranocerta; Zug auf Artaxata.
Krieg des Pompejus; Schlacht am Lykusfluſſe. Pompejus organiſiert die Provinzen Vorderaſiens.
Tod des Mithridates zu Pantikapäum.

63 Verſchwörung des Catilina; Ciceros Konſulat.
60 Das erſte Triumvirat Pompejus, Craſſus, Cäſar.

60—44 4. Die Zeit Cäſars.

59 Cäſars erſtes Konſulat (Bibulus).
Verbannung Ciceros, Entfernung Catos (P. Clodius).
58—51 Cäſar in Gallien.
58—56 Eroberung Galliens.
58 Helvetier (Bibracte). Arioviſt (Mülhauſen).
57 Belgier; Nervierſchlacht.
56 Aremorika (Veneter); Aquitanien.
55—53 Sicherung der Grenzen Galliens.
53 Uſipeter und Tenkterer.
55. 53 Rheinübergänge.
55. 54 Expeditionen nach Britannien.
53—51 Niederwerfung der Aufſtände
55 Eburonen, Nervier.
52 Vercingetorix; Gergovia, Aleſia.
55 Zweites Konſulat des Pompejus und Craſſus.
53 Tod des Craſſus bei Carrhä.
49—45 Cäſars Bürgerkrieg.
49 Eroberung Italiens und Spaniens (Ilerda).
48 Beſiegung des Pompejus; Pharſalus.
47 Der alexandriniſche Krieg (Ptolemäus, Kleopatra) und der pontiſche Krieg (Pharnaces).
46 Der afrikaniſche Krieg. Thapſus.
45 Der ſpaniſche Krieg. Munda.
44 15. März Cäſars Ermordung.

44—30 5. Das Emporkommen Octavians.

Der mutinenſiſche Krieg (D. Brutus; Antonius).
43 Das zweite Triumvirat Octavian, Antonius, Lepidus.

Digitized by Google

42 | Schlacht bei Philippi. Selbstmord des Cassius und Brutus.
Der perusinische Krieg (L. Antonius, Fulvia).
Vertrag von Brundisium zwischen Octavian und Antonius.

Anmerkung:

106 M. Tullius Cicero geb.
80 Rede für S. Roscius. Aufenthalt in Asien.
75 Quästor in Sizilien.
70 Ankl. geg. Verres.
66 Prätor; Rede de imperio Cn. Pompei.
63 Konsulat; catilinarische Verschwörung.
58—57 Verbannung in Thessalonich. Abfassung von rhetorischen u. staatsrechtl. Schriften.
52 Rede für Milo.
51—50 Statthalter in Cilicien.
49 Aufenth. i. Lager d. Pompejus.
48 Rückkehr nach Rom. Abfassung v. philos. u. rhet. Schriften.
44—43 Philipp. Reden.
43 Ermordung.

106 Cn. Pompejus Magnus geb.
83—81 Unterfeldherr d. Sulla; Triumph; Vermählung mit einer Tochter Sullas.
77—72 Sertorianischer Krieg.
71 Vernichtung der Reste des Sklavenheeres.
70 Erstes Konsulat.
67 Seeräuberkrieg.
66—62 Dritter mithrid. Krieg. Organisation Asiens.
60 Triumvirat.
55 Zweites Konsulat m. Crassus.
52 Drittes Konsulat (sine collega).
49 Beginn d. Bürgerkrieges.
48 Pharsalus. Ermordung.

100 C. Julius Cäsar geb.
81 Gefahr der Ächtung. Aufenthalt in Asien. Ankl. geg. einige Sullaner.
65 Ädil.
62 Prätor.
60 Triumvirat.
59 Erstes Konsulat.
58—51 Eroberung Galliens.
49 Beginn d. Bürgerkrieges.
48 Pharsalus.
46 Thapsus.
44 Ermordung.

Digitized by Google

	Der ſiziliſche Krieg: Beſiegung des Pompejus und Beſeitigung des Lepidus.
31	Sieg des Octavian bei Actium über Antonius.
30	Einnahme von Alexandria. Ägypten wird römiſche Provinz.
30 v. Chr. bis 476 n. Chr.	**III. Die Kaiſerzeit.**
30 v. – 14 n. Chr.	Auguſtus.
15	Eroberung der Donauprovinzen durch Tiberius und Druſus.
12—9	Feldzüge des Druſus in Germanien.
	Tiberius in Germanien.
9 n. Chr.	Niederlage des Varus im Teutoburger Walde.

Buchdruckerei des Waiſenhauſes in Halle a. S.

Digitized by Google